43 Wg Conv.

Asc. 5368 b

Dis Buch schreibt ganz genau zu seyn:
In Herbst vber Königstein.

Hiemit gratulire ich Ihnen
H. Ehrlichen zum Neuj.
Remembre gehorsamst, mit
2. Fris. Tapen

2 Loo

Ingroben der Neujahrs.
H. Hofschreiberin
1796.

Deß Einsamen Bienleins Honig-Safft

Einer Geistlichen Underweisung:

Auß den Blum-reichen Schrifften der Heil. Vätter und Geistreichen Männeren zusamen gesamlet/und geordnet zum Gebrauch derjenigen / welche die acht-tägige Heil. Einöde/ oder Geistliche Uebungen hoch schätzen und lieben.

Erstlich in Lateinischer Sprach beschrieben

Von

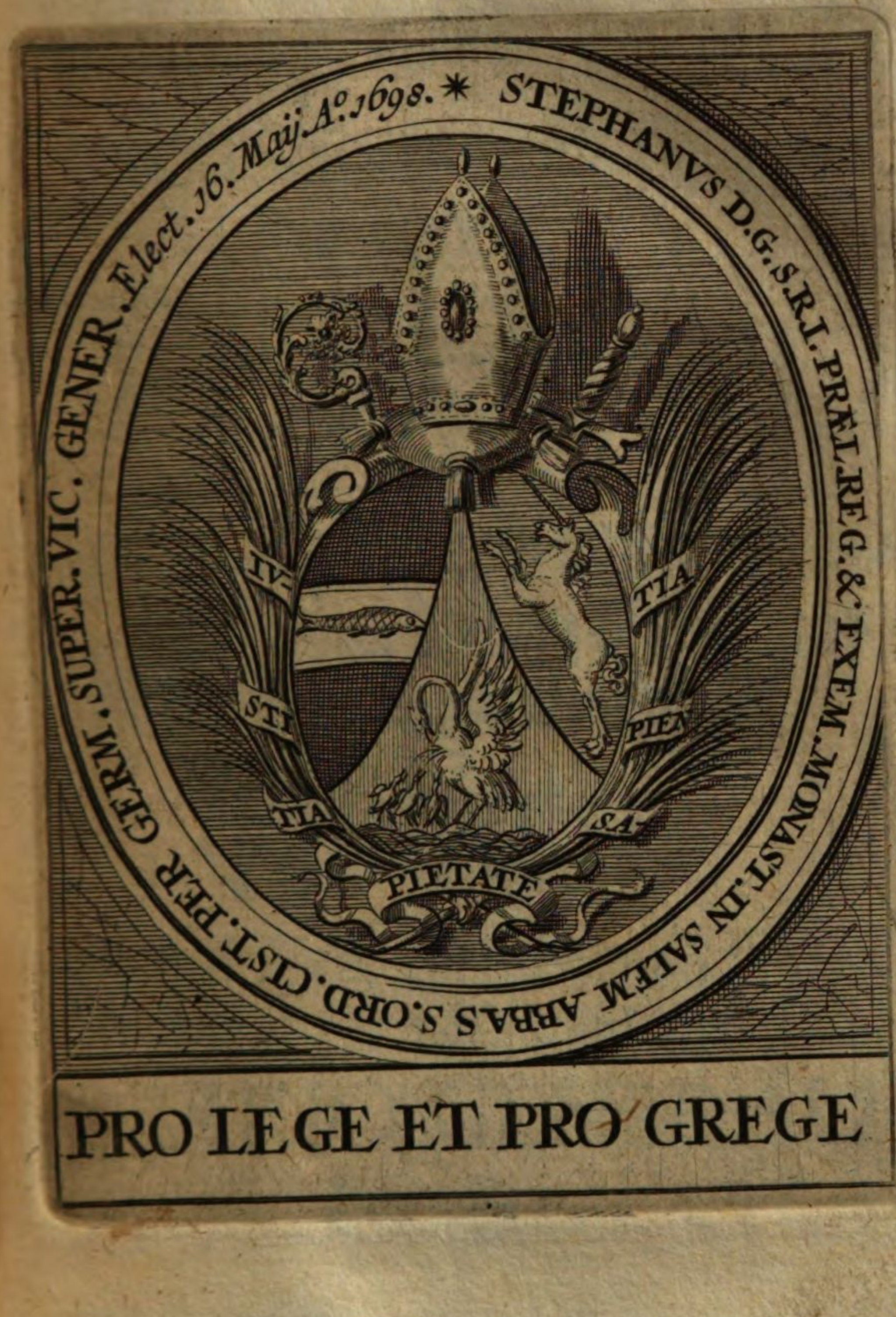
A. R. P. CONRADO WANNER
Presbytero Zwifaltensi, Ordinis
S. BENEDICTI,

Anjetzo aber zu mehrerem Seelen-Nutzen derjenigen/ welche der Lateinischen Sprach unerfahren / in das Teütsche übersetzt

Von einem der Heil. Einsamkeit Liebhaber.

Mit Genehmhaltung der Oberen
Getruckt in dem Königl. Eximiert- und befreyten Römis. Reichs Stüfft und Münster Salmanßweyler/
Durch Jacob Müller/ 1714.

Bayerische
Staatsbibliothek
München


STEPHANVS D.G.S.R.I.PRAEL.REG.&EXEM.MONAST.IN SALEM ABBAS S.ORD.CIST.PER GERM.SUPER.VIC.GEN.Elect.16.Maij A°.1698.
PIETATE
PRO LEGE ET PRO GREGE

Dem

Hochwürdigen

in Gott Vatter und Herren/

HERRN

STEPHANO

Deß

Königl. Eximiert- und befreyten Heil. Röm. Reichs Stüfft und Münsters Salmanßweyler

Abbten/

Auch deß Heil. Ordens von Cisterz durch Ober-Teütschland

VICARIO GENERALI

&c. &c.

Meinem Gnädigen Herren und Vatter ꝛc.

Zuschrifft.

Hochwürdiger Reichs-Prælat / Gnädiger Herr Herr / und Vatter ꝛc.

IN reiffer Erwögung / was der Göttliche Mund für ein gemessenen Befelch an sein außerwählt Israelitisches Volck einest hat abgehen lassen / nemlich: *Non apparebis in conspectu meo vacuus.* Exodi 23. v. 15.

Du

Zuschrifft.

Du solst vor meinem Angesicht nicht leer erscheinen. Eben disen Göttlichen Befelch / als wäre selbiger mir allein gesagt / habe allhier bestens beobachten / zumahlen auch mit gegenwärtigem von mir ins Teütsche übersetzten Geistlichen Ubungs-Wercklein vor dem Gnädigen Angesicht Euer Hochwürden und Gnaden demüthig-gehorsambst erscheinen / und zugleich aufwarten wollen. Der Author dises schönen Werkleins bin zwar nicht ich / sonderen (wie gleich Anfangs im Frontispicio zu sehen) der Wohl-Ehrwürdig-Hochgelehrt- und Geistreiche P. CONRADUS WANNER Profess und Priester deß Hochlöbl. Reichs Gotts-hausses Zwyfalten / welcher all seine Sin und Gedanken meistens nach der Regul deß Heil. Vatters und Gesatz-Gebers BENEDICTI also schön und ordentlich darinn eingericht / daß Er darumb bey den Gelehrten sehr grosses Lob nicht unbillich erlanget / auch nicht wenigeren Nutzen bey allen den jenigen / so seine

Exercitia brauchten/ geschaffet hat. Damit dañ auch die der Lateinischen Sprach Unerfahrne dises Hönig = trieffend und Geistlichen Seelen=Trosts nicht müßten gar etwan beraubet bleiben; Als habe mich auf öffters inständige Ansuchen verschiedener andächtigen Personen endlich entschlossen und understanden / wohlgedachten Authoris unwürdiger / jedoch getreuer Interpres zu werden / und seine Exercitia gantz einfältig / und ohne weiteres Wörter=Gepräng in unser Teutsche Mutter=Sprach zu übersetzen/ wiewohlen anbey gewiß versicheren kan / daß es anfänglich zu nichts anders/als nutzlicher Zeit=Vertreibung/und dann auch zu meinem selbst = eigenem Behuf und Geistlichen Nutzen angesehen gewesen.

Wañ nun aber Euer Hochwürd: und Gnaden als würdigster Reichs=Prælat/ und Herr zu Salmanßweyl/wie auch von Päbstlichem Stuhl als ohnmittelbahrer Vatter / Visitator und Ordinarius über 7. Frauen=Clöster verordnet/

net / die völlige Direction so wohl in zeit- als Geistlichen Sachen führen; Zu deme auch über die ganze Cistercienser - Congregation durch Ober-Teütschland den Hohen Titul und Ambt eines VICARII GENERALIS höchst-rühmlich tragen/ und eifferigst verwalten/mithin in solcher Congregation neben grosser Menge der Religiosen/ noch darzu vil 100. Closter-Jungfrauen und außerwählte Bräut/ Ihrem Himlischen Gespouß Christo Tag und Nacht so wohl mit Magdalena in dem beschaulichen / als mit Martha in dem würklichen Leben embsig dienende/ sich befinden / als habe kein besseren / und mir anständigeren Gnädigen Patronen erkiesen können / welcher da wisse für so vil Geistliche Kinder dises Seelen-Brodt in der Zeit füglicher auszuspenden/und zu brechen / als eben **Ihro Hochwürden und Gnaden / mein Gnädigen Herren und Vatter /** und diß umb so vil mehr / angesehen mir und gantzem Salinanßweyl bestens be-

kandt / wie hoch Selbe die Geistl. Ubungen zu schätzen pflegen / indeme Sie alle Tag / auch Jährlich (wann anderst die grosse und überhäuffte Geschäfft nichts hinderen) in der acht-tägigen Einsamkeit das süsseste Hönig der Tugenden / wahrer Inbrunst / Andacht und Fromkeit / gleich denen embsigen Bienlein / einzutragen / über das auch uns alle Geistliche Söhn und Undergebene durch Dero vorsichtige Anordnung nicht so vast anzutreiben / als durch eigenes sehr auferbäuliches Exempel zu raizen wissen. Daß demnach sich nicht mehr zu verwunderen / warumb Ewer Hochw. und Gnaden in Ihrem schönen Sinn-Bild (worinn dise Schrifft verfasset stehet : *Justitiâ, Pietate & Sapientiâ.* Auf Teutsch : Mit der Gerechtigkeit / Fromkeit und Weißheit) die Fromkeit in der Mitte / als Ehren-Orth gesetzet haben ; nemblich dardurch klar anzudeuten / daß die Gerechtigkeit und Weißheit allein zur Seelen Heyl wenig oder gar nichts verhelffen / wann

nicht

nicht auch zugleich darmit die Fromkeit vergsellschafftet seye ꝛc. Dise dann / und andere Ursachen mehr / haben mich dahin bewögt / warumben nirgends als bey Euwer Hochfw. und Gnaden umb die benöthige Protection gehorsaimbst anklopffen sollen ꝛc.

Es hätten zwar Selbige ganz billichen Anlaß / diß mein Undernehmen zur sträfflichen Vermessenheit auszudeuten / das mit einem dem äusserlichen Schein nach / so geringen Geschänk erscheinen dörffen / da doch sonst in allweg ein weit mehrers sich gezieret hätte ; Wann aber nur ein wenig zuruck gedenke / wie daß auch anderen und zwar Ausländischen / verschiedene klein und grosse Bücher / auch Kupffer under Dero Hohen Patrocinanz ausgehen zu lassen / gnädig gestattet worden / als getröste mich ebner massen und umb so vil mehr Dero angebohrnen Clemenz und Gütigkeit / Selbe werden mich als treu-devotisten Sohn hierinfalls nicht Trost-loß von sich entlassen / sonder vilmehr Gnädig geruhen / hieraus / wo nicht

das

Zuschrifft.

das geringe Werk/ wenigst mein best-geneigten Willen und Kindliche Affection zu schliessen/ anbey auch mich in fürwährenden Hohen Gnaden und Vätterlichen Hulden (wie dann hiemit darumb demüthigst bitte) helffen zu erhalten / der dargegen ersterbe als

Eüer Hochw. und Gnaden meines Gnädigen Herren und Vatteren

Underthänig-gehorsambster
Sohn

F. Eremophilus.

Zu-

† † †

Zuschrifft Deß AUTHORIS An seinen Heiligen Schutz-Engel.

LIebster Engel / der Erste deren / die mir nach Gott und seiner Jungfräulichen Mutter lieb seynd! Dise Heilige / Geistliche Ubungen widme und schreibe ich dir zu / und das thue ich aus dem Grund meines Herzens / aus innersten meinen Gemüths-Kräfften / aus zugethanester Neigung zu dir / und zu dem ersten Zinß eines dankbaren Gemüths. Und warum solte ich dises nicht thuen? dann du hast mich mit unzahlbaren Gutthaten dir verbunden / und verlasseſt mich schon längst Unwürdigen und Unverdienten noch nicht. Ach wolte Gott! daß gleich wie du bey mir einen

fleiß-

Zuschrifft.

fleißigsten Diener / also ich bey dir ein dankbares Schutz-Kind abgebete! Was bin ich dir nicht schuldig / weil du mein Beschützer bist? und wie wenig leiste ich dir / dem ich so vil schuldig bin! Wehe mir! ich solte dich lieben/und gedenke deiner kaum: ich solte dich allenthalben verehren/und kenne dich kaum: ich solte dir gehorchen / und höre dich nicht: ich solte gegen dir dankbar seyn/und vergesse saumbt denen Gutthaten auch deß Gutthäters. Du liebest mich indessen/der ich so wenig liebwürdig bin: du gedenkest meiner/der ich so armselig: du ehrest mich / der ich so verwürfflich: du überhäuffest mich mit deinen Diensten/der ich so undankbar bin. Wie kan ich aber deiner gedenken / ohne dich zu lieben? von dir reden / und nicht entzündet werden? alle Augenblick deine Gutthaten spühren/und zu der Dankbarkeit nicht angereitzet werden? Lucidia oder der schimmerende Vogel / welcher sich in dem Schwartzwald pflegt aufzuhalten/ hat Federen eines so hellen Scheins/ daß die Wanders-Leüth unter so dickem

Schat-

ten / und gleichsamb immer-währenden Nacht dises Walds / mit so grossem Liecht bestrahlet werden / als wann sie am hellen Mittag reiseten. *Plin. Lib. 10. Cap. 47.* Mit disem Sinn-Bild werd ich dich gar wohl meinen Erleüchter (wie dich) nennet der Heiligste Patriarch zu Jerusalem Sophronius) bedeüten können / der du mein mit den dickesten Finsternussen umgebenes Gemüth mit dem annehmlichsten Liecht bestrahlest. Dir bin ich zu danken schuldig für das / was mir in dem finstern Wald diser Welt Böses hätte zustossen können / durch deinen Fleiß und Embsigkeit aber von mir ist abgetrieben worden: was aber einem anderen geschehen / das hat mir auch begegnen können: was ich Übels habe thun können (das aber habe ich thuen können / was immer ein anderer gethan) und durch dich nicht vollbracht habe; und eben darumb bin ich dir umb so mehr verbunden / wie gröseres Übel die Sünd ist / welche meinem höchsten Guet zum höchsten zuwider ist. Dir bin ich schuldig alle Augenblick meines

nes Lebens/ deren keiner von deinen Gutthaten leer ist abgangen. Was da erzehlet Ulysses Aldrovandus der vor Zeiten zu Bononia so berühmte Philosophus und Medicus von dem Fisch Pompilus genandt/ *Lib. 3. Cap. 19. de Piscibus, fol. 124.* Eben ein solches schreibe ich hieher / und deüte es zu deinem Lob aus. Diser Fisch hat von denen Griechen den Nahmen bekommen von seiner Verrichtung/ nemlich von jener Begleitung / durch welche wir einen / der eine Zeitlang bey uns gewesen ist/ in einem Schiff übersetzen/ oder überführen lassen: Man sage dann/ daß diser Pompilus also genennt worden seye/ weil er die auf dem hochen Meer Schiffende biß schier zum vesten Land begleitet. Oppianus nennet ihn einen Heil. Fisch / welcher Nahmen ihme mit etlich anderen Fischen gemein ist; Er wird gleichsamb ein Erhalter der Schiffenden genandt; dann er pflegt den irrgehenden Schiffen nachzuschwimmen/ und den Schiff-Leüten an statt eines Führers zu dienen. Dann wann er vor ihnen hergehet / können sie

leicht-

leichtlich ermessen / ob sie weiter fahren / oder aber still halten sollen. Dahero der Symbolist ihm folgendes zuschreibt:

Führt Schiff und Leüth
In Sicherheit.

Heiliger Schutz-Engel / du mein wachtsambster Führer und Beherzscher! das ist deine Arth / daß du under immerwährenden Gefahren diser Welt mir beyzustehen / auch zu Erhalt- und Beförderung meines Heyls einen Weegweiser abzugeben pflegest. Solches merket gar deütlich an der Königliche Prophet David / da Er *Psal. 33. v. 8.* also sagt: Der Engel deß HErren wird sich lageren rings umb die jenigen / die Jhn förchten: und wird sie erretten. Der jüngere Tobias von dem Engel redend / spricht also: Was sollen wir Jhm zur Belohnung geben? oder womit können seine Wolthaten nach Gebühr vergolten werden? Er hat

mich

Zuschrifft.

mich gesund aus- und wiederumb heimgeführt. *Tobiæ 12.* Auf dise Stell Heil. Schrifft/ spricht also der Heil. grosse Basilius: Gleich wie die herumb geführte Statt-Mauren die Feindliche Anfäll allerseits abtreiben und verwehren / also bevestiget dich der Engel von vornen / und schützet dich von hinden; mit einem Wort/ beyderseits lasset Er nichts unbewahrt. Nemlich:

Du führst die Leüth
In Sicherheit.

Wahrhafftig du bist desto besser/ je böser dein Pfleg-Kind ist. Du hast an mir/ O mein wachtsamster Schutz-Engel! einen schläffrigen / und gantz ungelehrnigen Lehr-Jünger bekommen/ solches aber ist deine Gütigkeit / daß du dich umb den schlimisten am besten verdient machest. Und was soll ich dir für so viler Jahren getreüeste Obhut erstatten? ich habe nichts

nichts bessers/ als das ich dir dein Eigenthum zu einem Geschenck wieder gebe. Du hast mich öffters gelehret/ auf underschiedliche Gestalt underwiesen/ getreülich ermahnet / und nicht nur einmahl zur Besserung angehalten; Tag und Nacht bist du für mich gestanden / du hast mich beschirmet / beständig regieret / unaufhörlich guets gethan / und thuest es noch. Sihe / ich hab dise deine Ermahnungen gleichsam von deinem Mund/ in mein obschon verwirrte Gedächtnuß empfangen/ so gut ich gekönt / zu Pappier gebracht/ und selbe zu grösserem Aufnehmen Göttlicher Ehr / und deß Nächsten Heyl zusammen getragen; Du redest zwar mit meinen Worten/ ich aber öffters hier mit deinem Sinn/ und Verstand: Fahre also fort/ mein liebster Schutz-Herr/ mich weiter zu lehren. Lehre mich / und mit mir andere/ in diser acht-tägigen Geistlichen Übung die Lauigkeit deß Geists auszuschlagen / in Erneürung deß Lebens zu wandlen / und mit dir Gott allein ohne End zu lieben. Also begünstige mich/ der ich gelobe zu seyn dein unwürdig Pflegkind

AUTHOR.

FACULTAS ORDINARII.

NOs STEPHANUS DEI & Apoſtol: Sedis Gratiâ S. R. J. PRÆLATUS Reg: & Exem: Monaſt: B. M. V. in Salem ABBAS, Tot: Congreg: Ciſterc: per Sup: German: VICARIUS GENERALIS &C. tenore præſentium Facultatem concedimus Libellum dictum Deß einſamẽen Bienleins Hönig-Safft ꝛc à quodam Filiorum Noſtrorum ex Latino in Germanicum translatum, à Patribus ad id deputatis Lectum & approbatum, Typis publicis evulgandi.

Datam Facultatem manûs noſtræ ſubſcriptione roboramus. Ex Reg: Monaſt: noſtro Salemit: XIV. Calend: Februar: 1714.

F. STEPHANUS
ABBAS.

APPRO-

APPROBATIO.

LIbellum cui Titulus: Deß einſamẽen Bienleins Hönig = Safft ꝛc. primùm idiomate Latino conſcriptum ab A. R. P. CONRADO WANNER Ord. S. BENED: Presbyt: Zvvifalt: modò ad aliorum etiam linguæ Latinæ expertium utilitatem in Germanicam ab Eremophilo quodam Salemitano converſum, legi & relegi attentè: in quo cùm nihil invenerim, quod orthodoxæ Fidei, aut bonis moribº repugnet, plurima verò, quæ ad animarum ſalutem, & perfectionem Religioſam obtinendam, maximè S. P. N. BENEDICTI Regulam profeſſis, mirificè conducant, digniſſimum cenſeo, ut ſicut Editio Latina Authoritate Ordinarij Approbata & impreſſa fuit, ita & germanica hæc verſio, illi ad apicem quaſi reſpondens, Typis in Lucem edatur.

Fidem hiſce facio manu propriâ & conſueto Proto-Notariatûs Sigillo. Actum in Reg: & Exemp: Monaſt: Salemit: XVIII. Calend: Febr: 1714.

(L.S.)

P. Dionyſius Rettich Profeſſus
Salemit: Proto-Notar: Apoſt: &
p.t. Prior.

APPROBATIO.

VIdi atque revidi diligenter Libellum hunc, quem Salemitanus quidam Eremophilus ex Latino in germanicum Idioma fideliter transtulit: Et, quia nihil Fidei Orthodoxæ dissonum, sed totum pietate & Sacrâ utilitate refertum offendi, dignum censeo, ut publico mandetur prælo. Dedi loco, anno, & die, quo suprà

P. Raphaël Köndig Professus Salemitanus SS. Theologiæ Professor Ordinarius.

Vor-

† † †

Vorzed an den Leser.

GEneigter Leser! Ich thue allhier einem geschäfftigen Jñlein nachfolgen; Dann/ gleich wie diſes den Hönig-Safft/ also versaṁle ich anderer hin und wieder verstreute Geistliche Lehren/ und trage solche in den Bienen-Korb diſes Wercks zusammen. Deß Dichters Rath ist:

Gleich wie das liebe Jmmelein
Wann es zum saṁlen bruṁet/
Von manchem schönen Blümelein
Süsses Hönig bekommet:
Also macht es ein gscheider Maṅ/
Was er nur süsses findet;
Das nimbt er alles auf und an/
Und es zusammen bindet.

Dahero gar schön nach seinem Brauch

Vorred an den Leser.

Seneca *Epist. 48.* sagt: Denen Immen müssen wir nachfolgen / und alles das/was wir durch underschiedliches Lesen zusammen getragen haben/von einander absönderen/ dann also wird es besser bewahret. Nach dem müssen wir durch sorgfältige Beyhülff unseres Verstands / solche underschiedlich gelesene Sachen gleichsam in einen Safft zusam̃en vermischen/ damit/ wann schon erscheinet/wo solches hergenommen/es gleichwol weit anderst heraus komme / als das/ wo von es ursprünglich ist hergenom̃en worden. Richardus à S. Victore *in Cap. 3. Cantic. Capit. 28.* jenes Sprüchlein der Hochen Liederen auslegend: Deine Lefftzen seynd wie trieffende Hönig-Waben/ *Cantic. 4.* spricht also: Disen Hönig-Waben tragt unsere Seel zusammen von verschiedenen Bluemen

der

der Heil. Schrifft; diſe ſuchet ſie/ auf diſen ſitzet ſie/ aus diſen ziehet ſie heraus die Süſſe der Geiſtlichen Lieblichkeit. In der Wahrheit/ wer ſeinem Studieren aus Leſung eines jeden Buchs will Nutzen ſchaffen/ der folgt einer Jnnen nach/ welche in einem Blum-reichen Feld abgemahlet iſt/ mit diſer Uberſchrifft:

Von jeder Blum

Kombt Nutz und Ruhm.

Mit diſer Weiß zu handlen/ thäte hervor leüchten der Engliſche Lehrer S. Thomas, als welcher aufrichtig bekennet hat/ daß Er auch aus dem kleinſten von Jhme geleſenen Büchlein ſeiner Wiſſenſchafft einen Zuſatz bekommen habe. Was ſoll ich ſagen von Plinio dem Aelteren? Es rede für ihn ſein Enkel der jüngere Plinius *Lib. 3. Ep. 5.* Er hat nichts geleſen/ (ſeynd ſeine Wort) von deme Er nicht etwas herauß genommen hätte; dann Er pflegte zu ſagen: Es ſeye kein Buch

so schlim̃ / welches nicht etwas gutes in sich begreiffe. Der Heil. Ephrem, da Er von der Weiß recht zu leben handlet / redet also: Gleich wie ein weises Im̃lein aus denen Bluemen ihme Hönig sam̃let / also schaue daß du dir aus dem Lesen etwas zum Heyl deiner Seelen herauß klaubest. Und Petrus Cellensis *Lib. 3. Epist. 12.* Durchgehe die liebreicheste Felder der Heil. Schrifft / Ich setze hinzu der HH. Vätter / und Geistreicher Männer) lese und trucke deiner Gedächtnuß ein die Bluemen deß außerleßnesten Geruchs; die Lilien der Reinigkeit; das Veile der Demuth / und die Rosen der Gedult ꝛc. Der Heil. Petrus Damianus will / daß ein Noviz oder Neuling einem Bienlein nachfolge / und von denen vollkommenen einigen Tugendsafft herauß schöpffe; Seine eigene Wort lauten also: *Opuscul. 49. Cap. 7.*

Lerne

Vorred an den Leser.

Lerne du von einem den geschwinden Gehorsam / von einem anderen die heiß-brinnende Lieb / von disem das nächtliche Wachen / von jenem das tägliche Stillschweigen / damit du aus underschiedlicher HH. Männer Tugenden in dir deß Einigen wahren Gottes Ebenbild wiederum herstellest.

Indessen aber solst du nicht meynen / freündlicher Leser! daß dises mein Jm̃lein ganze Bluemen / oder Bücher und Capitel / oder Hauptstuck betrogener Weiß ausgeschrieben / sondern es hat nur das verborgene Hönig Geistlicher Lehr / und den verhüllten Safft wahrer Andacht herauß gesogen / und in seinen Immen-Korb getragen. Aresius der Symbolist schreibt einem auf den Bluemen sitzenden Jm̃lein disen Denk-Spruch zu:

Den Safft ausziehet zwar /
Nimbt doch die Bluem nit gar.

Als wolte Er sagen: Daß man nicht

alles

alles durch einander aus denen Bücheren nehmen / oder gantz abschreiben / sonder mit gescheider Vernunfft das Mark darauß klauben solle. Der Heilige Basilius redet recht von diser Sach / da Er spricht: Gleich wie die Bienen nicht gleich auf alle Bluemen sitzen / noch aus denselben alles herauß saugen / sondern / nach deme sie so vil herauß gesogen / als sie benöthiget gewesen / das übrige aber zurück lassen / also sollen auch wir / so vil uns anständig / und der Wahrheit gemäß / aus denen Bücheren nehmen / und das übrige hindan setzen.

So lasse dir dann dise meine Arbeit zum besten belieben / weilen selbe nichts anders suchet / auch zu keinem anderen Zihl und End gereichet / als einzig und allein zu Vermehrung der Ehr unsers grossen GOttes / und deiner Seelen Heyl. Lebe wohl!

Sehr

Vorred an den Leser.

Sehr nutzliche Mittel/ Die Geistliche EXERCITIA zu machen.

I. EIne gute Meynung. Es kan kaum ausgesprochen werden/ wie vil dem Fortgang wahrer Andacht/ Gnad und Vermehrung der Verdiensten die Uebung und der Gebrauch einer rechten Meynung nutze/ als durch welche wir all unser Thun und Lassen zu deß einigen grossen Gottes Ehr verrichten. Dise Uebung aber wird noch vil nutzlicher seyn/ wann wir unsere Werk mit denen Werken Christi vereinigen/ und solche also dem Ewigen Vatter aufopfferen. Zu disem ermahnet uns der Heilige Apostel Paulus *1. Corinth. 10.* Ihr esset oder trinket/ oder thut etwas anders/ so thuet alles zu der Ehr Got=

Gottes. Solcher Gestalt werden all unsere schlechteste Werk/ Bedrangnussen/ Schmertzen und Elend/ ja so gar unsere Schritt und Tritt / all unser Athemschöpffen und Seüffzer mit den Werken und Verdiensten Christi vereinbahret/ den höchsten Preiß und Würdigkeit erlangen / und Gott dem Vatter am angenehmsten seyn. Dises ist eben so vil / als wann das in zerlassene Gold eingeworffene Bley die Zierd und Werth deß Golds an sich brächte. Dises ist eben so vil/als wann ein Geschirr voll Wasser in ein gantzes Faß deß kostbahristen Weins gegossen / völlig in den Wein verändert wurde. Wann du deine gute Werk/ sagt der Ehrw. Blosius *Spec. Spirit. c. 5. f. 53.* und deine Ubungen mit den Werken und Ubungen Christi verknüpffest und vereinigest / und dise also GOtt zu einem ewigen Lob aufopffferest/ so wird wahrhafftig dise deine Aufopfferung dem HErren am aller angenehm-

genehmsten seyn / und deine Werk werden ein unaussprechliche Klar- und Würdigkeit aus den Werken Christi empfangen / als mit welchen sie vereiniget werden ; Dein Bley (also zu reden) wird verwandlet werden in das beste Gold / und dein Wasser in den allervortrefflichsten Wein.

II. Ein demüthige Anruffung Göttlicher Gnad / dann das hat Christus mit seinem Beyspihl gelehret / welcher / ehe und bevor Er in die Wüsten gangen / 40. Tag und 40. Nacht die Geistliche Ubungen zu machen / den über sich herab-steigenden Heil. Geist hat empfangen wollen / damit alle / welche zu gleichem Zihl und End in die Geistliche Einöde zu gehn gesinnet / zuvor sich wohl erinnerten / daß sie ein so wichtiges Geschäfft nicht ehender anfangen sollen / biß sie von Gott die Gnad deß Heil. Geists begehrt / und erlanget haben ; darum ermahnet Er uns

Luc. 11. Begehret (den Heiligen Geist) und Er wird euch gegeben werden. Ein unbenambster sagt:

Der fallt / der auf sich selbsten traut/
Und Schlösser auf dem Eiß auf=baut.

III. Must du dise Ubungen hoch schätzen/ weilen das Geschäfft welches du anfangest/von grosser Wichtigkeit ist/und zwar also / daß wann du fleißig thust was dir obligt / wirst du die Grundveste deines Geistlichen Fortgangs legen/welches dir hernach durch dein gantzes Leben zu Nutz kommen wird. Dises zu erhalten / wird dir sehr vorträglich seyn 1. wann du betrachtest / daß gelehrte / Tugendsame / in Geist= und weltlichen Sachen erfahrne Männer dise Ubungen sehr hoch gehalten. 2. Daß durch dise die edle gulden Zeit sehr fruchtbahrlich zugebracht werde; dann man weißt aus täglicher Erfahrung/daß die jenige/welche disen Heiligen Ubungen obligen / jederzeit vor Sünden

und

und Unvollkommenheiten / welchen sie underworffen / sich sorgsam zu hüten pflegen. 3. Endlich / daß die zeitliche Straff der Sünden nachgelassen werde; dann die Ubungen bewegen uns zu einer vollkommenen Reu und Leyd der Sünden / welche bißweilen so groß ist / daß man billich von einem / der eine solche Reu und Leyd erwecket / hoffen könne / jene Wort welche Christus der HErr zu Magdalena gesprochen / werden an ihme wahr werden: Ihr werden vil Sünden vergeben / dann sie hat vil geliebt. *Luc.* 7. Zu deme geben dise Geistliche Ubungen sehr grosse Gelegenheit an die Hand / so wohl in denen Betrachtungen selber / als ausser denenselben die herrlichste Tugend-Werk auszuüben. Und letztlich / was das meiste ist / erlangen die / welche solche 8. oder 10. Täg machen / vollkommenen Ablaß / und völlige Nachlassung schuldiger Straff. Disen vollkommenen Ablaß hat erstens verlyhen Paulus der V. Anno 1600. und zwar nur denen allein / welche 10. Täg von anderer Gemeinschafft abgesonderet / dise

dise Ubungen vollenden wurden. Nachmahls aber hat Alexander der VII. Anno 1657. gedachten vollkommenen Ablaß auch denen verlyhen / welche nur 8. Täg Exercitia machen.

IV. Die Einsamkeit. Nimme dir für Mannlich zu handlen / alle Hindernussen Göttlicher Gnad starckmüthig hinweg zu schaffen / und alle Gemüths-Kräfften dahin anzuwenden / daß du mit diser Gnad würkest / und dich / so vil dir immer möglich / solche zu empfangen bequemest; darumb solst du dich von allen Hauß-Geschäfften zuvor entledigen / oder wenigstens anderen solche indessen anvertrauen / und durch dise Zeit aller Gemeinschafft mit anderen dich entäusseren; massen solche Sachen das Gemüth sehr verstreuen / und den gefaßten Eiffer verhinderen. Dise sollen ausgenommen seyn / mit welchen man nothwendig umbzugehen hat; solche seynd der Geistliche Vatter / und der Aufwarter. Also hat mehrmahlen mit seinem Beyspihl unser Erlöser uns gelehret / da Er dem Gebett obzuligen sich in die Wüsten begeben / auf daß / je weiter

Er

Er von denen Menschen wäre/ je leichter und freyer Er mit seinem Ewigen Vatter handlen und reden köndte/ und sein Gemüth besser versamlet hielte: Dann/wie recht und wohl der Geistreiche Gersen gesagt hat/ der sich abziehet von Bekandten und Freinden/ dem nahet GOtt mit seinen Heiligen Engelen. Darumb ermahnet Er uns noch weiter: Beschließ deine Thür über dich/ und ruef zu dir JEsum deinen Geliebten/ und bleib bey Ihm in der Zell/dann du wirst anderstwo nicht so grossen Frieden finden. *Lib. 1. de Imitat. Cap. 20.* Endlich *Lib. 3. Cap. 31.* Wann du dich nicht von allen Geschöpffen loß machest/ so wirst du denen Göttlichen Sachen nicht frey obligen können; dann darumb werden so wenig gefunden/welche das beschauliche Leben haben/weil sich wenig von denen zergänglichen Creaturen wissen völlig

abzuziehen. Wann wir uns selbsten vollkommen abgestorben/und inwendig nicht verwicklet wären/so köndten wir auch Göttliche Sachen verkosten/und etwas von Himmlischen Trost geniessen. Es melden die/ welche von Indianischen Sachen schreiben/ daß etliche vermeynen/ das Paradeiß/ in welchem Adam gesündiget/ seye gewesen in der Insul Zeilon, oder Teproban, und zwar under dem heissen Welt-Gürtel/ doch wäre allda die Lufft überaus gemäßiget/und heylsam gewesen. Allda seye der Adams-Berg/[also von dem Adam genennt] welcher auf seinem höchsten Gipfel die eingedruckte Fußstapffen deß ersten Vatters zeige/ etwas mehr als 2. Händ breit; auch seye allda eine Höhle zu einer Absönderung sehr bequem/ wo Adam seine Schulden mit langwierigen Zähren abgebüsset habe. Also berichten dise; wir aber wollen uns zu anderen / und ernsthaffteren Sachen wenden / derowegen folge nach deinem weynenden ersten Vatter/ mache nach dir deine Thür zu / und

ruffe

ruffe zu dir deinen geliebten JEsum. In Wahrheit/ du bist nicht nur einer Sünd schuldig wie Adam / sonder du hast viel/ welche du mit andächtiger Zähr-Ver-giessung auslöschen must. Das / was sonst in besagter Höhlen/das geschicht am besten in diser deiner Heil. Absönderung. O wie wird dises Gott so angenehm seyn! O du seelige Einsamkeit ! O du ein-same Seeligkeit ! Also der Heilige Romualdus.

V. Eine freywillig angenomene Züchtigung deines Leibs / entweder durch Abziehung überflüßiger Speiß/oder Trank/ und deß Schlafs/oder durch einen gemäßbescheidenen Gebrauch der Härinen Kleyder und Gaisel ; Also kan man GOtt besser versöhnen / und vilerley Gnaden von Ihme leichter erlangen / und sich selbsten lehrnen überwinden / den underen Theil deß Menschen/ welcher die Begierlichkeit genandt wird / dem oberen / das ist / der Vernunfft mehr underwerffen; Darumb hat auch Christus der HErr/ da Er in der Wüsten gelebet / mit fasten/

auf dem Boden ligen / und noch auf andere Weiß den Leib casteyet / damit Er uns mit seinem Beyspihl lehrete/wie lieb und angenehm Gott seye/eine freywillige Züchtigung deß Fleisches / und wie solche so schön dem Gebett zugesellet werde/auf das dises desto kräfftiger die Himel durchdringe / auch nicht abweiche / biß es der Allerhöchste höre / und erhöre. Gehe mit deinem Leib umb/ wie die Heil. Schrifft will / daß man mit einem Kind umbgehen solle/ *Proverb. 23. v. 14.* **Du wirst es mit der Ruthen schlagen / und wirst seine Seel aus der Höll erretten.** Wahrhafftig / wir betriegen uns selbst/ (sagt der Gottseelige Gerlen,) durch die unordentliche Liebe / welche wir zu unserem Fleisch tragen. Je mehr du dir jetzt schohnest/und dem Fleisch folgest/umb so vil länger wirst du hernach zu leyden haben / und behaltest dir grössere Materi zum verbrennen übrig; da wird eine Stund schwärer seyn in der Peyn / als hundert Jahr in der strengsten Bueß. Der seel. Humbertus Prediger-Ordens Gene-

Vorred an den Leser.

General pflegte von der Abtödtung zu sagen: Der Wolff isset kein Igel wegen der Stachlen/also auch der Teuffel keinen streng-lebenden Menschen. Gewißlich/die Heilige Francisca Romana ist von GOtt durch den Heil. Johannes den Tauffer von oben herab gelehret worden/daß die jenige/welche von der Züchtigung deß Leibs ablassen/auch aufhören Gott zu gefallen/und allgemach an dem Eiffer erkalten. Der Heil. und Seraphische Lehrer Bonaventura schreibt/daß auf öfteres Bitten Christus einer Jungfrauen in Gestalt eines in einem scharpfspitzigen Dorn-büschlein eingewickleten Kindleins erschienen/und sie habe Ihn ohne Verletzung nicht anrühren können. Damit du aber zu GOtt gelangen mögest/ist höchst nothwendig/daß du Ihn durch die Dörner berührest/ich will sagen/daß du dich mit der Abtödtung gleichsam stechest. In diser Sach aber pflege deß Raths deines Geistlichen Vatters/der wird dir sagen den Spruch Solonis eines aus denen siben Griechischen Welt-

Weisen / welcher also lautet: Thue der Sach nicht zuvil / und auch nicht zu wenig. Und dises ist auch die Meynung deß Abbts Blosij, eines in Wort- Werck- und Tugend-liebenden grossen Manns / welcher einen den rechten Tugend-Weeg antrettenden Menschen also ermahnet: Ein solcher solle keiner ungewöhnlichen Strengheit deß Lebens nachstreben / obschon ihme bekandt / daß die meiste Heilige ein sehr strenges Leben geführet; dann dise durch den Heiligen Geist vollkommener erleüchtet / wusten / daß ein solches Leben GOtt gefällig seye. Vile / welche dem im Anfang ihrer Bekehrung verwührten Eiffer gefolget / haben die Natur in disem Theil gar sehr geschwächt / und sich Göttlichen Sachen obzuligen untüchtig gemachet. *Instit: Cap. 2.* So soll dann ein Geistreicher Mann mit allzuvilem Abbruch / Wachen und Strengigkei-

gigkeiten / welche er aus eigenem Willen verzichtet / seinen Leib nicht underdrucken / hingegen aber denselbigen auch nicht zu zärtlich halten / sonderen solle in allem die Mäßigkeit einer Heil. Bescheidenheit beobachten / und anderer guten Rath folgen. Ferner ist gewiß / daß die Abtödtung Gott angenehmer seye / wann sie die edleste Tugend deß Gehorsambs zum Gefährten hat / durch welche der eigene Will gebrochen / die eigene Meynung einem anderen underworffen wird / und durch dise wird nicht nur der Uberfluß / sonderen auch der Mangel der Abtödtung verhütet. Also sagt unser Heiligster Vatter Benedictus, und aus Ihme der Hönigfliessende Lehrer: Was geschicht ohne den Willen und Beystimmung deß Geistlichen Vatters / das wird der eytelen Ehr / und nicht dem Eiffer / auch nicht dem Lohn zugeschrieben werden. Gewißlich / ein guter Geistlicher Vatter muß in einer Hand den Zaum halten / auf daß du dich nicht zuvil abtödtest; in der anderen die Spohren / damit der Sach nicht zu wenig geschehe / massen die Artzney alsdann nicht

nur schadet / wann davon nach Willkuhr deß Kranken und nicht deß Arztz / entweder zuvil / oder zu wenig genoñen wird.

Zu wenig und zuvil/
Verderben alle Spihl.

Das Mittel ist das beste.

VI. Eine Geistliche Unterredung mit dem / der die Geistliche Ubungen gibt / damit / wann der in Geistlichen Ubungen Begriffene seiner Klugheit nicht allein trauet / sondern auch andere berathschlaget / in dem gefährlichen Weeg deß Heyls fortgehe / und von den Nachstellungen deß Teuffels desto besser bewahret werde; Dañ der böse Feind ist gleich einem boßhafftigen Liebhaber / welcher / wann er eine Tochter ehrlicher Elteren verführen will / ist er drauf und dran / daß seine Wort und Anschläg geheim bleiben / und fürchtet nichts mehr / als daß die Tochter ihren Elteren dise seine Anschläg entdecke / wohl wissend / daß es auf dise Weiß mit seinem Begehren und Anmuthungen geschehen seye. Auf gleiche Weiß bemühet sich der Teüffel sehr starck / auf daß die Seel / die

er

er betriegen und verderben will/sein böses Eingeben nicht offenbahre : Er erzürnet sich aber häfftig / und wird sehr gequälet/ wann man dem Beichtvatter/ oder einem anderen Geistlichen Menschen seine Einblasungen entdecket/von welchen er weißt daß er im Bösen verhinderet wird. Wo vil Rath / ist vil Heyl. *Proverb. 11.* Diese Ubung aber bestehet fürnemblich in drey Stucken / und zwar Erstlich : Daß man den Fortgang der Betrachtungen/ und anderer Geistlichen Ubungen getreülich offenbahre/ damit/wañ es vonnöthen ist/ der Geistl. Vatter Mittel fürschreibe/ die übrige Betrachtungen desto glüklicher zu vollenden/uñ daß man wider den heimlichen Betrug deß Teüffels desto besser bewaffnet/ und bewahret werde. Zweytens : Daß man nicht minder die fernere Verhinderungen / welche einem von der Vollkommenheit seines Stands bißhero aufgehalten/aufrichtig entdecke/damit der Geistliche Vatter Weiß und Weeg zeige dieselbe starckmüthig hinweg zu schaffen/ weil in disem vast die gröste Frucht unse-

rer

rer Besserung bestehet / laut jenes wahrhafftigen Spruchs Gersenis: Umb so vil wirst du zunehmen / umb wie vil du dir Gewalt wirst anthuen. Endlich und Drittens: Daß man dem Geistlichen Vatter mit gleichem Vertrauen und Aufrichtigkeit alle Zweiffel eröffne / welche entweder wegen Besserung deß Lebens / oder wegen täglicher Verrichtung und Ambts-Geschäfften / oder anderen dergleichen zu der Seelen Heyl und Frieden gehörigen Sachen vorfallen / und dero Auflösung von Ihme nicht anderst als einem Göttlichen Ausspruch erwarte / und annehme / mit der gewissen Versicherung / daß der gütigiste Gott nicht zulassen werde / daß einer / welcher mit so grosser Demuth und Vertrauen seinen ihme an statt Gottes angewiesenen Führer umb Rath fraget und folget / von Ihme auf den Irrweeg geführet werde Welche Gott nicht hören wann Er rathet / die werden Ihn endlich hören wann Er verdammet. *S. Bernard. in Serm.*

VII. Soll man zu disem Geschäfft einen gewissen Patronen erwählen / als nemblich / die Allerseeligiste Jungfrau MARIA, und den Heiligen Joseph ꝛc. Dann weilen eines Theils (wie der Heil. Bonaventura von den 6. Flüglen bezeügt) das Gebäu der guten Werken keinen Bestand hat / welches nicht mit öffteren andächtigem Gebett zusamen gefüget wird / anderen Theils aber jederman aus eigener Erfahrung erkennet / daß das Geistliche Gebäu sehr unvollkommen / und also zu Erlangung Himlischer Gaaben wenig beförderlich seye: Darumb wird billich die Fürbitt der Heiligen angeruffen / welche / weil Sie Gott am angenehmsten und liebsten gewesen seynd / ums desto kräfftiger solche Gnaden erlangen können / damit / was wir durch unsere Verdienst nicht vermögen / uns durch Ihre Fürbitt von Gott geschenket werde. Die Fürbitt der seeligisten Jungfrauen MARIÆ ist die kräfftigste / dann Sie hat den höchsten Gewalt alles zu erlangen / und zu thuen im Himmel und auf Erden. Der Heil. Gregorius Ertz-Bischoff von Nicomedien

in

in der Red von Ihrer Opfferung / redet Sie also an: Nichts widerstehet deinem Gewalt: Nichts widerstrebet deinen Kräfften: Alles weicht deinem Gebott: Alles gehorchet deinem Befelch: Alles dienet deinem Gewalt. Und das billich / weilen Sie ein Mutter Gottes ist. Weilen aber die Kinder aus denen Gesätzen der Natur denen Elteren undergeben / zumaten auch ein Theil der Elteren seynd / darumb umb wie vil die Würde und Gewalt der Kinder zuminbt / umb so vil wachset sie auch bey denen Elteren / damit sie denen Kinderen nicht underworffen werden / welches wider die Natur zu seyn Aristoteles spricht *8. Ethic. Cap. 11.* dann die Elteren behalten allzeit einen Vorzug und Recht über die Kinder. Dises bekräfftiget Salomon, welcher / als Er schon frey von dem Gewalt seiner Elteren / und verordneter König ware / zu seiner Mutter gesagt hat: Es gebühret sich nicht / daß ich dein Angesicht abwenden soll. Das ist: (wie es

Ado-

Adonias ausgeleget hat/) Ich kan dir nichts abschlagen. Dahero saget der heil. Antonius: Der Sohn muß nicht nur allein die Mutter anhören / sondern Er muß Ihr auch gehorsamen. Hat also nicht übel gefählet jener andächtig- und einfältige Convers-Bruder deß Closters Hemmenrod, bey dem Cæsarius im 6.ten Buch seiner Miraklen 30. Geschicht / welcher in einer Versuchung also bettete: Wahrhafftig mein HErr und Gott / wann du mich von diser Versuchung nicht erlösen wirst / so will ichs deiner Mutter klagen. Der gütige HErr / (setzet Cæsarius hinzu/) ein Meister der Einfalt / und Liebhaber der Demuth / als wann Er förchtete bey seiner lieben Mutter verklagt zu werden/ist dem Klagen und Beklagen deß Convers-Bruders vorkommen / indem Er ihme die Versuchung geminderet; Dises Gebett hat ein anderer hinder ihm stehender Convers-Bruder gehöret / und anderen erzehlet. Diser gute Bruder ware der gäntz-

gäntzlichen Meynung/ es seye unmöglich/ daß der Sohn das Gebett seiner Mutter/ (zu welcher Er appellieren wollen/) nicht höre/ und erhöre. Von dem Heil. Joseph ruffet Joannes Gerson in seiner so-genandten Josephina also auf: O wie grosses Vertrauen ist in Joseph! Wie grosse Krafft alles zu erlangen! Dann wann der Mann sein Weib/ oder der Sohn den Vatter bittet/ ist es eben so vil/ als wann sie befehlen thäten. Man sagt insgemein: Ein Freund der bittet/ der befehlet; der befehlet/ der zwingt. Der Heil. Joseph ist nit nur ein Freund/ sondern mehr/ und ein angenommener Nähr-Vatter Christi gewesen; wann Er also seinen Sohn bitten wird/ so wird Er gleichsam befehlen und zwingen: was Er sagen/ und was Er von Christo begehren wird/ soll und muß freylich geschehen. Die Heil. Jungfrau Theresia betheürte/ daß Sie wunderbahre/ grosse/ ja alle Sachen die Sie gehabt/ durch seine Fürbitt erlanget habe; und was noch mehr ist/ daß Sie von der Mutter Gottes

selbst

elbst zu dem Heil. Joseph seye gewiesen worden / als wann nichts wäre / welches Sie durch dessen Beyhülff nicht erhalten könte. Gleich wie Pharao in dem Alten Testament dem Joseph alles überlassen / und alle / welche etwas von ihme begehrten / zu dem Joseph geschickt hat / als zu einem vollmächtigen Ausspänder / sprechend: Gehet zu Joseph. *Genes. 41.* Also schicket dich die Gottes-Gebährerin und Jungfrau MARIA zu Ihrem Bräutigam / und Ihr Sohn zu seinem vermeinten Vatter dem Heil. Joseph / sprechend: Gehet zu Joseph. Zwey in Abhandlung der Geschäfften gantz gleich-gesinte vergleichet der Sinnbild-Schreiber zwey Magneten / welche in zwey underschiedenen Büxen enthalten / ihre heimliche Übereinstimmung also genau anzeigen / daß wann der Magnet in einer Büx etwan bewöget wird / gleich auch der andere aus angebohrnen und heimlichen Zwang zu zapplen anfange / mit diser Beyschrifft:

Einer bewegt/
Beyde erregt.

Vorred an den Leser.

Gewißlich/ der Heil. Patriarch Joseph bewöget beyde/ da Er MARIAM als ein Bräutigam/ JESUM aber durch seinen Vätterlichen Gewalt bewögend/ alles nach Wunsch erhaltet. Sehr wohl zu meinem Vorhaben redet Joannes Eckius: Die Gegen-Gemeinschafft Josephs mit JEsu und der Jungfrau Maria/ zaiget nur gar zu genueg dessen unermässene Heilig-und Würdigkeit an. Darumb gewiß zu hoffen steht/ daß was Joseph von Christo seinem lieben Sohn/ oder auch von seiner liebsten Gesponß Maria bitten wird/ darinnen wird Er nie ein abschlägige Antwort bekommen.

Hom. 2. de S. Joseph.

Der

Der Erste Tag.

Welcher der allerheiligsten Dreyfaltigkeit solle geheiliget seyn.

Der Loß-Spruch oder Schuß-Gebettlein/ welches den Tag hindurch sehr offt zu wiederhohlen ist/ solle dises seyn:

O HErr JESU! gibe/ daß ich dich und mich erkenne. S. August. 2. *Soliloq. Cap.* 1. Oder:

HErr/ du hast uns nach dir erschaffen/ und unser Hertz kan nicht ruhen/ es ruhe dann in dir. Idem *Lib.* 1. *Confess.* Dahero hat Gott das Hertz dreyeckicht gemacht/ damit Er andeütete/ daß solches allein von dem Ein- und Dreyfachen Gott/ nicht aber von der runden Welt könne ersättiget werden.

Deß Ersten Tags

Erste Betrachtung/

Von der ernstlichen Besserung deß Lebens.

I. Vorbereitung. Erwäge/daß du stehest vor deinem Gott/und den Heil. Englen/ und daß du vor dir habest ein Geschäfft der höchsten Wichtigkeit / welches übertreffe alle Geschäfft der gantzen Welt/nemlich/das Geschäfft deiner Seelen / an welchem haffte deine glück- oder unglückseelige Ewigkeit.

II. Vorbereitung. Bitte Gott und alle seine Heiligen umb die Gnad / damit dir Heilige Einsprechungen kräfftiglich eingeflösset werden/ dein Leben nach dem Willen Gottes recht und wohl anzustellen; zu welchem dienen wird folgendes Gebettlein aus dem frommen Gersen von der Nachfolgung Christi in dem 3. Buch das 27. Capitel.

O GOtt! bekräfftige mich durch die Gnad deß Heil. Geists: Gib mir Krafft / daß ich im inneren Menschen

schen gestärket werde: Leere mein Hertz aus von aller unnützer Sorg und Bekümmernuß / damit ich mit mancherley Begierd eines jeglichen Dings / es seye schlecht oder köstlich/nicht gezogen werde/ sonder daß ich alle Ding als vergänglich ansehe / und gedenke daß ich sambt ihnen vergehen werd; daun nichts beständiges ist under der Sonnen/ sonder alles Eytelkeit / und Betrübnuß deß Geists. Gib mir/ O HErr! die Himlische Weißheit/ daß ich dich vor allen Dingen lehrne verstehen und lieben / auch alles andere nach Ordnung deiner Weißheit erkenne/Amen.

Der Erste Punct.

BEtrachte Christum deinen Heyland an dem Stammen deß Heil. Creützes ausgespannter/ mit häuffigem Bluet überzunnen / sterbend und mit offenem Mund also zu dir ruffend: **Es dürstet mich.** Das ist / wie der Heilige Augustinus lehret: **Es dürstet mich nach deinem Heyl.** Was reicheſt du Ihme dar? Was hast du Ihme durch deinen ganzen Lebenslauff dargebotten? Hast du Ihme wohl zu verkosten geben den lieblichen Wein der Andacht? oder das kostbare Wasser einer wahren Reiw

und Zerknirschung deines Hertzens? oder den süssesten Safft eines guten Willens? oder aber einen scharpffen Eßig der Verbitterung; die Gall deß Neyds wider den Nächsten; das Widersprechen wider deine Obere und Vorgesetzte? JEsus dürstet nach dir / und deinem Seelen-Heyl; du hingegen sollest auch dürsten nach JEsu und seiner Ehr. O wann du dich Ihme gantz und gar dargäbest / wie annehmlich wurdest du Ihne erquicken! JEsus will dich gantz haben/weil Er dich gantz erlöset. S. Augustin. Aber wie vil hast du dir biß dahero zuruck behalten ꝛc. ꝛc. Endlich dürstet dein Erlöser nach dem Brunnen deiner Augen/ das ist/ nach deinen Zähren. Er dürstet/ daß du deine bißhero begangene Sünden beweynest. Dise deine Zäher biethe dar dem Durst-leydenden JESU für ein Erquickung; Lasse fliessen aus deinem rechten Aug die Zäher der Liebe/ wegen so vil und täglich widerhohlten von JEsu empfangenen Gutthaten. Aus deinem linken Aug lasse fliessen die Zäher der Reüw/ über und wegen denen so vil und offt begangenen Sünden; Durch dise wirst du nicht allein erquicken / sondern gar auslöschen den so häfftigen Durst deines liebreichesten JESU. Also wird geschehen / daß du an jenem Tag aus seinem gebenedeyten Mund die so sehr erwünschte und Trost-reiche Wort hören wirst: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters ꝛc.

dann

dann ich bin durstig gewesen/und ihr habt mich getränket. *Matth. 25.*

Der Andere Punct.

BEtrachte die Vile der gleichsam unzahlbaren Heiligen / welche/ nachdem Sie diser Welt Eytelkeit und Wolluisten verlassen/dem arm- und blosen Heyland durch den engen Weeg deß Heyls nachgefolget seynd / anjetzo für die Mühe und Arbeit/so Sie in ihren Lebens-Zeiten ausgestanden / die ewige Freuden glückseeligst geniessen. Von disen wirst du gewiß ewiglich ausgeschlossen seyn / wann du nicht denselben durch den engen Weeg deß Heyls wirst nachfolgen. Dann

Wilst du dort leben seeliglich/
So leyde hier gedultiglich.

Was hast du aber bißhero Ubels oder Widerwärtiges für Gott und seine Ehr ausgestanden? wie wenig ist dasselbe! Du / mein Zärtling / fliehest alle Bürde/ja was nur nach einer Beschwärnuß schmecket / ist dir schon zuwider. Heisset aber das mit Christo leyden / und durch Trübsal in das Reich Gottes eingehen? Betrachte deines Gesatz-Gebers deß Heil. Benedicti Dornbusch; Bernardi kalte Eiß-schollen; Christinæ Thavmasiæ Feur/ und Räder der Mörder. Betrachte deß Heil. Francisci Schnee; Wilhelmi glüende Kohlen; der Heil. Theresiæ Dörner und Neß-

len. Solches alles haben dise und jene gethan und ausgestanden/ nur daß Sie auch im wenigsten nicht in ein einzige Sünd einwilligten. Was thust oder leydest du aber nach so vil begangenen Sünd- und Missethaten?

Anmuthung.

O Mein HErr und Gott! wie schämt und gereüet mich meine bißhero verübte Zärtlichkeit! Aber/ ich habs gesagt/ jetzt will ich anfangen. Hinführo will ich eintweders leyden oder sterben/ auch jederzeit tief zu Gemüth führen jenen guldnen Spruch/welcher also lautet: Kein Geistliche Persohn ist in dem Himmel/ sie seye dann ein Martyrer. Gerardus Belga.

Der dritte Punct.

BEtrachte/ wie vilfach du Gott zu lieben/ und dich gantz und gar der Tugend und Besserung deß Lebens zu ergeben verpflichtet seyest. 1. Weilen Gott aller Lieb und Ehr höchstens würdig ist. Ach wie spath hab ich dich geliebt/ O Ewige Schönheit. S. Augustin: 2. Weil Er uns/ und alles andere wegen uns erschaffen. Alles was in dem Himmel und auf der Erden ist/ schreyet mir zu/ daß ich dich meinen Gott liebe. Idem. 3. Weil

dich

dich Gott erschaffen/erlöset/und beruffen hat: Er mittheilet dir alle Stund und Augenblick seine Göttliche Gaaben und Gnaden; Er erhaltet dich; Er regieret dich; Er machet dich leben; Er gibt sich selbsten dir zu einer Speiß / und wird sich auch geben/wann du nur wilst/dir zu einer Gaab/ ja zu deiner Ewigen Glory. GOtt hat uns zuerst geliebt/ sagt der Hönigfliessende Vatter/ und zwar ein so grosser GOtt / so überschwenglich vil / und ohne Ansehung der Verdienst / so geringe und schlechte Geschöpff. 4. Weil Gott ein Richter der Lebendigen und Todten. Wann alsdann der Gerechte kaum wird seelig werden / du / mein Sünder! wo wirst du dörffen erscheinen? Dise / und andere Ursachen/sollen dir genugsam seyn/dich zu bewögen/deinen Gott von Hertzen zu lieben/ dein laues Leben in ein Tugend- und Liebe- volles Leben zu veränderen. Dann ein so grosse Nothwendigkeit ist es einer Geistlichen Person (sagt Gerardus) mit Heiligen Tugend-Werken gezieret zu seyn / daß ste ohne dise so gar keine Geistliche Persohn könne genennet werden. Wehe dir! wann du dich under denjenigen befindest / von welchen jetzt-erwähnter Author schreibet. Die an ihren Sitten und Gebärden ausgelassen; ein Aergernuß seynd der Welt; den Ih-

rigen ein Schand; den Obern ein Schröken; ein Undergang der Religion oder Geistlichen Stands. Wann du das Leben verlangest / so verändere dein Leben. S. Augustinus.

Anmuthung.

Nachdem du also Christum deinen Heyland wirst angeruffen / und dich mit Ihme berathschlaget haben / so mache bey dir einen kräfftigen Vorsatz der ernstlichen Besserung deines Lebens.

Beschliesse es mit einem Vatter unser und Ave Maria / und lise Geistlich aus dem Joannes Gersen von der Nachfolgung Christi in dem 1. Buch das 25. Capitel / von ernstlicher innbrünstiger Besserung unsers ganzen Lebens.

Nach der Ersten Betrachtung Deß Ersten Tags

Geistliche Früchten oder Lehrstuck / so zur Besserung deß Lebens sehr nutzlich / und täglich zu üben seynd.

I. Täglich / wann du am Morgen erwacheſt / so wende alsbald deine Augen zu GOtt und dem Himmel / und richte alle deine Gedanken / Wort und Werk aus innerſter Begierd deß Hertzens / zu grösserem Lob Gottes / und diß zwar so kräfftig / daß du ehender ſterben / als Gott / den liebreichiſten Vatter beleydigen wolteſt. Den Tag hindurch / bedenke dich alle Stund auf diß / ob deine Verrichtungen dorthin zihlen ; dann kaum oder gar nicht wird der jenige ſündigen / welcher ſich jederzeit vornimbt niemahlen zu ſündigen. Gerardus Belga.

II. Hilfft sehr vil / daß man alle ſeine Verrichtungen wohl austheile / und die jenige Ordnung und Weiß / welche man ſich vorgenommen / fleißig halte ; dann / wo die Verrichtungen wohl ausgetheilet ſeynd / alldort iſt in dem Gemüth alles friedſam ; auf ſolche Weiß wird erkennet / was /

was/oder wann diß oder jenes zu verrichten/ und also wird die Unbeständigkeit der Gedanken verbesseret / und durch die Fromm und Heilige/ die Verkehrt- oder Ungeziemende klüglich und leicht vertrieben. Es sollen die Zeiten geordnet/ und die Stunden ausgetheilet werden für das Heyl der Seelen. S. August: *l. II. Conf.*

III. Solleſt du täglich etwas aus einem Geistlichen Büchlein lesen / dann das Geistliche Lesen ist der Weeg / durch welchen uns gezeiget wird das Heyl Gottes. Dahero der Heilige Vatter Bernardus lehret:

Wilst du suchen den Weeg zum Leben/
Den thut dir s Geistlich Lesen geben.

Jener bey dem grossen Augustino bekandte Kayserliche Hof-Herr lase kaum deß Heil. Antonij Lebens-Beschreibung / da hat er also gleich sich zu verwunderen/und angezündet zu werden/under dem Lesen zu betrachten/und ein dergleichen Leben anzutretten angefangen. Sihe / wie so augenblicklich das Geistliche Lesen das Hertz eines Hof-Herrn angezündet! Wilst du angezündet werden und brinnen / so lise / aber lise nicht mit den Augen allein / sonder zugleich mit dem Hertzen. Es hat gelesen jener Hof-Herr/ ja es hat hernach gelesen Augustinus, und ist angezündet worden; Dahero Er in jene Feür-flammende Wort ausge-

gebrochen: HErr! ich liebe dich. Du hast mein Hertz durch dein Wort berühret/und ich hab dich geliebt. *L. 10. Conf. Cap. 6.*

IV. Weilen nach Zeugnuß deß Englischen Lehrers/ eine Geistliche Persohn ohne die Betrachtung ist ein Soldat ohne Degen/dahero solltest du dich der täglichen Betrachtung auf das embsigste befleissen. Gott ermahnet uns zu der Heil. Einsamkeit der ernsthafften Betrachtung mit den Worten deß Propheten/ zu seinen Außerwählten und Geliebten sagend: **Gehe/O mein Volk! hinein in dein Kämmerlein / schließ die Thür nach dir zu / und bleib ein kleine Weil darinn verborgen.** *Isaiæ 26. v. 20.* Das ist: Entziehe dich von jenen Geschäfften/ so dich auf verschiedene Weiß beunruhigen / oder verwirrt machen/ und lige Gott ob/welches Gott einzig und allein gefällig/ wann dein Betrachtung gleichsamb mit den Händen zum Werk greiffet. Christus selbst von der Heil. Mechtildis gefragt/ was Ihme am mehristen an dem Menschen gefällig seye/solle Er geantwortet und gesagt haben: **Die Betrachtung deß Lebens und Todts Christi / oder der jenigen Dingen / so Er wegen der Lieb deß Menschen gethan und ausgestanden hat.** Aus welchem Brunnen auch geflossen jenes / was von Christo der seelige Laurentius Justinian: ausgesagt: **Christus**

er=

erfreüet sich sehr zu wohnen in dem Herzen der Betrachtenden. Wer solte dann sich waigeren ab einem so angenehmen Gast?

V. Erwäge öffters die Kürze deß Lebens / so gleich einem Schiff / welches Federen oder Aepffel führet / vorbey gehet / mit diser Beyschrifft:

Alle Stund gantz unverweilt/
Man dem bittern Todt zueylt.

Darumb ermahnet Seneca: Eyle zu leben/ und schätze einen jeden Tag ein besonders Leben. Schicke vorhero die Schätz der guten Werk dorthin / wo du ewig leben wilst:

Einen Schatz dir samle ein/
Der über Gold und Edlgstein/
Den weder Dieb dir nehmen kan/
Noch eine Mauß mag nagen an.

VI. Betrachte auch die underschiedliche Geschäfft der Menschen / und die durch dieselbe erworbene Ehren / Reichthumen / und Menschen-Gunst / welches doch alles öffters in einem einzigen Augenblick wegen einem geringen Verbrechen / durch ein einziges Wort eines Mißgönners verlohren wird / und gleich dem Rauch verschwindet:

Sag eytler Mensch! was hoffest du
Den d'Welt also behaget?

Wann

Wann einem schon g'hört alles zu/
Doch nichts von hier mit traget.

VII. Beichte offt / und empfange das Hochwürdigste Sacrament deß Altars / also / daß du niemahlen auch nur ein einzige Stund Gottes Feind/und in dem Gewalt deß Teüffels bleibest. Erbarme dich deiner Seelen / wilt du Gott wohlgefallen. *Eccl. 30. v. 24.*

VIII. Sollest du die Zeit nutzlich zubringen/ weilen nach Zeugnuß Bernardi nichts kostbahrers ist / und doch / ach leyder ! wird heut nichts so schlecht und verächtlich gehalten. Es weichen dahin die Täg/ die Monath/die Jahr deß Heyls/ und niemand betrachtet solches / niemand ist / der sich beklaget / daß ihme ein Tag / der niemahlen wieder kommen wird / zu Grund gehe. Dahero führe öffters zu Gemüth jenes / was der Poët singet:

Verlohrnes Guth ich sehr beweyn/
Wanns Unglück noch darzu khlagt
drein ;
Aber noch grössers Unglück ist/
Wann du O Zeit verlohren bist ;
Da jenes offt das Glück vermehrt/
Die Stund und Zeit nicht widerkehrt.

IX. Endlich betrachte deß Todts ungewisse Gewißheit. Dahero sollest du alle Stund bereit seyn/ auch niemahlen schlaffen gehen/ ehe und bevor du Gott durch Erforschung deines Gewissens besänfftiget hast/ eingedenk jenes Spruchs der Ewigen ohnfählbaren Wahrheit/ also lautend: **Deß Menschen Sohn wird kommen zur Stund/ da ihr nicht vermeynet.** *Lucæ 12. v. 40.*

Der grimmig Todt ist gantz gewiß/
Ungwiß aber sein Stund und Tag:
Drum liebst dein Seel/ Ihr nit vergiß/
Groß Sorg für Sie beständig trag.

Deß Ersten Tags
Andere Betrachtung/
Von dem Zihl und End eines Geistlichen Menschen.

I. **Vorbereitung.** Gedenke / es stehe vor dir dein süssester Heyland / und gebe dir / wie dem Verräther Judas einen freündlichen Kuß/dich fragend: **Mein Freünd / zu was End bist du kommen?** *Math. 26.*

II. **Vorbereitung.** Begehre von Gott die Gnad/ dein Zihl und End recht und wohl zu erkennen / und deine Unvollkommenheiten mit deiner selbst-eignen Beschämung deines vergangenen so lau und übel zugebrachten Lebens zu verbesseren.

Der Erste Punct.

Mein! Woher doch hast dein Ursprung g'nommen?
Wohin/ und wie getracht zur Ruhe?
Wann / und warumb bist ins Closter kommen?
Diß offt mein Seel erwögen thue.

BEtrachte: 1. Woher du seyest beruffen worden/ nemlich/ aus dem unflätigen Teich der Welt / welche ist ein Abgrund alles Ubels; ein Werckstatt der Sünden; ein aller Gefahr= volle Gemeinschafft. 2. Wohin: In den Heil. Ordens= Stand; in das Hauß GOttes; in die Schuhl der Tugenden; zu der Porten deß Heyls und Beyspihl deß Himlischen Jerusalems. 3. Wie du beruffen worden/nemlich/aus gröster Liebe/Weißheit und Allmacht/ ohne einzige deine vorhergehende Verdienst. Jetzt erwäge die Weiß der Göttlichen Vorsichtigkeit / welche gegen dir gebraucht hat dein Erschaffer/ Erlöser/ und Hei= ligmacher / GOtt / ein HErr Himmels und der Erden. 4. Wann: In deiner Jugend/da du noch unschuldig/ aber an Kräfften sehr schwach; Dann wie der guldene Mund redet/ ist die Ju= gend von sich selbst zu dem Bösen geneigt. Und S. Ambrosius: Die Jugend ist näch= stens bey dem Fall; und zwar zu disen letzten Zeiten von so grosser Boß= und Lasterhafftigkeit der Menschen. Endlich 5. Warumb du von Gott seyest beruffen worden? nemlich / daß du Ihme recht und wohl dienen mögest in fleißiger Haltung nicht nur seiner Gebotten / sonder auch seiner Evangelischen Räthen; daß du alles wegen seiner verlassest/ Buß würkest für deine und frem= de Sünden; dein Creütz gedultig übertragest; daß du in Christi deines Heylands Fußstapffen tret=

tretteſt / der Vollkommenheit nachſtrebeſt / ein heilig und unſträfliches Leben führeſt / deinem Nächſten mit Lehr/ gutem Exempel/ Gebett/ und anderen deinem Beruff-gemäßen Mitlen helffeſt.

Anmuthung.

NUn ſo will ich dann mit dem Königl. Propheten David auffſchreyen: Was ſoll ich dem HErren vergelten für alle ſeine Wolthat an mir? ich will meine Gelübt bezahlen. *Pſal. 115.*

Der Andere Punct.

BEtrachte/wie vil Mittel dir Gott ertheile/daß du dein Zihl und End erlangen mögeſt. 1. Geiſtliche: Dergleichen ſeynd / die Vile der Gnaden / die Göttliche Einſprechungen ſambt allen Tugenden / ſo in dem Heil. Orden gelehrt und geüber werden. 2. Theils äuſſerliche / theils innerliche/ als da ſeynd: Die Heil. Sacrament/ Ablaß / Theilhafftigwerdung aller guten Werck/ das Göttliche Ambt/das Gebett/die Betrachtungen/ die Erforſchung deß Gewiſſens/ die Geiſtliche Bücher/die Vätterliche Underzichtung der Oberen/ der Mit-Brüder gutes Exempel/ die Heilige Reglen und Satzungen ꝛc. 3. Zeitliche Mittel/ auf daß deine Seel/ weilen dir dem Leib nach nichts abgehet/ſich Gott deſto eyfferiger und ohngehindert ergebe / mithin kein Entſchuldigung

vorwendest/ daß du Gott nicht getreülich dienen könnest. Sage anjetzo/was hat dich bißhero am meisten verhinderet / daß du deinem Gott nicht aus ganzem deinem Gemüth gedienet ? Jst nicht diſes die Ursach/ daß du dein Zihl und End/auch deſſelben Mittel niemahlen recht und wohl zu Gemüth geführet hast? Nun so betrachte dann hinführo offt und sorgfältiglich die Würdigkeit deines Stands ; sage öffters mit dem Heiligsten Vatter Bernardus zu dir selbsten / N. N. zu was Zihl und End biſt du hieher komẽn ? Mache mithin bey dir selbsten den kräfftigen Schluß/ ehender nicht zu ruhen / biß daß du der Welt / und Weltlichen Dingen gantz und gar abgestorben / Gott allein anhangen/ und dienen mögest. Mit einem Wort/ jenes solle hinführo aus deinem Mund und Hertzen niemahl komẽn : **Eintweders sterben / oder Heilig werden.** Gibe O HErr deine Gnad !

Der dritte Punct.

GEwege dein vergangenes Leben von dem Eingang in den Heil. Ordens-Stand/oder von einer gewiſſen Zeit deiner letzten Exercitien. Zum Exempel: Betrachte 1. die Jahr/die Monat und Zeiten/ deine Verhaltung/die Weiß zu leben/ die Aembter und Geschäfft / welche dir seynd anvertrauet worden / in wem deine Begierden und Gedanken gestanden / wohin die Neigungen deines

nes Gemüths/ und all deine Werk gezihlet. 2. Betrachte/wie einen kleinen Theil deines Hertzens dein Erschaffer besitze / wie wenig du an Ihne/ und seine dir ertheilte Gutthaten gedenkest / wie lau und hinläßig in dessen Dienst/wie wenig/was du thust/ mit einer reinen Meynung verrichtest/ da du jederzeit etwas von Eytelkeit/ Menschlichen Ansehen / eigenen Willens / Nutzens und eigener Lieb einmischest. 3. Betrachte / wie Müh = und feindseelig du seyest gegen deinen Oberen/wie ergeben deinem eigenen Sinn und Willen / wie leicht du seyest zum Klagen / zur Ungedult und zum Murzen / wie hart du seyest gegen anderen/ wie geneigt zu urtheilen ; hingegen wie gütig du seyest gegen dir/wie du dich selbsten allein liebest/ wie fleißige Obsorg du trageſt auf deine Kom̃lichkeiten / wie embsig du beobachtest deine Hochschätzung / deine Ehr und Nahmen ? Höre aber den Heil. Vatter Bernardus: O mein Geistliche Persohn / sagt Er / die du geschwind bist zu dem Tisch / langsam zu der Kirchen / gesund zum Trinken / aber krank zu dem Singen / wachtsam zu den Fablen und Mährlein / frech zu dem Reden/ aber stum̃ zu dem Psallieren / eylfertig zum Zorn und Ubelnachreden / träg zu dem Gebett ; die du bist ein Liebhaberin deß Neyds/ ein Verfolgerin Christi ; eine Spreissen siheſt du in anderen / an dir

aber beobachtest du einen ganzen Balken nicht; andere straffest du / dich aber selbst rührest nicht an; Ein Erfinder der Boßheit / ein Zerstöhrer der Geistlichen Disciplin; Ein Freund der Laster / ein Feind der Tugenden. O gütiger GOtt! schier in allem disem finde ich mich schuldig: Ach wie schäme ich mich! nimme mir aber mehrmahlen kräfftiglich für mit dem Königl. Propheten: Ich habs gesagt / jetzt will ich anfangen.

Anmuthung.

WEnde deine Augen auf den rainisten Spiegel / die Allerseeligiste Jungfrau Maria / selbe umb 3. Stuck demüthigst bittend: 1. Umb das Liecht deiner selbst-eignen Erkandtnuß. 2. Umb die vollkommene / und deinem Zihl und End gemäße Besserung deß Lebens. 3. Umb die Beständigkeit in dem Heil. Ordens-Stand. Darauf bette ein Vatter unser und Ave Maria / und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem dritten Buch das 9. und 10. Capitel.

Nach

Nach der Anderen Betrachtung Deß Ersten Tags/

Eigenschafften einer wahrhafften Geistlichen Persohn.

Weilen derjenige für ein Geistliche Persohn gehalten wird/welcher seine Begierden und Sinnlichkeiten nach der Form und Regel der rechten Vernunfft richtet / und der Geistliche Stand eine Ordnung genennet wird/ darum daß eine Geistliche Persohn wohl geordnet seyn solle/ wird dahero erkläret/auf was Weiß und Manier dises geschehen könne:

I. Muß ein Geistliche Persohn wohl geordnet seyn gegen GOtt / indeme der Göttlichen Liebe nichts vorzuziehen. Wann dann eine Anfechtung sich spühren lasset / solle dise geschwind die Vernunfft berathschlagen/ob jenes/was die Versuchung eingibt/ der Liebe Gottes widerstrebe oder nicht? Wann es widerstrebt / soll sie sich mit allen Kräfften befleissen/damit sie selben nicht beystimme/ sprechend: Weit seye von mir / O meine Lieb! daß ich dir etwas vorziehe/ und dise / oder jene Sünd begehe. Der jenige / welcher angefochten wird / (sagte Christus zu der seeligen Mechtildis:) So vil

Anfechtungen Er in meinem Nahmen überwindet / so vil kostbahre Edelgestein versetzet Er in meinem Haupt. So offt also dich der Teüffel zu einer Sünd anreitzet / so offt wird dir die Cron Christi dargebotten / daß du selbe mit einem neüen Edelgestein / mit einem neüen Rubin / mit einem neüen Diemant ausziehrest. Wirst du wohl diß dem Gesponß deiner Seelen versagen? Neben dem / solle ein Geistliche Persohn alles / was ihro rauhes / hartes / und verdrießliches begegnet / aus Liebe Gottes / und mit Freüden deß Gemüths verzichten. Höre den mit Freüden erfüllten Paulus: Ich bin erfüllet mit Trost; Ich bin voller Freüden in aller unser Trübsal. 2. *ad Corinth.* 7. *v.* 4. NB. In aller / Er nimbt nichts aus. Dich aber gedunkt es vil und groß zu seyn / wann du dich auch nur in einer einzigen erfreüest. Der Berg Olympus übersteiget an der Höhe die Wolken / ob sie schon mit allen und vielerley Ungewitter beladen / als welcher jederzeit heiter und ruhig: Also auch weißt ein wahrhafft Gott-liebende Seel die böse Menschen und ihre böse Werk wohl und gut / was betrübt mit Freüden / was finster scheint / mit haiterem Gemüth zu übertragen. Auf solche Weiß werden denen / die Gott lieben / alle Ding / auch so gar das Böse / zum besten dienen. *Rom.* 8. *v.* 28. Endlich solle eine Geistliche Persohn alle ihre Gedanken /

danken/ Wort und Werk dahin richten / daß sie Gott liebe. Christus/ nachdem Er von Todten aufferstanden / hat Petrum dreymahl gefragt: Simon Joannis **liebest du mich**? Und Petrus hat Ihme eben diß dreymahl antwortend gesagt: **Ich liebe dich; du weists / weilen ich dich liebe.** Auch dich fraget GOtt dreymahl: N. **Liebest du mich**? Was sagst du zu diser Frag? Kanst du mit Petro antworten: **Ich liebe dich/** 1. mit den Gedanken / indem ich allein an dich gedenke. **Ich liebe dich/** 2. mit den Worten oder Zungen/ indem ich öffters von dir rede/ und andere dich zu lieben antreibe. **Du weists/ weilen ich dich liebe/** 3. in dem Werk / und in der Wahrheit. **Die Beweisung der Liebe / ist die Vollziehung deß Werks.** Dahero gedenke/rede und würke hinführo jederzeit mit und durch den unzertheiligen Gefährten der Göttlichen Liebe.

II. Muß ferners eine Geistliche Persohn wohl geordnet seyn gegen den Vorgesetzten / denselben jederzeit mit bereitestem Willen den Gehorsamb und Lieb zu erweisen. 1. Wann etwas befohlen wird/als ob es von Gott befohlen / solleſt du die Verzichtung desselbigen gar nicht auffschieben. Ein wahrhafft Gehorsamer schiebet den Befelch nicht auf/ sonder bereitet alsbald die Ohren dem Gehör / die Zung der

Stim̃ / die Füß dem Weeg / die Händ dem Werck. S. Bernardus. 2. Wann dich deine Oberen beruffen/ so gedenke/du werdest von Gott selbsten / umb diß oder jenes zuverrichten/ beruffen. Ein wahrhafft Gehorsam̃er gibt nicht Achtung was das seye / so ihme befohlen wird; Er ist allein zufrieden / daß es befohlen wird. Idem. 3. Must du öffters für dise / auch Unwürdige / GOtt bitten/ daß sie ihrem Ambt genueg thun können/ welches eine fürtreffliche Liebe ist. Du solst wissen aus dem Englischen Lehrer / daß ein jedes Werk der Liebe das Reich der Himmlen verdiene. 4. Wann du mit Ihnen redest / gehest/ oder etwas anders verrichtest / so gedenke/ daß du mit Gott redest und gehest ꝛc. Dahero du Ihnen die höchste Bescheiden- und Ehrentbietigkeit erweisen sollest. Welche in dem Ambt seyn/ müssen so lang verehret werden/so lang sie uns vorstehen. S. Augustin. 5. Ihnen/wo es vonnöthen ist/solleſt du vor allen anderen / auch dich selbst hindan gesetzt / zu Hülff kommen/ und alles Ihnen also verrichten/ wie es du Gott selbsten/ wann Er auf Erden wäre/ verrichten wurdest. Es fange der Mensch an zu lieben / und er wird in dem Menschen nichts lieben/ dann Gott. S. Augustinus.

III. Endlich muß eine Geistliche Persohn wohl geordnet seyn gegen sich selbst / durch eine bescheidene Strenge deß Lebens / und mächtige Beherrschung ihrer Anmuthungen; welches / damit es geschehe / können dise / oder dergleichen Lehrstuck / welche sehr leicht zu verrichten / beobachtet werden:

1. So bald du am Morgen aufgeweckt wirst / ohne einzigen Verschub aufstehen. 2. Gern das jenige / vor welchem andere ein Abscheuen tragen / verrichten. 3. So offt du in dein Zimmer eingehest / oder ausgehest / die Bildtnuß deß Gecreützigten / oder seeligisten Jungfrauen Mariä küssen / auch diß verrichten ehe du schlaffen gehest / und dich auf solche Weiß Gott dem HErren / und der Jungfräulichen Mutter Maria befehlen. 4. Alle Tag aufs wenigste ein Vatter unser / und Englischen Gruß / mit dem fünffzigsten Psalmen: Miserere mei Deus &c. auf gebogenen Knyen und ausgespañten Armen betten. 5. Alle Wochen / oder wenigstens alle Monat eine Disciplin machen / nur von 5. Streichen / zu Ehren der 5. Wunden Christi. 6. Bey dem Tisch ihme selbst etwas von Speiß oder Trank abziehen / wann es schon nur ein einziges Bröcklein oder Tröpfflein ist. 7. Wann du trinkest / ehender absetzen / als du wolltest / sonderbahr / wann du einen häfftigen Durst hast; und bilde dir ein / es habe dich JEsus / Maria / und Joseph zum Tisch geladen / welche du / als neben dir sitzend / mit den Gemüths-

Augen

Augen betrachten sollest / und nichts essen oder trinken/was Sie dir nicht werden vorgelegt haben; der Tisch-Diener aber gedenke/ seye ein Engel / der Christo dem HErren aufwarte; wirst also ganz eingezogen essen / die Augen nicht hin und wieder wenden / auch nicht/ was die bey dir Sitzende haben / essen oder thun / fürwitzig beobachten. Wann man dir auffetzt was sonst der Jugend am meisten lieb und angenehm ist/ so enthalt dich darvon/ und opffer es dem lieben Christ-Kindle auf/ und zwar wo nicht ganz/doch wenigstens etwas darvon. 8. Wann ein ungeschmackte Speiß fürgesetzt wird/ mit dem Heil. Vincentio Ferrerio den Mangel nicht verbessere / wann du schon solches leichtlich thun kanst. Gedenke jederzeit mit dem Heiligsten Patter Bernardus, **du seyest ein Bettler/ und lebest ohne Erwählung der Speisen/** und also kein Speiß verachten sollest. 9. Enthalte dich von ein oder anderer Ehren-Speiß/ wann mehrer als eine aufgetragen werden / und die jenige / welche dir am allerbesten schmäcket/ schenke Gott/ in Betrachtung jener Worten/welche die Heil. Agnes der Heil. Brigitta erscheinend gesagt/ nemblich: **Daß der Abbruch in Mitten der Speisen eine Gattung der Martyr seye.** Die Erstling der neuen Früchten opffere allzeit Gott auf/ als deme selbe von allem Recht her / zugehörig. 10. Auusser der Tisch-Zeit sollest du nach dem Befelch unsers Heiligsten

sten Vatters Benedicti, weder Speiß noch Trank / [sonderlich ohne Erlaubnuß/] nieſſen. Dann es bezeüget der Heil. Philippus Nerius, daß einer kein Geiſtlicher Mann werde können seyn/ welcher auſſer dem Mittag- und Nachtmahl eine Speiß nieſſet; Dahero ſolleſt du weder Aepfel noch Biren / noch etwas anders von dem Tiſch heimlich mit dir hinweg tragen. Ein Glorreiche Gedächtnuß iſt jenes Glückſeeligſten Altens in dem Leben der Heil. Vätter/welcher ſagte: **Von der Zeit an/ da ich Geiſtlich worden/ bin ich niemahlen weder mit Brodt/ Waſſer / noch mit dem Schlaf erſättiget worden.** 11. Offters jenes thun / was deinem Willen zuwider iſt; und wann dich die ſinnliche Neigung diß oder jenes zu thun antreibet/ das Widerſpihl erwählen. Zum Exempel: Wann du lieber ſteheſt/ ſitzen; und dargegen ꝛc. 12. Wann du einigen Schmertzen / oder Beſchwärlichkeit [wann ſie ſchon gering] empfindeſt/ ſolleſt du ſelbe willig übertragen / und nicht gleich vertreiben / wann du es ſchon thun könteſt. **Dann die Liebe Gottes iſt niemahl müßig.** S. Gregorius.

Deß

Deß Ersten Tags Dritte Betrachtung/ Von Entschüttung der Lauigkeit.

I. Vorbereitung. Gedenke deine Seel. seye in dem sterblichen Leib/gleich als in einem Kerker verschlossen/ und mit Stricken underschiedlicher Begierden und Unvollkommenheiten gebunden.

II. Vorbereitung. Bitte Gott umb eine heylsame Schamhafftigkeit deiner selbst / daß du diſe Strick zerzeissen / und also in der Freyheit der Kinder Gottes getreülich und eyfferig dem Gesponß deiner Seelen dienen mögest.

Der erste Punct.

BEtrachte : Die Lauigkeit seye ein Gifft der Tugenden / ein Todt der Verdiensten / eine Betrübung deß Heil. Geists / eine Freüd deß Teüffels / und ein fruchtbare Mutter aller Laster. Diſe grausame Mutter verkehrt so gar das Gute in das Böse ; dann andere Sünden bestehen in deme / daß der Mensch Böses würke / aber die Lauigkeit verursachet / daß der Mensch / wann er nicht Böses/ sonder Gutes würket/ übel thut/und

mit

mit dem guten Werk selbsten die Würkung deſſelben zernichtet / und also sündigt ein lauer Mensch immer fort / indem er auch sündiget/ wann er Gutes würket / nemblich im Betten / in Empfangung der Heil. Communion / in Lesung oder Anhörung der Heil. Meß/ ꝛc. Was kan üblers seyn / als diſes ? Erschrickstu nicht über diſes ? Wilst du nicht verdammen deine Lauigkeit ? Erweck und frage dich selbsten/wem du dienest ? nemlich Gott/dem HErren Himels und der Erden/ dem Richter der Lebendigen und Todten. Verflucht seye / der deß HErren Werck hinläßig/und lau verrichtet. *Isaiæ 48. v. 10.* Verbessere du durch etliche Täg auf das wenigst nur eines aus deinen guten Werken. Zum Exempel : Deine Tag-Zeiten/ hernach die Anhörung der Heil. Meß ꝛc. biß daß du durch die Erleuchtung und Gnad GOttes alle gewohnliche Werk eyfferig zu verrichten endlich wirst erlehrnet haben / damit du nicht einstens hören müsſest jenes : Den unnützen Knecht werfft in die äusserste Finsternuß. *Matth. 25.*

Der andere Punct.

BEtrachte die Verrichtungen eines lauen Geistlichen. 1. Er underlasset das Göttliche Ambt wegen eyteler Ausschweiffung deß Gemüths gegen den Menschen/ und sinnlichen Erlustigungen, 2. Er ist ein immer-währender Uber-

Ubertretter der Heil. Regel und Satzungen / ein Verachter der Demuth / begierig zu Frey- und Ausgelassenheiten / ein ewiger Neyder der Clösterlichen Disciplin. 3. Gegen seinen Oberen hat er kein Kindliche Lieb / Er murzet öffters / Er widerspricht leichtlich / und stehet denselben entgegen / ja verleümbdet selbe bey anderen. 4. Er durchsuchet sorgfältiglich seiner Mit-Brüder Fähler und Mängel / verachtet selbe / schmähet ihr Thun und Lassen / und leget alles übel aus. 5. Er beharzet vest auf seinen Sinn / ist eines leichten Hertzens / an Sitten ausgelassen / denen Leichtfertigkeiten ergeben / ungeschickt lustig / ein Prahler seiner selbst. Er ist ein hoffärtiger Beschirmer seiner Mängel / und deroselben beständiger Entschuldiger. 6. Er ist ein Neyder der Armuth / Er handlet schändlich mit den Sachen deß Gottshauß / leichtfertiger Weiß thut er selbe verachten und zerzeissen. 7. Endlich steiget er von Staffel zu Staffel zu dem Undergang: Dañ weil er der innerlichen Süßigkeit beraubt / suchet er äusserlichen Trost / einweders bey den Weltlichen / Elteren / Freünden und Bekandten / oder in Speiß und Trank / Schlaffen / Schertzen / Spihlen / Freyheiten / in Ausgelassenheit der Augen / und unbändiger Begierlichkeit deß Fleisches / biß er letztlich und 8. fallet in die Blindheit deß Gemüths / in das Wohlgefallen und Widerhohlung der Sünden; Nach disem in ein böse Gewohnheit / aus diser in ein Vergessenheit der Göttlichen Forcht / Auffschiebung der Besserung / und

Ab-

Abgrund aller Boßheit ꝛc. O wohl üble Früchten der Lauigkeit! Es heißt halt:

Von einem bösen Stamm/
Kein gute Frucht nie kam.

Verwundere dich hinführo nicht mehr/ wann umb einen lauen Geistlichen zu zähmen / so vil Obere / so vil Visitatores, ein ganzes Convent/ ein ganze Gemeinde sich bearbeiten und schwitzen/ straffen und bitten / und doch kaum bezwingen können/ darumb es heisset:

Arbeit und Mühe
Kostet es hie.

Vor Zeiten aber hat ein Vorsteher allein über die 5000. Religiosen gar leicht regieren können. Ein solcher war der Heil. Odo Abbt zu Cluniac, welcher durch Teutschland / Frankreich/ Welschland / Hispanien / und andere weit-entlegene Welt-Theil in Wiederherstellung der zerfallenen Clösterlichen Zucht also eyffelig und unermüdet gewesen / daß Er endlich nach so vil gehabter Mühe und Arbeit über die 2000. Clöster einig und allein regieret hat. Es erschiene Ihm der Heil. Vatter Benedictus mit disem ausdrucklichen Befelch / daß Er die gehorsame und Zucht-liebende Religiosen mit Wohlgewogenheit begünstigen / die Hartnäckige und Ausgelassene aber / mit Himlischer Raach verfolgen solle / weil nemlich dazumahl die Religiosen gar eyfferig wa-

ren/

ren/ und von einer Tugend zur anderen giengen. Der Heil. Laurentius Justinianus *Cap. 8. de Perfect.* sagt: Die Gaaben Gottes werden den Lauen nicht gegeben; Gott liebet die Sorgfältige.

Der dritte Punct.

Erwege die Gelegenheit / welche du jederzeit hast Gütes zu würken / deine Schuldigkeit mit welcher du verbunden/vollkom̃ner zu werden / der Frommen Beyspihl/durch welche du angetrieben wirst. Wehe dem jenigen / welcher under den Guten böß ist; Mein! bedenke die Heiligkeit deß Orths / welches du bewohnest / die gute Meynung der Stiffter/ welche du erkennest / die Stüfftung und Einkünfften/ welche du undankbahr geniessest / die Heil. Reliquien/ so du in den Altären verehrest. Schämen sollest du dich/daß du so lau dem jenigen nachfolgest / welches du doch so sehr lobest. Betrachte der Heil. Kirchen Jahr- und Martyr-Bücher/ und das Leben der Heiligen deines Ordens. Gütiger Gott! wie vil wirst du under den Verstorbenen lebendige Spiegel aller Tugenden finden? Wie vil Antrieb eines Heil. Eyffers? Wie vil Nahmen/ Lob-Sprüch und Wunder-Thaten der Heiligen? Alle dise seynd dir gleich an Gebrechlichkeit der Natur / und so wohl als du / sterblich gewesen. Aber in denselben hat gebrennet die Andacht/

dacht/ (wie Trithemius redet/) in deroselben Gemüth ware der Eyffer der Clösterlichen Zucht / welcher Ihnen den Müßiggang niemahlen gestattet. Sie underwarffen sich dem süssen Joch der Regul / Sie seynd geprüffet worden in der Heil. Armuth und Widerwärtigkeit. *Lib. 1. de Viris Illust. c. 6.* Wann also dise und jene Ihnen selbst einen Gewalt haben können anthun / und sich der Lauigkeit entschütten/ warumb solleſt du es nicht auch können thun/ oder solches zu vermögen gar verzweiffien ? Ja/ welches wohl zubetauren/daß du niemahlen wilst/ oder kaum einmahl dessen gedenkest. Es erzehlet Valerianus Capuc. *in Prat. Cap. 21.* von einem lauen Geistlichen/ welcher in dem Chor den leydigen Teuffel gesehen / wie er die Hinläßige / Laue und Schläfferige mit zerlassenem Pech/ und anderen unflätigen Feuchtigkeiten getränket / das Pech aber / und jenen Unflat mit einem glüend-Eisenen Löffel in den Mund geschoben/ damit er wenigst auf solche Weiß [obwohlen wider seinen Willen/] so wohl in disen/ als jenem / welcher solches gesehen / einige Feür-Flammen Göttlicher Liebe anzündete.

Glückseelig dann derjenig Mann/
Der sich an andren spieglen kan.

Anmuthung.

Wende dich zu Gott dem Heil. Geist/mit dem bekandten Kirchen-Gesang: Kom̃ Heil. Geist ꝛc. Am End bette ein Vatter unser/und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 1. Buch das 18. Capitel.

Nach der dritten Betrachtung Deß Ersten Tags.

Ursachen/

Warumb vil in dem Geistlichen Stand nicht zunehmen.

DJe erste Ursach ist: Der Abgang einer wahren Meynung/ dann vil gehen in die Clöster nicht daß sie Gott und dessen Ehr / sonder sich selbst / und ihre Kom̃lichkeiten suchen. Welche/ weilen ihnen das wahre und rechte Zihl / oder Meynung abgehet/ ist sich nicht zuverwunderen/ wann sie irr gehen/ ja schwerlich fallen / und keinen Fortgang gewinnen. Von disen singet der Psalmist: Sie werden wandlen nach ihren

ren Anschlägen. *Psal. 80. v. 11.* Das ist/ in ihren Ubungen/Fleiß/Willen/und Wollüsten. Deren gantze Weißheit bestehet in Erfindung der Weegen / durch welche sie ohne Mühe zu einiger ihrer Komlichkeit gelangen mögen: Sie seynd hundert-äugig jenes zu erfinden/was dem Fleisch wohl thut/ und der eigenen Hochschätzung fürträglich seyn kan; welche aus Lieb der Komlichkeiten also toben / daß sie auch hunderterley Ungemach auszustehen bereit seyn [wann sie anderst nicht können] zu ein dergleichen Komlichkeit zugelangen / da sie doch mit vil geringerer Mühe zu tausenderley Himmlischen und Ewigen Wollüsten gelangen kunten. Sie seynd gleich den Bähren/ so das Hönig lecken / und nicht achten/ ob sie schon von den Bienen häuffig verwundet werden. Welche sich nicht überwinden / sonder hin und her / wo sie nur können / lecken/ thun solches nur aus Hoffnung darvon ein kurtze Ergötzlichkeit zu empfangen: Die jenige aber / so sich überwinden / und dise Wollüsten verachten/ deren Hoffnung ist voll der Unsterblichkeit / jenes Orth einzugehen / so den Uberwinderen versprochen ist; allwo der allgütigste Gott selbe auch nur für ein einzigen dergleichen hindangesetzten erdichten Hönig mit dem vollen Brunnen deß süssesten Wollusts tränken wird. Der Heilige Eucherius, da Er lehret / daß Gott vor dergleichen Komlichkeiten zu lieben seye / redet also: **Liebst du etwas/das dir nutzlich? Nichts**

ist nutzlicher / als dessen Lieb / nemlich Gottes. Erfreuet dich der Nutzen der Simnlichkeiten ? suche denjenigen / welcher wahrhafft / nicht aber nur dem Schein nach nutzlich ist. Der Heilige Arsenius Abbt / hat jederzeit in dem Hertzen / offt auch in dem Mund gehabt : Arseni, zu was End bist du kommen ? gelt darumb / daß du dich Gott gäntzlich ergebest / und der Welt Ehr / auch dero Wollüsten aus ganzem Hertzen verachtest ? Diß thue hinfüran / damit du mit dem Hertzen dich nicht wiederumb zu der Welt kehrest ; dann was wird es dich nutzen / daß du zwar die Welt mit dem Leib / nicht aber in dem Gemüth verlassen ? das Orth macht keine Heilige / sonder das Geist - und Heilige Leben. Ein erlangte Kom̃lichkeit deß Leibs / verursachet gemeiniglich ein Ungemach deß Gemüths.

Die andere Ursach ist : Ein in dem Probier-Jahr nicht genugsam gelegtes Fundament / ein nicht tief genueg gewurtzetes Abscheuen aller Sünd / sonderbahr der Todtsünd / ein nicht genugsam eingepflantzte Begierd der inner - und äusserlichen Abtödtung / oder Hunger und Durst nach Creütz und Leyden. Dahero ein dergleichen Geistliche Persohn allgemach verböseret wird / richtet sich nach der Welt / wird untauglich zu dem Geistlichen Stand / und gehet zu Grund. Eines solchen trägen Münchens gedenket Isidorus

rus à S. Joseph in dem Leben Joannis à JEsu Maria Carmeliter-Ordens *Cap.* 19. Er nennet Ihne mit verschwigenem Nahmen Choristа, welcher nach wenig Jahren der versprochenen Geistlichen Gelübten aus Vorwandt der Hauß-Geschäfften/von dem Eyffer deß Probier-Jahrs gar vil nachgelassen. Diser hat Joanni à JEsu Maria/ als damahligen General/ in dem Monat Januarij / eine wegen der Kälte gantz welke Rosen/ aus Ehrentbietigkeit dargebotten. Aus deren Gelegenheit Joannes zwar kurtz / doch mit solcher Würkung geprediget / daß Er den trägen oder lauen Choristam zu den Zäheren und neuen Eyffer bewöget hat/ dann Er sagte / daß ein träger Geistlicher von einem eyfferigen so weit entfernet seye/als weit ein durch die Kälte verwelkte Rosen/von einer Rosen/ so in ihrer Schöne und Grüne die Augen und Nasen der Anschauenden erquicket. Als aber diser laue Münch wiederum in die alte Faulheit gefallen/der Rosen und Zäher mehrmahl vergessen/ ist Joannes, als Er Ihn gesehen/ in jene Wort deß 108. Psalm / 17. Vers. ausgebrochen: **Er wolte nicht den Seegen/ so wird er auch fern von ihm ausbleiben.** Dessen Ausspruch der unglückseelige Ausgang wahr gemacht hat / welchen obschon der / so diß erzehlet/nicht ausführlich beschrieben/sagt er doch/ daß diser Laue durch sein End anderen billich ein Schröcken eingejagt. Damit du also anderen nicht zu einem Schröcken / sonderen guten Beyspihl

spihl seyest / so entzünde und feüre an alles / was du verzichtest/mit dem Gold und Feür der Göttlichen Lieb. Eines jeden Werks / so du verzichtest / solle das Haupt/das Hertz/die Seel/ der Regent und die Kunst/ die Liebe Gottes seyn.

Die dritte Ursach ist: Weilen sie dasjenige/ was sie gemeiniglich thun/ nur obenhin/und ohn einzige gute Meynung verzichten. Dahero geschicht/daß auch die Werk/so sonsten an sich selbst gut/ nicht gut/Gott nicht gefällig/nicht verdienstlich / sonder gantz Mangelhafft gemacht werden/ und zu der mehristen Menschen Undergang gereichen. O wie groß und vile Verdienst kunten wir uns zusammen häuffen / wann wir alles mit einer rechten Meynung verzichten wurden! dann ein rein- und Heilige Meynung verguldet gleich wie die Ruthen Midæ, unsere Verzichtungen mit dem Gold der Liebe. Dahero/sonderbahr in dem Geistlichen Stand / soll man nicht in acht nehmen was/sonder mit was für Meynung und Begierd etwas geschehe. Deine Meynung gibt den Werth deinem Werck. S. Ambrof. *1. Offic.* Dahero hat jener nicht unrecht gesagt:

Zuerst im Werk die Meynung sey/
Aufmerksamkeit sey auch darbey/
Damit das Werk geschehe wohl/
Und werd verricht/wie es seyn soll.

Die

Die vierdte Ursach ist: Weilen vile förchten/ sie möchten die Wohlgewogenheit einiger ausgelassenen Mit-Brüder verliehren / wann sie dasjenige / was die Clösterliche Disciplin erforderet/ eyfferig verrichten wurden: Dahero sie öffters durch solche zwar süsse / aber Gifft-volle Freundschafft angereitzet/die Reglen/Verordnungen/und Heil. Gebräuch übertretten/und die niemahl wiederbringliche guldene Zeit verliehren. O wie vil seynd / welche gleichsam brennen / das jenige/ was sie verrichten / auf das beste zu vollziehen; aber in den Verrichtungen / in welchen sie gesehen / und villeicht verlacht / oder wenigst bemerket werden möchten / lassen sie gleich in dem Eyffer nach / nicht anderst / als hätte man sie mit kaltem Wasser begossen. Der Gott-geliebteste Paulus ist von dem Heiligen Petro Damiani genennet worden ein Sohn der Sonnen/ ein Hertz der Liebe. Dise Sonn verjagte alle Wolcken deß Menschlichen Ansehens. Dises Hertz der Göttlichen Liebe / ware also erfüllet mit jenem Feuer/daß es allen Rauch deß Menschlichen Ansehens vertriebe/ und jene Wort sagte/ welche gewiß würdig seyn/daß sie in einem Gottliebenden Mund stäts geführt werden / nemlich: Wann ich den Menschen noch wohlgefiele/ so wäre ich nicht ein Knecht Christi. *ad Galat. I. v. 10.* Was ists für ein Schand denen/ so Gott zuwider seynd / mißfallen? Sehr

schön ist jener Spruch deß Heiligen Gregorij: **Befleisse dich der Beste zu seyn: Seye zuwider denen/ welchen zu mißfallen/ als zu gefallen/ fürträglicher ist. Denen Bösen gefallen/ ist so vil/ als denen Guten zuwider seyn:**

So den Bösen du gefallst/
Billich für ein Spott es halst.

Die fünffte Ursach ist: Die Vergessenheit der Gegenwart Gottes/ welche der Königl. Psalmist für die Ursach der Sünden verzeichnet: **Er hat Gott nicht vor Augen/ alle seine Weeg seynd unrein zu allen Zeiten.** *Psal. 9. v. 7.* Dann mein! sage mir/ wer underlasset die Betrachtung und Erforschung deß Gewissens? Wer wird offt zornig/ wer ist mißgünstig/ wer redet übel nach/ wer seüffzet häfftig nach deß Menschen Lob/ wer ist zu dem Göttlichen Dienst faul und träg/ wer ist under dem Gebett zerstreüet/ wer sündiget an disem und jenem Orth? ꝛc. Derjenige nemlich/ welcher nicht jederzeit gedenket/ daß Gott ein Aufseher seiner Gedanken und Werken seye. **Wandle dahero vor Gott/ und du wirst vollkommen seyn:**

Wann du allein/ bist nicht allein
Dañ Gott wird allzeit bey dir seyn

Was

Was auß- und innerlich geschicht Von Ewigkeit Er alles sicht.

Die sechste Ursach ist: Daß sie / die ausser dem Gottsdienst zu den nothwendigen Geschäfften erlaubte Zeit / nicht wohl austheilen / auch in denen Verrichtungen keine Ordnung halten. Dahero entspringet ein grosse Verwirrung / nemlich das Eylen / das Aufschieben / die Unbedachtsamkeit / und zuweilen die Underlassung der Geistl. Ubungen / oder auch gar der Tagzeiten. Was jener Symbolist einem herrlich-schönen Pallast beygesetzt / schreibe ich zu einer Geistlichen Persohn / welche ihre Ubungen wohl und ordentlich verrichtet:

Die Ordnung bringet Zier und Gstalt / Auch alles in den Schranken halt.

Alles / was wohl geordnet / ist schön. S. Augustinus, *Lib. de verâ Relig.*

Die sibende Ursach ist: Die Lauigkeit deß Gemüths / wann schon dise noch nicht so weit kommen / daß sie Gott einen Graußen erwecke: Weil du aber lau bist / werd ich anfangen dich auszuwerffen aus meinem Mund. *Apoc. 3. v. 16.* Die Heilige Brigida / als sie

einstens

einstens einen Teuffel / so wegen deß übergroffen Kopffs erschröcklich war / bey dem Tisch an der Seyten einer Jungfrauen sitzend gesehen / hat sie ihne gefragt / warumb er daher kommen? hat er geantwortet / darumb / daß er bey diser Jungfrau Raum bekommen / wegen ihrer Faul- und Lauigkeit. Derohalben wann du dem Heiligen Geist gehorsamen wilst / der durch den Apostel sagt: **Gebt nicht Raum dem Teuffel.** *ad Ephes. 4. v. 17.* so fliehe die Lauigkeit:

Alles recht und wohl verricht /
Was du thuest in diser Zeit;
Was zu Gottes Lob geschicht /
Ist ein Saam der Ewigkeit.

Die achte Ursach ist: Daß sie / die dem Schein nach zwar kleine / aber in der Regel anbefohlene / und durch die Geistliche Satzungen hergebrachte Ding oder Gebott verachten und übertretten. Von dannen kommen sie nach und nach weiter / auch etwas grösseres sich understehen; weilen nemlich auch die kleinste Sünden die Thür eröffnen zu schwäreren Lasteren. Gleich wie die Historien lehren / daß eine edle Stadt [einige vermeynten die Stadt Rom] von den Feinden belägeret / nicht ehender in dero Händ gerathen / als da dise aus List ein Häßlein auslauffen lassen / welches / als es zu der Stadt-Porten kommen / haben die Wächter der Porten / unwissend deß Betrugs / und nächst verborgenen Feinds / nachdem

dem sie die kleinere Porten ein wenig eröffnet/das Häßlein hinein gelassen; welcher Gelegenheit sich die Feind bedienet/einer nach dem anderen durch die Porten/ so dem Häßlein eröffnet worden/sich hinein gedrungen / und darauf die gantze Stadt einbekommen. Aber obschon kein Gefahr wäre der Stadt/das ist/ der Seel/ daß sie in der Feinden Gewalt kommen werde / auch keine Besorgung einer Todtsünd / zu welcher uns die läßliche verleithen/ und den Zugang eröffnen / doch solle einem wahrhafft Gott Liebenden auch diß allein genug seyn/die kleineste Sünden zu meyden/ daß er Gott nicht beleydige; Also klar haben solches die Heilige Vätter hinderlassen / daß der Gegentheil auf keine Weiß mag verthädiget werden. Es seynd die klareste Wort deß Heil. Anselmi Cantuariensischen Erz-Bischoffs *Epist. ad Mon.* welcher also schreibet: **Unsere Nachläßigkeit macht sehr offt ihren Anfang von den kleinsten Dingen / durch welche uns der listige Feind pflegt zu betrügen/ als der uns beredet / es lige an diesem nicht vil.** Dann aus diesem folget jener grausame Schaden/so zu lesen bey dem weisen Mann Eccli. 19. v. 1. **Der das klein und wenige verachtet/der fallt für und für.** Und gleich hernach setzt Er hinzu: **Wann ihr derohalben verlanget von einer Tugend zu der anderen/**

ren / von einer Vollkommenheit zu der anderen zu steigen/ so förchtet jederzeit in einem jeden geringsten Ding Gott zu beleydigen. Ihr müßt nicht betrachten/ wie ein kleine Sach es seye/ welche Ihr wider das Verbott verübet / sonder wie ein grosses Ubel seye der Ungehorsamb/ dessen Ihr wegen einer kleinen Sach sträflich werdet.

Der fählet weit / wer klein das halt/ Was nur ein wenig Gott mißfallt.

Die neündte Ursach ist: Die hinläßige Vorbereitung zu der Betrachtung. Dise Hinläßigkeit halten etwelche für die einzige Ursach aller täglichen Fähler und Mängel; dann auf solche folget eine böse Betrachtung / und auf dise die Boßheit aller Verrichtungen durch den Tag hindurch. Noch mehrers pflegte zu sagen jener Hochgelehrt- und sehr Geistreiche Mann R. P. Kuhn S. J. Er habe erfahren / daß keiner die Gesellschafft JESU verlassen / als der zuvor die Betrachtung underlassen hätte. Dahero kombt der sehr bekandte Spruch

P. Fran-

P. Franciſci Suarez: Ich will lieber meine durch ſo vil Jahr zuſammen gebrachte Wiſſenſchafft verliehren/ als ein einige in der Societät gewohnliche Bett-Stund underlaſſen. Wie angenehm aber diſe Gott ſeye/ uns wie nutzlich/ wie ſehr dem Teüffel zuwider/ erhellet aus jenem/ was in einem Exempel verzeichnet Nebridius Can: Reg: S. Auguſtini, daß nemlich in dem Jahr 1539. die Bergomenſiſche Religioſen/ die under der Betrachtung geſchlaffen/ denen ſchwartzen Teüfflen eine Freüd verurſachet/ welche/ nachdem ſie in das Orth/ allwo die Betrachtung verrichtet wurde/ hinein gegangen/ und mit Trummlen herumb getantzet/ haben ſie denjenigen/ ſo zur Zeit der Betrachtung geſchlaffen/ geſchmeichlet und geliebkoſet; diß hat jener geſehen/ welcher wachtbahr betrachtete. Der Gott liebet/ der betrachtet/ aber wohl und eyfferig/ nicht lau und ſchläfferig. S. Auguſt. *Cap. 15. Manual.*

Die zehende Urſach iſt: Die hinläßige Obſorg der äuſſerlichen Sinnen/ der Augen/ deß Gehörs ꝛc. Schlieſſet euch zu/ meine Augen/ ſagte der Abbt Silvanus, *Vit. PP.* die Welt hat nichts/ ſo eüer würdig. Ludovicus Bloſius, ein fürtrefflicher Lehr-Meiſter deß Geiſtlichen Lebens/ ermahnet ſeinen Jünger/ daß Er ſeine äuſſerliche Sinn auf das fleißigiſte ver-

verwahre: Er solle/ so vil möglich/ sich hüten/ daß Er nicht etwas aus Neigung oder Bewegung der Simlichkeit ansehe/ höre/ rieche/ koste/ oder anrühre; und wann Er sich in disen auch nur leichtlich verfählet/ soll Er sich selbst scharpff abstraffen. Er setzet hinzu: Wann einer/ sagt Er/ wegen Gott/ auch in den geringsten Dingen/ sich selbst mortificieret/ thut Er Gott ein angenehmers Werk/ als wann Er vil Todte zu dem Leben auferwecken wurde. Dahero schliesset Er: Also solle ein Geistliche Persohn offt bey sich selbst sprechen: Wegen dir/ O HErr! will ich dises oder jenes nicht sehen/ weil es nicht nothwendig/ daß ich solches anschaue: Wegen dir will ich diß oder jenes nicht hören/ nicht verkosten/ nicht reden/ nicht anrühren/ &c. Anjetzo leyde/ dann in so vil du dir selbst nicht wirst verschohnet haben/ glaube/ in so vil wird dir Gott verschohnen. Tertullianus.

Die eilffte Ursach ist: Die Ubertrettung deß Stillschweigens: Dann wo vil Wort seyn/ da gehet es ohne Sünd nicht ab. *Prov. 10. v. 19.* Der Heil. Augustinus *ad F. F.*

in

in Eremo will/ es seye das Stillschweigen denen Geistlichen also nothwendig/ daß Sie ohne dises keine Geistliche seyn können: **Das Stillschweigen/ liebste Brüder! ist euch under anderen höchst nothwendig; weilen derjenige/ so seine Zung nicht im Zaum haltet/ kein Geistlicher ist.** Noch schöner hat solches der Heil. Vatter Bernardus erkläret/ was Er sagt: **Niemand solle sich schmeichlen von dem Kleyd deß Geistlichen Stands/ der noch nicht gelernet seine Zung im Zaum zu halten.** Dahero / wann du verlangst ein Geistliche Persohn zu seyn / so zäume deine Zung / weilen ohne Zäumung der Zungen der Geistliche Stand eytel und nichts ist. Hierzu gar füglich singt jener Poët:

Wenig Wort/ und eigne Wort/
O der diß gewohnen kan!
Redt der gscheid zur Zeit und Orth/
Wird mit Lob ein alter Mann.

Die zwölffte Ursach endlich ist / so nicht geringen Schaden verursachet: Wann die/ denen es obliget abzuwehren und zu straffen/ was wider die Regel gehandlet worden/ obschon es nur geringe Sachen seynd / in ihrem Ambt hinläßig seynd/ alles übersehen / und gleichsam schlaffen; dann wann einer ungestraffter in kleinen Sachen die

Gesatz der Regel ungestrafft übertrittet/ wird Ergleich zu grösseren schreiten/und vil andere in ebendergleichen Ubertrettungen durch sein böses Exempel nach sich ziehen. Es ist gantz gewiß / und haben es an vilen Orthen erfahren/sagt der Heil. Anselmus *Epist. 6. ad Mon.* daß in einem Gottshauß/ allwo auch die geringste Fähler ernstlich verhütet werden / wo die unverbrüchliche Schärpffe der Geistlichen gehalten wird / alldort wird der Fried under den Brüderen seyn / und die Abstraffungen in dem Capitel ein End haben. Wo aber im Gegentheil auch nur die geringste Fähler über = und nachgesehen werden / dort wird nach und nach der gantze Orden zerstreüet/und zu Grund gehen.

Das Kleine du niemahl veracht/
Weil Gott dardurch sein Ehr geschicht/
Dann der das Grosse nit wohl macht/
Wer kleine Ding nicht recht verricht.

Der

Der andere Tag

Ist zu zuaignen deinem Schutz-Engel / als deinem biß in Todt getreüisten Freünd / welcher allzeit für dich auch Schlaffenden wachet / der niemahl von deiner Seyten weichet; Folglich auf den Händen/wo es vonnöthen/dich gleichsam traget/damit nur deinen Fueß nicht etwan an einen Stein stossest. Psal. 90.

Loß-Spruch:

Kurtz ist die Freüd/
Ewig das Leyd. S. Greg. M.

Deß anderen Tags
Erste Betrachtung/
Von der Abscheülichkeit einer Todt-Sünd.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor deine Gemüths-Augen Gott/als einen hell-glanzenden Diemant/welcher grösser dann die ganze Welt/

wie Er sich der Heil. Theresia *Cap. 40. Vit.* gezeiget / in welchem alles das jenige / was du übest / auf das klariste gesehen wird. Dise höchste Schönheit / Wahrheit / und Güte vergleiche mit deiner Unflätigkeit / verächtlichen Zustand und Boßheit / sage mit dem Heiligen Augustino: **Gedenken will ich meiner vollbrachten Schand-Thaten / und fleischlichen Zerstöhrungen meiner Seelen; nicht daß ich selbe liebe / sonder damit ich dich meinen GOtt liebe.** *I. Confess.*

II. **Vorbereitung.** Bitte Gott / daß Er dir die Abscheulichkeit einer Todtsünd erkläre / dein Hertz zerknirsche / und in Reu-volle Zäher zerschmeltze; daß Er deine Lefftzen zu einer vollkommenen Beicht eröffne / und den Fürsatz vester / dann alle Diemant seynd / machen wolle.

Der erste Punct.

BEtrachte / wider wen die Sünd seye. 1. Sie ist wider Gott / welcher ist das Höchste Gut / so wir doch verachten / und uns wenden zu dem Schatten deß Guten / auch in disem unser Glückseeligkeit setzen / welches ist das gröste Laster und eine Gattung deß Götzen-Diensts. 2. Die Sünd ist wider unseren HErren und Fürsten; darumb ist sie ein Ungehorsam / eine Verletzung der Majestät /

iestät/eine Treülosigkeit und lästerlicher Aufstand. 3. Sie ist wider den freygebigsten Schirmer / so sich auf das beste gegen uns verdient gemacht/ von welchem wir vilfältig haben / und noch täglich empfangen und hoffen unzahlbare Gutthaten der Natur/ der Gnad/ der Glory/ der Unsterblichkeit ꝛc. Dahero ist die Sünd ein unerträgliches Laster eines undankbahren Gemüths. 4. Die Sünd ist wider den Vatter und wahren aller unser Erschaffer; dahero ist sie ein Vatter-Mord. 5. Sie ist wider den Gesponß unserer Seelen; dahero ist sie ein Kirchen-Raub / und Ehebruch. Und weilen die Grösse der Sünd aus der Grösse/ wider welchen sie ist / geschätzet wird; geschicht darumb/ daß / weilen Gott unendlich ist / ein unendlicher Fürst und HErr/ alle dise Eigenschafften auch unendlich seynd/ als da ist die Verachtung/ die Unbild/ also zwar / daß in einem Laster zu finden seynd ein unendliche Finsternuß / Gestank/ Abscheülichkeit/ Verwirrung und Boßheit. Item: Weilen Gott/ Gott ist/ ein HErr / ein Vatter/ ein Schirmer / ein Gutthäter / ein Gesponß aller und jeder; Geschicht/ daß alles diß/ in dem jenigen/ welcher tödtlich sündiget/ zusammen gehauffet müsse seyn/ als welcher / so vil in ihme ist/ Gott den HErren ꝛc. zuvernichten trachtet. Die Grösse aber und Schwäre einer Todtsünd steigt so hoch/ daß derselben gleich zu machen vonnöthen gewesen/ der unendliche Werth der Verdiensten Christi deß HErren. Und du hast dich wider Gott einer so grossen Unverschämigkeit gebrauchen dörffen?

Wer bist du? wer ist Gott? und was hast dich also erfrechet? O undankbahristes Geschöpff! achtest dann Gott so wenig / und die augenblickliche Wollüsten so groß?

Der andere Punct.

BEtrachte die Umbständ einer Todt-Sünd. 1. Gott hasset dieselbe auf das allerhöchste/ verbietet dise in seinen Gesätzen/ Er straffet solche mit den schwäresten Peynen: Er hat nicht verschohnet dem Engel / dem Adam: Die ganze Welt hat Er mit Wasser/die Sündhaffte Stätt mit Feuer verzehret: Dises aber haben wir auf das beste erkennet / und doch sündigen wir wider seinen Willen/ wider sein Zuruffen/ Trohen und Straffen. 2. Weilen Gott allenthalben gegenwärtig/und in dem Innersten unserer Hertzen ist / tragen wir doch kein Scheuen in seiner Gegenwart und Zusehung Ihme durch eine höchste Unschambarkeit und Schmach eine Unbild anzuthun. 3. Wir gebrauchen die Gutthaten zu deß Gutthäters Verachtung / und verkehren die Gaaben unseres besten Freunds wider Ihne in feindliche Waffen. 4. Weilen GOtt zu allen unseren Verzicht- und Bewögungen so wohl der Vernunfft als deß Willens / so wohl unserer Sinnen als Glieder/ also uns Hülff leistet/ daß wann Er nicht zugegen wäre / wir nichts verrichten könten; Brauchen wir dise Hülff wider den Helffer selbst/welches eben so vil ist/als wann ein

kleines

kleines Kind in den Armen seines Vatters getragen/und in der Hand haltend ein Messer durch sein deß Vatters Hülff und Bewögung Ihne selbst darmit erstechen wolte. Was kan unbillichers seyn? O was ist diß für ein grosse Undanckbarkeit!

Neben disem gedenke/ daß die Sünd nächst Gott/auch andere verletze. 1. Die Engel/ und Heilige im Himmel; theils weilen sie den abscheülichsten Gestank der Sünd auf das häfftigste hassen; theils weilen deroselben Obsorg und Schirm durch die Sünd unnutzbar gemacht wird; theils endlich/ weilen sie beraubt werden der Vermehrung der Glory/welche Ihnen zukommet aus der Zahl der Heiligen und unserem Heyl. 2. Verletzet die Sünd die Heil. Kirchen/ weilen durch dise die Fromme geärgeret werden; weilen sie der Seelen und ihrer Mühe verlurstiget wird; bereitet also den grossen Undergang. 3. Die Sünd verletzet die Seelen im Fegfeuer/weilen dise der Hülff beraubt werden. 4. Ja die Sünd verletzet die Verdambte selbsten/ weilen aus der Verdambten Zahl auch ihre Peyn vermehret wird. 5. Endlich verletzet die Sünd alle erschaffene Ding/welche sie verlangt und gleichsam zwingt/ als Mithelffer zu deß gütigsten Vatters und HErren Schmach und Verachtung.

Anmuthung.

O GOtt! der du bist einer unendlichen Majestät! ich bin wahrhafftig gar zu weit hinab

gestigen / weilen ich dich / und alles Erschaffene beleydiget : Hinführan will ich tausendmahl sterben/damit ich nicht einmahl sündige !

Der dritte Punct.

GRwege / was unaussprechlichen Schaden zufüge die Sünd demjenigen/ welcher sündiget. 1. Sie beraubet der äusserlichen Güter und deß Leibs ; dann alles Unheyl/ Krieg/ Hunger/ Krankheiten/ Pestilentz / und den Todt selbsten/ hat die Sünd herfür gebracht. Dahero wird offt der Leib der Lasterhafften mit abscheülichen und unheylbaren Krankheiten behafftet. Es verliehret sich die Ehr und Würde/ es gehet zu Grund das Haußwesen/die Befreündte/die Kinder ꝛc. werden hinweg geraubt ꝛc. 2. Die Sünd verderbet alle natürliche Kräfften deß Menschen : Sie verblendet den Verstand/ sie schwächet den Willen / sie underwürffet die Vernunfft / gleich als ein Leibeigne/der Sinnlichkeit. Endlichen bleibet in dem Menschen nichts übrig / als ein rasende Wuth/ und erschröckliche Verwirrung. 3. Die Sünd beraubet der Geistlichen Hülff und Frucht der Heil. Sacramenten / welche den Lasterhafften/ nemlich **das Heilig den Hunden**/ nicht mitgetheilet werden / und wann sie solche unwürdig empfangen / bringen sie ihnen für das Leben den Todt / und dann auch beraubet die Sünd der Gutthat alles Ablaß/und Gemeinschafft der Kirchen Verdiensten / welche niemand Nutzen bringen/

gen/

gen / als allein den Haußgenossen Gottes / und Mit-Burgeren der Heiligen. 4. Die Sünd löschet aus all unsere Verdienst/wann wir einige haben/und machet ungültig all unsere vorgehabte Mühe und Arbeit / dann alle dise nutzen nichts/ so lang sie nicht wiederumb erwecket werden. 5. Sie beraubet deß unbegreifflichen Schatzes der Glory Gottes / vermittelst welcher die Seel gemacht wurde zu einer Tochter Gottes. 6. Sie beraubt auch anderer Himmlischer Güter ; Der Glaub erstirbet gleichsam / die Hoffnung ist vergeblich/weilen dise an den Verdiensten sich halten muß ; Die Liebe wird ausgelöschet / die Stärcke den Anfechtungen zu widerstehen / wird hinweg genommen/ wie auch die nothwendige Mäßigkeit die böse Begierden zu zähmen. 7. Sie beraubt endlich deß Genuß deß ewigen Lebens. Dahero wird derjenige / welcher ein tödtliche Sünd begehet/in dem Himmlischen Rath/gleich als durch einen Ausruffer/ mit heller Stimm erkläret/ daß er von dem Reich Gottes ausgeschlossen/und dem Ewigen Feuer zugeeignet seye ; Er wird übergeben dem Gewalt deß Teuffels / und wird beraubt Gottes selbst / welcher ist deß Menschen höchste Glückseeligkeit/ ein Brunnen alles Guten/ ein Liecht / ein Vatter / das Leben/ der gröste und beste Schatz ꝛc. Darumben wird der unglückseelige Sünder bey allen erkläret als ein Verlasser und Ehr-loser Verräther seines HErren/ mithin der höchsten Straff schuldig ; Und also braucht

und genieſſet der Sünder ungerecht/boßhafft/und als ein Dieb die Erden / das Waſſer / den Lufft/ das Feuer/und alles Erſchaffene.

Anmuthung.

Wende dich zu Chriſto mit einem zerknirſchten und demüthigen Hertzen / wegen deß vergangenen übel zugebrachten Lebens / ſprich mit dem David: Forcht und Zitteren iſt über mich kommen/ weilen ich deinen Zorn O HErr gereitzet habe. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Sage GOtt hertzlichen Dank / daß Er ſo vätterlich bißhero die Beſſerung deines Lebens erwartet; mache mithin einen ſteiffen Fürſatz / dein übriges Leben wenigſt ohne Todtſünd zuverſchlieſſen. Diſes zu erhalten/ ruffe an die Zuflucht der Sünder / die barmhertzigſte Jungfrau und Mutter Gottes Maria/ deinen Heil. Schutz-Engel / und andere Heilige Patronen.

Bette ein Vatter unſer/und Ave Maria/ und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Chriſti in dem 1. Buch das 21. Capitel/ von Reu und Leyd deß Hertzens.

Nach der ersten Betrachtung Deß anderen Tags.

Ein übliche Lehr Von Vermeidung der Sünd.

DJe alte Römer hatten vor Zeiten einen gewissen Monat / den sie zu Ehren der Göttin der Flucht feyrlich begiengen; wie der Heilige Augustinus *Lib. 2. de Civit. Dei. Cap. 6.* bezeuget. Ich stelle dir auch vor/nicht einen Monat / sonder einen kurtzen Begriff von der Flucht der Sünd / in welchem eine wahrhafft Gott-liebende Seel auf eine weit heiligere Weiß / als die alte Heyden / die Sünd zu fliehen erlernen kan; und zwar

I. Solleſt du am Morgen frühe / so vil dir möglich ist/ alle desselben Tags Gedanken/ Wort und Werk vorsehen/ und dieselbe zu grösserer Ehr und Glory Gottes richten/ mit wenigst dreymahliger durch den Tag hindurch widerholter Bezeügung vor Gott/dem gantzen Himlischen Heer/ und deinem Schutz-Engel / daß du denselben so gar mit keiner läßlichen Sünd / wenigst bedachtsam beleydigen wolleſt; dann selten oder gar

nicht

nicht wird derjenige sündigen / welcher sich öffters fürnimbt niemahlen zu sündigen. So offt du also zu einer Sünd angereitzt wirst / so gedencke jederzeit der jetzt vorgesetzten Betrachtung gleich eines Freyheit-Orths : Durchlise einen oder den anderen Puncten / und betrachte denselben / weilen kaum geschehen kan / wann du anderst ein Mensch / und nicht ein grausames Thier bist / daß du nicht von der Sünd abstehest / und von der Anfechtung Meister werdest. Dann / wirst du wohl ein Abgötterer seyn / und einen frembden Gott anbetten ? Wirst du dich wohl wider einen Fürsten so grosser Majestät und Macht widersetzen / so grossem Gutthäter undankbar seyn / deinen allgütigsten Vatter umbringen / mit Hindansetzung deines Gesponß / einem anderen Gottesrauberischen Ehebrecherischen Liebhaber anhangen ? Wirst du wohl begehen / was dein Gott so hoch hasset / verbietet und straffet ? Wirst du die Engel der Freud / die Seelen im Fegfeur der Hülff / dich selbst so viler Verdiensten / Mühe und Arbeit berauben / dir selbsten so vil äuß- und innerliche Ubel anthun / dich selbsten der Himlischen Glory und Höchsten Guts verlurstig machen ? Wann du das Heyl deiner Seelen liebest / so betrachte diß alles / und in Betrachtung dessen / werde witzig / und handle Mannlich / Gott wird deinem frommen Eyffer beystehen ; aber das must du auch wissen / daß der dich ohne dich erschaffen / dich ohne dein Zuthun nicht seelig machen wird. S. Aug: II.

II. Betrachte Gottes allenthalben gegenwärtige / und alles anfüllende Majestät / dessen Augen heiterer seynd als die Sonnen / so alle Weeg der Menschen durchsehen / und derselben Hertzen ergründen. Disen solleſt du als einen aller deiner Werken Aufseher und zugleich Richter aller Orthen vor Augen haben/und jenes guldenen Spruchs Boëtij jederzeit gedencken : **Es ist uns ein grosse Nothwendigkeit angezeigt Gutes zu würken/ weilen wir alles verrichten vor den Augen deß Richters/ der alles sihet.** Dahero jener gar recht gesagt :

Wann vor mir Böß zu thun dich schämbst so sehr/
Vor Gott / der alles sicht / warumb nicht mehr ?

Nach diser Nothwendigkeit zielend / und Ihr Gemüth richtend / haben die Heilige Vätter mit höchstem Eyffer anbefohlen die fromm- und Heilige Ubung der Göttlichen Gegenwart. Der Heilige Petrus (wie Clemens Alexand : erzehlet/) lehrete die Christglaubige aller Orthen Gott vor Augen zu haben. Der Heil. Basilius, so offt Er/ was zu dem Heyl und der Seelen Vollkommenheit zu erlangen nothwendig wäre / gefragt wurde / gabe Er zu allem allein in Antwort : **Die Gegenwart GOttes.** Der Heilige Igna-

Ignatius Martyr/ hat eben disen Rath Hieronymi, damit Er nicht sündigte/gegeben/ sagend: **Gedenke Gottes/ und du wirst nicht sündigen.** Eben dise Lehr hat der Heil. Dorotheus seinem Lehr-Jünger Dositheo eingeflösset/ und ist durch dise allein innerhalb fünff Jahren zu so grosser Vollkommenheit gelangt/ daß Er gleich nach seinem Todt under den seeligen Innwohneren deß Paradeyß mit der Himmlischen Glory begabet worden.

III. **Demüthige dich under der mächtigen Hand Gottes.** Die Demuth wird genennet/ wie es Joannes Climacus bezeüget/ **ein starker Thurn vor dem Angesicht unsers Feinds/** under welchem wir den Pfeilen unserer Feinden unverletzt und frey entgehen. Pachomius *in Vit. PP. fol. 129.* hat Silvanum vor anderen München mit disem Lob-Spruch hervor gestrichen: Silvanus **hat durch die Demuth den Teüffel überwunden;** weilen Er sich selbst aus ganzem Gemüth/ und allen seinen Kräfften einen unnützen und verwerfflichen Knecht nennete; und alles/was Er gethan/für nichts schätzte. Der Teüffel selbst bekennet/ daß Er die Hoffärtige allzeit überwinde/ von den Demüthigen aber werde er jederzeit überwunden. Du hast uns überwunden (sagten die Teüffel zu dem Abbt Moyses) und wir können dir nichts thun/ weilen du dich also demüthigest/ daß keiner von uns

dir

dir zunahen darff. *In Vit. PP. Lib. 7. c. 11. fol. 669.* Der Teuffel nahet sich zu dem Hoffärtigen/als zu einem der seines gleichen / und wirfft ihn zu Boden ; Er fliehet aber vom Demüthigen. Ich hab (sagte Antonius) alle Fallstrick deß bösen Feinds auf der Erden ausgespannter gesehen / und hab seüffzend gesagt: **Wer wird entrinnen?** und Er hat eine Stim̃ gehört/ sagend: **Die Demuth.** Dise ist die glückseelige Ariadne in dem Irr-Garten der Anfechtungen. Welcher ohne die Demuth wider die Anfechtungen streitet / der streitet wahrhafftig ohne Waffen. Dahero als jener Alte gefragt worden/ warumb uns die Teüffel so gehäßig und auffsätzig seyen / hat Er geantwortet: **Weilen wir unsere Waffen ihnen entgegen setzen/ nemlich die Demuth und Gedult.** Endlich sagt der grosse Heil. Pabst Gregor. *2. Moral.* **Durch unsere Demuth wird der Teüffel zu Boden geworffen.**

Je mehr sich einer selbst veracht/
Je lieber Er bey Gott wird seyn;
Glückseelig der aus sich nichts macht/
Dañ solchen groß macht Gott allein.

IV. Ist auch die Gedult vonnöthen; dann die Ungedult / als ein offentliches Zeichen der Hoffart/ forderet aus den Zorn Gottes. S. Chrysosto-

sostomus *Lib. 2. de Provid. Dei.* Welcher verlangt die Laster völlig zu überwinden / sagt der Heilige Gregorius, der befleisse sich demüthig die Geisel-Streich seiner Reinigung zu übertragen ; dann mit Gott können wir nicht zanken / weniger Ihme vorhalten : Warumb thust du diß ? Uberlasse dich Gott gleich einem Schiff / so under den Strudlen und Wellen deß Meers umher wallet / und dem Gewalt deß Steyr-Mañs überlassen ist. Frage GOtt / der alle Ding würket nach dem Rath seines Willens / *ad Ephes. 1. v. 11.* Begehre von Ihme einen Rath und Hülff / seye bereit dise oder jene Widerwärtigkeiten zu übertragen / wann es Ihme also nach dem Rath seines Willens gefällig ; Auch under disen trüben Wolken der Widerwärtigkeit wird die Gnaden-Sonn / das ist Gott / dir scheinen. Die so-genandte Sonnen-Bluem / wie Plinius *Hist. Nat. Lib.* 22. c. 21. vermerckt / hat mit der Sonn am Firmament ein solche Einstimmung / und gleichsam natürliche Lieb / daß Sie auch bey trübem Tag sich nach Ihr wendet. Sihe / was für Wunder würket die Lieb ! Dise obgemeldte Bluem liebet die Sonn / dahero folget Sie Ihr auch bey trüben Wetter nach. Also auch liebe du / und folge nach diser Göttlichen Sonn / nicht allein / wann der Himmel deß Gewissens hell und lauter / sonder wann Er auch

trüb

trüb und finster/ das ist/ wann dich der Göttliche Will durch rauche ungebahnte Weeg der Widerwärtigkeit führet. Auf solche Weiß hat es gemacht der Psalmist / da Er also sagt: Du hast gehalten mein rechte Hand/und mich nach deinem Willen geführt. *Psalm.* 72. *v.* 24. Nentius deß Prediger Ordens sagt: Der seelige Henricus Suso habe gelehret / daß die jenige Seelen / welche mit zweiffelhafft- oder anderen/so ihnen zuwider/Gedanken angefochten werden / der Göttlichen Liebe vil angenehmer; sie seyen gleich einem Chor der Martyrer / seyen gleichsam in einem Ewigen Fegfeuer. Also seye eine Jungfrau/die in ihrem Leben durch vil Zweiffelhafftigkeiten gereiniget worden / gleich nach ihrem Todt in den Himmel aufgefahren. Diß hat jener seelige Suso bezeiget / deme vile Heimlichkeiten vom Himmel seynd geoffenbahret worden. Wann du dann also betrübet bist/ so wende deine Augen gegen dem Willen Gottes/ der da weißt/ daß du also angefochten wirst/ und will / daß du also angefochten werdest: Bitte Ihn/ daß Er deine Rechte halte/und nach seinem Willen selbe leithe. Wahrhafftig/kein gewissers Zeichen oder Beweißthum einer wahren Heiligkeit ist/als ein demüthige Gedult/und vollkommene Ablaugnung seiner selbst. Blosius *in Spec. Spirit. c.* 11.

V. Muß ein Geistliche Persohn betten/ wann sie will überwinden. **Bettet/damit ihr nicht in Versuchung fallet.** *Math. 26.* Also hat der HErr in dem Garten gebettet / biß Er von dem Engel gestärket worden. Dahero wird das Gebett von den Heiligen genennet eine Schantz der Seelen / eine Hülff deß Sünders / eine Gaisel deß Teüffels/ eine Stärke in der Anfechtung/ eine Vollziehung der Martyr ꝛc. Sehr schwär waren die Anfechtungen/ welche die Heil. Martyrer ausgestanden/ und durch das Gebett/ sagt der Heil. Augustinus *Tom. 10. Serm. de Orat.* haben Sie Ihre seelige Martyr vollzogen. So bald du dann einige Anfechtung deß bösen Feinds verspührest/ so erhebe dein Gemüth zu Gott / dich zu Ihme schwingend gleichsam mit zweyen Flüglen der Betrachtung/ nemlich deines eigenen Elends/ und der Barmhertzigkeit deß Erlösers; wie da lehret der Heil. Bonaventura *Cap. 6. Spec. Disc.* Ferners lehret der Heil. Augustinus, daß dises Mittel deß Gebetts ohne Verzug müsse gebraucht werden; dann wann du mit disem verziehest/ so wird villeicht die Anfechtung überhand nehmen/ und du dieselbe eintweders gar nicht/ oder wenigst mit grosser Mühe überwinden. Welches Er erkläret durch das Beyspihl der feürigen Kohlen/ dise/ wann sie in die Hand genommen/ und gleich wiederumb hinweg geworffen werden / bringen selbe keinen Schaden oder Nachtheil; aber wann sie nur ein kleine Zeit gehalten / und gleichwohl

hernach hinweg geworffen werden / wird doch die Hand nicht unverletzt und ohne Schaden bleiben. Spondanus ad Annum Christi 361. n. 9. verzeichnet / es seyen die Massilianer in disem Irrwohn gewest / daß ein jeder Mensch / auch so gar die H. Apostel selbsten / haben einen in sich wohnenden Teuffel / diser aber könne allein durch das Gebett vertrieben werden. Dises aber ist die Wahrheit / daß wir nicht vermögen die Teuffel oder Anfechtungen zu überwinden ; doch wann wir eyfferig betten / wird uns überflüßige Hülff von Gott gegeben werden / daß wir überwinden / und nicht allein keinen Schaden / sonder auch grosse Verdienst empfangen / hingegen unsere Feind die Teuffel / mit eigenen Pfeilen getroffen werden / gleich wie es der Kayser Theodosius in einer Schlacht umbs Jahr 394. mit höchster Verwunderung erfahren ; dann als Er seine Soldaten schon würcklich in die Flucht geschlagen sahe / hat Er auf einem hochen Felsen / wo Er beyde Kriegs-Heer zugleich gesehen / und von Ihnen gesehen worden / auf den Knyen sein Gebett verricht / worauf bey gählinger Veränderung deß Himmels / ein so häfftiger Sturmwind entstanden / daß Ihre eigene Pfeil auf Sie zuruck getrieben / und Ihre Augen wegen deß grossen Staubs sich zu schliessen seyn genöthiget worden. *Cit. ibid. n. 2.* Derjenige verdienet verlassen / oder überwunden zu werden / welcher auf sein Hoffart oder Faulheit sich verlassend / nicht bettet /

wann Er angefochten wird. Jenes deß Heil. Petri Chrysologi ist gantz gewiß: Derjenige gehet in die Anfechtung / der nicht zum Gebett gehet.

VI. Solle sich ein Geistliche Persohn verfügen zu den Wunden deß Erlösers. In allen meinen Widerwärtigkeiten / (sagt Augustinus *Manual. c. 22.*) hab ich kein so kräfftig Mittel gefunden / als die Wunden Christi. Stellet mir nach der Teüffel/ so fliehe ich zu den Wunden der Barmhertzigkeit meines HErzens / und er fliehet von mir. Bey disen haben Ihre Wohnung gehabt die Heilige Augustinus, Bernardus, Bonaventura, Mechtildis, Gertrudis, und mehr andere. Warumb dann nicht auch du? indem dise Wunden seynd die Wohnung der Seelen: Diß ist meine Ruhe ewiglich/hie will ich wohnen/dann ich hab sie außerwählt. *Psal. 131. v. 14.* Der Heil. Bonaventura nennet dieselbe Nester der Göttlichen Liebe: In den Wunden Christi sitzet die Kirchen und nistet/ weilen sie die Hoffnung ihres Heyls setzet in dem Leyden Christi / und durch dises hoffet selbe von den Nachstellungen deß Raub-Vogels / das ist / deß Teüffels / beschützet zu werden. Der Heil. Thomas *Opuscul. 6.*

nennet

nennet diſe einen Todt der Sünden. So grosse Krafft iſt in den Wunden Christi/ daß zu deren Gedächtnuß das ganze Heer der Sünd in die Flucht gejaget wird. S. Bernardus.

VII. Solle ein Geistliche Persohn gantz ergeben seyn gegen dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars; wegen welcher Ursach diſes von dem Heil. Bonaventura *Cap. 5. de Præpar. ad mortem* genennet wird eine Bewaffnung wider den Teuffel. Von dem Englischen Lehrer *Opusc. 58. Cap. 21.* Eine Verjagung der Teuflen. Von dem Heil. Hieronymo *in Psal. 22.* Eine Speiß der Starken/ alldieweilen selbes uns stärket/ und mit den nothwendigen Waffen wider unsere Feind uns versihet/ auch selbe zugleich zerstöhret und in die Flucht jaget. Dahero dich nicht ohne Ursach ermahnet der Hönig-flieſſende Lehrer S. Bernardus *Serm. in Cœn.* Wann du vermerkest/ daß du einer Himlischen Erquickung würdig bist worden; wann du dich stark und mächtig wider die Feind befindest/ so sage Dank dem Leib und Blut deß HErren/ weilen die Krafft deß Heiligisten Sacraments in dir würket. Für eine Ubung aber/ solleſt du folgende Lehr-Stuck wohl merken: 1. Empfange öffters mit

möglichster Reinigkeit das Heilige Sacrament: Lebe also / daß du täglich würdig seyest/ selbes zu empfangen. Welcher nicht verdienet solches täglich zu empfangen / der verdienet auch nicht nach einem Jahr dises zu empfangen. S. Augustinus. Die Geistliche verlangen wie die Hirschen der Wasser-Brunnen zu dem Leib und Bluet deß HErren JEsu Christi/ sagt der Abbt Pastor *Vit. PP. fol. 638. n. 17.* damit Sie von aller Bitterkeit der bösen Feinden gereiniget werden. 2. Mit der Geistlichen Communion sollest du gleichsam alle Augenblick dich bewaffnen / durch Anmuthung oder Betrachtung deß Gemüths in der Liebe und Begierd deß Heiligisten Sacraments dich zu beschäfftigen. 3. Wann einige Anfechtung dich anreitzet / so ruffe alsbald an deinen under den Sacramentalischen Gestalten enthaltenen König und Kriegs-Fürsten Christum/ und bette mit der Heil. Kirchen:

O du Heylsams Sacrament/
Das du aufmachst die Himmels-Port!
Sihe wie uns die Kriegs-Flamm brennt:
Gib Hülff und Stärke hie und dort.

Endlich/ wann du eine Anfechtung überwunden hast/ so sage hertzlichen Dank dem Allerheiligisten Sacra-

Sacrament/ weilen die Krafft deſſelben in dir gewürket hat; Bitte zugleich umb genugſame Stärke/daß Er auch hinführo durch ſeinen Willen den deinigen beveſtige/ und jederzeit mit der Verſuchung ein gutes Auskommen mache/ auch der Göttliche Willen in und von deinem Willen triumphiere. Alſo wird von dem mächtigen Pohlniſchen König Joanne Caſimiro geſchrieben/ daß/ als Er die Moſcowiter einſtens überwunden/ und von ſelben etlich hundert Fahnen erbeütet/ habe Er ſelbe under die Füß deß Biſchoffs/ſo das Hochwürdigſte Gut offentlich umbgetragen/ ausbreiten laſſen/ welche Er/ als Er nachfolgte/ nicht betretten wollen/ ſagend: Diſe Victori ſeye nicht ſein/ ſonder Gottes geweſen. Wahrhafftig es iſt nicht dein/ ſonder vilmehr Gottes Victori/ ſo offt du den Teüffel/ die Welt/ oder dein Fleiſch überwindeſt; Dahero du alsdann/ wann du zu dem Heil. Mahl/ oder Chriſtum zu ſehen/ hingeheſt/ wahrhafftig ſagen kanſt: Nicht mein/ ſonder dein Sig iſts geweſen/ darumb nicht uns/ O HErr! nicht uns/ ſonder deinem Nahmen gib die Ehr!

VIII. Ruffe an die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria/ welche wahrhafft iſt wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Lager. Die Erfahrnuß lehret/ daß vilen heylſam geweſen/ Dieſelbe in ſchweren Anfechtungen deß Fleiſch durch ihre unbefleckte Em-

pfängnuß geberten zu haben ; ja so gar Dero Nahmen allein. O Heiligister Nahmen / schreyet auf der Heil. Bonaventura *Cap. 8. Spec.* der niemahlen genennet kan werden/ohne deß Nennenden grossen Nutzen ! Dahero der Heilige Vatter Bernardus den Rath gibt : Wann aufsteigen die Wind der Anfechtungen/sihe an den Stern/ ruffe MARIA; an MARIA gedenke / ruffe an MARIA, diſe weiche niemahl von dem Mund/ niemahl von dem Hertzen. *Homil. 2. super Missus.* Die seeligiste Jungfrau MARIA hat der Heil. Brigitta geoffenbahret / sagend: So grossen Gewalt haltet in sich mein Nahmen / daß wann Er von dem Angefochtenen andächtig angeruffen wird / der Teuffel alsbald von ihme fliehe / auch nicht wieder zuruck kehren dörffe / es seye dann/daß Gott ein anders verordne/ und zulasse/daß der Gerechte mehrmahlen angefochten werde/ grösseren Verdienst und Cron der Glory zu erlangen. Als der Teuffel einstens gefragt worden *Lib. 1. Revel. c. 9.* was für einen Nahmen er habe / hat er geantwortet : Mein Nahmen ist/ *Heu !* und sonsten: Mein Nahmen ist/ ohne Lieb. Dahero suchet er zur Zeit der Anfechtung die Liebe Gottes in uns

uns auszulöschen ; aber die Allerseeligiste Jungfrau MARIA wird dises Feuer der Liebe in uns erhalten/wann wir nicht nachlassen Selbe zu lieben/ und anzuruffen. Also hat der seelige Henricus Suso den mit feurigen Augen/ Arm-Brust und angezündten Pfeil drohenden Teüffel mit disen Worten / als mit einem Schirm-Schild verspottet / und überwunden:

Mit dem lieben Kindelein/
Segne uns Maria rein.

Also seynd die Zeichen deß Todts/so jener in den Pfeilen truge / Henrico in Zeichen deß Lebens und Sigs durch MARIAM veränderet worden; welche auch dir zu helffen bereit ist. Darumb/ermahnet uns der Heil. Vatter Bernardus *Serm. in Nativ. B. V.* sollen wir aus innersten Hertzens-Begierden und allen Wünschen dise MARIAM verehren/weilen es dessen Willen also ist / daß wir alles haben durch MARIAM.

IX. Suche Hülff bey deinem Schutz-Engel; und diß ist mehrmalen der Rath deß Heil. Bernardi *in Psal. Qui habitat* wann Er also schreibt: So offt du verspührest / daß dich ein sehr schwere Anfechtung quäle / und eine häfftige Trübsal dir nachstelle / ruffe an deinen Hüter/ deinen Führer/ deinen Gehülf-

fen / schreye zu Ihme und sage: HErr hilff uns / wir gehen zu Grund. Die Naturkündiger sagen / es habe ein gewisser Vogel / Wannen-weher genandt / dise Tugend an sich / daß Er durch seine Obsorg die Tauben beschütze / und anderen Vöglen so selben nachsetzen / einen Schröcken einjage. Dahero ein Symbolist dem ob einem Taubenschlag abgemahlten Wannen-weher dise Wort zugeschrieben:

Er bedeckt /
Und erschreckt.

Eben dise Tugend hat wahrhafftig an sich der Schutz-Engel. Der Heil. Chrysostomus sagt: So lang der gute Engel umb und mit uns ist / kan uns der böse Engel niemahlen in eine Versuchung bringen. Dises Lehrstuck hat auch einer aus den Alt-Vätteren einem seiner Novitzen gegeben. Als der Novitz seinen Lehr-Meister gefragt / was er zuthun hätte / daß er deß Teüffels Anfechtungen entrinnen / selbe überwinden / und sich in der Gnad Gottes erhalten möchte / hat Er Ihme geantwortet: Wann du zu dem rathenden Engel jederzeit sagest: Ich will / und zu dem anfechtenden Teüffel: Ich will nicht / wirst du beständig seyn. Dises ist zwar an Worten ein sehr kurtz oder kleines / an sich selbsten aber ein sehr grosses Lehrstuck; dann in disen zweyen Wörtlein: Ich will; Ich

will

will nicht / ist enthalten die Evangelische Lehr/ die Geistliche Vollkommenheit / und Begriff der gantzen Heil. Schrifft ; Dann wann du deinen Heil. Schutz-Engel / so offt Er dir durch seine Heil. Eingebungen etwas einrathet / jederzeit sagen wirst : Ich will / wirst du deine Seel mit Himmlischen Schätzen der Gnaden und Tugenden anfüllen. Hingegen / wann du dem anfechtenden Teüffel jederzeit antworten wirst: Ich will nicht / wirst du dich von aller / auch geringsten Maasen oder Flecken der Sünd frey und rein erhalten.

X. Solle eine Geistliche Persohn niemand wegen einem Laster urtheilen / weilen jener Spruch gantz wahrhafft ist : Worinn du einen anderen richtest / verdammest du dich selbst. *ad Rom. 2. v. 1.* Warlich niemand ist / der es nicht erfahren ; und zwar aus gerechtem Urtheil wird derjenige mit gleicher Anfechtung gestraffet / welcher den anderen so hart urtheilet und verdammet. Es wird in dem Leben der Heil. Vätter gelesen / daß als ein Jüngling von einem Alt-Vatter / deme Er seine Anfechtung deß Fleisch geoffenbahret / rauch und hart bestraffet worden / seye der Alte mit eben dergleichen angefochten worden / und zwar / daß Er nur nicht gar gefallen / und von selbiger überwunden worden. Die Barmhertzige aber werden Barmhertzigkeit erlangen. Einer Waag hat an statt eines Sinn-Bilds jener zugeschrieben : Ande-

Andere legt sie auf ihr Gewicht/
Sich selbsten aber wägt sie nicht.

Dises Bild zeiget an einen verwegenen Menschen / welcher anderer zwar / doch niemahl sein eigen Thun und Lassen zu urtheilen / ergeben ist: Er betrachtet andere / nicht sich. Er sihet ein Spreissen in seines Bruders Aug / und wird nicht gewahr deß Balken in seinem Aug. *Math. 7. v. 3.*

Weil du dein Boßheit selbst nit achst
Warumb andre so genau betrachst
Gleich wie ein Adler schaust so saur/
Und wie ein Schlang von Epidaur.

Der Heil. Vatter Bernardus ermahnet *Serm. 10. in Cant.* sagend: Hüte dich ein fürwitziger Erforscher/oder verwegener Richter über anderer Thun und Lassen zu seyn. Verthädige die Meynung/wann du das Werk nicht kanst. Halte es für ein Unwissenheit/für ein Hinderschleichung/ für einen Unfall. Wann auch die Gewißheit der Sach gar alle Verhälung ausschlaget/ nichts destoweniger bercde dich selbst/und sage bey dir selbsten: Die Anfechtung ist gar zu hafftig gewesen.

XI. Solleſt du / ſo bald dir möglich/ die Anfechtung deinem Geiſtlichen Vatter offenbahren. Nach aller Heil. Vätter Urtheil und Meynung/ iſt kein fürtrefflicheres Mittel / alſo zwar / daß Climacus ſaget : Vor Zeiten haben die München ſo gar Täfelein mit ſich herumb getragen/ daß ſie die zufallende Gedanken aufmerken / und ſelbe hernach dem Geiſtlichen Vatter offenbahren kunten/und ſetzet hinzu : Welcher dem Blinden den Führer / der Heerde den Hirten/ dem Unmündigen Kind ſeinen Vatter/ dem Krancken den Artzten / dem Schiff den Steur-Mann entziehet / der ſetzet einen jeden in die Gefahr ; welcher aber ſich underſtehet wider die böſe Geiſter ohne Hülff deß Geiſtlichen Vatters zu ſtreiten/der wird von ihnen umbgebracht. Als Palladius Biſchoff zu Helenopel von dem unreinen Geiſt angefochten worden / hat Er dem Einſidler Pachoni ſein Gemüth eröffnet / von welchem Er gehöret : Diſes ſeye nicht geſchehen wegen den Wollüſten/ Müßiggang/und Hinläſſigkeit/ſonder wegen dem Fleiß der Tugend. Er ſeye eben ſo wohl/der Er ſchon 70. Jahr erlebt/ und 40. Jahr in der Einöde zubringe / ſeines Heyls Sorg tragend / ſchier biß zur Gotteslåſterung und Verzweiflung von jenem unreinen Geiſt angefochten worden / welcher in Geſtalt eines Mägdleins/ſo Er vor Zeiten in der Jugend

auf dem Acker gesehen/auf seine Knye sich gesetzet/ alsdann habe Er ihm einen Backenstreich gegeben / welcher darauf zwar verschwunden / aber mit einem so groß hinterlassenen Gestank in der Hand/daß Er zwey ganzer Jahr den Gestank seiner Hand nicht übertragen können. Er sagt ferner: Ich wird biß auf den heütigen Tag angefochten/ und betheüret/ daß Er von 12. Jahren her / keinen Tag oder Nacht underlassen/ in welchen er Ihne nicht angefochten hätte. Und nach vilem anderen sagt Er/ daß Ihme durch eine von Himmel gesandte Stimm in seinen Gedanken gesagt worden: Gehe hin Pachon und streite / dann darumb hab Ich zugelassen/in dich so grossen Gewalt zu üben/auf daß du in dem Geist nicht hoffärtig oder hochmüthig wurdest/ als köntest du selbst dise Anfechtung überwinden/sonder damit du deine Schwachheit erkenntest/und bey Gott Hülff suchtest. Auf solche Weiß hat Palladius durch seine und deß Alten Demuth in dem Geist zugenommen / und ist zu überwinden bewaffnet worden. *Vit. PP. Lib. 8. Cap. 29. fol. 732.*

XII. Endlich sollest du zu Abend die Erforschung deß Gewissens niemahlen underwegen lassen; dessen 5. Theil seynd: 1. Sage GOtt Dank. 2. Begehre Erleüchtung. 3. Erforsche

das

das Gewissen. 4. Bitte umb Verzeyhung der Sünden. 5. Verbanne alle Gelegenheit zu der Sünd. Mit dem Gebett (sagt Chrysostomus) sollen wir den Tag anfangen/ und mit disem denselben vollenden. *Lib. 1. de Orat.* Ja Er wünschet/daß keine Stund ohne Gebett verfliesse / damit also der Tag mit dem Gebett zugleich beschlossen werde. Der Heil. Basilius *in Regul. q. 37.* redet also: Weilen bey nächtlicher Zeit gar leicht geschehen kan/daß uns der gählinge Todt überfalle/ sollen wir unsere Seel dem HErren befehlen / damit wann etwan der gählinge Todt über uns unversehens solte komẽn/ wir zu sterben bereit seyen. Auf daß aber dises Unglück uns nicht begegne / ist kein kräfftigeres Mittel/als daß wir täglich die Erforschung unseres Gewissens genau anstellen. Welches/ daß es dem Königl. Propheten David gantz gemein gewesen seye/ bezeüget der H. Chrysostom. *Hom. 2. in illa verba Psal. 50.* Dann Ich erkẽn mein Ubertrettung/und meine Sünd ist wider mich allzeit. Eben diß erhellet noch klärer aus jenem Verß deß 76. Psalmen: Ich hab deß Nachts (verstehe alle Nacht) mit meinem Hertzen geredt / mich geübt/ und meinen Geist gesäubert / das ist/ (wie der Heil. Augustinus will) durchsucht und erfor-

erforschet. Sich selbst (wie erst-gemeldter H. Augustinus sagt) hat David gefragt / sich selbst hat Er durchforschet / sein selbst-eigner Richter ist Er gewesen. Der H. Basilius setzet hinzu: Was du für Werk den Tag hindurch vollbracht hast / selbe bedenke zu Abend bey dir selbsten / und vergleiche diese mit jenen deß vorigen Tags: Gibe fleißig Achtung / daß du hernach vollkommener werdest. *De Abdic. rerum.* Dises ist die einhellige Aussag der Heil. und Geistreicher Vätter / daß kein kräfftigeres Mittel seye / die Laster auszureüten / und die Tugenden einzupflanzen / als die öfftere Erforschung deß Gewissens / welches auch die Heyden erkennet. Dann es schreibet der H. Hieronymus *Lib. 3. contra Ruffinum* von den alten Pythagoræischen Welt-Weisen / daß sie befohlen haben / man müsse auf zwey Zeiten sehr grosse Sorg tragen / nemblich / auf den Morgen / und auf den Abend; zu welchen Zeiten ein jeder sich selbst fragen / und sagen solle: Was hab ich gethan? Ist jenes / was sich gezimet / nicht geschehen? Wann du also Böses gethan / bereüe solches: Wann du Gutes gewürket / erfreüe dich. Disen stimmet bey Seneca *Epist. 22.* Der Anfang deß Heyls / sagt Er / ist die Erkandtnuß der Sünd. Welcher nicht wissen will / daß

Er

Er sündige/der will nicht gebesseret werden. Dahero forsche nach bey dir selbsten/ vertritte erstlich die Stell eines Anklägers / hernach eines Richters / letztlich eines Abbitters. Wer solte sagen / daß dise Lehrstuck von einem Heyden wären? Höre ferner eben disen *Lib. de Ira. Cap. 36.* Täglich klag ich mich bey mir selbsten an: Ich durchsuche den ganzen Tag bey mir selbsten: All meine Wort und Werk erwege ich: Nichts verberge ich mir selbsten: Ich übergehe gar nichts ꝛc. Was soll ein Christglaubiger zu disem sagen? Jener Jacobus (*Alan. Psalt. Cap. 38.*) so ein Mann von grossem Reichthumb/als Er aus Liebe gegen der seeligisten Jungfrau Maria / sein Gewissen genau zu erforschen / in eine zu Dero Ehren erbaute Capell eingegangen / hat Er eine von Himmel geschickte Stimm gehört / sagend: Jacobe, Jacobe, gibe mir / und meinem Sohn Rechnung/ gleich wie du solche von deinen Undergebenen ordentlich verlangest / auch von den kleinesten Dingen. Als Er diß öffters gehöret / hat Er sein Gewissen theils zu erforschen/ theils zu besseren also gewohnet/daß Er in seinem Todt würdig worden / die seeligiste Gebährerin Gottes / und den Heil. Michael mit der Waag zu sehen / in welcher dessen gegen der Mutter

Gottes

Gottes Dienst die Waag-Schüssel gesenket/und deß vor Zeiten übel zugebrachten Lebens Sünden überwunden / auch die anklagende Teüffel sich in die Flucht begeben / Jacobus aber ist mit der Mutter Gottes in die glückseelige Ewigkeit eingegangen. Ist derohalben GOtt und seiner seeligisten Mutter sehr angenehm/daß du auf der Waag-Schüssel deß Hertzens täglich deine Stund / und alles was du Gutes oder Böses/ auch in den kleinesten Sachen/verübest und würkest / abwägest. Also hat Sie Ihrem Freünd Alphonso befohlen/ daß Er alle Stund sein Gewissen erforschen solle / anbey auch Ihne ermahnet/ jenen freyen und unbedachtsamen etwan auf ein Weibsbild geworffenen Anblick zu bereüen. *Annal. Marian.*

✠✠:✠✠✠

II. Vorbereitung. Bitte GOtt umb die Gnad / damit du theils die Bitterkeit deß Todts wohl erkennen / theils auch dich recht bereiten mögest / einstens seelig zu sterben.

Der erste Punct.

BEtrachte / daß der Todt gantz gewiß ; dann wie der Apostel zu den Hebräeren c. 9. v. 27. schreibet : Es ist allen Menschen gesetzt einmahl zu sterben / und du wirst unvermeidlich sterben / indeme nach Zeugnuß deß Poëten

Der grimmig Todt mit seiner Macht /
All Medicin und Chur veracht.

Da wir aufgehen / sterben wir ; so bald wir gebohren / werden wir so gleich disem Tribut underworffen / und müssen dem Todt den Sold bezahlen. Gleich wie der obere Theil einer Sand-Uhr ausgeleeret und der undere erfüllet wird / also geschicht auch / daß alle Augenblick etwas von unserem Leben dahin weichet. Eben disen Tag und Stund / da wir dises lesen / theilen wir mit dem Todt / Seneca. So dann / muß ich sterben ? O was ist diß für ein Schröcken ! so dann / muß ich allem absagen und verlassen ? soll dann der bitter Todt also scheiden ? 1. Reg. 15. v. 32. Wo wirst du mich ohne Gefährten wohl hinführen ? in ein unbekandtes Land / in die Ewigkeit / welche eintweders ewig glück- oder un-

glückseelig wird seyn. Ach! wann ich wird gestorben seyn/ wohin werde ich kommen?

Der andere Punct.

BEtrachte/ daß der Todt/ so vil die Umbständ belangt/ gantz ungewiß. Du wirst gewiß sterben/ aber wann/ das ist ungewiß/ villeicht heut noch/ oder morgen ꝛc. Diser ist gestorben als ein Jüngling/ jener noch unmündig/ ein anderer im hochen Alter/ nemblich:

Der Jahr mögen seyn wenig oder vil/
Lauffen wir doch alle zu einem Zihl.

Der Todt wird zu keiner gewissen Zeit deß Alters eingeschrankt/ sondern sterben must du/ wann es dem HErren deß Todts [GOtt] beliebig/ nicht wann es dir/ oder anderen gefällig. Heut ists an mir/ morgen an dir; gestern ists an mir gewesen/ heut kombts villeicht an dich. Ob du aber sterben werdest in oder ausser deinem Hauß/ da oder dort/ eines natürlichen/ sanfften/ harten oder gähen Todts; an einem Fieber/ Schlag oder Catharzen/ mit guter Vernunfft/ mit Empfangung der Heil. Sacramenten/ oder in dem Stand der Gnaden ꝛc. alles diß ist ungewiß:

Auf tausend Weiß und Manier/
Fahrt der Todt mit dir und mir.

Vile sterben gähling dahin: Tarquinius war gesund/ ist aber gähling an einem kleinen Fisch-

Grat

Grath erstickt: Gesund war auch Fabius, hat aber Ihme ein kleines Haar/so Er mit der Milch getrunken/ den Lebens-Faden abgeschnitten: Ein Wiselein hat den Aristidem gebissen / und also in einem Augenblick das Lebens-Liecht ausgelöschet ꝛc. dann / so vil Schweiß-Löchlein deß Leibs seynd / so vil seynd auch Thürlein zum Todt. Aus disem nun schöpffe und merke wohl die Lehr deß Heil. Vatters Bernardi: **Was anderen geschehen/kan auch dir begegnen/ weilen du gleich ihnen ein Mensch bist/ so dann seye der Sterbenden Abforderung deine Besserung.** S. Bernardus. O mich sehr Sorglosen im Geschäfft meines Heyls! warumb habe nicht alle End und Orth/ alle Tag und Stund verdächtig? Warumb gibe nicht acht / und erinnere mich nicht öffters jener Worten Christi / mit denen Er mich so Vätterlich ermahnet: **Seyet bereit / dann Ihr wisset nicht / zu welcher Stund deß Menschen Sohn kommen wird.** *Math.* 24. Und wiederumb: **Wachet / dann Ihr wisset weder den Tag noch die Stund.** *Math.* 4. *v.* 42.

Der dritte Punct.

BEtrachte / daß der Todt wegen seiner Gegenwart zum allerbittersten seye / theils weilen

der Leib durch die Krankheiten und Schmertzen/ wie der Prophet sagt: Sein ganzes Lager hast unbgekehrt in seiner Krankheit. Psal. 40. v. 4. theils die Seel durch Erkandtnuß der vergangenen/ und Forcht der zukünfftigen Dingen also wird geängstiget werden/ daß der Sterbende billich mit dem Propheten David aufschreyen kan: Es haben mich unbfangen deß Todts Nöthen / und die Bäch der Sünden haben mich beunruhiget. Ps. 17. v. 5. Nicht unbillich soll einer mit Aristotele den Todt aus allem Erschröcklichen das Erschröcklichste nennen / nemlich / wegen der Aengstigung deß Gewissens / wegen Vorstellung aller Sünden / wegen der Anschauung der leidigen Teuffel / wegen der Forcht deß Gerichts / wegen der Erwartung deß zweiffelhafften Ausspruchs: Es werden zu Gemüth komen alle gute Einsprechungen / die Gelegenheiten / die Mittel/ so wir verabsaumet / unserer Seelen Heyl zu erhalten / die Lauigkeiten unserer Ubungen und guter Werken/ der Verlurst der Zeit/ja was uns vor Zeiten leicht scheinete / wird uns alldorten als ein unerträglicher Last beschweren. Wann die Seel deß H. Hilarionis, so 70. ganzer Jahr Gott gedienet/in ihrem Hinscheiden sich gefördchtet/also daß sie hat müssen aufgemunteret werden: Gehe hin meine Seel / was förchtest du dich? wie vil grössere Ursach der Forcht hast du? Was woltest

du

du dorten mit so grossen Aengsten umbgeben/ und gestellet auf jenem erschröcklichen Scheid-Weeg der Ewigkeit nicht gethan / und was wünschetest du geübt zu haben? Eröffne endlich/ ach eröffne deine übel-sehende Augen/ und:

Was du wirst wünschen in der Noth/
Thue jetzt im Werk erfüllen/
Eh dich ereylt der schnelle Todt
Und dir versperrt den Willen.
Trau nicht der Welt/ flieh noch beyzeit
Was dich zu spath wird reuen/
Allwo es gilt die Ewigkeit:
Der Kauff wird dich erfreuten.

Weilen dich dann der Todt allenthalben erwartet/ so erwarte auch du denselben/ wann du weißlich handlen wilst/ an allen Orthen.

Anmuthung.

Klage dich selbsten demüthiglich an bey Christo deinem Heyland/ daß du bißhero in Betrachtung deß bitteren Todts so hinläßig gewesen/ und verspriche zugleich deine ernstliche Besserung ꝛc. Bette ein Vatter unser / und Ave Maria / und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 1. Buch das 23. Capitel / von Betracht- und Vorbereitung deß Todts.

Nach der anderen Betrachtung Deß anderen Tags.

Nutzliches NB.

Einen gut- und seeligen Todt zu erlangen.

ES schreiben etwelche bey dem Lyræus, *fol. 449. De Imit. Pass. Christi*, es seye der Todt vor Altem für eine Göttin gehalten worden/ seye aber ein Göttin ohne Altar und Opffer gewesen. Wann du wilst / kanst durch Göttliche Hülff deinen Todt / nicht zwar zu einer Göttin / sonder Heilig machen: Du kanst machen/daß dein Todt gleich einem Altar ist/ auf welchem du Gott dein Leben zu einem süssen Geruch aufopffereſt. Die beste Zubereitung zu einem guten Todt/ist die Gedächtnuß deß Todts selbsten/weilen/wie gar wohl angemerket Climacus,die Gedächtnuß deß Todts die Neigung von den Geschöpffen befreyet; und gleich wie der Blut-Egel niemahl aufhöret Blut zu saugen / biß daß dessen Maul mit Aschen bestreuet wird: Auf gleiche Weiß wird das Verlangen

langen etwas zu haben/und die Begierd der zeitlichen Dingen niemahlen erfüllt und ersättiget/ biß daß selbe durch die Gedächtnuß deß Todts zuruck / oder im Zaum gehalten wird. Dahero jener ein erschröcklichen und ausgefressenen Todten-Kopff mit diser Sinn-Schrifft underscheiden hat:

Wer disen recht betracht/
Für gring Er alles acht.

Die Ursach dises Sinn-Bilds hat der Author villeicht gezogen aus dem Heil. Hieronymo, welcher Paulinam mit disen Worten ermahnet: **Leichtlich verachtet jener alles Zeitliche/ der gedenket/ daß Er sterben werde.** Disem hat beygestimmet der grosse Augustinus *Serm. 3. de Innoc.* da Er also redet: **Wañ die Menschen den Tag ihres Todts stäts bedenken wolten / wurden sie ihre Seel von aller unordentlichen Begierd / oder Sünd erhalten.** Es muß aber dise Betrachtung deß Todts beständig seyn; Dahero der Heil. Geist dise Wort hinzu gesetzt: **In allen deinen Werken/ Geschäfften und Händlen / gedenk an das End und Ausgang.** Wann du issest / redest / sitzest / gehest ꝛc. betrachte deinen Todt; Es solle kein Werk verübet werden / welches dich verhindere/ oder abhalte von diser Heil.

Gedächtnuß; es solle kein Zeit fürbey gehen / in welcher du mit diser heylsamen Betrachtung nicht beschäfftiget seyest. Derowegen gar schön der H. Climacus die Gedächtnuß deß Todts nennet ein Tägliches Brodt: Weilen gleich wie das Brodt zu allen Speissen / also ist vor allem anderen die Gedächtnuß Gottes / und deß Todts vonnöthen; als wolte Er sagen: Obschon andere Speissen verändert werden / aber nicht also geschicht es mit dem Brodt / welches mit einer jeden Speiß jederzeit vereiniget / und genossen wird. Auf gleiche Weiß können alle übrige Geistliche Ubungen veränderet werden / aber vonnöthen ists / daß die Gedächtnuß Gottes / und deß Todts / allen anderen Ubungen gegenwärtig seye / selbe gleichsam mit der Gestalt beseele / und lebendig mache. Dahero

I. Am Morgen wañ du aufstehest / und Abends wann du schlaffen gehest / küsse die Erden / mit jenen Worten der Kirchen / dich selbst anredend: **Gedenk O Mensch! daß du Staub seyest / und werdest wieder zu Staub werden.** Bedenke wann du schlaffen gehest / ob du zu sterben bereit seyest / dann das Beth billich uns deß Grabs ermahnet / gleich wie der Schlaf eine Abbildung deß Todts genennet wird. Darumben lege dich also schlaffen / als wann du diselbe Nacht zu dem Gericht solltest beruffen werden / und erwecke wenigst eine wahre Reu / sambt Bezeugung deß Glaubens / der Hoffnung und Liebe / wie auch

Dank-

Danksagung der Gnaden; Erneüere deine Gelübt/ alsdann schlaffe und ruhe im Frieden.

II. Auch von der Schlaff-Kammer auß / mit gegen der Kirchen gewendtem Angesicht/ bette an das Hochwürdigste Sacrament/ und begehre von demselben mit gebogenen Knyen zu Morgends/ Mittags und Abends / für einen glückseeligen Todt/ den Seegen.

III. Wann dir villeicht einer mit einem Traur-Kleyd begegnet / so glaube nicht / daß es ohngefähr geschehen / sonder daß dir ein Ermahner seye geschickt worden. Also gedenket von einem frommen König der Heil. Joannes Damascenus, welcher die Geistliche dessentwegen hoch angesehen / und verehret hat.

IV. So offt das Zeichen der Glocken für einen Abgestorbenen gelitten wird / so offt bitte du für die Ruhe deß Verstorbenen / und Glückseeligkeit deines Todts.

V. Solltest du eine grosse Zuneigung haben gegen der Allerseeligisten Jungfrau MARIA, und dieselbe täglich mit sonderbahren Andachten verehren / damit du durch dise einen glückseeligen Todt erlangen mögest; Zum mehristen aber/ so offt du dieselbe mit dem gewohnlichen Ave Maria begrüssest / solltest du die letzte Wort mit Zuruckdenkung und Begierd aussprechen: Heilige Maria / bitt für uns arme Sünder / jetzt und in der Stund unsers Absterbens/

Amen.

Anten. Es setzen etwelche alle Stund nach dem Ave Maria jenes Gebettlein hinzu / welches man pflegt in den Tag-Zeiten der seeligisten Jungfrauen zu betten:

MARIA Mutter der Güte/
Mutter der Barmhertzigkeit:
Du vor dem Elend uns behütte/
Nim̃ uns auf im letzten Streit.

Der Heil. Aichardus Bischoff zu Cicester in Engelland / damit Er möcht glückseelig sterben/ hat Er denen Priesteren/welche Ihm in der Heil. Meß beystunden/ernstlich befohlen/daß wann Er solte in letzten Todts-Kampff kom̃en/ Sie Ihm das obige Schutz-Gebettlein Maria Mutter der Güte ꝛc. ohne Underlaß zuruffen möchten. Surius 3. April. Ein andere Weiß einen glückseeligen Todt zu erlangen / hat die Allerseeligiste Gebährerin Gottes die Heil. Mechtildis nach langem Bitten und Anhalten endlich gelehrt und versprochen/wann Sie dise vorgeschriebene Weiß zu betten fleißig beobachtete / Sie Ihr im letzten Todts-Kampff mit sonderbahrem Fleiß und Lieb werde beystehn; hat Ihr also befohlen/ Sie solte das Ave Maria dreymahl mit nachgesetzten Gebettlein auf folgende Weiß sprechen:

Ave Maria ꝛc.

O Heil. MARIA, gleich wie GOtt der Vatter durch sein Allmacht dich die Mäch-

Mächtigste gemacht hat / also bitte dich / du wollest mir in der Stund meines Todts beystehen / und von mir allen widrigen Gewalt abtreiben.

Ave Maria ꝛc.

O Heil. MARIA, gleich wie der Sohn Gottes durch sein Göttliche Weißheit dich erfüllt hat / also bitte dich / du wollest meine Seel mit dem Liecht deß Glaubens in der Stund meines Todts dergestalt erleuchten und stärcken / damit selbe durch kein Fehler oder Unwissenheit verkehrt werde.

Ave Maria ꝛc.

O Heil. MARIA, gleich wie der Heil. Geist seine Lieb dir gantz eingegossen / also wollest auch mir in meinem Todt die Süsse Göttlicher Lieb eingiessen / woraus alle Bitterkeit in lauter Süßigkeit verwandlet werde.

VI. Wañ du bey einer Bildnuß der seeligsten Jungfrau Maria fürbey gehest / so sage: Seelig ist der Leib der dich getragen hat / und

die

die Brüst so du gesogen hast. Es erzehlet Belloacensis *in Spec. Lib. 7. c. 84.* daß ein gewisser Geistlicher / sonsten eines ausgelassenen Lebens / mit einer tödtlichen Kranckheit ergriffen worden / durch Hülff aber Mariä zu der Gesundheit und heiligeren Leben gebracht / hernach glückseelig gestorben seye / nur darumb / weilen / so offt Er bey einer Kirchen oder Bild-Saul der seeligsten Jungfrau vorbey gegangen / jederzeit selbe mit jetzt-gemeldtem Gebettlein zu grüssen / und zu verehren gepflegt habe.

VII. Es gebrauchten einige aus den Alt-Vätteren sich dises Mittels / daß Sie sich under einander / sonderbahr die mehrer bekandt / mit diser vorhergehenden Ermahnung grüsseten: **Wir müssen sterben / und wissen nit wañ.** Andere behielten in ihren Schlaff-Kammeren eine Bildnuß deß Todts; ja / daß dessen Gedächtnuß niemahlen aus dem Sinn kommen möchte / trugen Sie bey sich einige Gebeiner der Abgestorbenen. Zu Clara-vall ist jederzeit ein eröffnetes Grab zu sehen / so zubereitet demjenigen / der zu erst sterben wird / welches die Geistliche täglich wegen der Gedächtnuß deß Todts besuchen. Andere endlich / damit sie sich gar sicher und vergwist macheten der so heylsamen und unaufhörlichen Gedächtnuß deß Todts / wohneten sie in den Gräberen der Verstorbenen.

VIII. Die beste Gedächtnuß aber aus allen ist / welche einige üben und halten / auf daß sie nem-

nemlich in der Zeit deß Lebens in das Werk stellen/ was nach dem Todt erfolgen wird; machen also den Anfang an dem **Montag**/ an welchem sie gleichsam ein Testament machen / indeme sie alle Geschöpff beurlauben/und auch gar der Neigung oder Begierd zu denselben sich berauben/ sagend: **O mein HErr und Gott/ich verlasse die Begierd oder Neigung zu diser oder jener** NB. **Sach** ꝛc. und also üben sie an disem Tag underschiedliche Bezeügungen der Abtödtung. An dem

Dinstag verzichten sie die Beicht also / als wäre dise die letzte deß ganzen Lebens / üben sich darumb in vilfältigen Bezeügungen einer wahren Reu/ und Bueß. An dem

Mitwoch empfangen sie die Allerheiligiste Sacrament deß Altars/ gleich als für die Weeg-Zehrung. An dem

Donnerstag gebrauchen sie sich der letzten Oehlung in dem Heil. Bluet Christi / und bilden ihnen zugleich vor / gantz in einem Göttlichen Safft versenket zu seyn/ auch daß aus Würkung desselben sie von aller so wohl groß als kleiner Makel der Sünden gereiniget werden. An dem

Freytag erwählen sie den Todt / abzusterben mit Christo / und wegen Ihme allen und jeden Sünden. An dem

Sambstag steigen sie in das Grab / nicht

nur

nur allein der Sünd abzusterben / sonder auch von aller Gelegenheit der Sünd sich zu entäusseren. An dem

Sonntag aufferstehn sie Glorwürdig mit Christo. Dahero seynd an disem Tag alle ihre Gedanken / Verlangen und Begierden in der Himlischen Glory/ allwo sich auf ewig mit höchster Freud die seelige Seelen aufhalten werden. Dise Heil. Ubung scheinet zwar Anfangs sehr schwer zu seyn/ umb selbe in das Werk zu stellen/ aber von einem wahrhafft Geistlichen / und mit der Lieb JEsu erfüllten Hertzen / wird dise gantz leicht erfüllet.

IX. Bey Anfang der Krankheit/ solleſt du vor allem Sorg tragen / daß du in dem Stand der Gnaden/ und Freundschafft mit Gott seyest; dañ dises solleſt du für gewiß halten/ daß kein Menschliche Wissenschafft und Fleiß genugsam seye/ dich von der Krankheit zu erlösen / wann dir dieselbe Gott zur Straff der Sünd zugeschickt hat. Dahero wohl gesagt Paschasius *Lib. de Corpore & Sanguine Domini.* Es ist unmöglich / daß jener durch die Hülff einiger Kunst erhalten werde / welchen die Göttliche Straff peiniget. Lasse darumb ehender den Beichtvatter als Doctor zu dir ruffen/ so ein Rath deß Heil. Ambrosij, indem der Doctor nichts/ oder sehr wenig hilfft / wann der Kranke einen beleydigten und unversohnten Gott hat.

X.

X. Zu disem Zihl und End wird auch sehr vil helffen das Allmusen-geben/ wann es in deinem Gewalt ist; so du aber keine leibliche Werk der Barmhertzigkeit üben kanst/ alsdann ersetze solche durch die Geistliche/die vilmehr verdienstlich seynd. Verzeyhe denen/ die dich beleydiget / bitte für die Abgestorbene/ sonderbahr für die lebendige Sünder / welche in den letzten Zügen ligen/ &c. Es seynd vil Gattungen deß Allmusens/ sagt der grosse Augustinus *in Enchir.* welche/ wann wir sie üben/ wird uns geholffen/ daß uns unsere Sünden nachgelassen werden/aber kein grösseres Allmusen ist/ NB. als anderen die Sünden von Herzen nachlassen. Eben diser Heilige saget *Cap.* 71. *ad Laur.* Es ist ein Allmusen dem Nächsten verzeyhen. Und endlich setzt Er hinzu *Cap.* 73. Das gröste Allmusen ist / die Feind lieben.

XI. Ergibe dich gäntzlich in die Händ deß lebendigen Gottes/ und opffere Ihme auf das Hertz/ und dein ganzes Leben/ zu Erkandtnuß deß höchsten Gewalts/ den Gott über dich hat / auch zur Danksagung für alle von Ihme empfangene Gutthaten; Sage mit Christo: Vatter / nit mein/sonder dein Will geschehe. *Lucæ* 22. Wie du wilst / also ordne es: Wie du

wilst/ also geschehe es. Gesund und krank seyn/ leben und sterben nach deinem Willen / wird mir angenehm seyn ꝛc. Führe wohl zu Gemüth jenes/ was der Geistreiche Blosius gesagt/ nemlich: Kein Ubung kan in der Krankheit und letzten Zügen nutzlicher seyn / als wann man sich von gantzem Hertzen dem Göttlichen Willen demüthig / und aus Liebe übergibet / und also gäntzlich auf die Barmhertzig- und Gütigkeit Gottes hoffet/ auch nicht sein / sonder allein Gottes Wohlgefallen in der Zeit und Ewigkeit suchet; dann es kan nicht geschehen / daß ein solcher nicht geschwind in das Himmelreich sich aufschwinge. Und wiederumb sagt Er also *in Spec. Spirit. Cap. 9. fol. 63.* Die HH. Väter bekräfftigen / daß welcher die gegen sich ausgeübte Gerechtigkeit GOTTes gleich als wie die Barmhertzigkeit zu dessen ewiger Glory aufnimbt und liebet/ ein solcher die völlige Nachlassung aller seiner Sünden / und darfür wohlverdienter Straffen eben so leicht erhalten könne / als leicht ein Tröpflein Wasser in einem heiß-brennenden Ofen verzehret wird.

XII. Vor allem anderen solleſt du dich in deiner Krankheit der Gedult befleiſſen; dahero der Ehrwürdige Beda saget: Wann man die Krankheit deß Fleiſch gedultig übertraget/wird selbe gleich dem Fegfeür/ja wir können ohne das Schwerdt Martyrer seyn / wann wir die Gedult in dem Gemüth erhalten. Villeicht schmecket dir diſe Speiß nicht? Gedult: GOtt seye gebenedeyet. Du hast einen kurtzen / oder gar keinen Schlaff? Gedult: GOtt seye Dank. Es brennen dich die Schmerzen? Gedult: HErr da breune/ da schneide/wann du nur in der Ewigkeit verschohneſt! Einem Kranken in allem genug thun ist sehr schwer / wann aber nur die Gedult zugegen ist/ da wird alles wohl stehen. Dann/ sagt der weiseſte Lehr-Meister Avila, ein einziges GOtt seye Dank! Oder: GOtt seye gelobt! Oder: Der Nahmen deß HErren seye gebenedeyet! hat mehrere Verdienst in der Krankheit und Widerwärtigkeit ausgesprochen / als wann solches in dem Wohlergehen und guter Gesundheit sechs tausendmal widerhohlet wurde. Also liebet Gott nicht nur allein einen fröhlichen Geber / sonder auch und noch vilmehr einen fröhlichen Gedultigen.

Bayerische Staatsbibliothek München

XIII. Ruffe täglich an den Heil. Ertz-Engel Michael/ und deinen Heil. Schutz-Engel: Den Heil. Joseph / und die Mutter der Gottes Gebährerin die Heil. Anna; auch die Heil. Jungfrau und Martyrin Barbara / durch deren Hülff (wie es vil bezeugen) die Sterbende nicht ohne die Heil. Weeg-Zehrung vom Leben scheiden. Eine gleiche Andacht haben die Fromme gegen der Heil. Ursula/ und hoffen die jenige ein glückseeliges End / welche in den letzten Zügen mit der Ewigkeit streiten / wann sie täglich zu Dero und Ihrer Gesellschafft zu Ehren 3. Vatter unser betten.

XIV. Sollest du andächtig aussprechen die Heiligste Nahmen JEsus und Maria. Dise Heil. Wort werden genennet Looß-Stimmen zu unserem Heyl; auch versprechen selbe aus der allgemeinen Kirchen-Schatz in den letzten Zügen vollkommenen Ablaß. Der Heilige Germanus Patriarch zu Constantinopel/gebrauchte sich dises Gebettleins:

O HErr JESU! eben diser dein Nahmen JEsus/ und deiner Mutter Maria seyen die letzte Bewegung meiner redenden Zung / damit ich disen wie ein Oliven-Zweig in dem Mund tragend/ dahin fliegen und ruhen möge / gleich jener Tauben in der heylsamen Archen

deß Paradeyß / dann dorthin zu kommen ist mein einziges Verlangen.

XV. Endlich gibe den letzten Geist und deine Seel auf in die Allerheiligste Wunden der Seyten und deß Hertzens Christi JEsu. Man erzehlet / daß ein Spatz / dene der Raub-Vogel verfolgete / mitten in den Rath / so under einem Buch-Baum versamlet war / geflogen / und für seine Freyheit in den Busen Xenocratis gesessen seye / welcher sich deß flüchtig- und gleichsamb bittenden Vögeleins erbarmet / und beschützet hat. *Vit. Xenocrat.* Es verfolget jener Höllische Raub-Vogel den armseeligen Spatzen / ich verstehe deine Seel / an dem letzten End biß zu dem Rath deß letzten Gerichts / in welchem nicht ein Xenocrates, sonder Christus der Erlöser / so für uns vor Zeiten gecreütziget worden / vorsitzet. Zu disem nimme dein Zuflucht in den letzten Zügen / und voller Hoffnung und Vertrauen / gibe deinen abnemmend- und sterbenden Geist auf in dessen Busen / und allerheiligiste Seyten-Wunden. Dann der Spatz hat ihme / sagt David *Psal. 38.* ein Hauß funden / und ein Orth der Zuflucht / deine allerheiligiste Wunden / O mein HErr und GOtt! Dann wo ist ein wohlbewahrt- und beständige Sicherheit / als in den Wunden deß Erlösers? und so vil sicherer wirst du dorten wohnen /

und wie vil mächtiger Er ist / dich zu retten. Es sause und brause die Welt / es trucke das Fleisch / es stelle nach der Teüffel / bist du doch sicher in den Höhlen deß Felsens; Also ermahnet uns der Heil. Vatter Bernardus *Serm. 61. in Cant.* welches dich billich bewegen solle / daß du nicht allein / da du noch lebest / sonder wann du jetzt das Leben verlihren must / zu denen Göttlichen Wunden Christi / als zu denen Stätten der Zuflucht / lauffest und Hülff suchest. Der Heil. Abbt Eligius, als Er sterben wolte / sagte: Eröffne O HErr! mir deine Seyten / und das Göttliche mit der Lanzen eröffnete Hertz / auf daß die Fürsten der Finsternussen mir nicht entgegen kommen / noch mich verwirret mache der Gewalt dises Luffts / sonder dise dein Heil. Wunden bedecke mich / und dein Gewalt beschütze mich ꝛc. Und du / O Seel! mit disen Lehr-Stucken underwisen / lebend und sterbend / schreye auf mit ganzer Begierd deß Herzens:

O lieber JEsu erhöre mich!
In deine Wunden verberge mich!
Von dir nimmermehr laß scheiden mich!
Vor dem bösen Feind beschirme mich!
In der Stund meines Todts ruffe mich / Amen.

Deß Anderen Tags Dritte Betrachtung/ Von dem absonderlichen Gericht.

I. Vorbereitung. Bilde dir für ein sündige Seel/so schon aus ihrem sterblichen Leib verschieden/ jetzt aber gleich als in den dickesten und äussersten Finsternussen under den feürigen Höllen-Geisteren/und vor dem erzörnten Richter sehr beängstiget und zitterend stehet.

II. Vorbereitung. Bitte von GOtt die Gnad / damit du dessen Gericht mit innerlicher Forcht begreiffen mögest.

Der erste Punct.

BEtrachte / daß under allen erschröcklich- und Forcht-vollen Vorbildungen / welche jemahl ein erschaffener Verstand ihme einbilden kan/ das erschröcklichste seye jenes absonderliche Gericht; dann dorten erscheinet allein die Göttliche Gerechtigkeit / und ist gleichsam verborgen Gottes Barmhertzigkeit. Der Himmel / die Erden / die Engel/die Teuffel ergreiffen die Waffen/und streiten gleichsam umb den Besitz der Seelen. Die ganze Zeit deines Lebens wird dorten eingeschran-

ket in einen einzigen Augenblick / nur ein einziger Punct der Zeit ist übrig/ und diser wird auch in einem einzigen Augenblick verschwinden/und doch hanget an disem das ganze Wesen deiner ewigen Seeligkeit. O Elend! der jenige / welcher dich richten wird / ist GOtt; GOtt ein allwissender Richter / deme nichts kan verborgen werden; unendlich weiß / daß Er nicht betrogen; gerecht und scharpff / daß Er nicht gebogen; streng und beständig/ daß Er nicht erbetten; allmächtig/daß Ihme nicht widerstanden; der Oberste/daß von Ihme zu keinem anderen appelliert kan werden. Dessen allen Zeug ist 1. Gott selbsten. Jerem. 29. **Ich bin der Richter und Zeug.** 2. Die Engel. Die Ankläger werden seyn die Teuffel/ auch das eigene Gewissen / wie der Göttliche Mund redet: **Durch Anklagung seines Gewissens wird Er überwunden.** Und wiederumb Paulus zu den Römeren: **Ihr Gewissen überzeüget sie selbst.** Dahero das gemeine Sprichwort: **Das Gewissen ist über tausend Zeügen.** Was wirst du jetzt zu dem Gericht tragen? deine gute Werck / so villeicht wenig und gering / und deine Sünden/ deren vil und schwer seyn werden? O Sünden! die ihr mir einstens so süß seyet vorkommen/was grossen Verdruß und Bitterkeit werdet ihr mir dorten verursachen. Sihe die Ergötzlichkeit ist vergangen/ und ist nichts übrig als die Schuld. Jenes scheinbare Gut ist verschwunden / und erscheinet

allein

allein das wahre Ubel. O Sünd! die allein in einem Augenblick begangen wird / und dauret durch die ganze Ewigkeit.

Der andere Punct.

GAnzwege wie erschröcklich seye dises Gericht/ wegen den Umbständen der Zeit; dann dessen Vollziehung wird geschehen zu solcher Zeit/ in welcher die Seel die begangene Sünd nicht mehr bereüen/ noch bey den Heiligen/ ja so gar bey der mächtigsten Fürbitterin der Mutter Gottes selbst umb Hülff anruffen kan; zu solcher Zeit / allwo auf keine Weiß mag geholffen werden/ weilen nach der Heiligen Lehr/über die Seel das Urtheil wird gefället werden nicht vor dem Todt / auch nicht in dem letzten Athem-Zug / so noch zu disem Leben gehörig / sonder gleich nach dem Todt / wann die Seel weder Gutes / noch Ubels mehr würken kan / alsdann wird sie von Gott eintweders die Ewige Belohnung / oder Straff empfangen. O was Hertzens-Aengsten werden dorten den armen Sünder überfallen! Jener Verstorbene bey dem Cæsario *Lib. 12. c. 15* ist in dise Wort ausgebrochen: Es gedunkte mich in meinem letzten End/ als wäre die ganze Welt ein einziger Stein/ und trukte mein Hertz. Aber was solte seyn dise Angst/ verglichen mit der Angst deß Gerichts? weilen jene verursachet wird von der Natur / dise aber

von GOtt dem Erschaffer der Natur: Jene kommet von dem gegenwärtigen Ubel / so endlich ein End nehmen wird / diſe von dem zukünfftigen Ubel / so in Ewigkeit kein End haben wird.

Erschröcklich wird auch seyn diſes Gericht / wegen der Strenge der Erforschung. 1. Von allen empfangenen Gaaben der Natur / so wohl der Seel als deß Leibs / wie du diſe angewendet zu Göttlicher Ehr / und Geistlichen Gewinn. 2. Von den Gaaben der Gnad / deß Glaubens / der Heil. Sacramenten / der Einsprechungen / der guten Exempel / Underweisungen / und zum allermeisten von der (aus so vil tausend) Geistlichen Beruffung. 3. Von allen Sünden / welche du begangen hast in Gedanken / Worten / Werken / und derselben Underlassungen; wider GOtt / den Nächsten / die Oberen / die Reglen / Gelübt und Stand ꝛc. 4. Von den frembden Sünden / welche du durch deine Aembter / Seelen-Sorg / Nachläßigkeit / Uberſehen / Rathen / Befehlen / Helffen oder Aergernuß an dich gezogen hast. 5. Auch so gar von deinen Gerechtigkeiten und guten Werken selbsten / dergleichen seynd die Nieſſung oder Austheilung der Heil. Sacramenten / dein Gebett / und von deren Eyffer / Fleiß / Aufmerkung und Meynung ꝛc.

O mein GOtt! was wird geschehen von den unzahlbaren Sünden / wann du auch die gute Werk selbsten so streng durchsuchen / richten / und villeicht deren die mehriste verwerffen wirst?

Wann

Wann GOtt [seynd die Wort deß H. Abbt Agathonis,] rächen wolte die Zerstöhrungen deß Hertzens / und Hinläßigkeiten / so wir in unserem Gebett und Göttlichen Verrichtungen begehen / kunten wir nicht seelig werden. Ach wie wird es dann ergehen / wann Gott mit einem ernsthafften Aug nicht nur unsere Zerstreüungen / und in den guten Werken begangene Hinläßigkeiten / sonderen all unsere übel vollbrachte Werk mit deren Zahl und ihren Umbständen ansehen wird ? Wer wird dort mögen seelig werden ? O HErr ! gehe nicht in das Gericht mit deinem Knecht.

Der dritte Punct.

BEtrachte deß Urtheils Donner-Klapff: Gehe hin du Vermaledeyter in das Ewige Feüer ꝛc. O Urtheil ! so allein zu förchten / so allein erschröcklich ! Nicht ist zu förchten der Todt / noch einzige Widerwärtigkeit / sonder allein deß Ewigen Richters Urtheil / so auf Ewig verdammet / und ohne End straffet. Darumb billichster Massen der Abbt Eli / wann Er das endliche Urtheil deß absonderlichen Gerichts ohne Underlaß in seinen Gedanken führte / gesagt : Drey Ding seynd / deren ich jederzeit mit Forcht gedenke : Den Abschied der Seelen von dem Leib / die Ankunfft zu GOtt / und das Urtheil

deß

deß Richters. Höre auch die Stimm deß Forcht-vollen und zitterenden Heil. Bernardi, Er sagt: Ich hab mir einen kräfftigen Fürsatz gemacht / niemahlen zu lachen / biß ich aus dem Mund Gottes jene Wort wird gehöret haben: Kommet her ihr Gebenedeyte ꝛc. will auch niemahlen ablassen von dem Weynen / biß ich sicher werde seyn vor jenem Ausspruch: Gehet hin ihr Vermaledeyte ꝛc. Erschröcklich ist jenes / was verzeichnet Climacus von einem Religiosen / eines Heil. Lebens / welcher in seiner Sterb-Stund nach viten Underwind- und Anfechtungen deß Teuffels / endlich gezwungen ist worden / vor allen zuhörenden / und Ihme beystehenden Mit-Brüderen zu sagen und zubekennen: Diſes ist wahr / zu diſem weiß ich nicht / was ich sagen soll / Ich ruffe an die Barmhertzigkeit GOttes. Wann dann diſer so Heil. Religios / welcher neben dem / daß Er 40. Jahr in dem Ordens-Stand heilig gelebt / mit der Gaab der Zäher begabet / auch vile Wunder-Werk gewürket hat / den Ausgang von seinem Heyl ungewiß / und zweiffelhafftig hinderlassen hat / was wird von dir können gesagt werden / der du Ihme weit underlegen bist in der Vollkomen- und Heiligkeit deß Lebens. Nimme also theils ein Beyspihl / theils einen Rath von

dem

dem grossen Augustino, der gleichwie Er von sich selbsten redet / *Lib. Confess.* daß Ihme nichts von dem Fleischlichen Wollust abgehalten/als allein die Forcht deß Todts/ und zukünfftigen Gerichts ; Also solle auch dich dise heylsame Forcht von den übrigen Sünd- und Lastern abhalten.

Anmuthung.

WEnde dich zu GOtt dem Richter der Lebendigen und Todten/und bitte Ihn mit disen oder dergleichen Worten :

O g'rechter GOtt erbarme dich/
Ach sey mir Sünder gnädiglich/
Wann du ankombst zu richten mich.
Ein Sünder seüffz ich jetzt vor dir/
Mit Reu mein Schuld bekenn ich hier/
Auf mein Bitt HErr verschone mir.

Bette ein Vatter unser/ und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 1. Buch das 24. Capitel/vom Urtheil und Straf der Sünder.

Nach

Nach der Dritten Betrachtung Deß Anderen Tags.

Saamen deß Ewigen Lebens/ so zusammen gelesen worden in dem Thal Josaphat.

I. IN den Tagen und zur selbigen Zeit/ will Ich alle Völker zusammen bringen / und in das Thal Josaphat hinab führen / und mit ihnen daselbst rechten. *Joëlis 3. v. 1. & 2.* Warumb bestimmet Gott den Orth für das Gericht/ und nicht auch die Zeit? Antwort: Darumb bestimmet Er die Zeit nicht / damit du zu allen Zeiten bereit seyest. **Es ist der letzte Tag verborgen / damit man alle Täg beobachte.** S. Augustinus. Er hat aber das Thal Josaphat bestimmet / so ligt zwischen dem Oehl- und Calvari-Berg/ auf daß eben dasselbe Orth / welches das Schauspihl seiner Schmach gewesen / zugleich wäre der Schau-Platz seiner Glory/ und wo Er gerichtet worden/ alldorten Er auch richte. **Es kan vor dem Gericht der**

Höch-

Höchste Richter besänfftiget werden / in dem Gericht aber nicht mehr. S. Gregorius *15. Moral.*

II. Alles was du allhier siheſt/ schaue an/ als müßte diſes durch jenes erschröckliche Feüer verbrennet und verzehret werden / und also erwecke bey dir eine Verachtung der Welt/ und lige ob dem Ewigen. Dahero auf diſen Schrot der Poët gar wohl singet:

Deß Menschen Leben ist bestellt/
Als wie ein Fürübergang:
Was immer die unreine Welt
Hoch haltet/ währt gar nit lang.
Das Gelt und alles was macht reich/
Mit dem Glück und Ehr vergeht:
Die Seel ist Gott zwar etwas gleich/
Doch der Leib gar nit besteht.
Die Vätter seynd schon längsten fort/
Wir müssen bald folgen all;
Der jenig hat ein sichers Orth/
Welcher geht ins Himmels Saal.

Nemlich:

Alles vergeht auf diſer Erd/
Allein Gott lieben b'ständig währt.

III. So offt du das Donneren / oder anderes Geräusch höreſt / so betrachte das Krachen der Himm-

Himmlen: So offt du wohl oder übel singen höreſt/ das Wehklagen der Verdamten dir einbilde. Wann du etwas riecheſt / bedenke die Verbrennung der ganzen Welt; Es iſt kein leere Forcht / förchten den Zorn deß letzten Gerichts/ warumb du dir förchteſt. Der Heil. Ceadda, Biſchoff in Engelland/hat den erzörnten Himmel ſehr geförchtet/wie von Ihme ſchreibet Ven. Beda. Es pflegte diſer Heil. Biſchoff/ ſo bald ein häfftiger Wind / als ein Vorbott deß nachfolgenden Ungewitters / entſtunde / alsbald alles auf die Seyten zu legen / und ſich zu dem Gebett zu begeben; wann aber das Ungewitter mit gefährlichen Sturm-Winden / Blitzen und Donneren ungeſtüm anruckte / pflegte Er der Kirchen zu zueylen / und alldort ſo lang in dem Gebett und Weynen auf der Erden ligend zu verharren/ biß endlich dem Weynen die hell-ſcheinende Sonn ein End gemacht. Wann Er umb deſſen Urſach befragt wurde/hat Er jenes von dem Pſalmiſten beſchriebene Doneren vorgewendet: Der HErr donneret vom Himmel / und der Höchſte ließ ſein Stimm hören als einen Vorbotten deß zukünfftigen erſchröklichen Gerichts.

IV. Der HErr ſelber wird durch den Befehl und Stimm deß Ertz-Engels/ und mit der Poſaunen Gottes herab kommen vom Himmel. *1. ad Theſſ. 4. v. 16.*

Diſe/

Dise/ nach der Lehr deß Heil. Anselmi, Materialische und greiffliche Posaunen / so aus lüfftiger Materi verfertiget / doch erschröcklich gleich einem Donnerklapf/ wird ihr Wesenheit nehmen theils aus Befehl Gottes / theils durch Beyhülff und Mitwürkung deß Ertz-Engels Michael/ welcher mit diser Posaunen (so durch die ganze Welt deutlich schallend/ stehet auf ihr Todte/ kommet zum Gericht) das gantze Menschliche Geschlecht mit allen erschaffenen / Himmlischen / irrdischen und Höllischen Geisteren zum Gericht zusammen ruffen wird. O mit was grossem Underschied werden jene Wort von allen gehöret werden: Stehet auf/ und kommet ꝛc. Den Gerechten werden sie seyn Wort deß Lebens/ eine Anreizung der Glory/und Begriff der gäntzlichen Glückseeligkeit; aber denen Verdambten werden dise Wort seyn ein Vorlauffer deß Ewigen Todts / ein Vorbott der Verdam̃nuß / und Vorbedeutnuß alles Elends und Jam̃ers. Man sagt von dem Asclepiades daß Er den Gehörlosen durch den Posaunen-Schall das Gehör wieder zugestellt/und gesund gemacht habe; alsdann an dem Tag deß Gerichts / wie der Heil. Hieronymus sagte / wird sich die Erden förchten. Jene Stimm der Posaunen / jener Thon wird dich Gehör-losen zum Hören/ dich Blinden zum Sehen/dich Lahmen und Presthafften zu Erfüllung Himmlischer Ding / wann man sie anderst wohl und ernstlich erwögt / gesund machen.

Wilst

Wilst du dise Posaunen in dem Leben nit hören/ wirst du solche nach dem Todt klingend hören: Stehet auf ihr Todte ꝛc. So vil Verstorbene seyn werden/so vil Gehör-lose wird sie alsdann hörend machen; du aber bist mehr als todt/ wann du dise im Leben nicht höreſt.

V. Auf den Schall diser Posaunen / wird in einem Puncten / in einem Augenblick / und wie der Heil. Hieronymus sagt/ in einem unzertheilten Sonnen-Stäublein der Zeit / das allgemeine Wesen verwirret / bewegt / und veränderet werden. Alle durch die ganze Welt Verstorbene werden auf einmahl aufferweckt werden; auch so gar auf den Klang diser erschröcklichen Stimm werden die verdambte Seelen aus dem Kerker der Höllen auszugehen gezwungen werden; Sie wurden vilmehr erwählen ein grössere Peyn auszustehen / als einen Fuß auſſer der Porten der Höllen zu setzen / und vor dem Angesicht deß Richters zu erscheinen. O was für eine Vereinigung wird alsdann seyn zwischen dem Leib und der verdambten Seel! wie werden sie einander bewillkommen. Der Heil. Paulus sagt: Nehmet wahr/ ich sage euch ein Geheimnuß / wir werden zwar alle aufferstehen/ aber nicht alle verwandlet werden. *1. ad Cor. 15. v. 51.* Als sagte Er: Wir werden alle aufferweckt werden / aber nicht alle verwandlet/ und mit der Glory bekleydet werden. Under welchen wirst du seyn?

VI.

VI. Albertus der Grosse *c. 22. Paradiſ. Anim.* bringet herbey jene deß Heil. Hieronymi Posaunen / also klingend: So offt ich den Tag deß Gerichts bedenke / so offt erzittere ich an dem ganzen Leib. Dann schreyet auf der seelige Albertus: Was werden wir Armseelige dort anfangen / wann solche Männer sich förchten? Antonius Gorea Bischoff *in Vita B. Joannis de Deo Lib. 1. cap. 34.* erzehlet / daß der Heil. Nicolaus Tolentinus, als Er in seiner Krankheit Stroh für sein Beth / und ein Stein für sein Haupt-Kissen hatte / und mit einer Eisenen Ketten umbgürtet ware / habe Er einem / so Ihne / wegen den so sehr entfallenen Kräfften / zärtliche Speisen zugenieſſen / überzeden wolte / gesagt: Betrachte / mein Bruder! die rauhe Härtigkeit deß Bethleins in welchem ich ruhe / die Ketten / mit welcher ich mich gaißle / das Fasten / durch welches ich mich peynige: und doch ist der Weeg so eng / der zu dem Ewigen Leben führet / daß ich annoch in der Forcht das Ewige Heyl zu verlieren / lebe. Also Nicolaus; und doch ist diser eben der jenige Heilige / deme durch 6. Monat vor dem Todt / alle Nacht die Engel vorgesungen. Förchte dich / und durch diſes Kunst-Grifflein der Heiligen / nimme in obacht deine Ewige Sicherheit.

VII. Alsdann wird erscheinen das Zeichen deß Menschen Sohns im Himmel. *Math. 24. v. 30.* Das ist / das Heil. Holtz / an welches der Erlöser der Welt ist angehafftet worden / theils zum Trost der Außerwählten / theils zur Beschämung der Verdambten / der Feinden deß Creutz Christi. Dahero so bald als das Heil. Creutz erscheinen wird / sagt Matthæus, alsdann werden heulen alle Geschlecht auf Erden / nemlich / alle irrdische Menschen / so vil ihrer denen zeitlichen Güteren unordentlich angehangen. Alsdann werden die armseelige Sünder sagen: Ihr Berg fallet über uns. *Luc. 23. v. 30.* Die Sonn wird verfinsteret werden / und der Mond wird sein Liecht nicht geben: Die Sternen werden vom Himmel fallen / und dann wird erscheinen das Zeichen deß Menschen Sohns. Weßwegen an jenem Tag das Creutz allein scheinen / und seine Strahlen durch die ganze Welt ausbreiten wird. Wann du anjetzo ein Freünd deß Creutz seyn wirst / wirst du auch dorten ein solcher seyn; wann du aber im Gegentheil anjetzo ein Feind desselben / wirst du auch dorten ein solcher seyn.

VIII. Wird aus dem Lufft ein übergrosse Wolken / glanzender als die Sonn / die Gestalt eines Kayserlichen Throns vorbilden: Sein

Thron war wie Feur-Flamen. *Dan. 7. v. 9*
Und diſen Schein wird die Wolken empfangen von den Liechts-Strahlen ſo aus dem Leib Chriſti herfür gehen werden. Diſem nicht ein ungleicher Sitz wird aus eben ſelbiger Materi geſtaltet werden/ſo für einen Thron der allerheiligſten Gebährerin Gottes Maria dienen wird/ weilen niemahlen der Sohn ohne die Mutter. JEſus / wie Catharinus gar ſchön ſchreibet/ iſt von Ewigkeit vorerwählet/aber mit Maria / Er iſt Fleiſch worden / aber von Maria / Er wird in die Krippen gelegt/ aber von Maria / Er wird alldorten von den Englen Gottes angebettet / aber zugleich mit Maria / JEſus hanget an dem Creütz/ aber die Nächſte bey dem Creütz iſt Maria / als Er auferſtanden / erſcheinet Er zuerſt Mariá/ Er iſt in Himmel aufgefahren/ aber damit Maria die fürnembſte Gaaben überkomme / Er ſitzet zu der Rechten Gottes / aber mit Jhme ſitzet die Mutter Maria. Endlich wird Er verhofft / daß Er zu richten komen werde/ wer aber gedenket nicht/ daß auch zugleich mit Jhme kommen/und an ſeiner Seyten werde ſeyn Maria ? Dahero niemahlen der Sohn ohne die Mutter : Wo JEſus/ da iſt auch Maria. Alsdann aber wird Sie nicht mehr ſeyn ein Mutter der Barmhertzigkeit/ nicht mehr ein Zuflucht der Sünder / nicht mehr ein Tröſterin der Betrübten / ſonder Sie wird ſeyn ein Mutter der Gerechtigkeit/ Sie wird mit dem Sohn übereinſtimmen / und deſſen Gerech-

tigkeit groß machen. Anjetzo fliehe du zu dem Thron der Barmhertzigkeit / liebe und verehre selbe als ein Mutter der Barmhertzigkeit / damit du diſe nicht dorten erfahren müſſeſt als ein Mutter der Gerechtigkeit.

IX. Das Gericht ſitzet/und die Bücher ſeyn aufgethan / und ein ander Buch iſt eröffnet worden/welches iſt das Buch deß Lebens. *Apoc. 20. v. 12.* Diſe Bücher/nach Zeugnuß der Heil. Hieronymi und Thomæ, welche werden aufgethan werden / bedeuten aller Menſchen Gewiſſen / ſo in dem Gericht werden geoffenbahret werden. Ein ander Buch / ſo genennet wird das Buch deß Lebens/iſt das Buch der Außerwählten / welches wird aufgethan werden / wann die Außerwählte zu der Rechten Chriſti in der Glory ſitzen werden / und welcher alsdann in jetzt-beſagtem Buch nicht wird verzeichnet ſeyn / wird in die Ewige Flammen der Höllen verſtoſſen werden. Und welcher nicht iſt erfünden in dem Buch deß Lebens geſchrieben/der iſt geworffen worden in den feürigen Teich. *Apoc. 20. v. 15.* Neben diſem Buch deß Lebens iſt auch ein Buch deß Todts/ nicht zwar in dem Gemüth Gottes / ſonder in dem Gemüth deß Teüffels/ in welchem die Sünden und Unvollkommenheiten aller Verdambten aufgemerket worden ſeyn. Dahero befleiſſe dich / jederzeit Gutes zu würken/weilen was

du

du in deinem Leben schreiben wirst/ das wirst du lesen an dem letzten Tag in deinem Gericht. Schreibe mit Ubung guter Werken in das Buch deß Lebens / welches ist in dem Gemüth Gottes/ und hüte dich/daß du nicht schreibest durch Ubung böser Thaten in das Buch deß Todts / welches ist in dem Gemüth deß Teüffels.

X. Wahrlich sag ich euch/ daß Ihr / so alles verlassen/und mir nachgefolgt/auch Ihr werden sitzen auf den 12. Richter-Stühlen / und richten die 12. Zünfften Israel. *Math. 19.* Nach Aussag der HH. Hieronymi, Augustini, Gregor. und Anselmi, werden alle vollkommene Menschen / wann sie schon keine Religiosen gewesen seyn / mit Christo dem HErren zu Gericht sitzen. Aber nach Meynung der HH. Thomæ und Antonini, wie auch Abulensis und anderer mehr / ist diß Versprechen gegeben worden allein den Religiosen/ jedoch nicht allen/ sonder nur denen Vollkommenen ; dann Christus hat dises allein denenselben versprochen / welche alles haben wegen Christum verlassen/und Ihme in der Vollkomenheit nachgefolgt. O was für hoche Vortrefflichkeit dises Gewalts ! Wann die ganze Welt wird stehn in Forcht und Zitteren / eben zu selber Zeit werden die Heilige ohne einige Forcht sitzen in der Majestät deß Gerichts / und richten die ganze Welt / nicht nur die Menschen / sonder auch die

abtrünnige Engel. Wann dir nun gefallt das End/ lasse dir nicht mißfallen das Mittel darzu. Befleisse dich/daß du nicht allein lebest im Stand der Gnaden / sonder auch der Vollkommenheit; dann diſes Privilegium oder Richter-Gewalt/ iſt allein auf die Vollkommene angeſehen.

XI. Sollen dich ermahnen deine Täg/ und eine jede Stund/daß du ernſtlich zu Gemüth führeſt den Tag deß Zorns/ jenen Tag deß Gerichts. Man ſagt / es habe zu Herzogenbuſch in Niderland/ im Jahr 1513. Mathias Serenn eine Uhr verfertiget/ in welcher zu allen Stunden 2. Engel die Poſaunen blaſen / und Chriſtus als der Richter auf dem höchſten Richterſtuhl ſitzend / ſeine Wunden zeiget/ und von Stundan ſeine Außerwählte in den Himmel führend / die Verworffene verdammet/welche alsbald die Höllen verſchlucket. Alſo wird diſes Volk zu allen Stunden deß letzten Gerichts ermahnet/ nemlich: **Die Betrachtung deß letzten Gerichts/ſchröcket uns ab von Sünden.** S. Ambroſius.

XII. Richte dich ſelbſten bevor du gerichtet wirſt. Evagrius, als Er ſein Gewiſſen urtheilte/ hat Er ſich ſchuldig gefunden eines Worts/ ſo deß anderen guten Nahmen in etwas verletzet hätte / dahero Er ſich ſelbſten verurtheilet / under dem freyen Himmel bey ſchönem / und Regenwetter 40. gantzer Täg und Nächt zu ſtehen / damit Er diſe groſſe Schuld mit diſem wenigen bezahlete / die Er ſonſten durch gröſſere Peynen zu

büſſen

büssen wurde haben. Dem Urtheil oder Ausspruch deß zukünfftigen Gerichts können wir entgehen durch die Buß. S. Greg. Valerius Venetus erzehlet / es seye der Teüffel schreibend hinder dem Altar in der Kirchen von dem Heil. Martino gesehen/und gefragt worden/ was er mache? habe der Teüffel geantwortet / er habe die under währender Heil. Meß begangene Sünden aufgeschrieben / damit er dise vor dem Ewigen Richter in dem Gericht vorweisen kunte. Nicht nur Babylon/ verstehe die Sünden/ sonder auch Jerusalem / das ist/ auch die Heil. Verrichtungen / werden dorten erforschet werden / wann GOtt Jerusalem mit Laternen durchsuchen wird. *Sophoniæ 1. v. 12.* Was wird alsdann geschehen von den jenigen Sachen/so in- und ausser dem Hauß in der Dunkle/ von denen Arbeiteren der Finsternussen / und Feinden deß Liechts begangen und verübt seynd worden? es wird alsdann die ganze Sach deines nicht mehr verblümten Gewissens offenbahr seyn; alles wird erscheinen/ was du hinder dem Fürhang gemahlet hast ꝛc. alles diß hat Gott gesehen/ und wird solches alsdann der ganzen Welt zeigen. Dahero nimme in obacht den Rath deß H. Augusti: Ich will dich straffen/ und dich dir under Augen stellen. Nachdem du das Gericht in dem Hertzen wirst angestellt haben/solle zugegen seyn die Anklägerin die

Gedächtnuß: Der Zeug das Gewissen: Der Scharpfrichter die Forcht; Das Blut einer vertrauenden Seel solle durch die Buß-Thränen herfür fliessen.

XIII. An dem Tag deß Gerichts wird einem jeden gesagt werden / auf was Weiß Er seine Sinn/ das Hauß / die jenige/ welchen Er vorgestanden / regieret habe. Nachdeme Phocas von dem Thron verstossen worden / hat Ihme/ mit Ketten und Fuß-Eisen Gebundenen/ Heraclius der Kayser/ auf dem Richterstuhl sitzend/ mit grausamer Stimm gesagt: Du Armseeliger! also dann bist du dem gemeinen Wesen vorgestanden? Hauet Ihme ab den Kopff/ die Händ/ die Füß/ und andere Theil deß Leibs/ das übrige soll verbrennet werden. Anjetzo sihe dich vor/ damit dir nicht in dem Gericht von dem König der Königen könne gesagt werden: Du Armseeliger! also hast du dich / und die Deinige regieret? Der jenige regieret wohl/ welcher sich vor dem Gericht selbst richtet.

XIV. Endlich in jeder Erwählung eines Ambts ꝛc. bedenke/ was du alldorten verlangtest gethan zu haben; dann mit Zauberey werden deine Augen verdecket / und wird sehr offt das Urtheil und Vernunff verblendet. Wann du gleich jetzt vor dem Gericht Gottes erscheinen soltest/ was für ein Leben woltest du gelebt haben?

welches vermeynst du / wird dir bey dem Richter und dessen Beysitzeren nutz- oder schädlich seyn? Geringe Ursachen seynd jene / so dich von dem Fleiß eines vollkommenen Lebens in dem Geistlichen Stand verhinderen; dann dise seynd

1. Das Abscheuen der Beschwernussen / sich selbst zu überwinden.

2. Die Forcht / sich selbst eines schlechten Trosts zu berauben.

3. Die Forcht anderen zu mißfallen/so dir in nachläßigem Leben gleich seynd.

4. Die Forcht der auslachend- oder schimpffenden Zungen / daß du dich denselben nicht zugesellest/ oder mithaltest ꝛc. Sihe/ ob dir dise/oder dergleichen Ursachen in dem Gericht / und vor GOtt deinem Richter helffen werden? Was wirst du antworten/ wann Christus zu dir sagen wird: Seynd dañ dises so grosse Sachen/ daß du selbe mir hast vorziehen dörffen? Welcher sich selbsten vollkommen richtet/ der erwartet kein Gericht. S. Petrus Damiani *Lib. 4. Epist. 15.*

Der

Der dritte Tag

Wird zugeeignet dem Heil. Joseph / als dem Jungfräulichen Gesponß der Gebährerin Gottes / und getreüistem Ernähr-Vatter JEsu ꝛc.

Loß-Spruch:

Die Ewigkeit hanget von dem Todt / der Todt von dem Leben / das Leben von dem Augenblik / der Augenblik von der Erwählung. Also erwähle wohl / dann einmahl zu Grund gangen seyn / ist Ewig.

Deß dritten Tags
Erste Betrachtung / Von der Höllen.

I. Vorbereitung. Sihe an mit deinen Gemüths-Augen den erschröcklich- und feürigen Kerker der Feinden Gottes / so in mitten der Erden gesetzt / wohin kein einzige Strahlen deß Liechts eindringen kan.

II. Vor-

II. Vorbereitung. Begehre von GOtt die Gnad / daß du bey dem Feuer der Höllen ersehest / und kräfftiglich schliessest das jenige zu thun / was du verlangtest / wann du dich in demselben befinden wurdest / aus solchem zu entrinnen.

Der erste Punct.

BEtrachte / die Höll seye ein Schau-Platz der Grausamkeit / ein Werkstatt deß Ewigen Traurens / ein Herberg alles Elends / ein Zusammenhäuffung aller Ubel ; dessen Peynen seynd gleichsam ein ausgemachtes Werk / und fünffte Essenz oder Wesenheit aller Marter und Peyn / damit der Sünder alle Gattungen der Schmerzen empfinde / wie Jeremias bezeüget *c. 50. v. 25.* **Der HErr hat seinen Schatz aufgethan / und die Waffen seines Zorns herfür gezogen.** Alle Gall der Schlangen / alles Gifft der Basilißken und Nateren / werden auf einmahl in ein Geschirr gegossen werden / und der Sünder wird solches alles auf einen Trunk austrinken. **In einem Feüer werden die Sünder in der Höllen alle Peynen empfinden** / sagt der H. Hieronymus. Alle Peyn und Schmerzen / so alle Menschen zusammen genommen / gelitten haben / oder leyden werden vom Anfang biß zum End der Welt / können und sollen lauter Ergötzlichkeiten und Erquickungen geschätzet werden.

den. Dahero wird die Höll vom reichen Prasser ein Orth der Peynen genennet. *Lucæ 16.* weilen in diſes Orth alle Peynen/ſo erdenket können werden/ gleich den Flüſſen in das Meer zuſammen flieſſen / in welchem alle bitterſte Tröpfflein ſeinen abſonderlichen Schmerzen verurſachen. Mit einem Wort/ die Höll iſt ein ſolches Orth/ in welchem die Gegenwart alles Ubels / der Abgang alles Guten / und Unabläßigkeit aller Peynen zu finden iſt. O wie thorecht iſt diß gehandlet/ wann man für einen Augenblicklichen Wolluſt ſo ſchwere und Ewige Schmerzen erkaufft! kan ja alſo ein Ewig-Verdamter billichſter maſſen mit dem Jonathas auffſchreyen *1. Reg. 14. v. 43.* Ich hab ein wenig Hönigs verſucht / und ſihe / ich muß darum ſterben/ und zwar in alle Ewigkeit.

Der andere Punct.

Erwege / wie ein groſſe Gutthat dir von Gott ſeye erwiſen worden / daß Er dich / nachdem du es ſo vilmahl verdienet hätteſt / nicht allein in die Höllen nicht verſtoſſen / ſonderen noch Zeit zu der Buß ſo gütiglich verlyhen hat. Bilde dir ein einen Menſchen/der wegen ſeinen ſchwerſten Laſter zu dem grauſamſten Todt verdammet/alle Augenblick die beſtimte Leibs-Straff erwarte; zu diſem aber werde unverhofft von dem König ein Bedienter geſchickt / welcher ihme anzeige/ der König habe

habe sich seiner erbarmet / seye auch bereit alle Straff ihme nachzulassen/wann der Sünder deß Verbrechens Verzeyhung begehre / und an statt deß bittersten Todts einen einzigen Backenstreich gedultig außstehe; ja so gar / wann er diß werde thun/sollen ihme alle abgenommene Güter erstattet/ andere mehr gegeben / und endlich an Kindsstatt aufgenommen / und zu einem Erben deß Reichs gemacht werden. Mit was für Freud vermeynest du / wurde diser Bott von einem solchen Gefangenen empfangen werden? Mit was für Freudigkeit er den Backenstreich annehmen? Mit was für dankbahren Gemüth er dise Gutthat erkennen? Mit was grosser Lieb er gegen einem solchen König brinnen? wie embsig er sich hüten wurde / damit er einen solchen Gutthäter niemahl mehr beleydige ꝛc. Ist aber dir nicht eben dise Gnad von Gott erwisen worden / und zwar auf so vil vollkommenere Weiß/so vil schwerer gewesen die Straff / zu welcher du wegen der Todtsünd verdammet gewest / so vil kostbahrer die Güter / welche dir ersetzet/ oder auf ein neües seynd verlyhen worden/ so vil edler das Reich ist/ dessen Besitzung dir versprochen / so vil grösser endlich/ je öffters du nach widerhohlten Sünden und Fällen wiederum in die Gnad bist aufgenommen worden.

Ach mein Geistliche Seel! betrachte/ wie billich dahero seye/daß auch du dise Gutthat mit dankbahrestem Gemüth erkennest/ gegen Gott deinem Gut-

Gutthäter mit sonderbahrer Lieb entzündet werdest / auf daß du Ihne hinführo niemahl mehr beleydigest / und alle Widerwärtigkeiten / in welche Er die Ewige Straff verändert / mit grosser Gedult und Freud ausstehen sollest. Du wirst nachlassen zu klagen / wann du gedenkest verdient zu haben das jenige / was du leydest. S. Cyprianus.

Der dritte Punct.

BEtrachte jenes / was der Heil. Cyprianus M. bezeuget: Die Teuffel / wann sie die Höll nur nennen hören / förchten sie sich und erzitteren. *Epist. ad Rogat.* Und du O Sünder! der du das Stechen einer Bienen / oder das Beissen einer Mucken nicht leyden kanst / förchtest dich nicht vor jenen Ewigen Peynen? Die Metten / das Fasten / die Schärffe der Geistlichen Disciplin / und deine tägliche Hand-Arbeiten förchtest du / aber alles diß ist leicht demjenigen / der diß ewige Feuer bedenket / sagt der Hönigfliessende Vatter Bernardus. Alle Theil deß Leibs / alle Anmuthungen der Seelen werden gepeyniget werden. Du mein Zärtling! der du den Schmerzen eines Zahns nicht erdulden kanst / der du den Finger der Flammen eines Liechts auch nur einen Augenblik nicht anhalten kanst / wie wirst du die wegen deinen Sünden verdiente Straffen ausstehen können? Wie billich sollest du

du förchten allen sinnlichen Wolluſt? Wie solleſt du ihne plagen und zähmen / damit du ihme nicht zuvil überseheſt? Dahero hüte dich / daß du ihme hinführo etwas auſſer der Nothwendigkeit zulaſſeſt. Diß iſt der Wechſel: wann du hier Freud / wirſt du dorten Peyn / wann du hier Peyn / wirſt du dorten Freud zugenieſſen haben. Glaube nur nicht / daß dir hier dem Leib / und dorten der Seelen nach wohl könne ſeyn. Alſo dann ſo vil du Creütz und Leyden in diſer Zeit der Sinnlichkeit wirſt anthun / ſo vilmehr wirſt du dich dorten in der Ewigkeit erfreuen: So vil du dem Leib hier wirſt nachſehen / ſo vil Freud und Glory wirſt du ihme dorten entziehen. Verſchone nicht dem Fleiſch / weilen es dir mehr Ubel wird zufügen / ja es drohet dir vilmehr / als du dir einbildeſt. Du ernähreſt deinen Feind: Wañ die Flammen der Unkeuſchheit in den Beineren brinnet / ſolle diſe ſo gleich die Gedächtnuß deß Ewigen Feuers auslöſchen. S. Eucherius.

Anmuthung.

SAge Gott Dank / daß Er dir Mittel und Gelegenheiten ertheilet / diſen Schröcken-vollen Peynen der Höllen zu entrinnen / und bitte umb Gnad / daß du für deine begangene Sünden würdige Früchten der Buß würken mögeſt; Dann es iſt beſſer ein kleine Bitterkeit in

den

den Leffzen / als ein Ewige Peyn in dem Eingeweid. S. Augustinus. Und weiter sagt Er: Ein solche Buß ist nothwendig/welche eintweders gleich stehe den Lasteren/ oder aber übertreffe.

Bette ein Vatter unser/ und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem Ersten Buch das 24. Capitel/von der Straff der Sünder.

Nach der Ersten Betrachtung Deß dritten Tags.

Heylsamer Schrecken/

So gefasset worden in wüstem Land/in dem dürren erschröcklichen Orth der weiten Einöde. *Deut. 32. v. 10.* In dem Land deß Jammers und der Finsternuß/ da der Schatten deß Todts / und kein Ordnung ist/ sonder da ewiger Schrecken einwohnet. *Job 10. v. 22.*

I. DJe Naturkündiger erzehlen von dem Löwen/ als dem Fürsten der Thieren/ daß/ obschon

obschon Er ein keckes/ wildes Thier seye/ auch keinem Gewalt weiche / nichts destoweniger so bald Er ein Feuer / oder auch nur ein kleine Flammen ersihet/ entfallet ihm der Muth/verlieret die Kräfften / legt von sich ab alle Stoltzheit / dessen Blut erkaltet in den Aderen/ ja Er wird so kleinmüthig und erschrocken/daß Er alsbald sich in die Flucht begibt/ und suchet verborgene Höhlen der Erden. Wil thorechter bist du als der Löw / O Sünder! wann du dich vor dem Feuer und unauslöschlichen Flammen der Höllen nicht förchtest/ und erschreckest / deinen Zorn / Haß und Hoffart nicht sinken lassest. Steige hinab in die Höllen/ in dero unaufhörlichen Betrachtung/auf daß du selbiger nach dem gegenwärtigen Leben entfliehen mögest. **Lebendig sollen sie in die Höll hinab fahren**/ sagt der Königl. Prophet *Psal. 54.* **auf daß sie nicht als Sterbende hinab steigen müssen**/ setzt hinzu der Heil. Bernardus *Tract. de Vitâ Solit.* In der Legend deß Heil. Joan. Chrysostomi ist zu lesen / daß diser Heil. Ertz-Bischoff ein abgemahltes Bild der Höllen an der Wand seines Zimmers gehabt habe / aus diser Ursach/damit niemahlen aus dessen Gemüth die Gedächtnuß der Höllen entweichen kunte. Dahero sagt Er selbsten *in Epist. ad Rom.* **Die Gedächtnuß der Höllen last keinen in die Höll fallen.** Jener/ so wieder aus der Höllen komen/und lebendig worden/ hat nicht nur allein

eine unaufhörliche Gedächtnuß der Höllischen Peynen gehabt/sonder auch jederzeit Gott Dank gesagt/sprechend: Gott seye Dank/hinführo wird ich nicht mehr brinnen. Brennte Kinder förchten das Feüer; Förchte auch du dir nach so vilen Gefahren deines Ewigen Heyls. Sage auch du auf gleiche Weiß: Hinführan wird ich nicht mehr brinnen. Ich habs gesagt/ jetzt hab ich angefangen.

II. Bey Nicephoro ist zu lesen / wie daß Isdegerdes ein König der Persier / nach dem Exempel seiner Vorfahrer/ ein ewiges Feüer habe angebettet/von welchem Feüer die Götzen-Pfaffen gedichtet / daß es geredt habe / aber daß disem nicht also seye / ist der Betrug erfunden worden. Die Zung deß Ewig-unaufhörlichen Feüers redet dich allzeit an / so offt du die Höllen betrachtest. O was sagt dise Zung in Juda dem Verräther? daß du dich hütest vor der Gleißnerey und Geitz: In dem reichen Prasser / der in der Höllen vergraben ligt/ daß du nicht unbarmhertzig seyest gegen den Armen/daß du selbe nicht verachtest / selbe nicht rauch oder hart anredest/ sonder Hülff leistest; Wann dir abgehet das Gelt / solltest du ein Stüklein Brodt / ein gutes Wort/ als welches ist über die beste Gaab/ darreichen / und darmit selbe trösten; Daß du dich hütest/deinem Fleisch mit überflüßiger Speiß und Kleyder-Pracht zu künzlen/ damit dises/wann es muth-

muthwilliger wird/ dich nicht dahin verleithe/ woher dich niemand zuruck führen kan. O wann du von deinem Todt-Beth / wann du von dem Tag deß bestimbten letzten Gerichts / wann du von dem Thron der Himmlischen Glory / wann du von dem tieffen Abgrund der Höllen zu dem Leben wieder kommen solteſt / oder schon wieder kommen wäreſt / wurdeſt du gedenken : O wie hat mich in meinem letzten Kampff gebrennet/ daß ich jenes NB. gethan hab ! O was grossen Schrecken hat mir solches in dem Gericht verursachet ! O wie hab ich mich selbst in der Höllen verfluchet / daß ich jenes NB. begangen hab ! also dann will ich es nicht mehr thun. Ich will leben / gleich als wäre ich vom Himmel kommen/ und bald dorthin wieder kehren wurde.

III. Wann du in einem Ofen / in deme die Ziegel gebrennet / oder das Glaß zerschmeltzet wird / drey Jahr hindurch an dem ganzen Leib/ nicht anders als glüende Ziegel lebendig brinnen solteſt/ und wann dich Gott aus jenem Ofen den ersten Tag erlösete/ oder damit du nicht hinein geworffen wurdeſt / verbietete / zugleich aber dir die 10. Gebott / oder ein Buch deiner Regul und Satzungen darzeichete/ sagend : Mit disem Geding / auf solche und kein andere Weiß werd ich machen/ daß du nicht brinnen solleſt / wann du diſe Gebott/ wann du diſe Gesatz/ diſe Ordnungen aus Liebe gegen mir/ zu halten versprechen wirſt. Was wurdeſt du thun ? Wurdeſt du nicht die

mildreicheste Hand Gottes / so dir diß Büchlein der 10. Gebotten und deiner Regul/gleich als ein Pfand der guldnen Freyheit darzeichete/umfangen und küssen? Wurdest du nit freywillig versprechen alles das / was in dem Büchlein gebotten wird/ auf das genaueste zu halten? Halte anjetzo solches / so wirst du frey seyn vor dem Ofen deß Ewigen Feuers durch alle Ewigkeit/ welche/wann du deren gedenken thust / wirst du die Heiligiste Gesatz Gottes niemahlen übertretten. Gedenke daß dir zugegen seye/und dir als einem Ubertretter zusehe GOtt/ein HErr der Rach. *Psal. 93. v. 1.*

IV. Wann du wirst einmahl in jenem Kerker verschlossen seyn / kanst du nicht mehr herauß gehen. Hieher fügt sich gar schön jene Sinn-Schrifft/welche Hyppolitus Medices ein Cardinal seinem Marmersteinenen und Sinn-reichen Thurn angehäfftet: **Ein Eingang / kein Ausgang.** Alldorten ist der allmächtige Gewalt deß Zorns Gottes / welcher in der Zahl der Peynen oder Jahren nicht kan gezehlet werden. Ein Ewiger Kerker / ein Ewiger Abgrund der Peynen. Man erzehlet/daß aus Befelch Constantini deß Grossen und Uberwinders / ein Kerker für die überwundene Rebellen aus ihren selbsteigenen Schwerdteren verfertiget worden / und zwar auf solche Weiß und Kunst/daß die entblößte Schwerdter / so umb und umb also eingeflochten

ten

ten gewesen / Ihnen allen Weeg und Hoffnung zu dem Ausgang mit gar erbärmlichen Verschliessung verbieteten / indeme die Spitzen zu dem unumbgänglichen Todt gerichtet waren; also wird dich Ewig halten das entblößte Schwerdt deß Zorns Gottes. Wer verständig / glaubet alles diß / und führet solches zu Hertzen.

V. Sollest du die Predigen und Geistliche Gespräch gern anhören / und wohl zu Gemüth führen. Die Erkandtnuß der Höllen / so immerfort in dem Gemüth hafftet / reiniget die Seel vilmehr / als alle andere Feuer / wie gar schön redet der guldene Mund. Ein Lasterhaffter Ehe-Mañ / als ihne seine Ehegattin das Leben zu besseren / freündlich ermahnete / und ihme aus der Predig / welche sie von der Höllen gehöret hatte / etwas erzehlete / hat Er ihr geantwortet / daß solches von dem Prediger nur seye erdichtet worden. Und sihe! in einem Augenblick ist zugegen die Rach deß Göttl. Zorns / und Er fallet todt zur Erden. Der todte Leichnam gabe allenthalben einen erschröcklichen Rauch von sich / gleich einem rauchenden Kohlen / und hielte in der Hand ein Blat / auf welchem mit schwartz-Höllischer Kohlen diſe Wort verzeichnet waren: Jetzt bin ich vergwißt / daß ein Höll seye. Wehe denjenigen / welche solches zuvor erfahren müssen / als daß sie es glauben wollen. Eus. Emiss.

VI. Vil und unzahlbare Peynen seynd zwar/ durch welche die Verdamte in der Höllen gepeyniget werden/ wie die Ewige Weißheit selbst bezeuget / *Deut. 32. v. 23.* **Ich will Unglück über sie häuffen/** nemlich / wie solches ausleget der gelehrte Oleaster: **Nicht ein oder die andere / sonder alle Gattungen der Ublen will ich über sie schicken;** Doch ist nach Meynung aller Heil. Vätter die gröste Peyn/ die Peyn deß Verlursts / oder Beraubung der Anschauung Gottes; daß also billich der Constantinopolitanische Doctor saget: **Wann schon 10000. Höllen wären / ist doch solches nicht so vil / als von jenem seeligen Leben weichen / und ausgeschlossen seyn müssen.** *Homil. 23. in Math.* Zu schätzen wissen die Schwere diser Peyn/ eigentlich die Höllische Geister selbsten; dann man in deren Beschwörung beobachtet hat / daß wann zu Zeiten jene Fluch-Wort / nemlich: **O dich Unglückseeligen/ der du niemahl das Angesicht GOttes ansehen wirst!** gebraucht werden/ daß alsdann diser Höllische Gast in dem besessenen Leib eine unüberträgliche Gemüths-Krankheit vor Augen stelle/ und gleichsam vor Gifft zerspringe/ auch vor Schmerzen brinne wegen jenem Ewigen Fluch/ so von Gott/ von Christo / von allen Außerwählten vor längsten mit unwiderruflichem Ausspruch

über

über dise Rebellische Geister ergangen. Es wird der Verdamte bey sich selbsten sagen: Wo bin ich? Wo bin ich nicht? Wo bin ich? In dem Kerker der Trübsalen: Wo bin ich nicht? In dem Reich der Freuden. Wo bin ich? In den Handgreifflichen Finsternussen der dunklesten Nacht: Wo bin ich nicht? In der Klarheit jenes Tags/so durch keine Nacht jemahl wird geendiget werden. Wo bin ich? an jenem Orth/ allwo ich auf Ewig alles Trosts wird beraubt seyn. Wo bin ich nicht? An jenem Orth/allwo allzeit ein Uberfluß alles und wahrhafften Guts/ auch die Völle der Ewigen Freud. Mit einem Wort/ allzeit arm = niemahl glückseelig. Aber was noch grösseren Schmertzen dem Armseeligen verursachen wird/ ist/ daß Er ihme selbst einen unaussprechlichen und unwiderzuflichen Schaden hat zugefügt/ indeme Er wegen einem augenblicklichen Wollust verlohren hat den Ewigen Trost:

Augenblickliche Freuden/
Bringen Ewiges Leyden. S. Greg.

Und hinwieder:

Augenblickliches Leyden/
Bringet Ewige Freuden.

VII. Die Peyn deß Sinns wird seyn die endliche Erfüllung deß höchsten Elends und Leydwesens der Verdamten selbst; welche Peyn deß Sinns/ nach Lehr deß grossen Augustini, und

anderer/ an der Zahl vil/ wegen aller Grausamkeit erschröckliche / und wegen Empfindlichkeit deß Schmerzens allerbitterste Martyr in sich begreiffet / deren nicht die geringste ist die Peyn / oder Martyr deß Willens/welche die Gotts-Gelehrte in der häfftigsten Undertruckung aller Begierden setzen. Was ist so peynlich/ schrevet auf der Heil. Vatter Bernardus, als allzeit wollen/ was niemahlen seyn wird / und niemahlen wollen / was allzeit seyn wird? In Ewigkeit wird der Verdamte nicht erhalten was Er will / und was Er nicht will / wird Er nichts destoweniger in Ewigkeit ausstehen oder leyden müssen. *Lib. 5. de Consider. cap. 12.* Dises sollen anhören die Feind deß Gehorsams/und Liebhaber deß eigenen Willens. Der obgemeldte Hönig-fliessende Lehrer nennet den eigenen Willen eine Höllen. Es lasse nach / oder höre auf der eigene Willen / und es wird kein Höllen seyn. Diser ist eine Ursach aller Ubel / und eine Speiß deß Höllischen Feuers. Dann was hasset oder straffet GOtt als den eigenen Willen? Oder: Wider was wütet jenes Feuer als wider den eigenen Willen. S. Bernardus. *Serm. 3. de Resurrect.*

VIII. Das Feuer der Höllen ist denen Augen er-

erschröcklich / in dem Angreiffen unerträglich / in der Krafft unüberwindlich / und durch alle Ewigkeit unauslöschlich. Der Ursprung dises Feuers ist der Befelch oder Willen Gottes / die Materi desselben seynd die Leiber der Verdamten / und der Schweffel / dessen ein grosse Menge in den Kruffen der Erden. Die Form und Eigenschafft belangend / wird dises Feuer im höchsten Grad hitzig / stinkend und durchdringend seyn / in sich habend die höchste Krafft zu peynigen / in dessen Vergleichung das Feuer auf dem Herd / und die Flammen im Ofen nichts anders als Kinderspihl und abgemahlte Grausamkeiten zu schätzen seyn. Die endliche Ursach dises Feuers wird seyn die Offenbahrung der unbegreiflichen Göttlichen Gerechtigkeit. Sihe / schreyet auf der H. Augstin. die gebührende Straf deines Wollusts; das Feuer der fleischlichen Lieb / erwecket die Brunst deß Höllischen Feuers. Führe derohalben wohl zu Gemüth jetzt-gemeldten Heil. Lehrers sehr guten Rath; Lösche aus die Begierlichkeit / und pflanze die Liebe; Lösche aus das fleischliche Feuer der Geschöpffen / und zünde an die Geistliche Liebe Gottes / so wirst du entgehen denen Flammen der Höllen.

IX. Under anderen vilen erschröcklichen Dingen / welche zu grösserer Peyn und Plag der Verdamten in der Höllen gefunden werden / wird auch dises seyn / daß ein Gegentheil den anderen nicht ver-

verhinderen/sonderen beyde zugleich auch in dem häfftigsten Grad seyn werden. Dahero wird zu einer Zeit der armseelige Verdamte die höchste Hitz und höchste Kälte leyden. Zwey Peynen sagt der Hipponensische Lehrer / seynd fürnemlich in der Höllen / ein unüberträgliche Kälte / und ein unauslöschliches Feuer. Dise Kälte ist so mächtig / und von einer solchen Krafft und Würkung / daß wann ein feüriger Berg in dieselbe geworffen wurde / diser in einen Eiß-schollen verändert wurde. S. Anselmus. Was aber ist dessen Schuld / deme ein so grosse Peyn gebühret? Es antwortet das grosse Kirchen-Liecht der Heil. Augustinus: Dises seye die Schuld / daß das Hertz sehr kalt / und gleichsam gefrohren in der Liebe Gottes gewesen / ja so gar nicht ein Fünklein der Göttl. Liebe in sich selbsten empfangen habe. Wann du derohalben jenes Höllische Eyß zuverschmelzen / und dich von jener Kälte zu befreyen verlangest / so liebe Gott. Liebe die gecreützigte Liebe / liebe den Himmel / liebe die seelige Ewigkeit. Die Faule / Kalte und Laue in der Liebe Gottes / werden kein Orth in dem Reich der Himmlen haben / wohl aber in dem Reich der Teüfflen. S. Bernardus.

X. Die Straff und Rach der Gottlo-
sen ist Feuer und Würm. *Eccli. 7. v. 19.*
Zwey Gattungen der Würmen underscheiden die HH. Augustinus, Basilius, Anselmus und Bernardus. Die eine zwar ist Geistlich / so die Seel betrifft / von welcher bald hernach solle gemeldet werden. Die ander aber ist Leiblich / welche den Leib / das Eingeweyd und Fleisch deß Verdamten / nach erwehntem Ausspruch der Heil. Schrifft / zernaget / allwo durch die Würm verstanden werden alle Gestalten der vergifften Thieren / als Schlangen / Krotten / Natteren / Basiliskken / Dracken ꝛc. Für ein grosse Peyn wurde es gehalten werden / wann einer solte bey heisser Sommers-Zeit nackend und bloß an die Sonnen / auch zugleich denen Stachlen der Mucken und Wespen ausgesetzt werden / aber vil ein grössere Peyn wurd es seyn / wann einer in ein Faß oder Grub / so angefüllt wäre mit Schlangen / Krotten / Natteren / ꝛc. gesperret wurde / daß Er durch deren vergiffte Biß allenthalben gepeyniget und zernaget wurde. Aber dise Exempel / und andere noch erschröcklichere / so können ersinnet werden / seynd gleichsam nur ein Schatten / und keines Wegs zuvergleichen mit jener Peyn / welche die Höllische Würm verursachen. Mit diser Peyn werden absonderlich gepeyniget die Gottlose und Grausame / welche ihrem Nächsten niemahlen einiges Werk der Barmhertzigkeit erwisen haben; auch die Herren oder Obere / welche

Tyran-

Tyranney und Härtigkeit gegen ihren Undergebenen verübet haben / welche die Gesatz nicht mit Dinten / sonder Blut geschrieben. Verlangest du dich von einer so erschröcklichen Peyn zubefreyen / versöhne den Göttlichen Zorn durch die Werk der Barmhertzigkeit / springe bey so vil dir möglich / dem Nächsten / und erhalte jederzeit dein Hertz in der wahren Lieb Gottes und deß Nächsten / mit Hindansetzung aller unordenlichen Lieb gegen den Geschöpffen. Ich erinnere mich nicht / daß einer eines bösen Todts gestorben / welcher gern die Werk der Liebe geübet hat / dann er hat vil Fürsprecher / und ist unmöglich / daß viler Gebett nicht erhöret werde. S. Hieronymus.

XI. Bindet Ihm Händ und Füß zusammen / und werfft Ihn in die äusserste Finsternuß. *Matthæi 22. v. 13.* Diser Spruch der Ewigen Weißheit / reimet und füget sich auf alle Verdamte. Die Finsternussen aber der Höllen werden genennet die äussere Finsternussen / weilen dise ausser dem Reich der Himlen seynd / so da ist ein Reich deß Liechts. Die Ursach dessen ist / weilen der Orth der Höllen in der Tieffe / und Mittel-Punct der Erden gesetzet ist / dahero dahin kein Strahl deß Liechts / der Sonnen / oder deß Monds eindringen kan. Es wird zwar alldorten ein sehr gering und verfinstertes Liecht deß Feüers gefunden / nicht aber zu einigem

Trost /

Trost/ sonder zu grösserer Peyn der Verdañten/ damit dise durch solches rauchende Feuer die schröckbar- und schädliche Abentheür/so sich allda befinden/sehen können. Die Egyptische Finsternussen waren deren ein Vorbild ; gleich wie dieselbe handgreifflich waren / wie die Schrifft sagt *Exodi 21.* also werden auch dise seyn / und zwar 1. wegen der Materi deß gleichsam dicken und finsteren Dampffs / so dorten gegenwärtig ist. 2. Erschröcklich werden sie seyn wegen dem Schröcken der Gespenster / welche ihnen mittelst dises wenigen Scheins deß Feüers vorgestellt werden. 3. Unveränderlich werden dise Finsternussen seyn / daß sie dise Armseelige gleich einer Ketten zusammen verknüpffen/und dergestalt unbewöglich machen/daß sie weder Hand noch Fuß/ noch Aug bewögen können. Die Ursach diser Peyn ist / weilen sie dem Liecht der Vernunfft/ und dem übernatürlichen Liecht der Göttlichen Einsprechungen zuwider gehandlet haben. Disen Finsternussen zu entgehen / gibt uns das beste Mittel an die Hand der H. Evangelist Joannes, da Er sagt : **Wandert weil ihr das Liecht habt / daß euch die Finsternuß nicht überfallen**/*Joan. 12. v. 35.* Als sagte Er : Lebet nicht nach dem Eingeben deß Fleisch und Bluts/ sonder nach dem Eingeben der Vernunfft / und deß Göttlichen Gesatzes. **O HErr GOtt! erleüchte mein Finsternuß**/ *Psal. 17. v. 30.*

damit

damit mich die Finsternussen deß Ewigen Todts nicht ergreiffen.

XII. Der Verdañten Gewissens-Wurm wird nicht sterben / welcher bestehet in einer immerwährenden und hartesten Verweisung / der so wohl durch sich selbst als von anderen begangenen Sünd oder Underlassung der Tugend. Dann die jenige Erkandtnuß / welche die Verdañte in dem allgemeinen Gericht von den eigenen und anderer Sünden gehabt / wird forthin durch die ganze Ewigkeit bey ihnen verbleiben / und werden alle so wohl eigene als frembde Sünden mit ihren Gestalten und Umständen vor den Augen ihres Gemüths gestellet seyn / also zwar / daß sie auch auf keinen Augenblick von disen Gedanken werden abweichen können / und diß aus gerechtem Urtheil Gottes zu deroselben grösseren Beschämung. Wie offt / O Armseeliger! [wird das Gewissen deß Verdamten sagen /] hättest du sollen betten / da du eintweders dem Schlaff oder Spihlen abgewartet? jetzt büssest du es: Wie offt hast du lieber wollen an denen Fast-Tägen dem Fraß und Völlerey / als denen Heil. Gesatzen der Kirchen gehorsamen? jetzt must du es büssen: Wie offt hast du durch eingebildete Freuden / und / wie die Schulen reden / durch freywillige Aufhaltung in unzulaßigen Gedanken / durch unschambahres Anschauen und Reizen deß Fleisches / durch geile Reden und Gesänger / durch der Ehrbarkeit wider-

stre-

strebende Begierden die Gebott der Reinigkeit übertretten? jetzt must du es büssen. Büsse anjetzo/ büsse ab deine Missethaten. Sihe du Armseeligster/under dem Schertzen und Spihlen hast du jenes Reich verlohren / welches dir der Sohn Gottes durch den Werth seines Bluts zubereitet hat. Wegen einem schand-und augenblicklichen Freudlein deß Fleisches / hast du die unermässene Freuden deß Himmlischen Paradeys verkaufft! Weilen du dein Fleisch höcher geschätzet als die Himmlische Glory/dahero ist dir anjetzo der Himmel verschlossen/die Höll ist auch verschlossen/und ist aus diser zu jenem kein Zugang. Es ist geschehen/keine Hoffnung der Seeligkeit ist dir Vermaledeyten übrig in alle Ewigkeit. Diß / und dergleichen wird der Wurm deß Gewissens denen Verdamten ohne Underlaß / und auf Ewig vorwerffen. Anjetzo aber / warum wird den Gottlosen sein selbst-eigen Gewissen also peinigen? weilen Er die Ermahnungen GOttes so gering geschätzet; dann wie offt hat die Göttliche Gütigkeit das Hertz deß Sünders ermahnet / und dannoch hat er sein Hertz verhartet / und dessen Heil. Einsprechungen verschlossen! Das Mittel/ durch welches du dich vor diser Peyn befreyest/ ist / daß du jederzeit dein eigen Gewissen in der Ruhe und Frieden erhaltest/ sollest du dich denen Göttlichen Ermahnungen gantz willig und geneigt erweisen / auch mit bereitwilligem Gemüth deinem Schutz-Engel/welcher dich zu dem Guten leithet/und von dem Bösen abhaltet/gehorsamen.

Es

Es gezihmet sich nicht / sagt Cicero, daß einer durch sein ganzes Leben auch nur ein Nagel breit von dem rechten Gewissen abweiche. Vil förchten den üblen Ruff / wenig aber das Gewissen. Plinius *Lib. 3.*

XIII. Der Geruch wird mit unerträglichem Gestank gepeyniget werden; Welchen Pestilenzischen Gestank von sich geben werden theils die Teüffel / theils die Leiber der Verdamten / so über alle Aaß übler stinken. Von welchen der Prophet Isaias *cap. 34. v. 3.* sagt: Gestank wird aufgehen von ihren todten Leiberen. Durch eines Gestank werden alle / und durch aller Gestank wird ein jeder gepeyniget werden. Der Seraphische Lehrer hat dörffen sagen: Wann auch nur eines einzigen Verdamten Leib oder Aaß an unseren Lufft ausgesetzt wurde / daß die ganze Welt von solchem mit Gestank wurde angesteckt werden; Also werden der Verdamten Leiber gleich denen stinkenden Eh-Gruben und Pfitzen den abscheülichsten Gestank von sich geben / und welcher in gegenwärtigem Leben mehr als sich gebühret / und mit Beleydigung Gottes ab dem annehmlichen Geruch und Rauchwerk ein Wohlgefallen gehabt / desto grössere Peyn wird ein solcher empfinden an dem Gestank der Höllen. Es wird

Ge-

Gestank an statt deß guten Geruchs seyn. *Isaiæ 3. v. 24.* Ach was wird für ein Gestank seyn von so vil tausend Leiber/welche gleich denen Böcken in dem Ewigen Feüer braten? Ich gibe von disem Gestank ein Exempel oder Prob / welches ein vornehmer Lehrer/und ein gantzes Gotts-hauß gewisser Religiosen bekräfftigen: Zwey Adeliche Herzen hörten einsmahl eine wohlgegründet und häfftige Predig von der Höllen; bey dem einen ist der Saamen dises Wort Gottes gefallen auf ein gute / bey dem anderen auf ein böse Erden. Dann diser alles verlachet/ gleich als hätte der Prediger durch seine Wohlredenheit alles diß gar zuvil vermehret / jener aber hat diß alles wohl zu Hertzen geführt; und damit Er jener schröckbaren Ewigkeit entgehen möchte / hat Er verlangt in einen Geistlichen Ordens-Stand auf- und angenommen zu werden / welches Er auch erhalten. Demnach nun jener Spöttler kurtz darauf eines unglückseeligen Todts gestorben / und verdam̃t worden / ist Er dem annoch lebenden Geistlichen als seinem Freünd in einer schröckbaren Gestalt erschienen/ und hat bekennt/ daß Er zu den Ewigen Peynen verdam̃t worden. Als ihne der Geistliche fragte/ was Er anjetzo in der Sach selbsten von den Peynen der Höllen halte / ob sie so gar erschröcklich seyen/ wie solche der Prediger von der Canzel beschrieben? hat Er geantwortet: O Bruder! auch alle aller Menschen Zungen vermögen noch die Vile der Peynen zu zehlen / noch deroselben Grösse zube-

schreiben. Und/ nachdeme der Verdam̃te seinen Mantel ausgespannt/hat Er von seinem schwarzen Leib/ gleich als von einem brinnenden Kohlen der Höllen / einen solchen Gestank von sich geben/ daß das ganze Gottshauß von disem Höllischen Gestank angesteckt worden / also zwar / daß alle Geistliche/welche mit disem erfüllet/gleich als wären Sie von Sinnen kommen/aufzuschreyen und zu fliehen genöthiget hat / welche hernach nim̃er/ oder wenigst nach langer Zeit/ in das Closter zuruck gehen wollen. Jener Gestank hat endlichen in dem Gottshauß nachgelassen / aber der Höllische Gestank wird niemahlen ein End nehmen/ allzeit wird er verbleiben. Meyde die überflüßige Ergetzlichkeiten deß Geruchs / damit du dessen Peynen in der Höllen entgehen mögest. Nicht allzeit schmeckt jener wohl/welcher allzeit wohl schmecket. S. Hieronymus.

XIV. Alle Sinn werden ihre Peynen leyden / jene aber desto grösser / je mehr Böses du ihnen zugelassen hast. Die Augen werden vor sich haben die Larven der Teüffel / welche ein gewisser Geistlicher in seiner Krankheit ersehend/ hat Er gesagt/ Er wolle lieber in einem See voll deß zerschmeltzten Kupffers versenket werden/als noch einmahl ansehen jene schwartze und erschröckliche Gespenster; aber Er seye von der allerseeligisten Gebährerin Gottes Maria besuchet worden/ welche die Teüffel verjaget. Wie erschröcklich wird dann seyn / so vil tausend Teüffel an der Zahl

anschauen müssen/ und diß zwar auf Ewig! Dises wird euere Peyn seyn/ O ihr geil- und neidige Augen! Der Geschmak wird mit unüberträglichem Hunger und Durst gequälet werden / und zwar durch ein stinkende Feüchtigkeit/welche jederzeit dem Rachen wird anhängen mit immerwährenden Verkostung der allerschärpffesten Bitterund Widerwärtigkeit. **Sie werden Hunger leyden wie die Hund**/ sagt der Königl. Prophet *Psal. 58. v. 15.* Und Moyses bezeüget in seinem Lobgesang mit klaren Worten *Deut. 32. v. 33.* **Ihr Wein ist Dracken-Gall/ und ein unheylsames Schlangen-Gifft** / nemlich / sie haben in disem Leben gar zu köstlich bey dem Mittag-Nahl gelebt/ darum müssen sie in dem zukünfftigen also armseelig und trocken zu Nacht essen. **Wehe eüch/ die ihr ersättiget seyd/ dañ eüch wird hungeren.** *Lucæ 6. v. 25.* Und damit ich alles mit wenigem sage / sie leben in dem höchsten Abgang alles Guten / und in höchster Besitzung alles Bösen.

XV. Endlichen: **Wandlet im Liecht eüeres Feürs / und in den Flammen die ihr angezündt habt/** [nemlich wegen eüeren Sünden] *Isaiæ 50. v. 11.* O Höllisches Feüer/ seye unser Führer und Erleüchter. O Liecht! O Feüer! so du aus der Sünd gebohren/und widerdieselbe ein Mittel bist: Wann du uns in gegenwärtigem Leben wirst erleüchtet haben / wirst du

uns in dem zukünfftigen keines Weegs peynigen. Dahero wandlet im Liecht eueres Feuers / dann aus disem Feuer wird ein anders Feuer entstehen/ der heilig-und reinen Liebe Gottes/auf daß nicht allein die Forcht der Peyn / sonderen auch die Forcht der Verletzung Gottes gleich einem Zaum/ Krafft dessen ihr von aller Sünd abstehet / euch dienen möge. Gewiß hat eine aufmerckſame Betrachtung deß Todts und der Höllen/so wegen einer erschröcklichen Geschicht entstanden / eines Gottshauß in Italien zerfallene Disciplin / oder Klösterliche Zucht erneuert und hergestellt: Es erzehlet Julius Recupitus daß ungefähr vor 50. Jahren geschehen seye/nemlich: Man vermeynte ein gewisser seye wohl gestorben/sonderlich/ weilen Er mit allen Heil. Sacramenten / dem Schein nach/ zum Todt wohl versehen/der doch zuvor ein Laster-volles Leben geführt hatte. Nachdem man in der Kirchen eines gewissen Gottshauß für Ihne die gewohnlich-und Herzliche Besingnussen gehalten / hat man den todten Leichnam in der Todten-bahr allda ligen lassen/damit man Ihne hernach zu gelegener Zeit begraben könte. Als der Sacristan Nächtlicher Zeit in die Kirchen kommen/ hat er neben dem todten Leib einen sehr grossen Risen oder Gespenst ersehen/ welches Ihme/ wie es ihne gedunkte/ mit der Hand winkete/ Er aber ganz erschrocken und zitterend / laufft zu dem Oberen oder Vorsteher deß Gottshauß/welcher sambt allen seinen Geistlichen mit dem Heil. Creütz und Weyhbrunnen in die Kirchen komen.

Alle

Alle haben disen Risen gesehen ; Als nun ihne der Vorsteher umb dessen Daseyn angefragt/ hat er geantwortet : Es seye ihme von GOtt auch über den Leib dises Verstorbenen der Gewalt gegeben worden/ als dessen Seel schon in der Höllen wäre ; Nichts seye übrig/als daß er jene Heil. Hostien / so annoch unversehrter in Ihme seye/ welche Er vor seinem Todt Gottes-rauberischer Weiß empfangen/aus dessen Mund nehme/ und in dem Tabernacul aufbehalte. Der Obere hat es gethan/hat die Heil. Hostien aus dessen Mund/ welcher / obwohlen Er erst vor wenig Stunden gestorben/schon voller stinkenden Würmen ware/ herauß genommen/ und an das geziemende Orth gelegt. Kaum hat Er solches vollbracht / sihe! alsbald ist der Riß sambt dem verdamten Leib mit einem erschröcklichen Gethöß der Ketten verschwunden. Alle Geistliche seynd erschrocken/der Sacristan gestorben/vile seynd von disem Schrecken erkranket / aber die Geistliche Disciplin oder Strenge/ welche nach und nach gleichsam unvermerkter nachgelassen hatte/ ist verbessert / und in den alten Eyffer hergestellt worden. Das Menschliche Gemüth/ sagt der H. Augustin: wann es von den Anreitzungen diser Welt eingenommen/fliehet die Arbeit/wünschet die Wollüsten/ und mag kaum dahin gebracht werden / daß solches die Gewohnheiten deß vorigen Lebens von sich ablege.

Aber wann es anfangt zubedenken die Nothwendigkeit deß zukünfftigen Gerichts / und die Erschröckligkeit der Ewigen Peynen / fangt selbes einen freywilligen Krieg an mit seinen Sinnlichkeiten / angetrieben eintweders von der Hoffnung der Belohnung / oder von der Forcht der Peynen ꝛc. Dahero hat auch gar schön gesungen der Poët:

O wie glückseelig wurde seyn
Das gantz Menschliche Geschlecht /
Wanns hätt vor Augen Gott allein /
Und sein End stäts förchte recht.

Deß dritten Tags
Andere Betrachtung/
Von der
Ewigkeit.

DEr Heilige Auguſtinus über den 76. Pſalmen fraget an: Was ſeynd doch die Ewige Jahr? Ein groß- und wichtiger Gedanken! Sehet was diſer Gedanken in ſich halte! nichts anders/ als ein groſſes Stillſchweigen von äuſſerlichem Gethöß und Unruhe aller irrdiſchen Dingen; welcher will diſe Ewige Jahr recht gedenken/ der muß innerliche Ruhe haben. Bißhero S. Auguſtinus. Habe Ruhe innerlich ſtillſchweigend/ ohne Tumult Menſchlicher Händel/ betrachte/ und ſeye nicht wenig beſchäfftiget mit diſem Gedanken deß feürigen Schwerdts und Ewigkeit bey den Verdaãmten. Lerne aus diſer Schul der Höllen Gott förchten und lieben. Der Demoſtenes, damit Er möchte erlernen die Wohlredenheit/ hat Er ſich in ein Höhle verborgen. Wann du in der Höhle/ das iſt/ in dem Abgrund der Hölle/ ein

Zeitlang wirst verborgen ligen/ und die Ewigkeit der Peynen betrachten/ wirst du lernen die Forcht und Liebe Gottes / dessen Liebs-Feüer gleichwie es von dem Feür der Höllen angezündt / also dises von jenem ausgelöscht wird.

I. Vorbereitung. Bilde dir für zwey Spiegel einer unermessentlichen Grösse; den einen ob dir/ den anderen under dir. In dem oberen betrachte die Hochheiligiste Dreyfaltigkeit/ JESUM, MARIAM, die Seraphim, Cherubin, und die allgemeine Statt der Ewigkeit/ in welcher du alle / am mehristen aber die jenige Heiligen / so in der Liebe und Ehrentbiethigkeit gegen GOtt fürtrefflicher seynd / sollest begrüssen. In dem underen Spiegel erwege die greüliche Ewigkeit deß feürigen Kerkers/ und Abgrund aller Armseeligkeit.

II. Vorbereitung. Bitte die Allerheiligiste Dreyfaltigkeit umb die Gnad / also die Ewigkeit zubetrachten / wie solche die Heilige und Außerwählte betrachtet haben/ damit du deines Berufs ingedenk in der Zeit allzeit der seeligen Ewigkeit leben mögest/ dann alles dein Gedenken/ Wort und Werk ist Ewig.

Der erste Punct.

BEtrachte / die Ewigkeit seye ein Cirkel oder Ring / dessen Mittel-Punct ist Allzeit/ und

und dessen Umkreiß Niemahlen. Frage die Verdamte/ welches jenes Ubel seye/ so alles Ubel erfülle/ und sie aufs höchst armseelig mache? sie werden dir antworten: Die Ewigkeit! Die Ewigkeit! O Allzeit! und Niemahlen! Dises seynd die zwey allerspitzigste Nägel/ so unaufhörlich ihr Ingeweyd durchstechen/ ja so gar auf keinen Augenblick sich von disen erledigen können. O Allzeit/ so niemahlen ein End haben wird! O Niemahlen/ so allzeit dauren wird! dann die Verdamten werden allzeit armseelig/ und niemahlen glückseelig seyn; Allzeit Mit-Gesellen der Teüffel/ Niemahlen der Englen; Allzeit Innwohner deß Höllischen Kerkers/ Niemahlen Mit-Burger deß Himlischen Jerusalem; Allzeit Abschnitz der Teüfflen/ und ein Speiß der Flamen/ Niemahlen Besitzer der Ewigen Glory. Dise unglückseelige Ewigkeit ist ein kurzer Begriff aller Ublen in der Höllen. Schreibe so vil Zahlen/ so vil dir möglich/ so vil in 3. Jahren/ ja in 1000. Jahren geschrieben können werden/ so werden doch die Ewige Jahr alle dise Zahlen weit übertreffen/ welche seynd die Maaß der Ewigen Seeligkeit bey den Außerwählten/ bey den Verdamten aber der Ewigen Peynen. Bedenke/ die Ewigkeit seye vil länger/ als alle jene Jahr-Hundert/ in welchen eine Ameiß/ wann sie alle 100. Jahr nur durch eine Stund trinken wurde/ und also deß ganzen Erdbodens Wasser/ alle Brunnen/ See/ Flüß/ und Meer ausschöpffete. Bedenke

denke auch/daß die Ewigkeit weit länger seye/ als jene Zeit / in welcher das Indianische Thier Pigritia genandt [welches nach Zeugnuß Pauli Zehenter in 15. Tagen kaum ein Steinwurff weit geht / und in Besteigung eines einzigen Baums 2. Tag zubringet] alle Theil der Welt durchkriechen / und alle Bäum deß Erdbodens besteigen wurde. Wann GOtt sagen wurde dem Verräther Judas / oder einem jeden Verdamten / du solleſt alle 1000. Jahr für deine Sünden nur einen einzigen Zäher vergiessen/und wann du auf solche Weiß durch so vilfältigen Jahrs-Wechsel so vil Zäher wirst vergossen haben/daß du mit denselben die Weite und Breite der ganzen Welt anfülleſt/ werde ich mich deiner erbarmen / und dich aus dem Feüer und Peynen der Hölten erledigen; wurde freylich Judas/oder ein jeder der Verdamten mit sehr groß- und unaussprechlicher Freüd erfüllet werden / darumb/ daß Er noch einige Hoffnung deß Himmels haben kunte. Aber wie weit erstrecket sich dise Hoffnung? Wie vil Jahrs-Zeiten hätte Er noch in den Peynen zu zubringen? Wie vil tausendmal tausend Jahr-Hundert müste Er erwarten/ ehe und bevor Er nur einen einzigen Becher anfüllete? Wie vil Million der Jahren/daß Er ein Trink-Geschirr/ wie vil Million Millionen/daß Er ein einziges Faß anfüllete? Wann wurde Er dann eine Stuben / wann ein Hauß/ wann eine Statt/ wann eine Landschafft / wann die Erden/

wann

wann den Lufft / wann den Himmel mit seinen Zäheren erfüllen wurde?

Mit einem Wort: Die Höllen-Port
Sich keinem mehr aufschliesset;
Der einmahl drinn/bleibt Ewig dort/
Doch niemahl gnug abbüsset.

Und in dise so hart und lange Ewigkeit gerathet zuweilen der armseelige Sünder wegen einer geringsten Ursach. Ein einziger Augenblick der Unkeüschheit verursachet der Seel ein Ewiges Leyden. S. Augustinus.

Der andere Punct.

BEtrachte die Ursachen der Verdamten / warumb sie Ewig seyn. 1. Weilen der Gesatzgeber Gewalt hat den Ubertretteren seines Gesatz eine Straff zu setzen/ Gott aber hat ein ewige Straff gesetzt. 2. Wann die Menschliche Gesatz ein Ewiges Elend vorschreiben / und deß Lebens auf Ewig berauben / umb wie vilmehr die Göttliche? 3. Niemahlen wurde derselben Armseeligkeit Ewig seyn/wann nicht die Boßheit so groß wäre. S. Augustinus. 4. Der Mensch ist würdig worden deß Ewigen Ubels / als welcher in sich selbsten ausgetilget dasjenige Gut / so in Ewigkeit dauren kunte. S. Gregorius.

5. Der

5. Der Gerechtigkeit ist gemäß / daß die jenige gestrafft werden / deren Gemüth niemahl ohne Sünd hat wollen seyn. Augustinus. 6. Weilen jenes Orth den Weeg zu einiger Gnugthuung verschliesset / lasset es nicht zu einige Gutthat. Petrus Bless: 7. Die Straff muß gleichförmig seyn dem Verbrechen oder Schuld / die Schuld aber schadet der Seelen/so ein Sach Gottes und Ewiges Gut ist / indem sie dise beraubt der Anschauung GOttes ; dahero nimbt sie GOtt die Ewige Glory/ ihr selbsten aber burdet sie auf die Ewige Straf. 8. Je grösser die Schmach / je grössere Peyn verdienet dieselbe ; die Schmach aber wird durch die Sünd zugefügt dem unendlichen Gott/und verletzet das Ewige Gut/ dahero was die Zeit betrifft / muß der Sünder Ewig büssen. 9. Was ist sich zuverwunderen/ wann der Sünder Ewiglich brinnen wird / es wird seyn ein Ewige Materi/ ein Ewige Speiß / die Seel und die Sünd. Tertullianus. Darum wird von den gefallenen Englen gesagt/ daß so gar kein Orth derselben mehr gefunden worden in dem Himmel. Von den verdamten Menschen aber: Die Thür ist verschlossen. *Math. 25.*

Ach mein GOtt ! der du für mich gestorben/ wirst

wirst du wohl zulassen / daß ich nicht in Ewigkeit lebe? In meine Gedächtnuß will ich tief eintrucken jene wenige Wort deß Evangelij *Math. 16. v. 26.* Was hilffts dem Menschen/ daß Er die ganze Welt gewinne / und nehme doch Schaden an seiner Seel? Oder was kan der Mensch geben / damit Er seine Seel löse? ꝛc. O Ewigkeit / wie erschröklich ist deiner zugedenken! Leichte Ding befihlet Gott / auf daß wir Ewig leben/ und wir versaumen Ihme zugehorsamen. S. Augustinus. Und wiederumb sagt Er: Wer solle nicht den Becher der Trübsal willig trinken/förchtend das ewige Feur? Idem *Tom. 3. in Sent.*

Der dritte Punct.

Erwege/ was die Gedächtnuß der Ewigkeit bey vilen verursachet? Ihre Purpur haben sie mit Füssen getretten/ den Pracht und Wollüsten der Welt verachtet. Dann augenblicklich ist/ was erfreuet/ Ewig was peyniget. S. Gregorius. Dise Gedächtnuß hat bey vilen denen gleichsam unüberwindlichen Lasteren ein End gemacht; Dise hat vilen / so die Ewige Jahr betrachteten/ den Sünden-Schlaf benommen/ daß sie aus Innersten ihres Hertzens geseüffzet:

Ich

Ich will nicht mehr der Zeit/sonderen der Ewigkeit leben. O HErr! hier brenne/ hier schneide/wann du nur in der Ewigkeit verschohnest. Beweyne du jetzt ernsthafft mit dem Heil. Augustino auffschrevend: Wehe der jenigen Zeit/in welcher ich dich nicht geliebet! Wohl derjenigen Zeit in der Ewigkeit/ in welcher ich dich geliebet. Lise jene sterbliche Zäher und Seüffzer eines Secretarij, und eines anderen jungen Religiosen/ deren diser sterbend und seüffzend sagte: Ach! was nutzet mich jetzt/ daß ich meinen Pindarum mit so grossem Fleiß gelesen habe! So muß ich dann hinscheiden in die Ewigkeit/ ehe und bevor ich mit gleichem Fleiß die Zeit anwende in denjenigen Bücheren/so mich in der Liebe zu Gott entzünden wurden? Der Secretarius aber seüffzete: Ach mich Unglückseeligen! 25. Bücher Pappier hab ich aus meines Herren Befelch zu dem Brieff-schreiben gebraucht/und nicht ein halbes Blätlein zu einer vollkommenen und aufrichtigen Beicht! Dise Seüffzer hat beyden ausgetrucket die jetzt herzunahende Ewigkeit. Das Umbtreiben eines Rads treibet den Löwen in seine Höhle/ sagt Seneca. Umbtreibe du mit bedachtsamen Gemüth das Rad

der

der Ewigkeit / diß wird bey dir so vil vermögen / daß du von jener gefährlichen Frechheit im Reden / Thun und Lassen wirst abstehen / und embsiger seyn in Betrachtung der Ewigen Dingen. Dann kein Sicherheit ist groß genug / allwo die Ewigkeit in Gefahr stehet. S. Bernardus.

Anmuthung.

O Niemahl altwerdender GOtt! als wie dich benambset S. Dionysius Areopag. O Riß der Ewigkeit! wie von dir reden die Syrier / verschone mir verschwenderischen Sohn / daß ich so vil Jahrs-Zeiten so übel habe angewendet; Hinführo will ich leben nicht dem Fleisch / nicht der Welt / nicht dem Teuffel / sonderen dir allein mein GOtt / und der seeligen Ewigkeit. Gibe mir deine Gnad O mein HErr und GOtt! Alles das jenige / was nicht geschicht die Ewigkeit zugewinnen / ist voll der Eytelkeit. S. Franciscus Salesius.

Bette ein Vatter unser / und Ave Maria / und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi / in dem dritten Buch das 52. Capitel / daß sich der Mensch deß Trosts und Gnaden nicht würdig schätze / sonder vilmehr der Peyn und Straff.

Nach der anderen Betrachtung Deß dritten Tags.

Ubliche Lehr-Stuck Von der Ewigkeit.

I. SOllest du am Morgen und under Tags bey Anfang eines jeden Werks deine Meynung zu dem Ewigen GOtt richten. Die Persianer hielten vor Altem darfür / ihrem Gott die gröste und angenehmste Ehr erwisen zu haben / wann sie auf den höchsten Thurn gestigen / und Gott einen Cirkel wurden genennet haben / nemlich: Jenes Lob gereichet Gott zu gröster Ehr / welches Er alleinig / und von sich selbsten hat / die Ewigkeit. Besteige am Morgen / das ist / bey Anfang deß Tags / und eines jeden Werks / den Thurn einer vortrefflichen Meynung / welche erhöhet ist biß zu dem Thron / Glory und Liebe Gottes selbsten. Verschmähe aus disem Thurn allen Menschlichen Respect oder Ansehen / und opffere der Ewigkeit der Glory Gottes

jenes

jenes auf / was du verzichtest. Man sagt die Türken haben im Brauch / daß sie am Morgen von dem höchsten Schau-Thurn die Ewigkeit Gottes ausruffen mit disen Worten: GOtt ist allzeit gewesen / und wird allzeit seyn. Derjenige Mensch / zu dessen Gunst oder Wohlneigung zu erbettlen / du deine Werk villeicht verrichtet hast / wird nicht allzeit seyn; der Gunst und Wohlneigung / welche du von Ihme bittend erwartest / wird mit demselben bald verschwinden. Ach! wie schwer fallet eines anderen Gunst beständig zu erhalten! aber / wann du aus der Liebe und zu der Ehr Gottes dasjenige thuest / was du thuest / wird die Liebe / Gunst und Ehr / welche du von dem Ewigen Gott empfangen wirst / allzeit seyn / gleichwie Gott selbsten als ein Herrscher der Ewigkeit allzeit seyn wird. Dahero bey dem Anfang eines Werks / das ist / gleichsam bey der Morgenröthe deiner Verrichtung / erhebe dein Gemüth zu einer aufrichtigen und Gott höchst angenehmen Meynung. Dise wird alle deine Werk mit der Ewigkeit belohnen / weilen sie solche Gott gibet. Deine Meynung setzt oder gibt den Werth deinem Werk. S. Ambrosius.

II. Betrachte öffters in den Geschöpffen derselben Eytelkeit / und halte für ganz gewiß / daß / wann du dich einer dergleichen enthalten wirst / du für eine Zeitliche eine Ewige erhalten werdest.

Zum Exempel: Wann du dich einer Ehr / eines Pfennings / einer Kömlichkeit deß Leibs / deß eigenen Willens in einiger Sach wegen Gott entschlagen wirst / hast du solches nicht verlohren / sonder alles diß / welches nur zeitlich / ja augenblicklich / Ewig gemacht. Ein sehr nutzliche Ubung ist diſes / sonderbahr wann sie öffters in der That geübet / oder in dem Gemüth vorgestellet wird. Zum Exempel: Du hast ein unordentliche Neigung zu einem Bild / Ablaß-Pfenning / Messer ꝛc. bilde dir ein / diß oder jenes werde von GOtt dir hinweg genommen / oder Er verlange es von dir / auf daß Er solches auf Ewig behalte / und mit der Ewigkeit beseelige. Dann also geschicht es gemeiniglich / daß der Ewig und vorsichtige Vatter dasjenige / was uns wegen der unzimlichen Liebe in dem Weeg Gottes verhinderet / gleichwie denen Kinderen das Messer oder Kinderspihl von uns hinweg nehme / und solches uns mit den ewigen Dingen ersetze. Deme / der nach den Ewigen seüffzet / seynd die zergängliche Ding ein Verdruß. S. Bernardus *Epist. III.*

III. Vor allen deinen Verzichtungen bedenke vorderist / daß unmöglich seye / wann etwas einmahl gethan ist / daß es nicht gethan seye / wie das gemeine Sprichtwort lautet: Geschehen ist geschehen / es last sich nicht änderen / und die Weltweisen sagen: Zu dem Vergangenen hat man kein Vermögen oder Gewalt mehr.

Dahero

Dahero sihe dich vor / daß deine Verzichtungen also beschaffen seyen/wie du selbe zu seyn auf Ewig wünschen wirst.

Diß dir dein erste Sorg sey/
Wann du anderst klug bist:
Daß bleib dein Ewigs Heyl frey/
Sicher/ zu aller Frist.

IV. Wann du in deiner Zellen oder Stuben dich aufhaltest/ gedenke öffters / du stehest vor der Porten der Ewigkeit. Dises widerhohlte öffters Joan: Godefridus Bischoff zu Bamberg: Alle Augenblick stehe ich vor der Thür der Ewigkeit. In der Ewigkeit wird die wahrhaffte Bleibstatt oder Herberg seyn; allhier bewohnest du dein Stuben/ dein Zellen nur auf gewisse Täg / auf welche aber / und wie vil / ist dir unbewust. Also allhier in der Zellen / in der Stuben verlaugne dich selbsten / überwinde dich/ und verzichte das jenige/was dich zu jener Wohnstatt tauglich machet/ damit du das dir von Gott zubereitete Reich der Ewigkeit besitzen mögest. Conradus Celtis, und nach Ihme Conradus Gesnerus schreiben/ es seye im Jahr 1497. in einem Weyher nächst bey der Schwäbischen Reichs-Statt Heylbronn ein Hecht-Fisch gefangen / und under dessen Ohren ein aus Cyprianischem Kupffer gemachter Ring gefunden worden/ an dessen Umkreiß eingestochner dise zwar Griechische/auf Teütsch aber also lautende Wort zu lesen

gewesen: Ich bin jener Fisch / welcher in diſen Weyher durch die Händ deß regierenden Kayſers Fridericus deß Anderen / der Erſte bin geworffen worden den 5. Tag Wein-Monats. Ferners ſeynd diſem Ring undenher 6. andere Ringlein angehänkt geweſen / auf welchen die 6. damahlige Churfürſten deß Reichs verzeichnet / oben auf aber ware eingeflochten noch ein anderer Ring / in welchem geſchribner zu leſen geweſen das Jahr / in welchem ſolches geſchehen / nemlich / 1230. dahero abzunehmen / diſer Hecht-Fisch habe in dem Weyher 267. Jahr gelebt. O wann dir erlaubt wäre von dem Fenſter deiner Zellen oder Stuben anzuſchauen jene verdam̃te Fisch / welche in dem feüerig- und Schwefelechtigen Weyher ſchwimmen / anzuhören / wann ſie dahinein geworffen worden / und zu fragen / wie armſeelig ſie alldorten wohnen! zu ſehen den Ring der Ewigkeit / welcher ſie allda haltet / und auf Ewig halten wird / wohin ſie die erzürnte und Rach- Hand deß Richters / der ein Fürſt der Ewigkeit iſt / verſtoſſen hat! wahrhafftig / du wurdeſt ſie antworten hören: In diſem Höllischen Weyher werden wir brinnen / nicht nur 267. Jahr / ſonder 200000. Jahr / ja ſetze hinzu ſo vil 1000000. Jahr / als da ſeynd Sternen am Himmel / Blätter an den Bäumen / Gräßlein auf den Felderen / Tröpflein in

den

den Wässeren / Sandkörnlein an dem Ufer deß Meers. Nach welchen unzahlbaren Jahren/gleich als wäre noch nichts von unseren Peynen hinweg genommen/ werden wir wiederum auf ein neües die Peynen zu leyden anfangen / und also wird uns diser Ring der unglückseeligsten Ewigkeit ohne Underlaß/ohne End/ohne Zihl gefangen halten. Der Heil. Evangelist Joannes sagt zu End seines Evangelij *21.c.v.25.* Es seynd auch vil andere Ding/ die JEsus gethan hat / welche / so sie solten alle und jegliche besonder beschrieben werden/ acht ich/die Welt wurde die Bücher nicht begreiffen / die zu schreiben wären. Also bedenke du / es könne kein Buch einer solchen Grösse sich eingebildet werden/ und soltest du dir ein tausendmahl grösseres einbilden/als dise ganze Welt ist / welches auch nur den Schatten der Zahl-reichen Ewigkeit erweichen wurde / obschon dises mit Zahlen über und über angefüllet wäre/ deren ein jede Zahl alle Zahlen/ welche biß daher mit der Feder/ oder einigen Gedanken seynd verzeichnet worden/in sich halten wurde. Der Ring der Ewigkeit ist ein Abgrund aller und aller Zahlen / welche geschrieben worden / und werden geschrieben werden / welche erdenckt seynd worden/ und werden erdenckt werden. Es ist geschehen/

es ist geschehen; gleichwie die Schuld niemahl auszulöschen/ also wird auch die Flammen auszulöschen niemahl ein End seyn; deß Schmertzen wird kein End seyn / deß Hungers wird kein End seyn / deß Durists wird kein End seyn / der grausamsten Peynen wird kein End seyn. Allhier wird dir verschohnen / wann du es ernstlich verlangest / die Göttliche Barmhertzigkeit: Dorten wird niemahl verschohnen / allzeit wird peynigen die Göttliche Gerechtigkeit. Vor dem Gericht kan Gott besänfftiget werden / nach dem Gericht ist es unmöglich. S. Gregorius *15. Moral.* Mit disen Gedanken verzehre die Zeit in deiner Zellen.

V. Besuche öffters / und empfange das Allerheiligste Sacrament deß Altars. In disen ist begriffen der König der Ewigkeit/ und die Weegzehrung zur Ewigkeit. Begehre ein reines Hertz und unbeflecktes Gewissen. Die seelige Angela de Fulgino hat an dem Umkreiß der H. Hostien zwey sehr glanzende Augen gesehen. Wolte Gott du verlangtest auch ernsthafft und demüthig / daß Gott dein Hertz mit jenen Augen begabte / Krafft deren du so wohl jene Himmlisch- und seelige/ als jene Höllisch- und peynliche Ewigkeit betrachten kuntest. Jene Augen seynd besser/ welche mehr und besser sehen.

VI. Wann du angefochten wirst/ sage alsbald einer jeden Anfechtung / was Joannes Avila einem

einem verführischen Weib / so zu Ihme gebracht worden / gesagt hat: Die Höllen! Allzeit! Niemahlen! Er hat es gesagt / und sein Angesicht von ihr abgewendt / Sie aber hat sich nach reif betrachteter Ewigkeit der allzeit quälends- und niemahl nachlassenden Höllen zu Gott gewendet/und von ihrem Kleyder-Pracht und üppigen Sitten bekehret. Auf solche Weiß betrachte auch du zur Zeit der Anfechtung die Höllen/und die niemahl aufhörende/allzeit daurende Ewigkeit/ und wende alsbald dein Angesicht / das ist/deine Gedanken von der Anfechtung ab / auf daß dich selbe nicht verführe / wie es vilen öffters / wolte Gott nicht auch dir/ begegnet. Wahrhafft redet der Heil. Eucherius Bischoff zu Lugdun von Verachtung der Welt: Wenige Täg / sagt Er / können das ewige Leben gebähren/ ja ein kleiner Theil einer Stund/ ein einzige Anfechtung/ wann wir solche überwinden / kan uns das Ewige Leben / hingegen auch den Ewigen Todt/wann solche uns überwindet/zuwegen bringen. Bitte GOtt / daß du solche überwinden mögest; dann jener Ewige Gott/welcher ist der höchste Kampff- und Fecht-Meister / ist bereit wider die Anreitzungen deß Wollusts dir zu helffen. Schreye auf mit dem Königlichen Propheten: GOtt / seye nicht fern von mir: Mein Gott hab acht mir zu helffen. *Psalm. 70. v. 12.*

VII. Wann du Widerwärtigkeiten leydest/ so beklage dich nicht / halte von dem HErren das bessere. Gedenke jenes deß Apostels 2. Cor. 4. v. 17. **Unser Trübsal so nur augenblicklich und leicht ist / schaffet in uns ein über alle massen groß- und Ewiges Gewicht der Glory/** nemlich in der Ewigkeit. Auf solche Weiß ist dem Heil. Elphegus, als Er wegen Gott vil Hartes erlitten / vom Himmel gesagt worden: **Ein einziger Tag ist zu der Peyn / aber ein Ewiger Tag wird seyn zu der Belohnung/ ein Ewiges Gewicht der Glory!** Dahero / sagt ferners der Heil. Laurentius Justin: **solle man sich wegen der Ruthen oder Streich nicht beklagen/ weil man weißt / was für grosse Belohnung in der Ewigkeit ertheilt werde.**

VIII. Sollest du deine Zung zu Zeiten im Zaum halten / und die Ewige Jahr zu Gemüth führen. Jener grosse Abbt Sisoi hat ein grosses Lob dem Heil. Antonio gegeben/da Er von Ihme offentlich gesagt: **Wann ich einen einzigen Gedanken deß Abbts** Antonij **hätte/ wurde ich gleichsam lauter Feuer werden.** Eben dises will ich von dir und mir gesagt haben: Wann wir einen einzigen grossen Gedanken deß Heil. Augustini, wann wir die Ewige Gedanken Davidis hätten/ wurden wir gleichsam

zu

zu lauter Feuer werden/welches unsere Zung/gleich jenem Seraphin bey *Isaia cap. 6.* mit seinem glüenden Kohlen also entzündet- und reinigte/ daß wir nur wenig und zwar auf das behutsame- ste reden wurden. Auch jener Raab von welchem aus Strozzio Zehenterus erzehlet / betrachtete stillschweigend die Ewigkeit. Zu Erfurt hatte ein Burger einen zahmen Raaben/ der Hauß- Vatter vermerket einsmahls / daß der Raab etwas trauriger ganz still schwige / und gleichsam betrachtend sich in seine Federen einwiklete. Dahero spricht er zu dem Vogel / er solle bekennen/was er bey sich bedenke/ oder was für ein trauriger Gedanken sein Gemüth beschwere? worauf der Raab so laüt er kunte / geantwortet: **Ich habe gedacht an die alte Täg/ und die Ewige Jahr in meinem Gemüth gehabt.** Aus dem 76. Psalm/ 6. Vers. Und als er diß gesagt/ist er aus den Augen deß Hauß- Vatters verschwunden. Dergleichen erzehlen auch einige von einem Papagey / sonderbahr Weberus, *de Arte Discur.* da Er schreibt/daß ein gantz heimisch- und sonst sehr geschwätziger Papagey einstens als diser wider sein Natur und Gewohnheit gleich einem Betrachtenden still schwige/ von Pabst Leo dem X. Schertzweiß gefragt worden: **Papagey / was betrachtest du?** habe er / gleich als wäre er vom Schlaff erweckt worden / geantwortet: **Ich habe gedacht an**

die

die alte Tag / und Ewige Jahr. Der Glauben bleibe bey den Authoren von dem Raaben und Papagey / als welche die Ewigkeit betrachtet haben sollen. Lasse diß erdichtete Fabulen seyn / ich aber wünsche von Hertzen / daß dises in uns ein wahrhaffte Histori abgebe. Wahrhafftig / wann wir die Ewige Jahr wohl zu Gemüth führen / werden sie uns das Stillschweigen / und nichts als bedachtsam und nutzliche Sachen reden lehren. Wir werden abstehen wie die Papageyen / alles herauß zu schwätzen: Wir werden abstehen von dem Raaben-Geschrey / und mit denselben das Gute immer aufzuschieben / wann wir der alten Tagen und Ewigen Jahren gedenken werden. Die Ewigkeit wird seyn ein Hüterin unserer Zungen / welche nach den Gesatzen Göttlicher Liebe ist ein Mutter deß verständigen Stillschweigens.

Wer wohl bedenkt die Ewigkeit
Wird meyden all Geschwätzigkeit
Halten in dem Zaum die Zung /
Nur mit Seufftzer nicht mit Worten
Sperrt man auf die Himmels-Porten /
Dise Sprach geht dort im Schwung.

Dahero / damit du der unglückseeligen Ewigkeit entrinnest / und die glückseelige erlangest / wohlan so würke Gutes / weil es noch Zeit ist. Allhier solle dir niemahlen aus dem Sinn kommen jener deß Heiligen Bernardini Spruch / da Er sagt:

Ein

Ein jedes Werk/ so aus Liebe Gottes geschicht oder verrichtet wird/ verdienet das Ewige Reich. Und auf daß du allzeit wohl handlest/ solle den Tag hindurch öffters/ ja alle Stund dein Gemüth prüffen die lange Ewigkeit. Der seelige Henricus Suso erzehlet von einem ihme Wohlbekandten/ wie Er redet/ etwas Geheimes/ welcher zweymahl im Tag am Morgen und zu Abends so lang/ als man die Tag-Zeiten für die Abgestorbene betten oder lesen kunte/ also sehr gegen und in Gott vertieffet ware/ daß Er darum nichts reden könte. Er seüffzete zu GOtt/ mit Ihme hatte Er im Gemüth sein Gespräch. Es gedunkte Ihn öffters als schwebte Er im Lufft/ und als schwimte Er zwischen der Zeit und Ewigkeit. O lehrne auch du also schwimmen in deinem Ubel- und Wohlergehen/ zwischen einem kleinen Bächlein der Zeit/ und einem unendlich grossen Meer der Ewigkeit! Glückseelig jener Tag/ dessen Morgen- Mittag- und Abend-Zeit mit jenem grossen Gedanken der Ewigkeit beschäfftiget ist. Jener solle sich vor keinem Schiffbruch förchten/ welcher auf solche Weiß täglich schwimmet. Ein grosser Gedanken von der Ewigkeit/ ist ein grosse Mutter grosser Undernehmungen.

Dess

Deß Dritten Tags
Dritte Betrachtung/
Von der läßlichen Sünd.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor Augen ein ein Schifflein/in welches täglich sehr vil Tropfen Wasser sich eindringen/von welchen es endlich also beladen wird/ daß es in der höchsten Gefahr deß Undergangs stehe. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit deiner Seel/ welche mit vilen läßlichen Sünden angefüllet ist.

II. Vorbereitung. Bitte GOtt/ daß du theils erkennest den Schaden/ so deiner Seelen durch die läßliche Sünden zugefüget wird/ theils daß du dieselbe hinführo verfluchen und meyden könnest.

Der erste Punct.

BEtrachte die Schwere einer läßlichen Sünd. 1. Weilen sie Gott/so höchst zu lieben/ beleydiget/und den Heil. Geist betrübet/ also zwar/ daß wann du durch ein einzige läßliche Sünd alle Völker der Juden/ der Heyden und Ketzeren zu dem

dem wahren Glauben bekehren / alle Seelen aus den Flamen deß Fegfeuers erlösen / alle Menschen und Verdamte seelig machen kunteſt / wäre doch ein solche läßliche Sünd von dir auf keine Weiß zu vollbringen. Gott hat ein so grossen Unwillen ab derselben / daß besser wäre / alle Menschen wurden ehender sterben / die Engel vernichtet werden / und die ganze Welt zu Grund gehen / als Ihne mit einer geringen läßlichen Sünd / zum Exempel / mit einem unnützen Wort zubeleydigen. Und du hast dise bißhero so schlechter Ursach halber begangen? 2. Wegen Vile der Gutthaten Gottes / so in dem Heil. Ordens-Stand unzahlbar / ja gleichsam unendlich seynd. 3. Wegen dem / daß du in dem Tauff / und noch mehr in dem Heil. Ordens-Stand Gott bist geheiliget worden / und folglich mehr als die Welt-Menschen der Vollkommenheit nachzustreben verbunden bist. Dahero sagt der H. Vatter Bernardus: Es ist kein grosse Sach / sagst du / wann ich mich schon aufhalte in dergleichen läßlich- und kleinsten Sünden: Dises ist / Geliebteste! die Unbußfertigkeit / dises ist ein Sünd in den Heil. Geist / ein unnachläßliche Gotteslästerung. *Serm. 1. de Convers. S. Pauli.*

O mein gröste Blindheit / daß ich bißhero die Schwere der läßlichen Sünd nicht erkennet hab! O mein abscheuliche Vermessenheit / daß ich alle

Tag

Tag und Stund ohne einziges Bedenken mit so vil läßlichen Sünden jenes unendliche Gut habe dörffen beleydigen!

Der andere Punct.

BEdenke/daß die läßliche Sünden underschiedlicher Gattungen seyen. Etliche seynd leicht/ andere schwerer / etliche geschehen auß Boßheit/ andere aus Schwachheit / etliche aus Gewohnheit / andere werden begangen offentlich vor den Menschen/ etliche in Geheim/andere geschehen mit den Gedanken / etliche mit den Worten / andere mit dem Werk. O mich Unglückseeligsten / der ich aller diser mich schuldig befinde! Erwege du selbsten/ wann ein Sohn sagen wurde / fürwahr ich liebe den Vatter / aber doch ausser den tödtlichen Wunden und Todt selbsten/ was ich Jhme für Schmach und Unbilden wird können anthun / werde ich alles ohne Scheu frey wider Jhne verüben. Vermeynest du/ diser Sohn liebe den Vatter? Was vermeynst du / wurde nicht das Vätterliche Hertz durch den Entschluß deß so frechen Sohns tieffest verwundet? Wäre diser ein Sohn / und nicht vilmehr ein Lasterhaffter Tropff? Ein solcher bist auch du mein Geistlicher/ wann du bedachtsam mit einer läßlichen Sünd Gott beleydigest / oder denselbigen zubeleydigen bereitet bist. Du weist aus dem Apostel / daß durch eine Todtsünd Christus wiederum gecreüzniget werde. Auf gleiche Weiß wird Er durch ein

läßliche

läßliche Sünd gleichsamb verspeyet / und mit Schmachen angethan; Solle dich dises nicht bewegen? Härter als ein Kiselstein bist du/wañ du nicht bewegt wirst die läßliche Sünden zu meyden.

O liebreicheſter Gott! ich bitte dich/ gehe doch nicht in das Gericht mit deinem Knecht: Wañ du wilst die geringste Sünden beobachten/ O HErr wer wird beſtehen. *Pſal. 129 v. 3.* Ich kan dir auf tauſend nicht eines antworten. *Job 9. v. 3.*

Der dritte Punct.

BEtrachte die Schäden einer läßlichen Sünd.

I. Sie beflecket die Seel; Alſo bezeüget der Heil. Macarius, daß durch ein jede Makel einer läßlichen Sünd die Seel verwüſtet / und mit einem abſcheülichen Geſtank erfüllet werde. Die ſeelige Catharina von Genua ſagt: Da ich hab die Guad gehabt zuverſtehn / wie erſchröcklich und förchtig ſeye nur der Schatten deß geringſten Werks/welches wider Gott geſchicht/ weiß ich nicht/warumb nicht ſo gleich deß Todts verblichen. Wann diſes dunkle Geſicht allein / allein ſage ich/noch einmahl/welches nur augenblicklich geweſen/ länger wurde gewähret haben/

haben/ hätte ich ja müssen sterben./ wann auch mein Leib vou lauter Diamant wäre gemacht gewesen. Also erschrecklich kombt mir dermahlen vor auch nur der Schatten einer läßlichen Sünd/ daß mich gedunket/ Gott habe kein so grossen Grauß und Schröcken der Höll selbsten zugelegt. *Cap. 24. Vit.* Der Heilige Philippus Nerius hat zuweilen nur allein aus den Maklen läßlicher Sünden bey etwelchen seiner Geistlichen Söhnen einen greülichen Geruch deß Gestanks verspührt. 2. Gleichwie das Feuer mit Wasser besprengt/ gedemmet wird / also mindert die läßliche Sünd den Eyffer der Liebe. Dahero die Gerechte/ wann sie in dem Gebett kalt / im Göttlichen Lob lau seynd/ werden sie niemahlen mit innerlicher Süssigkeit befeüchtet / kaum empfinden sie ein Reümüthigen Gedanken / und weilen sie mit kleinen zwar/ doch vilen Wunden verletzet / seynd selbe zu Würkung deß Heyls gantz schwach. 3. Sie plaget die Seel offt in vil Jahr hinein mit schweren Hertzenleyd / Traurigkeiten und Sorgen. Also ist die Schwester deß H. Petri Damiani 16. Jahr wegen eines Fürwitz geplaget worden. 4. Sie schwächet die Kräfften deß Gemüths/ Gutes zu würken/ sie verfinstert/ wie ein Wolken/ den Verstand / sie verknüpffet / gleich den Fuß-Eisen/ die Anmuthungen; durch die Gewohnheit aber / lau zu leben / geschicht / daß man allzeit lau

und

und kalt dahin lebt. 5. Sie betrübet und verjaget den Schutz-Engel. Also wird gelesen in dem Leben der Heil. Franciscæ Romanæ, welche ihren Schutz-Engel immerfort an ihrer Seyten/ und vor Augen hatte; wann dann zu Zeiten etwan einer vor Ihro ein läßliche Sünd begangen/hat Sie gesehen/ daß diser Himmlische Geist eintweders ganz verzothet / oder von der Abscheulichkeit diser Sünd erschrecket / sein Angesicht mit den Händen verdecket und verborgen / ja so gar/ wann auch Sie selbsten wegen vilfältigem Zulauf der Welt-Menschen etwan in die geringste Unvollkommenheit gefallen / hat sich alsbald diser Englische Aufwarter / als wäre Er erzürnet / vor dem Angesicht Franciscæ verborgen/und so lang nicht mehr sehen lassen / biß daß sie mit tieffer Demuth Ihres Gemüths / Seüffzen / Weynen/ und umb Verzeyhung-bitten disen kleinesten Fähler ausgelöschet. 6. Die läßliche Sünd bringet in die Gefahr der Todtsünd. Dann / wie Augustinus bezeüget / der Fall ist zu förchten/ wann nicht wegen der Grösse/doch wegen der Vile / laut jenes *Ecclesiast. 19. v. 1.* Der das Klein und Wenig verachtet/der fallt allgemach ins Grössere. Niemahlen wird derjenige in der Frommkeit zunehmen / der die läßliche Sünden für nichts achtet. Gerardus Belga.

Anmuthung.

O Mein Gott und HErr! hinführo seye weit von mir eine so grosse Sorglosigkeit meines Heyls/ dann ich habs geschwohren und mir fürgesetzet/ durch Beystand deiner Göttlichen Gnad/ alle meine begangene Sünden mit Demuth (ach wolte Gott/ ich kunte es auch mit Zäheren) zu beichten/ mit Buß-Werken auszulöschen/ mit Gebetteren abzubitten/ und endlich mich einmahl ernstlich zu besseren.

Bette ein Vatter unser/ und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem dritten Buch das 20. Capitel/ von der Bekandtnuß eigner Schwachheit und Trübsal dises Lebens.

✠✠✠:✠✠✠

ben / durch welche uns dieselbe nachgelassen werden / deren einige in der Ubung leichtere Mittel hieher zu setzen uns gut und nutzlich zu seyn gedunket. Und zwar Erstlich / können eben diejenige Mittel / welche sonst wider die Todtsünd / auch wider die läßliche Sünd / und zwar desto kräfftiger / gebraucht werden / als da seynd: Ein vollkommene Reü / die Liebe gegen Gott / eine Sacramentalische Beicht ꝛc. Von dem Abbt Wandregisilo wird erzehlt / daß als Er mit underschiedlich und erschröcklich-Nächtlichen Erscheinungen / welche Ihne von der nothwendigen Ruhe deß Schlafs verhinderten / von dem Teüffel angefochten an einer Nacht / da Er sehr müd / und deß Schlaffs bedürfftig ware / etwas längers als Er sonst gewohnt / geschlaffen / seye der Höllische Feind gleich zugegen gewest / und habe Ihne auslachend gesagt: **Ich bin dise Nacht wachtsamer als du gewesen.** Der Heilige hat ihm geantwortet: **Ich zweiffle nicht / aber nur zu anderer Undergang / und Vermehrung deiner Verdammnuß.** Alsbald ist der Heilige Mann aufgestanden / hat schwere Buß-Werk verrichtet / ligend ein lange Zeit in dem Schnee und Eißschollen. Surius T. 4. 25. Julij. Uber dise gibt es noch vil andere Mittel / wie Suarezius schreibet. 2. Ein jede Ubung einer übernatürlichen Tugend / welche der läßlichen Sünd zuwider und entgegen gesetzt ist. Zum Exempel: Wegen denen läßlichen Sünden der

Hoffart / übe dich in der Tugend der Demuth/ welche der Hoffart zuwider ist. Es wird von dem Heil. Aicardo gelesen / daß weilen Er sich einsmahls auſſer der gewohnten Zeit deß Gotts-hauß hat die Haar scheeren lassen / seye ihm alsbald eben an selbem Orth der Teüffel erschienen/ welcher die Haar zusammen gesamlet / gezehlet/ und die Zahl derselben in das Buch/ welches Er mit sich getragen/ geschrieben. Es hat der Heil. Mann den Teüffel gefraget / was er durch dises suche? Der Teüffel hat geantwortet: Er werde begabet werden / wann er diß von Aicardo erzehlen werde / und ist zugleich verschwunden. Diser Heil. Mann ist ohne Verzug / ehe daß Er ganz geschoren ware / in das Capitul-Hauß gegangen / und hat in Gegenwart anderer Mit-Brüder seine Schuld bekennet/ und zugleich darfür umb die wohlverdiente Straff gebetten. Weilen aber Gott der HErr allen Geistlichen erweisen wollen / wie angenehm Ihme dergleichen Ubung der Demuth seye/ und daß Er Ihme disen begangenen Fähler nachgelassen hätte / haben alle Anwesende den Heil. Mann nicht ohne Miracul ganz und völlig geschoren vor Augen gesehen. In disem Exempel wird auch wahr zu seyn erkennet jener Spruch / oder Verheissung Christi deß HErren: **Nicht ein Haar von eüerem Haupt solle verlohren gehen.** *Lucæ 21. v.* 18. Dann ein jedes auch geringstes gutes Werk wird am letzten Gericht belohnet werden.

3. Ein

3. Ein jede übernatürliche That/ obschon diſe der läßlichen Sünd nicht zuwider oder entgegen ist/ und wie der Heilige Auguſtinus bezeüget: **Ein jedes Werk der Fromkeit ist zu diſem genug.** 4. Das Gebett allein / durch welches wir von Gott die Nachlaſſung der läßlichen Sünden begehren/ohne Ubung eines anderen Tugend-Werks. 5. Die Heil. Communion/Krafft welcher aus eigenthumlicher Würkung die läßliche Sünden nachgelaſſen werden. Uber diſes alles seynd noch andere in der Kirchen gewohnte Gebräuch oder Sacramentalia, welche/ wie es einige nennen / von und an ſich ſelbſten die läßliche Sünden auslöſchen/ doch daß diſe zwey Bedingnuſſen darbey ſeyen / nemlich/ wann erſtlich alles Wohlgefallen von dergleichen Sünden aus dem Hertzen verbannet und ausgeſchloſſen ist / und alsdann wann dergleichen Ubungen als Mittel wider die läßliche Sünden gebraucht werden. Dergleichen Kirchen-Gebräuch oder Sacramentalia ſeynd ſiben/ nemlich/ das geweyhte Waſſer/ das Vatter unſer/die offene Schuld/das Faſten/ das Allmuſen-geben/ das Klopffen an die Bruſt/ und ein heiliger Seegen eines Biſchoffs. Wann du dich würklich mit dem Weyhwaſſer beſprengeſt/ muſt du ein ſolche Meynung haben/ daß du diſes wolleſt nehmen als ein Mittel wider die läßliche Sünd. Und alſo auch von anderen zu reden ꝛc. Du muſt auch wiſſen/daß gewiß seye/ daß der Menſch / auch nach deß Adams Sünd/

mit der Gnad Gottes alle läßliche Sünden meyden oder fliehen könne. Also lehret der Heilige Auguſtinus *Lib. 2. de Peccat. Mort. cap. 6.* Uber das iſt auch gewiß / daß kein pur lauterer Mensch/ ausgenommen die Allerseeligſte Gebährerin Gottes Maria/alle Sünden vermeydet/und von aller Makel rein geweſen seye/wie der Apoſtel zu den Römeren am 3. Capitel bekennet. Endlichen kan einer in diſer oder jener Gattung die läßliche Sünden meyden/ als zum Exempel: Diſer thut niemahlen auch das geringſte ſtehlen/ jener wird niemahlen von eyteler Ehr erhebt ꝛc. Aber alle Gattungen der läßlichen Sünden meyden und fliehen/ gehöret denen Englen und nicht den Menſchen zu. Jedoch pflegen die vollkommene Männer in Vermeydung der läßlichen Sünden diſes zu erlangen. 1. Daß ſie niemahlen oder gar ſelten wiſſentlich oder mit Fleiß und vollkommenen Willen läßliche Sünden begehen. 2. Daß ſie jene Sünden/ welche ſie durch Unwiſſenheit / oder Menſchliche Schwachheit an ſich ziehen / durch Begehrung mehrerer Gnad und fleißigſte Wachtſamkeit mehr und mehr mindern/ſonderbahr durch öffteres Erwecken deß Act, oder Ubung der Liebe Gottes über alles. Welche Ubung / nach Ausſag der Gottsgelehrten / nicht allein diß in ſich hat / daß/ weilen ſie übernatürlich / ſo wohl die läßliche als Todtſünden auslöſche/ ſonder begreifft auch aus innerlicher Krafft in ſich ein Grauſen und Abſcheuen von allen läßlichen Sünden. Wie vil Gelegenheiten aber

haſt

hast du den Tag hindurch O mein Geistliche Versohn / dergleichen Ubung Göttlicher Liebe zu erwecken! dann wer verbiethet dir / daß du alle Stund wann die Uhr schlaget / sambt dem Englischen Gruß mit Worten oder mit dem Gemüth allein dergleichen Ubung Göttlicher Liebe nicht erweckest? Hernach auch hast du Gelegenheit in allen Erforschungen deines Gewissens / in Anhörung oder Selbst-lesung der Heil. Meß / in deinem mündlichen Gebett und anderen Zeiten / allwo du von anderen Geschäfften nicht bist verhinderet? O wie vil seynd Gelegenheiten / diser würdigste und nutzbahriste Ubung zu erwecken.

Ubliche Lehrstuck / Wie man die läßliche Sünden fliehen solle.

I. SOllest du nichts schlecht oder gering achten / wordurch du weist / daß der grosse / ja allergröste und mildreicheste Gott beleydiget wird. Man solle nichts gering schätzen / sagt Salvianus, durch welches Gott beleydiget wird. Dahero haben vil Heilige auch die geringste Fehler gantz scharpff an sich selbsten abgestraffet. Also hat es gemacht der H. Eusebius Abbt; diser auf einem gewissen Feld mit dem Heil. Ammianus in Lesung deß Heil. Evangelij beschäfftiget / da Er denen ohngefähr ankommen-

den Ackers-Männeren zuschauete/mithin von dem Heil. Lesen in dem Gemüth zerstreüet wurde / hat Er besagte Zerstreüung deß Gemüths so hart an sich selbsten abgestraffet/daß Er durch die übrige 40. Jahr seines Lebens / weder jenes Feld/ noch auch den Himel angesehen/ja so gar nit einer Hand breit über seinen Weeg die Augen hat schiessen lassen. Also ist der seelige Henricus Suso wegen einer unbedachtsamen Anrührung eines Weibs Hand so hart mit sich selbsten verfahren/ daß Er erstlich mit einer von Spitzen und Nägel geflochtenen Gaisel sich biß auf das Blut gegaißlet / hernach als Er sich selbsten verbannet / hat Er das Capitel-Hauß/in welchem Er under dem Gebett öffters von denen Heil. Englen besuchet und erzetzet wurde / nicht wollen eingehen / und endlich hat Er sich beflissen / durch andere 30. Gaißlungen die Fürbitt verschiedener Heiligen zu erwerben / umb also disen Fehler auszulöschen. Wann diser seeligste Diener der Ewigen Weißheit wegen einer unbedachtsamen Anrührung/ und zwar ohne einzigen widrigen Gedanken/ dise That an sich selbsten so hart abgestraffet / was wirst dann du nach so vilen / und zwar wohlbedachtsam begangenen läßlichen Sünden zuthun haben?

II. Weilen gemeiniglich von denen Frommen die läßliche Sünden unbedachtsamer Weiß begangen werden / must du wohl Achtung geben/ daß du nichts unfürsichtig / sonder alles wohlbedacht-

bedachtsam verzichtest / nach der Lehr jenes Poëten:

Was du wilst im Werk erlangen/
Daß nicht Fruchtloß lauffe ab;
Mit Vernunfft thue alls anfangen/
Und das End vor Augen hab.

In dem Heiligen-Buch der Benedictiner wird am 13. November angedeütet / es habe der Heil. Waltherus Villarienſiſcher Abbt / ſo fürſichtig gelebt / und alles ſo bedachtſam verzichtet / daß Er in Zeit 40. ganzer Jahren kein läßliche Sünd mit bedachtſamen Willen begangen habe. Nemlich / Er bedenkte ſehr wohl jenen deß Heil. Chryſoſtomi Spruch: **Ich underſtehe mich etwas wunderbahrlich- und unerhörtes zu ſagen: Mich gedunkt / es ſeyen mit groſſerem Fleiß die kleine / als die groſſe Sünden zu fliehen. Diſe machen uns wegen ihrer Gröſſe klug und aufmerkſam / jene aber wegen ihrer Kleinheit faul und träg.**

III. Halte ſtäth und ſteiff vor deinen Gemüths-Augen die Gegenwart Gottes / gedenke Gott ſeye allenthalben / Er ſehe alle deine Werk / Er höre alle deine Wort / und erkenne alle deine Gedanken. **Wañ du ſündigen wilſt / ſuche ein Orth wo dich GOtt nicht ſehe / und**

thue

thue was du wilst/ sagt der grosse Augustinus. Dann die Augen deß HErren vil heller seynd / als die Sonn / welche alle Weeg der Menschen / und die Tieffe deß Abgrunds/ die Herzen der Menschen/ und alle verborgene und heimliche Orth übersehen. *Eccles. 23. v. 28.* GOtt ist ein Aug so alles sihet/ welcher von den Egyptiern ein Aug der Welt genennet wird. Er ist jener wachende/ oder wie es Blasius Viegas übersetzet / jener scharffsichtige Stab oder Scepter / deme oben angehäfft ein Aug so alles sihet / und dem Jeremias gezeiget worden. *Jerem. 1. v. 11.* Dann das Gott ein lauteres Aug seye / haben solches nicht allein Tertullianus und Augustinus bejahet / sonder auch Plinius ein Heyd erkennet/ welcher Gott ein lauteres Gesicht und Gehör nennet. Dises Göttliche Aug dann / durchsihet aufs klarist alles/ was du thust. Jene 4. Thier bey dem *Ezechiel cap. 1. v. 9.* welche den Wagen der Göttlichen Majestät zieheten / selbe alle und jede giengen vor ihrem Angesicht her/das ist/den graden Weeg und vorsich / weder auf die rechte noch linke Seyten/und kehrten nicht mehr zuruck. Was ist die Ursach? weilen der Wagen/den sie zieheten/ Räder hatte/so rings herumb voller Augen waren/ welche die Fürsichtigkeit Gottes / die allenthalben umsihet und alles erkennet / vorbedeuteten. Verlangst auch du richtig vorsich zu

gehen/

gehen / damit du weder zu der rechten durch ein läßliche / noch zu der linken durch ein tödtliche Sünd von dem Weeg der Heil. Regul/ der Gebotten Gottes/ und deiner Oberen abweicheſt/ ſo wende deine Augen auf jenen allſichtigen Wagen Gottes / welcher immerfort auf dich Achtung gibet. Diſer wird ſeyn ein ſicherer Fuhrmann deiner Gedanken/ Worten und Werken/und alſo wirſt du ganz leicht die kleine Nachläßigkeiten/ welche / wie Cæſarius erweiſet / ein Gifft deß Teüffels ſeynd/ meyden und fliehen.

IV. Folge nach jenem Einſidler/ und ergreiffe mit Ernſt eine auch nur kleine Unvollkommenheit/und bezwinge dieſelbe mit groſſem Fleiß/ auf daß diſe deine Wachtſamkeit in dem kleinen das Gemüth aufmuntere zu gröſſeren / und den Feind von beſchwer- und gefährlicherem Streit verjage. Dann dem ſehr argliſtigen Leüth- betrieger wohl bekandt/daß die läßliche Sünden den Weeg bahnen oder machen zu den Todtſünden. Dahero der Heil. Gregorius Nazian: die läßliche Sünd vergleichet einem Fünklein deß Feüers/ welches ein groſſe Brunſt verurſachet. Der Heil. Ephrem braucht die Gleichnuß eines Vogel-Garns/durch welches die Vögel gefangen werden ; durch den Klauen allein wird der Vogel angehalten / und doch wird der ganze Leib gefangen. Diſes iſt eben das jenige / was der Seraphiſche Franciſcus zu ſagen pflegte : Es iſt dem Teüffel genug/

daß

daß er von uns nur das geringste Härlein habe/ (nemlich ein einzige läßliche Sünd allein) aus welchem er den stärkesten Strick flechtet / uns darmit zu binden und zu fäßlen ꝛc. weilen er uns von einer zu der anderen ziehet / biß er endlich uns zu der Todtsünd bringet.

V. Beichte nach dem Beyspihl der Gerechten sorgfältig auch die kleineste Mängel / nicht aber angsthafftig/sonder wegen der Liebe gegen GOtt. Mit was für einer Ehrentbietigkeit aber / Demuth / und wie man beichten solle/ wird in verschiedenen Bücheren gelehret. Eines will ich ermahnet haben/ daß in dem Confiteor Deo &c. so gemeiniglich vor der Beicht / oder Erzehlung der Sünden gesprochen wird/dich erinnerest und gedenkest/ daß du nicht zu einem Menschen / sonder zu Gott selbst / deme alles ohne dem bekandt/ redest/ sollest auch auf keinen Menschlichen Verstand / sonder auf Gott allein / und dessen Gnad vertrauen / und also hinzu gehen / als soltest du würklich in dem kostbahren Blut Christi gereiniget werden. Hernach wann du sprichst : *Mea Culpa &c.* erneüere abermahlen ein wahrhaffte Reü und Leyd / wenigst mit dem Gemüth hinzu setzend : **Mir ist leyd / daß ich so vil Gutthaten / so grosse Lieb meines GOttes/ mit nichts anders als Sünden vergolten habe.** Dises solle auch geschehen nach der

Beicht/

Beicht / wann du obige Wort wiederumb aussprichst. Wann dir aber schwer fallet / wegen denen gering- und läßlichen Sünden / welche du beichten wilst / eine wahrhaffte Reü und Leyd zu erwecken / so dann ist sehr rathsam / daß du eine Sünd / welche in vorigen Zeiten begangen / und sonst schon gebeichtet hast / mit denen täglichen Fehleren vereinigest / damit also ein gewissere Materi zur Absolution vorhanden seye. Denen Heil. Männeren ware sehr leicht / über ein jede leichteste Sünd eine wahrhaffte Reü und Leyd zu erwecken / weilen sie sattsam betrachtet / und auf das vollkomneste deroselben innerliche Boßheit erkennt haben : Dann so Ihnen die Wahl gegeben wurde zu erwählen / eintweders Gott mit einer läßlichen Sünd zubeleydigen / oder Gott behalten / der übrigen Glory aber beraubet zu werden / wolten sie lieber derselben verlurstiget seyn / als nur ein einzige läßliche Sünd begehen. O wie ein grosses Ubel muß jenes seyn / vor welchem die Beraubung eines so grossen Guts zu erwählen wäre ! Höre den Hypponensischen Lehrer : **Ich wolte lieber rein von der Sünd in die Höllen eingehen und leyden / als mit einer Sünd beflecket / das Reich der Himlen besitzen.** *Tom. 10. Serm. 9.*

Der

Der vierdte Tag

Solle zugeeignet werden den HH. Apostlen.

Loß-Spruch.

O HErr/ eintweders will ich leyden oder sterben! S. Theresia. Oder: O HErr/ Leyden will ich/ nicht Sterben! S. M. Magdal. de Pazzis. Oder jenes/ was der Heil. Paulus in Persohn der Apostlen sagt: Wegen dir werden wir den ganzen Tag getödtet. *ad Rom.* 8.

ES pflegen vil (sagt der andächtigiste Thomas à Jesu de Ærumnis Christi) in Anhörung der HH. Leben zum Eyffer und Begierd Ihres Seelen-Heyls aufgemunteret zu werden/ aber weil sie sehen/ daß sie Ihren Buß-Werken nicht nacharthen können/ thun sie verzagen (welches ein Betrug deß Teüffels ist) damit sie nicht anfangen sich zu besseren/ sonder in ihrer Faul- und Hinläßigkeit verbleiben. Aber dise/ und dergleichen müssen wissen/

wissen/ daß nicht die harte Buß-Werk der Heiligen/ sonder vilmehr Dero Eyffer und Geist seye nachzukommen/ welchem wann sie folgen/ wird ihnen GOtt geben / was zu seiner eintweders ordenlich- oder ausser ordenlicher Dienstgefälligkeit nöthig seyn wird/ dann Er wird sie mit seinem Liecht laithen / und all ihre Unvollkommenheiten zernichten. Underdessen aber indem sie grössere Thaten in denen Heiligen sehen/ sollen sie Gott in Ihnen erheben / sich aber durch die Demuth anfrischen / wenigst dasselbe zu thun/ was sie vermögen; dann in dem Reich Gottes seynd der Wohnungen vil/auch grosse und kleine Himmels-Liechter alldort zu sehen.

Deß Vierdten Tags
Erste Betrachtung/
Von der Abtödtung.

I. Vorbereitung. Bilde dir vor / Christum an dem Creütz/ an allen Gliederen verwundet/ und mit disen Worten die Abtödtung ausruffend: So jemand mir nachfolgen will / der verlaugne sich selbst / und nehm sein Creütz auf sich täglich / und folge mir nach. *Lucæ 9. v. 23.*

II. Vor-

II. Vorbereitung. Bitte umb die Gnad/ diſe Göttliche Wort wohl zuverſtehen.

Der erſte Punct.

BEtrachte/ es ſeye die Abtödtung eine Abmahnung/ und gleichſam ein Todt jener Lebhafftigkeit/ ſo in unſeren Neigungen/ und deren Würkungen hervor ſcheinet. Deſſen Verrichtung iſt das Fleiſch und Sinnlichkeiten der Vernunfft und dem Geiſt / als an Würdigkeit Vornehmeren/ diſe aber Gott / als unſerem aller rechtmäßigen HErren / zu underwerffen. Diſe iſt aber zweyfach/ die eine iſt innerlich/ ſo umb der Seelen unordentliche Begierden auszureüten / die andere äuſſerlich / ſo umb den Leib mit Faſten / Wachen und Buß-Kleyderen zu zähmen / beſchäfftiget iſt. Nichts iſt in der Welt / von welchem wir ein mehrers Abſcheuen tragen und fliehen / als die ſelbſt-eigne Verlaugnung und Abtödtung; hingegen iſt der Liebe nichts ſo würdig/ als diſe/ dann diſe / wie ein rechte Mutter ihren Kinderen alles wahrhaffte Gut wünſchet und darreichet. Diſe richtet die Gedanken / reiniget die Begierden/ machet recht die Meynung / ſie gibt der Seel ein andere Geſtalt / indem ſie dieſelbe in den alten Stand bringet ꝛc. **O glükſeelige Buß und Abtödtung/** hat aufgeſchrien der Heil. Petrus de Alcantara, als Er nach ſeinem Todt der Heil. Thereſia erſchienen/ **welche mir ein ſo groſſe**

Glory

Glory zuwegen gebracht. Dise ist das wahrhaffte Zeichen / durch welches von anderen die rechtmäßige Kinder GOttes erkennt werden/ sie ist ein Hafft-Pfenning der Ewigen Glory/ ein Freud deß Hertzens / ein Freudigkeit deß Gemüths / ein Lieb und Kindschafft Gottes. Fürwahr in disem Leben (so du die Sach recht betrachtest) ist nichts würdigers / nichts nothwendigers/ nichts nutzlichers/ als eben die Gnad der Abtödtung. Jener Dienerin Gottes/ von welcher der Seraphische Doctor schreibet/ als sie öffters den HErren gebetten / daß Er sich Ihro zu zeigen würdigte / ist Christus der HErr Ihro erschienen in Gestalt eines Kinds / so in Windlen voller spitziger Dörner eingewicklet/ also zwar/ daß sie Ihne ohne ihr selbst-eigne Verletzung nicht anrühren kunte. Dahero sie vom Himmel verstanden / daß kein anderer Weeg Christum zu finden übrig seye / als der da führet durch die Dörner/ oder der gebahnte Weeg deß Creutz und Abtödtung. Dises hat der Heydnische Philosophus erkennt/ dessen Sprichwort ware: Enthalte dich/ und leyde. Je mehr ein Geistliche Persohn sich einem Verstorbnen gleich machet / je näher ist sie bey GOtt. Gerardus Belga.

Der andere Punct.

DRwege/ daß drey Ding seyen / so fürnemlich

sollen abgetödtet seyn. 1. Die eigene Lieb / so dich gar zu häfftig deine Kom̃lichkeiten zu suchen antreibet/und sich erstrecket nicht nur in die sinnliche/sonder auch Geistliche Ding/wann dise einige Ehr / Nutzen oder Ergetzlichkeit mit sich bringen ; dahero kombt die Widerspennigkeit im Gehorsam/ die allzugrosse Faulheit in den Geistlichen Ubungen/dein selbst Hochachtung/ und andere/so du wider deine Vernunfft aufrührisch zu seyn am mehresten erfahrest / und von welchen dise öffters bestritten wird. 2. Der eigene Will / so ein Siechthum der Seelen ist/ und alle gute Werck schwächet und schändet / ja so gar alle Sünden/ wie der grosse Augustinus bezeüget / haben aus disem ihren Anfang. **Seyd underthan allen Creaturen umb deß HErren willen.** *1. Pet. 2. v. 13.* 3. Die Neigungen zu den Creaturen/ so dich abhalten/daß du nicht frey zu Gott gelangen kanst. Die Zeichen solches Anhangs und Neigung seynd / öffter derselben gedenken / und deren Abwesenheit schwerlich ertragen / oder ohne dise nicht seyn können. **Minder liebet derjenige dich / O HErr! der mit dir etwas anders liebet / daß er wegen deiner nicht liebet.** S. Augustinus. Schäme dich deines armseeligen Zustands/ daß du gleichest einem unvernünfftigen Thier/ so allein durch die Sinnlichkeit etwas zu würken bewegt wird ; Neben dem auch seyest ein Sclav eines schlechten und verächtlichen Herzens/ das ist/ der Sinnlichkeit/ weilen

len bekandt / daß der Uberwundene in deß Uberwinders Gewalt seye; und gleichwie ein grosse Ehr ist/eines mächtigen Herzen Diener seyn/ also ist es auch ein grosse Schand dienen einem Ehrlosen Herzen/fürnemlich wann dises geschicht von einem Adelich- und berühmten Menschen/wie du einer bist / als der du mit der Vernunfft begabt/ und mit Gottes Bild- und Gleichnuß gezeichnet bist. Erwecke eine häfftige Begierd/dein eigene Lieb und unordentliche Sinnlichkeiten zubeherzschen/deinen Willen dem Göttlichen/den Leib der Seelen/ und die Sinnlichkeit der Vernunfft zu underwerffen.

Dise Gnad begehre von Gott durch die Verdienst der Sinnlichkeiten / so in Christo auf das beste geordnet gewesen/und welche die Abtödtung unser Sinnlichkeiten verdienet haben.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Mittel/ dise so hoch-nothwendige Abtödtung zu umfangen. 1. Dise hoch schätzen/weilen nichts rühmlichers an dem Menschen/als sich selbst regieren/den Gewalt über seine Sinnlichkeiten üben / und allein nach der Vernunfft leben/ auch nach keinem / als dem Göttlichen Willen bewegt werden. 2. Die Begierden der zeit- und leiblichen Dingen in die ewig und Geistliche veränderen / weilen die Sinnlichkeiten und eigene Lieb allein den zeitlichen anhangen. 3. Fleißig erforschen seine Anmuthungen / und

wann du also dise durch reiffes Nachdenken betrachtest/ wirst du sehen/ daß die Sach/ so du liebest/ schlecht/ bitter/ unflätig und zergänglich seye/ dich niemahlen ersättigen könne/ sonder nur deine böse Begierlichkeit vermehre/ und also dich allein peynige; Seye unwürdig/ daß du dich derselben underwerffest / niemahlen werdest du deß innerlichen Frieden geniessen können / biß du selbe Anmuthung wirst ausgereütet haben / du werdest wünschen in dem Todt und Gericht/ daß du selbe ausgereütet hättest / aber es werde dorten zu spath seyn; der Teüffel seye gleich einer Spinnen under den Creaturen verborgen/ daß er dich durch dero Lieb stechе und verletze; es seye ein leerer Wolluſt den du von ihnen erwarteſt/ dann dessen ohngeacht/ daß es ein schlechte Viehische Sach ist/ daß der Mensch durch innerliche Gemüths-Bewegung verwirzet / ein rechten und wahrhafften Wolluſt und Ergetzlichkeit dem Leib nach haben könne/ (wie zu sehen bey den Kranken / welchen auch die beste Speisen bitter vorkommen) so ist noch über das zu wissen/ daß wann je ein Wolluſt zugewarten wäre / dannoch vil Schmertzen und Beschwerden so wohl in disem als anderen Leben darauf erfolgen wurden / mit der beständigen Forcht/ solche Wollüſten zu verliehren / weilen in den Geschöpffen nichts veſt nnd beständig ist. In dem mindiſten Augenblick geschehen die gröſte Veränderungen der Zeit. Also sagt Cicero *ad Philip.* 5. 4. Mit einer häfftig-

sten Begierd sich gegen Gott erheben / unaufhörlich von Ihme gedenken / sonderlich weilen in Ihme die fürtrefflichen Wollüsten / unzahlbare Nutzen und Ehren / so zu wünschen / gefunden werden / und zwar auf so vollkommene Weiß / daß welcher Ihne besitzet / alles andere gantz freywillig verachtet. Der Vernunfft ist am allerähnlichsten / daß den jenigen / in welchem du alles hast / vor allem liebest. S. Eucher: 5. Sonderbahre Mittel anwenden wider jene sonderbahre Sinnlichkeiten / welche dich am häfftigsten anfechten. Schäme dich / daß du dise Mittel bißhero nicht gebrauchet / und bitte umb die Gnad / jetzt endlich ernstlich anzufangen.

Anmuthung.

O JESU meine Lieb! der du aus Liebe gegen mir also bist abgetödtet worden / daß der Prophet von dir gesagt: Täglich bin ich abgetödtet worden / ja bekennest selbst / daß du ehender ein Erdwurm als Mensch seyest. Ich bitte dich O HErr! verleyhe mir die Gnad / daß ich allzeit auf das vollkom̃neste deinen Fußstapffen nachfolgen möge / und der du mich erwählet zu einem Mitgesellen deiner Glory / nicht auf der Erden von dir gescheiden werde / damit deinem mit Dörneren gecrönten / und so vil Schmachen angethanen Haupt übereinstimmen meine abgetödte Glieder. Darumb nemlich hast du gelit-

ten/ O gütiger JEsu! mir ein Beyspihl hinderlassend/ daß ich deinen Fußstapffen nachfolge.

Bette ein Vatter unser/ und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem dritten Buch und zwölfften Capitel die dritte/ vierdte und fünffte Zahl.

Nach der Ersten Betrachtung Deß vierdten Tags.

Nutzliche Mittel / wie man die sonderbahre Mängel ausreüten könne.

I. Solle man die Ursach und Wurzel eines Mangels wohl erkundigen / dann gemeiniglich pflegen ein oder zwey Laster in uns die Oberhand zu haben/von welchen alle andere entspringen. Daher wann dise werden ausgereütet seyn/werden zugleich auch die übrige ohne sonderliche Mühe ausgetilget.

II. Solle man diejenige Mittel allezeit in frischer Gedächtnuß halten/ welche einem gewissen Laster oder Mangel entgegen seynd / und selbe/ wann es vonnöthen ist/ fleißig brauchen.

III. Solle man einen der vornehmsten Mängel zubestreiten anfangen / und von den übrigen

ein

ein häßliches Abscheuen tragen / biß sie endlich völlig überwunden / oder wenigst geschwächet seynd.

IV. Solle man öffters den Vorsatz diß oder jenes Laster zu überwinden erneüeren / und von Gott / als dem Geber alles Guten / sonderbahr nach der Heil. Communion / Hülff und Beystand begehren.

V. Solle man sich einem gewissen Heiligen empfehlen / welcher von eben dergleichen Laster ist angefochten worden / durch die Guad Gottes aber solches überwunden hat.

VI. Solle man das Gewissen öffters erforschen / und deß einen mit deß anderen Tags Mängel abzehlen / nach der Weiß der absonderlichen Gewissens-Erforschung.

VII. Solle man sich selbsten / nach dem Beyspihl vieler Heiligen / so offt die Sünd wieder begangen wird / eine wider dieselbe taugliche Buß auferlegen.

VIII. Solle man zu überwinden einen grossen Muth haben / indeme diß ein unfehlbares Zeichen deß Sigs ist. Ingleichem solle man sich den Sig zu erhalten / ein steiffe Hoffnung machen.

IX. Must du in dem Streit beharren / und niemahlen kleinmüthig werden / obschon du deß Tags tausendmahl fallen oder sündigen solteſt / dann der alleinig wird überwunden / welcher be-

kennet / daß nachdem Er die Waffen hindan geworffen / schandlich seye überwunden worden.

X. Obschon es dich gedunket / du habest keinen Fortgang in dem Guten gemachet / so wird es doch darum nit nichts seyn / dann der Schatten an einer Sonnen-Uhr / obwohlen wir nicht vermerken daß er wachset / wachset er dannoch; auf gleiche Weiß vermerken wir / daß die Menschen / Bäum / und Saamen gewachsen / obschon wir dieselbe würklich wachsen nicht gesehen; also sehen wir nicht wie die Tugend wachset / aber wann wir beständig seyn / werden wir zu seiner Zeit vermerken / daß sie gewachsen / dann in würklicher Arbeit zu streiten / in der Gedult / Demuth ꝛc. ist nicht ein geringer Nutzen / ja ein grosser Verdienst bey der Göttlichen Majestät.

Deß vierdten Tags
Andere Betrachtung / Von Abtödtung der Seelen-Kräfften.

Vorbereitung. Lise die vorhergehende / von der Abtödtung insgemein.

Der

Der erste Punct.

BEtrachte / daß in dem Verstand drey Laster abzutödten seyen : Das erste ist die Für-witzigkeit / nemlich / daß du demjenigen nicht nachforschest / so entweders deinen Verstand übersteiget / oder die Obere / oder deinen Nächsten / oder sonsten dich nichts angehet. Der sich selbsten betrachtet / sagt der Honig-fliessende Vatter Bernardus, sucht nicht in einem anderen daß er offt straffe / sonder bey sich selbsten / das er beweyne. Das andere ist die Verwegenheit / damit du nicht aus Muthmassungen oder ungewissen Zeichen ein Urtheil fällest von den Sitten oder Leben deß Nächsten. Es gibt einige Werk / so wir nicht wissen / mit was für einem Gemüth selbe geschehen / weilen sie von einem Frommen und Bösen können geübet werden / von welchen ein Urtheil fällen eine Vermessenheit ist. S. Augustinus. Das dritte ist die Hartnäckigkeit / damit du deiner Meynung nicht also halsstarrig anhangest / daß du keines Rath oder Gutachten zulassest. Es ist wider die Vernunfft / wollen die Vernunfft mit der Vernunfft übersteigen / eines frommen Hertzen aber ist / weichen der Ungestümmigkeit. S. Bern:

Ist

Ist sich also hiervon wohl zu hüten / dann so der Verstand und Vernunfft irr gehen/werden auch die übrige Kräfften der Seelen / als nemlich der Will und Gedächtnuß gar leicht folgen. Die Würkungen aber eines abgetödten Verstands seynd: 1. Die Unwissenheit deß Verstands vertreiben/und die zu deines Heyls und Ambts Verrichtungen nothwendige Ding fleissig erlehrnen. 2. Unnutzlichen Dingen nicht nachforschen / und welche den jenigen/so gemein dahin leben/ nutzlich seynd / dir / als der du nach der Vollkommenheit trachtest/ unnützlich schätzen. 3. Was du nicht gelehrnet/ andere nicht lehren wollen / damit du selbe nicht irrgehen machest/ sonderen vilmehr die dich fragen/ zu Gelehrteren anweisen. 4. Allen deinen Verrichtungen solle vorgehen die Erwegung deß Verstands / auf daß du das erkennte Gut wohl verrichtest/ und das Böse sorgsam fliehest. 5. Anderer Leben und Sitten nicht tadlen oder urtheilen/sonderen selbe Gott und den Oberen zu richten und einzusehen überlassen. Dann

Zur Reu derjenig eylt/
So andre schnell urtheilt. Seneca.

Der andere Punct.

BEtrachte daß der Willen 1. weilen er von Natur blind ist / der Anordnung GOttes und der Oberen underworffen muß seyn. 2. Weilen derselbe ein eigenwilliger Teüffel ist/ und

Gott

Gott jederzeit widerstrebt / gleichwie solches zu thun pflegen die aufrührische Underthanen gegen ihren Herren / muß also under der mächtigen Hand Gottes gedemüthiget werden. 3. Weilen der Willen frey oder unbeherzschet / und auf das jenige was er vor hat / so nur dem Schein nach gut / sehr geneigt ist / muß er durch die Abtödtung gezähmet werden / damit er nicht die Vernunfft überschreite ; dann wann diser nicht immerfort gesäuberet wird / bringt er nichts anders hervor als Distel und Dörner / so verbrennt müssen werden. Welches auch wahr ist in der Geistlichen Lieb / die nicht wohl abgetödtet ist / wie der Heil. Augustinus redet : Die Geistliche Lieb gebähret eine anmuthige / die anmuthige eine dienstbahre / die dienstbahre eine verträuliche / die verträuliche gebähret offt eine fleischliche Lieb. Die Würkungen eines abgetödten Willens seynd folgende : 1. Nicht nur allein das Böse fliehen / sonder in dem Guten / nicht wegen deinem Nutzen / sonder den Göttlichen Willen zu vollziehen / immer fortsetzen. 2. Im Begehren der Dingen eine Weiß und Manier halten / daß die kleinere Güter weniger / die grössere mehrers / die mittere wegen der Tugend / dise wegen der Seelen Reinigkeit und Vereinigung mit GOtt begehret werden. 3. Denen Werken / welchen du obligest / also mit dem Willen anhangen / daß du bereit seyest dise ohne alle Traurigkeit zuverlassen / wann du der-

selben

selben Underlassung GOtt angenehmer zu seyn wirst urtheilen können. 4. Wann du etwas/ so dir nutz- und fürträglich wäre / ansehen wirst/ solltest du selbes ehender zu erhalten nicht beflissen seyn/ als wann es Gott angenehm zu seyn erkennen wirst. 5. Lieber wollen underworffen seyn/ als herrschen/ für eine Glückseeligkeit schätzen nach anderer Willen zu leben / hingegen für eine Unglückseeligkeit / von der eigenen Sinnlichkeit und Willen regieret werden. 6. Wann du durch das Gebett etwas verlangen wirst / solltest du in währendem Gebett Sorg tragen/daß deine Meynung gerichtet seye nicht wegen deiner/ oder dem Nutzen deines Freunds/sonder wegen GOtt/ weil Er selbst also will gebetten seyn.

Der dritte Punct.

DJe Gedächtnuß und Einbildung seynd abzutödten / nemlich / die abscheulichste und boßhafftiste Vorstellungen der vergangenen Sünden und Eytelkeiten mit Reu und Zäheren auszureuten/ auch mit der Sinnen wachtsamer Obsicht nicht mehr dergleichen zu zulassen. Höre Cassianum: Ein jeder nicht nur schandlicher / sonder auch müßiger Gedanken welcher von Gott auf was vor Weiß es auch seye / abweichet / wird von einem vollkommenen Mann für ein unflätigste Hurerey gehalten. Der Gedanken aber seynd

dreyer-

dreyerley: Unreine / müßige / und nothwendige. Die zwey erstere steigen aus einem übel bestellten Herzen auf / gleich einem vergifften Rauch aus einer Pfitzen / deren keiner gefunden wird in dem Heiligsten Hertz Christi / so Gott dem Vatter wie ein Magnet jederzeit vereiniget ist. Ein einziger Gedanken ist glückseelig / sagt der Heilige Hieronymus, gedenken an den HErren. Von den übrigen / sagt eben diser Heilige / will ich nicht / daß du deine Gedanken wachsen lasseſt. Dannenhero 1. bitte den HErren durch dein unabläßliches Gebett / daß Er dein Hertz von bösen und ungereimbten Gedanken reinige. 2. Widerstehe dem Anfang der Gedanken / dann zu spath werden die Mittel angewendt / wann dise eingewurtzlet haben. 3. Bedenke öffters / daß dein Hertz und Gedanken Gott offen stehen. 4. Eröffne deine Gedanken zu deiner Demuth / und Beschämung deinem Geistlichen Vatter. 5. Dein Hertz solle jederzeit mit guten Gedanken beschäfftiget seyn / so fürwahr die widerwärtige nicht einschleichen lassen. Was dich zu reden schämeſt / solleſt du dich auch schämen zu gedencken. S. Hieronymus. Wer keine gute Gedanken in sich hat / der kan auch die böse unflätige Gedanken nicht meyden. S. Greg. Zu was Zeit du nicht an Gott gedenken wirſt / glaube du

habeſt

habest dieselbe Zeit verlohren. Cassiodorus.

Anmuthung.

O HErr JESU! der du jeden Menschen / so in diſe Welt kommet / erleüchtest / ich bitte dich / erleüchte meinen Verstand / daß ich recht thun / und dir dienen möge. Entzünde den Willen / stärke die Gedächtnuß / und richte alle meine Gedanken / Wort und Werk / ꝛc.

Bette ein Vatter unſer / und Ave Maria / und liſe Geiſtlich aus der Nachfolgung Christi in dem 2. Buch das 12. Cap. von dem richtigen Weeg deß Heil. Creützes.

✝✝✝

2. So vil wirst du in dem Guten zunehmen / wie vil du dir selbst Gewalt wirst anthun. Gersen *1. L. 25. Cap.*

3. Billich hat jener zu wehklagen/daß er von Gott verlassen seye / welcher ohne Creütz ist. Gerardus Belga.

4. Augenbliklich ist was ergetzet/Ewig was peyniget. S. Gregorius.

5. Wie vil du dir selbsten abstirbest/ so vil lebest du Gott/ hat Christus der Heil. Catharina von Senis gesagt.

6. Kein Mönch ist in dem Himmel/ Er seye dann ein Martyr. Gerard: Belga.

7. Welche Christi seynd/die haben ihr Fleisch gecreützigt sambt den bösen Begierden. *ad Galat. 5. v. 24.*

8. Derjenige nimbt immer zu / der ihme selbst immer Gewalt anthut. Gerardus Belga.

9. Ein Krieg der Soldaten ist kurtz/ der Streit aber eines Mönchen dauret biß Er zu dem HErren fahret. S. Ephrem.

10. Einem anderen sollest du allzeit nachsehen / dir selbsten niemahlen. Seneca.

11. Gibe

11. Gibe Achtung / nicht wie vilen du / sonderen welchen du gefallest. Wido.

12. Die erste Tugend eines Mönchen und jedwederen Christen ist / die Urtheil der Menschen verachten. S. Hieron:

13. Ein Geistlicher nimbt allzeit ab / welcher in seiner Beruffung nicht jederzeit zunimbt. S. Bernardus.

14. Ein Geistlicher kan Gott nicht dienen / welcher nicht über sich selbsten herzschet. Ibid.

15. Ein Geistlicher weist sich selbsten nicht zu lieben / welcher Ihme selbst zuvil nachsihet. Ibid.

16. Nicht Gott / sonder Ihme selbst dienet derjenige / welcher in dem Dienst Gottes seinen eignen Nutzen suchet. Ibid.

17. Wehe jenem Geistlichen / deme mehrers die Gesundheit als Heiligkeit angelegen ist. Ibid.

18. Derjenige weist nicht Christum zu gewinnen / der nicht weist für Christo zu leyden. Ibid.

19. Ein Diener Christi übertragt geduldig /

dultig / redet wenig / und arbeitet vil wegen Gott. Ibidem.

20. Der jenige ist ein wahrhaffter Geistlicher / welcher mit dem Heil. Franciscus in Wahrheit sagt: Mein Gott und Alles. Ibidem.

Deß Vierdten Tags
Dritte Betrachtung /
Von Abtödtung der fünff Sinnen.

Vorbereitung. Dahin solle dir dienen diejenige / welche in der Ersten Betrachtung von der Abtödtung ist gesetzt worden.

Der erste Punct.

ERwege / daß abzutödten seyen 1. die Augen. Von dem HErren JEsu wird gelesen / daß Er nur viermahl seine Augen erhoben / nemlich auf dem Berg / als Er die 8. Seeligkeiten lehrete: In Vermehrung deß Brodts: In Auferweckung deß Lazari / und in dem letzten Abendmahl. Aber eben dise Augen haben sehr offt gewevnet / seynd verhüllet / mit Blut besprenget worden / und abgestorben. Dahero hat Christus zu der seeligen Brigitta gesagt: Wegen der Ehrentbietig-

keit meiner Augen/ welche voller Zäheren und mit Blut besprengt waren / sollen deine Augen von allem ergetzlichen Anschauen sich enthalten. Es ist nicht erlaubet anzusehen / was nicht erlaubet zu begehren. S. Gregorius.

Schrofen/ Felsen seynd die Augen/
So vil tausend schon verletzt:
Ob sie zwar dem Menschen taugen/
Und zum leüchten vorgesetzt.

Vil fürwahr können wegen eines unfürsichtigen Anschauens mit den Poëten seüffzen:

Warum hab ich diß ang'schaut/
Und es meinem Aug vertraut?

Du bist nicht heiliger als dein Gesatzgeber der Heil. Benedictus, den ein dergleichen Anschauen nach vilen Jahren in ein schwere Gefahr gesetzet hat: Du bist auch nicht vollkommener als derjenige / so sich beklaget hat: **Mein Aug hat mir mein Seel geraubet.** *Thren. 3. v. 51.* Dahero wende ab deine Augen/ daß sie die Eytelkeit nicht ansehen. 1. Nichts schandlichs/ es seye lebendig/ geschnitzlet oder gemahlet/ ansehen/ dann zwischen den Augen und der Einbildung ist ein natürliche Zuneigung / und jene Fürwitzigkeit / so die Augen ergetzet / beflecket leichtlich den Verstand. 2. Niemahl ein Persohn ungleichen Geschlechts

schlechts starzend ansehen. Dahero hat der H. Hieronymus gesagt / daß man sich auch von Anschauung der eignen Mutter mäßigen solle. Seine Wort lauten also: Dein Mutter sihe also an / damit durch selbe nicht gezwungen werdest andere Weiber anzusehen / deren Angesicht in deinem Hertzen möchten haffte / und durch die Gedanken dir heimlich ein Wunden schneiden. 3. Mit den Augen nicht hin und wieder fahren / sonderen also einhalten / auch in der Kirchen / daß sie auf nichts anders / als auf heylsame Ding gerichtet werden / nach dem Beyspihl deß Heil. Ammonij, welcher / als Er nacher Rom kommen / seinen Augen den Zaum niemahlen gelassen / und so gar die Kirchen St. Petri nur obenhin besichtiget hat. 4. Durch fürwitziges / sonderbahr gefährliches Lesen die Augen nicht besudlen / diß nemlich ist die fürnembste Gelegenheit / in welcher die Augen Anführer seynd in der Liebe; dann die Süßigkeit deß Giffts frisset umb sich / und reitzet an die Gemüther. 5. Keine Bildnussen der Menschen / fürnemlich die mit keiner Tugend begabet / sonder nur zu Eytelkeit und Hoffart verfertiget / ansehen. 6. Wann du an ein Orth gehest / die zu Hauß / oder auf der Gassen dir Nachfolgende / oder hin und wieder Lauffende leichtlich / und ohne Nothwendigkeit nicht anschauen. 7. Wann du in eines anderen Zimmer kommest / was auf dem Tisch / oder anderen Orth liget / nicht fürwitzig durchsuchen.

O HErr! vil weniger bin ich würdig / als jener offene Sünder / meine Augen gen Himmel zu erheben.

Der andere Punct.

1. Sollen die Ohren verschlossen seyn den Leichtfertigkeiten / und mit den Dörneren eines forchtsamen Gewissens verstopffet. 2. Welche unzüchtig reden / fliehe und vermaledeye / dann ein unzüchtige Red frisset umb sich wie ein Krebs / und verderbt augenblicklich durch ihr Gifft die ganze Seel. Allzeit solle jene deß H. Hieronymi Posaunen in deinen Ohren erschallen: **Stehet auf ihr Todte / kommet zum Gericht.** Und wann sie mit disem Thon erfüllet / werden sie nicht leicht auf etwas anders Achtung geben. 3. Fliehe der Ohrenblaser Stimm gleich den Schlangen / sonsten wirst du von deinem Nächsten übel urtheilen / und die böse Urtheil werden leicht durch die Gelegenheit anderen zugebracht / wirst du also verbunden / selbem seine Ehr wieder zu geben; so du aber dises nicht thuest / wirst du dein Gewissen mit ewigen Aengsten quälen. 4. Die übel Nachreder und Verleümbder sollest du gleich den eingefleischten Teüfflen fliehen / wann du nicht wilst denselben gleich werden / dann kein Geschlecht der Menschen gebähret so geschwind seines gleichen / als ein übel Nachreder / wann er Glauben und Gehör erlanget hat. Dahero sagt der Heil. Vatter Bernardus: **Ubel nachreden /**

reden / und den übel Nachreder gern anhören / was zwischen disen zweyen verdañlicher seye / kan ich nicht wohl aussprechen. 5. Verschliesse die Ohren den Schmeichleren / die / was übel gethan / loben / und die Tugenden schelten. Diß solleſt du für gewiß halten / daß alle Schmeichler zugleich seyen Lugner und Verführer / nach jenem: Mein Volck / die dich loben / verführen dich. *Isaiæ 3. v. 16.* 6. Der Music / wann sie nicht zur Ehr GOttes dienet / solleſt du gar nicht zugethan seyn. Bey lustigem Klang solleſt du jederzeit jenes deß H. Augustini gedenken: Wañ mich der Thon mehr erfreüet / als die gesungene Sach / bekenne ich / daß ich sündige; Ich wolte / es nicht gehört zu haben. Die Verrichtungen eines in dem Geruch abgetödten Menschen seynd 1. die so-genandte Agnus Dei, Breve, oder Heiligthum-Gefäß / so man pflegt bey sich zu tragen / nicht mit lieblichem Geruch anfüllen / under dem Vorwand / als geschehe es zu Ehren der Heil. Gebein / sonder Ehrerbietig mit Hindansetzung alles solchen Geruchs bey sich tragen. 2. Solle die Zellen nicht von Gewürtz / die Kleyder nicht von Zibeth oder Bisem / und die Nasen nicht von Balsam schmeecken / dann es ein gar zu Weibliche Weichheit ist / an statt deß Geruchs eines guten Christen / an allen Orthen von Amber und Bisem wollen riechen / daß du also

ehender für einen Apotheker als Mönchen könteſt gehalten werden. 3. Kleine Schwachheiten deß Haupts oder Hertzens ꝛc. nicht wollen vertreiben mit beſtändigem Gebrauch deß guten Geruchs/ ſonder mit anderen Mitlen (welche doch nicht den wenigſten Muthwillen verurſachen/) der Nothwendigkeit pflegen. 4. Zu Zeiten ohne Verletzung der Geſundheit üblen Geruch / diſen Sinn zu peynigen/übertragen. Alſo hat es gemacht der H. Arſenius, welcher ein faules übelriechendes Waſſer vor ſein Naſen ein Zeitlang gehalten. Von einem anderen frommen Einſidler leſen wir / daß Er den Sinn deß Geruchs gequälet habe mit einem ſchandlich ſtinkenden Tuch / dann als Er von dem böſen Feind wegen einem verſtorbnen Weibsbild/ ſo Er bey Lebzeiten wohl gekennet/ſehr ſtarck angefochten wurde / hat Er ein Tuch von dem verſtorbenen Weib/ ſo mit ſ. v. blutigem Eyter/und anderen mehr ſtinkenden Materi angefüllt war / für ſein Naſen ſo lang gehalten / biß daß die Verſuchung gänzlich vergangen. 5. Den Geſtank vom Schweiß der Füſſen / üblen Geruch deß Munds an anderen nicht gar zu unhöflich und grob mit Worten tadlen / ſonder an ſtatt der Abtödtung vilmehr gedenken an die Weiß und Gewohnheit der H. Königin Eliſabeth / und St. Catharina von Senis, welche der Ausſätzigen Wunden / faule Materi / und anderen abſcheülichen Wueſt mit den Händen berührt / mit Augen geſehen / mit der Naſen gerochen/ und mit dem Mund ſo gar

aus=

ausgesauget haben. 6. Wann es zu der Seelen Heyl / oder Verrichtung eines anderen guten Werks wird nothwendig seyn einen üblen Geruch zu leyden / selben starckmüthig übertragen / auch wegen diser Beschwerlichkeit die Werk der Liebe nicht underlassen. 7. Endlich ist nichts so klein / so aus guter Meynung geschicht / auf welches nicht ein sonderbahrer Nutz erfolge: Hingegen ist auch nichts so gering / wann es underlassen wird / daß es nicht an dem Verdienst Schaden bringe / hat Christus der Heil. Gertrudis gesagt. *Lib. 4. Cap. 50.*

Der dritte Punct.

DJe Würkungen eines abgetödten Geschmaks seynd: 1. Bey Niessung der Speiß solle allzeit vorgehen das Gebett und Meynung deß Herzens / durch welche du verlangest und wilst die nothwendige Speisen nicht zum Wollust / sonder den Willen deß HErren zu erfüllen / und für die Nothwendigkeit der Natur zu niessen / auch daß der Leib durch die gewohnliche Erquickung gestärket / der Seel dienen / und dem Göttlichen Dienst abwarten könne. Von der Zeit an / da ich dir diene / sagte der Heil. Pachomius, weist du O HErr! daß ich niemahl bin mit Brodt und Wasser ersättiget worden. 2. Die aufgetragene Lecker-Bißlein / und andere gleichsam anlachende Speisen sollen mäßiglich

und geschämig versucht ehender/als häfftig begehrt werden / nach dem Exempel Christi / welcher mit Myrrhen vermischten Wein gekostet. Der seel. Dionysius Cartheuiser-Ordens / hat von den köstlicheren Fischen nichts genossen/es wären dann zuvor die Würm daraus gekrochen. Andere Heiligen haben die angenehmere Speisen eintweders mit Aschen / oder anderen widrigen Sachen verderbt / nur daß selbe Ihnen nicht gar zu wohl schmäkten. 3. Wegen hinläßig zubereiten Speisen und Trank nicht murren und klagen / sondern sich erfreuen/daß ihme Gelegenheit zu der Abtödtung gegeben worden. Auf solche Weiß hat es gemacht jener Heilige / welcher an statt deß Oehls die dicke Hepfen gantz gern und gedultig genossen. Ebenfalls hat auch der Heil. Vatter Bernardus aus einem Fehler und Unachtsamkeit deß Kranken-Warters / stinkendes Oehl an statt Weins ohne weiteren Verdruß getrunken. 4. Niemahlen essen biß zur Ersättigung/ sonder also vom Tisch aufstehen / daß dich noch ein wenig hungere. **Under den Mahlzeiten hungeren/ ist ein Gattung der Martyr.** S. Bern: 5. Von einer jeden Speiß zum Zeichen der Dankbarkeit / etwas wenigs überlassen / so du Gott zu einem angenehmsten Opffer auftragest. 6. Bey dem Tisch nicht wöllen ganz und allein den Leib speisen / sonder zugleich auch die Seel mit guten Gedanken / und fleißigem Aufmerken deß Tischlesens erquicken. 7. Liebliche Wein und Speisen

sen niemahl loben / sonder die Gleichheit gegen dem geringen so wohl als köstlichem Wein und Speiß zeigen. Welche anderst handlen / geben zuverstehn / daß sie heimlicher Weiß die Kostbarkeit der Speisen suchen / und öffters wohl gar aufgesetzt wollen haben. 8. Nur zur Mittag- und Nacht-Stund trinken; wann du aber under der Zeit trinken must / sollest du dich deß Trunks allein zur Nothwendigkeit gebrauchen. 9. Wañ etwas in gemeiner Schüssel aufgetragen wird / sollest du nicht so vil nehmen / daß den übrigen nur die Beiner überbleiben / auch nicht das Beste auslesen / sonder vilmehr den folgenden überlassen wegen der Abtödtung. Was die Abtödtung der Berührung belangt / sagt der H. Vatter Bernardus, von dem Zulässigen stehen wir ab / damit / was wir Unzulässiges begangen / uns nachgesehen werde. So dann hüte dich 1. von Anrührung deines eigenen Leibs / ausser was die Natur erforderet / dann unser Fleisch ist ein Hauß-Nater / der solche unfürsichtig anzeitzet / disen thut sie verletzen. 2. Andere (ausser wann es die Brüderliche Hülff erforderet) sollen ohne Underscheid nicht angerühret werden: Die Menschliche Glieder seynd gleich zusammengebundenem Zundel / so gar geschwind Feuer fassen; Dahero ist wohl zu beobachten / was der H. Pachomius sagt / nemlich: Ein jeder solle von dem anderen so vil als ein Elenbogen

gen

gen lang entscheiden seyn. 3. Die Ausgelassenheit deß Umbriltzen oder Ringen / solle emsiglich vermeydet werden / weilen dem Geistlichen Stand nichts mehrers zuwider ist: Wann schon neben der läßlichen Thorheit nichts Bösers verborgen / werden doch die Zusehende schandlich geärgeret. 4. Die Gaißlen und Buß-Kleyder sollen öffters umb das Fleisch zu zähmen / gebraucht werden / welches nicht anders als ein muthwilliger Leibeigne zu züchtigen ist. Recht und wohl sagt hiervon der Geistreiche Gerson also: Wahrhafftig betriegen wir uns selbst durch die unordentliche Lieb / welche wir zu unserem eigenen Fleisch tragen: Je mehr du dir jetzt verschohnest / und den Gelüsten deß Fleisches nachhängest / desto länger wirst hernach zu leyden haben. Alldorten wird eine Stund schwerer seyn in der Peyn / als hier hundert Jahr in der bitteristen Buß. 5. Die Schärpffe der Hitz und Kälte sollest du nicht gar zu zärtlich fliehen / sonder vilmehr die Apostolische Gedult in der Kälte und Blösse erlehrnen / bey dir erwegend den Schnee deß Heil. Francisci, das gefrorne Wasser der Heiligen Bernardi und Ignatij, den Dornbusch deß Heiligen Vatters Benedicti, das Weynen wegen dem Feuer / das Zähnklapperen wegen deß Schnee-Wassers bey den Verdamten. Was

du

du Widerwärtiges ausstehest / ist augenblicklich / die Glory aber / so du erwartest / ist Ewig. S. Petrus Dam:

Anmuthung.

WEnde dich zu dem leydenden Christo / und sage: Ach HErr! der du mich so hoch geliebet hast / ich kan nicht ohne Wunden seyn / wann ich dich verwundet sihe. S. Bonavent. Welche dein seynd / haben ihr Fleisch gecreütziget sambt den Lastern und bösen Begierden. *ad Galatas 5. v. 24.* Gibe mir deine Gnad O JESU! daß ich in meinem Leib dein so vollkommene Abtödtung hin und her trage ꝛc.

Bette ein Vatter unser / und Ave Maria / und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 2. Buch das 11. Capitel / wie so wenig Liebhaber deß Creützes JEsu seyen.

Nach

Nach der dritten Betrachtung Deß vierdten Tags.

Von den Bedingnussen einer vollkommnen Abtödtung.

UNder die Bedingnussen einer wahrhafften Abtödtung/pflegen die Geistliche Vätter zu setzen fürnemlich dise drey: 1. Daß sie seye ganz und vollkoñen. 2. Daß sie seye iñerwährend. 3. Daß sie seye beharrlich biß in Todt. Höre Bernardum also von der dritten Bedingnuß reden: Was hilffts Christum nachfolgen/ wann nicht geschiehet/ daß man Ihne erlanget. Darum sagt Paulus: So lauffet nun also/daß ihrs erlanget. *1. ad Corint. 9. v. 24.* Allda/ O Christ! stecke das Zihl deines Lauffs/ allwo Christus das Seine gestecket hat/ da Er ist gehorsam gewesen biß in Todt. Bey den Christen sagt Hieronymus, wird nicht der Anfang/ sonder das End gesuchet. Dahero ist der jenigen Fleiß hoch zu preisen/ welche/ gleich dem Apelles, so keinen Tag vergehen liesse/ daß Er nicht etwas wenigs mahlete/ also auch dise lassen keinen Tag ohne Abtödtung für-

bey

bey gehen. Diſe tragen täglich ihr Creutz / täglich ſterben ſie mit dem Apoſtel / damit ſie allzeit leben. Nicht alſo thuen die jenige / welche von der Abtödtung / gleich als von dem Todt ſelbſten / einen Grauſen haben. Das Hertz / ſo den Wolluſt (oder ſeine Kom̃lichkeit) liebet / iſt ein Kerker und Ketten der Seelen in der Zeit ihrer Ausfahrt. S. Macarius. Der Heil. Cajetanus Thienæus, einer von den Erſten Theatinern / als Ihme der Artzt befohlen / ſeinen mit Stroh gefüllten Sack mit einem etwas beſſeren Beth zuverwechßlen / hat Er ihme gleichſam Zornmüthig geantwortet: Was? ſoll ich mich eines linderen Beth gebrauchen? auf der Aſchen und Buß-Kleyd / auf dem Buß-Kleyd und Aſchen ſoll und will ich ſterben. Bedenke daß der Heilige Burchardus Biſchoff zu Worms / ein rauher Züchtiger ſeiner Haut / als der offt und hart mit Eiſenen Ketten / und Haarechtigen Buß-Kleyderen wider ſich ſelbſten verfahren / nachdem Er vor ſeinem Hinſcheiden zu ſeiner Schweſter eine zierliche Red gehalten / hat Er Ihro aus der Schatzkammer ein Käſtlein / als ein liebſtes Gedenk-Zeichen hinderlaſſen / in welchem nichts anders gefunden worden / als ein rauches Buß-Kleyd und Eiſene Ketten / ſo gantz abgenutzt zu ſeyn anzuſehen ware. Erwege in dem Trüchlein deß verſtorbenen Heiligen Galli das Buß-Kleyd

und

und Kupfferne Ketten / so mit Blut besprenget/ und sein selbst-eigenes Fleisch durchgraben hatte. Die Nachfahrer haben nächst dem Grab zu dessen Haupt dise Zeichen der Abtödtung aufgehenket/ durch welche der HErr vile Wunder gewürcket. Sihe / die Werkzeug der Abtödtung seynd ein Ehr der Sterbenden/und Verstorbenen. Von der anderen Bedingnuß einer vollkommenen Abtödtung redet der Lehrer der Heyden *2. ad Cor. 4. v. 10.* **Wir tragen herum allezeit die Abtödtung deß HErren JEsu in unserem Leib.** Allezeit solle uns die Abtödtung angelegen seyn / weilen wir alle Augenblick in dem Kampff seyn / alle Augenblick werden wir von unseren Feinden angefochten / dahero sollen wir niemahlen die Waffen der Abtödtung von uns ablegen. Es wird bey dem Surius von dem H. Hermannus gelesen / daß Er mit grösstem Fleiß allen Uberfluß in der Kom̃lichkeit deß Leibs geflohen / auch kein einzige Ergetzung zugelassen habe; und als Er umb die Ursach dessen befragt wurde / pflegte Er zu sagen: **JEsus hat es verbotten: JEsus lasset es nicht zu/ Er hat es durch sein Wort verbotten: Durch sein Beyspihl lasset Er es nicht zu.** Diß ist die beste Richtschnur / alle Erlustigung der Sinnlichkeit fliehen/ und ein Abscheuen darab haben/ gleich wie solche Christus geflohen/ und gelehrt hat dise zu fliehen / und zu scheuen. Als

Christus die seelige Agatha vom Heil. Creutz besuchte / beklagte Er sich / daß Er von so wenigen geliebt werde ! Dise verwunderte sich / und begehrte von Gott / als deme / der alles weist / dessen Ursach warum / da Er doch allenthalben herliebens werth seye ? hat Christus Jhro geantwortet : Die Ursach seye / weilen einige seyn / so aus Ansehen Menschlicher Hochachtung ihre gute Fürsätz nicht dörffen im Werk vollbringen ; einige aber lieben sich selbsten so sehr / daß sie sich in keinem Werk der Abtödtung üben / sonder allenthalben ihre Ergetzung suchen. Was ist diß ? O was grosser Schaden entspringet von dergleichen Ergötzung ! Die so wohl auß- als innerliche Abtödtung ist ein Mittel / welches dich zwar einiger Ergetzungen / so dem Fleisch wohl gefallen / beraubet / aber dise Beraubung ist ein Anfang der Ewigen Freüden. Dahero ist höchstens zu loben jener deß Tertulliani Spruch : **Wañ du einige Freüden deß Lebens verlohren hast / solches Verliehren ist ein Gewerb dardurch du mehrers gewinnest.** Disen Spruch stimmet bey der Poët :

Wer bezwingt den bösen Lust /
Schöpfft hierauß den grösten Gust.

Die dritte / und zwar fürnembste Bedingnuß einer wahrhafften Abtödtung ist / daß sie seye **ganz und vollkommen** / welche den ganzen Menschen einnehme / und an Jhme keinen Theil

der

der nicht abgetödtet/ übrig lasse. Und diß ware die Meynung deß Apostels / wann Er sagte: **Wir tragen umb allezeit das Sterben deß HErren JESU in unserem Leibe.** Allenthalben von der Rechten und Linken/ von unden biß oben auf/ müssen wir uns durch die Abtödtung umbgürten und umbgeben; dann wann ein einziger Theil unabgetödter verbleibt/ wann ein einzige unordentliche Begierd in uns herrschet/ist selbe kräfftig genug/ den ganzen Frieden der Seelen zu verwirren. Sie ist ein Verhinderung/ sagt der Heilige Gregorius, dann sie verhindert und verwirret den Fortgang der Seelen in dem Weeg deß Geists.

Verschiedene Weiß und Manier / durch welche das Fleisch/als ein Feind der Seelen/wie solches nennet der Heil. Hieronymus, soll geübet und abgetödtet werden.

UNder denen ist 1. das Gaißlen. Der H. Bernardinus nennet die Leiber der Heiligen Harpffen GOttes. Durch disen Thon der geschlagenen Harpffen / oder Gaißlung / kanst du deinen Gott erfreuen. O wie ein ergetzlich- und sehr ansehenliches Schau = Spihl/ schreyet auf der Heil. Petrus Damiani, wann der

der höchste Richter von dem Himmel zuschauet / und der Mensch sich selbsten abstraffet / allwo der Schuldige sich erfreuet durch seine Händ an sich selbsten einen Peyniger abzugeben. Diß ist GOtt wohlgefällig / obwohlen es dir anjetzo sehr beschwerlich / so beweisest du doch so offt ein nutzlich und Glorwürdiges Schauspihl / so offt dir die Göttliche Liebe die Gaisel darzeichet / daß du dich selbsten mit derselben als einen Straffbahren Knecht vor dem höchsten HErzen abstraffest. Auf solche Weiß wirst du als mit gewaffnetem Gebett Verzeyhung und die Liebe Gottes / ja alles erhalten. Es seynd einige / welche / damit sie anderen den Gebrauch der Disciplin / oder Gaißlen mißrathen / sagen / es schade den Augen / denen ich jenes zur Antwort gebe / was Gretserus von einem erfahrnesten Medicus gelehrnet hat: Jene gemeine Einbildung / daß die Streich der Gaißlen / so auf den Rucken geschlagen werden / denen Augen Schaden zufügen / hat keinen Grund. Es ist zwar nicht ohne / daß die gar grosse Blutvergiessung nicht allein dem Haupt / sonder auch den Augen (so einige Gelehrte Wurzel deß Hirns nennen) ein merklichen Schaden bringe / und diß aus Ursachen / weilen dardurch die natürliche Wärme und Lebens-Geister vermindert und geschwächt werden; aber bey disem Gaißlen vergiesset man nicht so vil Blut / daß dem Hirn an seiner Wärme das geringste könte ermanglen.

Ja fürwahr und was noch mehr ist / wann zu Heilmachung der Augen/ oder Abwendung dero underschiedlichen Schmerzen das Schrepffen auf dem Rucken gut und nutzlich zu seyn wir alle wohl wissen / warum sollen wir dann ab solchem Gaißlen uns so vil förchten? dann diſe Gaisel-Streich / welche nur den Rucken ohne Blutvergiessung roth machen / seynd nicht so ungestüm/ daß dardurch der geringste Schad oder Nachtheil zubesorgen. So weit obgemeldter Medicus. Dahero folge du kecklich dem Rath deß Tertulliani, wann Er sagt: **Anjetzo solleſt du dein selbst-eigner Richter und Peyniger seyn: Jetzt soll der Leib leyden/ dann glaube/ so vil du dir selbsten nicht wirst verschonen/ so vil wird dir Gott verschonen.** 2. Das Buß-Kleyd. Das bey denen Heiligen die Buß-Kleyder gantz gemein gewesen / lehrnen wir aus dem Exempel deß Heil. Paulini, welcher das Ihme von Severo zugeschicktes Buß-Kleyd (ein Haarichte Gaab) mit dankbahrem Gemüth angenommen/damit Er durch die rauche Bürst gestochen/ zu nutzbahrem Antrieb ermahnet wurde. Joannes Nierembergius sagt/ es habe der Indianische Strauß in dem Flügel einen Stachel/ durch welchen er sich steche / damit er desto hurtiger lauffe. Also haben gar viel/damit sie in dem Weeg GOttes häfftiger zu lauffen angetrieben wurden / Eisene Spohren / so sie umb die zarte

Lenden

Lenden gebunden/an statt eines Härinen Stricks gebrauchet. Abraham ein Eremit / hat von seinem sehr reichen Erb-Guth für sich nichts behalten/als ein Buß-Kleyd/eine Decken von Binzen/ und einen Hölzenen Becher/ sein Buß-Kleyd hat Er 50. Jahr am Leib getragen / und niemahlen verwechslet. Dem Heil. Edmundus ist gantz gemein gewesen das Buß-Kleydlein/ welches Ihme seine Mutter/ annoch als einem Knaben/ gegeben hat. Als Sie Ihne und seinen Bruder zum Studieren nacher Pariß schickete / hat Sie jedem ein Buß-Kleyd gegeben/ mit Befelch/ solches zwey- biß dreymahl in jeder Wochen anzutragen. Dem Edmundus pflegte Sie neben dem Weiß-Gewandt auch Buß-Kleyder zu schicken. Als diser die jüngere Jahr nach sich gelegt / ware Er mit gemeinen Buß-Kleyderen nicht zufrieden / sonder hat deren gantz neüe und scharpffe Gattungen erdenket. Er hatte ein Härines Buß-Kleyd nicht von zarten Haaren / sonder von Stricken wie ein Fischer-Netz starck ineinander gewürkt und geflochten / darinnen viel Knöpff waren/ Menschlichem Leib schier gar unerträglich. Damit aber durch beständiges Stechen deß Härinen Buß-Kleyds der Leib desto schärpffer gequälet wurde / hat Er selbiges mit einem dreyfachen Strick von Roß-Haaren von der Schulter biß auf die Lenden also starck zugezogen / und umbwunden / daß Er den Leib kaum biegen / und wann er gebogen / kaum wieder aufrichten kunt. Die Hosen waren auch dergleichen

Gattung die Er täglich brauchte neben dem Banzer den Ihme sein Mutter überlassen hat; wie angenehm aber diß Buß-Kleyd Edmundi Gott seye gewesen / erhellet nicht nur allein aus disem/daß Er solches von allem Wust deß Ungeziffers/sonder auch in dem Feüer unversehrt erhalten hat / wie bey Surio zu lesen. Was die Engel dem Englischen Uberwinder dem Heiligen Thomas Aquinas gethan/ als die Ihne nach erhaltnem Sig mit einer Englischen Gürtel umgürtet/ das thut ein jeder/ welcher sich mit einem Härinen / das ist / Englischen Strick umgürtet. Vil ungebundene Schlemmer haben durch diser Gürtel gelehrnet sich zu besseren; diß will zwar die jetzige Welt nit fassen/ aber der ein Freünd ist seines Fleisches/der wird kaum einstens ein wahrhaffter Freünd Gottes werden.

3. Auf der Erden ligen. Hierunder ist zuverstehen alle Beschwerlichkeit im Ligen. Der Heil. Ephrem sagt: Das Boden-ligen solst nicht gar ausser Acht lassen/weilen es dir die ewige Ruhe zuwegen bringet. Bey Nebridius erzehlt der H. Chrysostomus, es habe ein sehr eifferiger Jüngling zu Nacht ein Buß-Kleyd angelegt/damit Er desto leichter vom Schlaff erwache. Die Heil. Paula hat auch in schweristen Krankheiten sich keines linden Beths bedienet/sonder ruhete auf dem hartisten Boden/ so mit Buß-Kleyderen beleget gewesen. Vil

andere

andere bringt Er allda bey. Von dem Heil. Angelus Carmeliten/ und dessen Bruder Joannes, so auf Eisenen Blatten schlaffeten. Von der seeligen Jachelina, welche ohne Haupt-Polster gleich den Hunden/ auf dem ebnen Boden Ihre Ruhe genossen. Der Heil. Rosa Bethlein ware mit Ziegel-Scherben bestreüet / zu dero Christus gesagt / sein Bethlein auf dem Creütz seye noch härter gewesen. Man sagt im Sprichwort: **Die Lieb schlafft nicht / sie seye dann mit einem Panzer angethan.** Glückseelig wird jener einstens in der Ewigkeit aufwachen/ welcher allhier aus Liebe Gottes also geschlaffen. **4. Mit gebognen Knyen betten.** Der König Salomon hat in Mitten der Kirchen auf gebognen Knyen / und gen Himmel erhebten Händen gebettet. *2. Paral. 6. v. 13.* Michæas wolte Gott etwas angenehmes verzichten: Was/ sagt Er/ soll ich würdigs dem HErren geben und opfferen? Ich will die Knye biegen vor dem hochen GOtt. *Micheæ 6. v. 6.* Wilst du daß dein Gebett desto angenehmer seye / und würdig Gott dem HErren aufzuopfferen / biege gegen dem hochen Gott under dem Betten deine Knye / dann dises ist under anderen ein Werk/ so Gott angenehm / wegen der Ubung der Abtödtung. JEsus selbsten bettete mit gebogenen Knyen. *Lucæ 22. v. 41.* Dahero damit du dise kleine Beschwerlichkeit deß Leibs verhüteſt / solst

du mit gebogenen Knyen nicht betten/ der Sohn Gottes bittet den Vatter mit gebogenen Knyen/ und der Knecht / und zwar mit Sünden beladener Knecht/ solle stehend / gehend/ oder sitzend betten; Wann aber diß wegen der Schwachheit oder Gehorsam erlaubet ist / so bedenke / daß deß Heil. Jacobi und anderer viler Heiligen Knye wegen dem Gebett mit einer Schwille überzogen worden. Also understehe auch du dich / deinem Leib einige Komlichkeit abzuschlagen / und einige Beschwerlichkeit anzuthun. Liebst du etwas als nutzlich / nichts ist nutzlicher als die Liebe GOttes. S. Eucherius. 5. Ausser der Zeit deß Mittag- und Nachtmahls ohne Erlaubnuß nichts trinken oder essen. Alle Fresserey ist ein Versuch-Spihl/ die Schanz der Reinigkeit umzuwerffen / aber eine heimliche Fresserey thut gleich denen Minen/ mit verborgenem Feüer noch mehr um sich fressen und schaden. Der seelige Petrus Cardinalis erzehlet / es seye einem ein heimliche Fresserey ein Ursach gewessen einer begangenen Schand-That/ dann als Er von dem Fraß überwunden/ etwas gebratenes gessen/ habe Ihne alsbald ein so grosse Brunst der bösen Begierd angefallen/ daß Er mit sich selbsten/ was Er biß dahin niemahlen gethan / verübet habe; von welchem billich kan gesagt werden: Nach dem Bissen fuhr der Teüffel in Ihne/ nemlich / der unreine und wollüstige

Liebs-Geist/ welcher dem Fraß/wie der Nadel der Faden/nachfolget. Der Uberfluß der Speisen ist ein Nahrung der Laster. S. Isidorus. 6. Sich selbsten bey dem Tisch/aus Liebe GOttes/einen Abbruch thun. Der Heil. Vincentius Ferrerius ermahnet / es solle ein jeder allzeit aus Ursach sich selbst zu überwinden/ etwas weniges / was dem Schlund besser geschmecket / der Liebe Christi aufopfferen / das ist/ von demselben aus Antrieb der Liebe / sich enthalten. Merke/ sagt Er/ wie angenehm Gott seye / allzeit etwas von allem dem / was du issest/ überlassen/ welche Uberwindung desto besser / daß ich also rede / Gott geschmecket/ je besser deinem Schlund jener Bissen/ jener Trunk wurde geschmeckt haben/ von deme du dich enthaltest / und dich aus Liebe Gottes überwindest. Last uns lieben die Mäßigkeit / so mit dem Saltz der Göttlichen Liebe besprenget/ sagt der Heilige Ephrem Syrus. Also werden unser Hertz und Fleisch in GOtt sich erfreuen/ wann jenes voll der Liebe Gottes das Fleisch bereden wird / daß es sich anjetzo durch ein geringe Mäßigkeit abtödte. Diß fasset derjenige nicht/ der die Natur und angebohrne Eigenschafft eines Stockfisches hat; Diser hat das Herz im Bauch/ und die Schlangen im Haupt / wie Nierember-

gius schreibt: Was ists Wunder / wann der Schlangen-artige/ vergiffte und unreine Gedanken in dem Haupt hat / dessen Hertz gleich dem Stockfisch im Bauch vergraben ligt? Dise Pfitzen treibet solchen Dunst in das Haupt/ und gebähret dergleichen traurige Lufft-Gesichter. Nim̃ von mir die Lüst deß Bauchs / bittet *Syrach c. 23. v. 6.* und übergib mich nicht einem muthwilligen und unverschaimbten Hertzen. Ein muthwilliges Hertz / oder das ohne Zaum ist/weist seinem Fraß nichts abzuschlagen; das Hertz aber/ oder die Seel / welche mit dem guldenen Zaum der Göttlichen Liebe den Fraß und Bauch leithet/ damit sie Gott gefalle/ abtödtet sich in denjenigen Sachen / welche ihrem Schlund wohl schmecken. Der Göttlichen Liebe hast du geschenket/was du der eigenen abgezogen. Anonymus. 7. Das Fasten lieben. Allzeit ist der Tugend Speiß gewesen das Fasten / sagt der Heil. Leo. In dem Leben der Heil. Placentinischen Jungfrauen Francæ, wird dero Beständigkeit in dem Fasten / auch wann sie gar kranck darnider lage / sehr gelobet. Daß aber diß GOtt angenehm seye/ hat Er durch ein wunderbahrlich Zeichen geoffenbahret: Es wurde Franca von den Closter-Frauen erbetten / Sie möchte doch nur 3. gekochte Würzlein von Peterlein-Kraut/ wegen den übergroffen Schmerzen deß Magens/

von

von welchen Sie geplaget wurde/essen. Franca, nachdeme Sie zuvor sich mit Gott berathschlaget / ob Sie solle gar von aller gekochter Speiß sich enthalten/ oder dem Bitten der Schwesteren gehorchen / hat Sie Ihnen gehorsamet. Aber sihe / als Sie die gekochte Würzlein mit dem Messer zerschneiden wolte / fliesset augenblicklich aus denselben Blut/ von welchen Sie dann / auf solches Anzeigen deß Göttlichen Willens/so gleich sich enthalten/ damit Sie in einer Sach / welche dem Himmel so angenehm / ehender Gott / als dem Menschlichen Ansehen gehorsamete. Glückseelig wurde es um uns stehen/wann wir auf gleiche Weiß Gott und den Menschen eintweders zu gefallen Sorg tragen/oder ihnen zu mißfallen uns förchten wurden. S. Paulinus. 8. Am Morgen eylends aufstehen. Stehe behend auf / sagt die Liebe Gottes zu dem Menschen / gleichwie vor Zeiten der Engel zu dem Peter im Kerker gesagt / und führet Ihn von den linden Banden deß Beths herauß / gleichsam in die Freyheit / als wie auch Petrus von den Eisenen Banden durch den Engel in die Freyheit gesetzet worden. Dise seiner Selbst-überwindung seynd die Erstling deß Tags/so Gott/nicht dem Fleisch/ nicht dem Teuffel / aufgeopfferet sollen werden. Wahrhafftig/ gleichwie die lange Ruhe denen Lasteren die Nahrung darreichet / also ernähren jene frühe Gedanken/

ken / jene seiner Selbst-überwindung die Tugenden. Dahero sagte Cato:

So wache stäts je mehr und mehr/
Nicht sey dem Schlaf ergeben sehr.

Es ist bekandt jener Teüffel / der Vorlauffer genandt/ von welchem der H. Joannes Climacus, einstens Abbt auf dem Berg Sinai. Es ist einer aus den bösen Geisteren / sagt Er/ so der Vorlauffer geneennet wird/welcher uns / wann wir vom Schlaf aufstehen/ behend empfangt / und bemühet sich / unseren ersten Gedanken zubemaklen. Gibe dem HErren die Erstling deines Tags/ dann er wird denjenigen gantz seyn/welcher zuerst vorkombt. Also Climacus. Disen Vorlauffer lasset jener zu/welcher am Morgen alsdann erst aufstehet / wann es dem faulen Fleisch/ nicht aber GOtt gefallet. Derjenige kan dem König nicht angenehm seyn/welcher dem Feind geschmeichlet wird haben. S. Chrysostomus. 9. Die Zung im Zaum halten. Der Heilige Bonaventura setzt under die erste Ding/so abzutödten seynd/die Zung. Deß Geistlichen Stands Anfang ist der Zaum der Zungen. Gibe dahero Achtung / daß zu verbottener Zeit kein Wort zum Mund ausgehe/daß die Zung mit einem Hunds-

Zahn

Zahn nicht beisse/ mit Igels- Stachlen nicht verletze/ mit Bienleins- oder vilmehr Wespen = Angel nicht steche / daß sie under dem Vorwandt einer höflichen Fröhlichkeit nicht Wort ausgiesse einer allzugrossen Verträulichkeit/ das ist/ Unehrbarkeit/ welche nach dem Hafen der Venus/ oder Asmodei [welcher ist ein Geist der Unlauterkeit] schmecken. Welche wann sie in dem Herzen/ oder anderstwo verborgner ligen / brechen sie immerdar heimlich aus mit der Zungen/ daß sie deß Zuhörers Ohr und Pulß = Ader versuchen / welche/ wann sie dieselbe wohlgeneigt / das ist / weniger schamhafftig zu seyn/ vermerken/ understehen sie sich eines mehreren : Dahero rathen diejenige / welche die Ubel einer bösen Zung erkennet haben / daß man dise vor allem anderen möglichst bezwinge. Hieronymus Mele, ein Mann zu Neapolis, wie R.P. Nadasius bezeüget/ der wegen den herzlichen Lehrstucken der Tugend best bekandt / als Er sich zubezwingen auf underschiedliche Weiß hart mit sich selbsten verfahrete / hat Er seine Zung mit einem Hölzenen Zaum gefangen gehalten/ welcher Werkzeug der Abtödtung mit Blut besprenget in dessen Kammer ist gefunden worden / mit diser Uberschrifft : Ein Gaisel der Zungen. Der vornehmste Werkzeug die Zung zubezwingen/ ist die Abtödtung. Wer wird meinem Mund schreyet auf der weise Syrach *Cap. 22. v. 33.* ein Verwahrung geben / und ein vestes Sigel an meine Leffzen trucken / daß ich

dar-

dardurch nicht zum Fall komme/und mich mein Zung nicht umbringe? Ein eytle Red beflecket geschwind das Gemüth/ und wird leicht gethan / was man gern höret. S. Isidorus. 10. Auch in den kleinsten Sachen sich selbsten abtödten. Dergleichen seynd: 1. In dem Gehen solle man mit einem solchen Ansehen und Zucht daher gehen/ die einer Geistlichen Persohn geziemet / und sonderbahr in demjenigen / was die Augen und Zung belanget. 2. Nicht ohne erhebliche Ursach oder Nothwendigkeit aus der Zellen gehen / was schön oder fürwitzig / nicht verlangen zu sehen. 3. Nicht fragen oder nachforschen/ was mich zu wissen nicht angehet. 4. Nicht reden/was man gern redete. 5. In der Gewissens-Erforschung/ so vil man sich am Morgen Abtödtungen zu üben vorgenommen / so vil sollen am Abend verzicht werden. 6. Auch in der Betrachtung sich abtödten / dann vil gedenken macht den Leib müd. *Eccle. 12. v. 12.* Dann die Vorbereitung und beständige Aufmerksamkeit auf die Puncten der Betrachtung/wie auch die Beschaffenheit deß Leibs under dem Betrachten / alles diß/ wann es unabläßlich geschicht/ tödtet ab das Fleisch. Dise Ubung der freywilligen Abtödtungen / ob sie schon nur in kleinen Sachen geschiehet/pflegt ein grossen Nutzen zu schaffen/dann die öffters Uberwindung auch nur in kleinsten Din-

gen/

gen/bezwinget mit der schwachen Hand den allergrösten Feind / [die Geistliche Vätter nennen solchen die Sinnlichkeit] welchen durch kleine und öfftere Abtödtungen überwunden zu haben/ ist bey Gott ein so grosse Sach/daß jener in Geistlichen Sachen sehr gelobte Lehr-Meister Ludovicus Blosius saget: **Wañ einer wegen Gott auch in den geringsten Sachen/ der Sinlichkeit und eigenen Willen widerstrebet/ und sich selbsten abtödtet / thut er Gott ein angenehmers Werk verrichten / als wann er vil Todte wurde zu dem Leben aufferwecken.** Es erzehlet Hieronymus Platus, daß die jenige / welche sich in disem Leben durch verschiedene Abtödtung etwas strengers gehalten / nach ihrem Todt mit einem scheinbahr- und glanzenden Leib seyen erschienen / und diser Glantz deß Leibs seye Ihnen von GOtt wegen dem Fleisch angethanen Uberdrang zum Lohn gegeben worden. **Es leydet anjetzo der Leib vil/** seynd die Wort deß Heil. Chrysostomi, **tausend Ubel leydet der Leib / aber auch der Leib Christi hat so vil gelitten.** Unser Leib wird gleichförmig werden dem Glorreichen Leib Christi. Ey! jenem / so zu der Rechten deß Vatters sitzet / solle diser Leib gleichförmig werden? Disem solle er gleichförmig werden? Ach! was solle man dann nicht übertragen! Was

du an Trübsal ausstehest / ist augenblicklich / was du an Belohnung erwartest / ist Ewig. S. Petrus Damiani.

Der Fünffte Tag

Solle unserem Heiligisten Vatter

BENEDICTO

zugeeignet werden.

Loß-Spruch/

So man den Tag hindurch sehr offt widerhohlen solle:

Jetzt sollen wir lauffen und das thun/ was uns in Ewigkeit nutz seyn kan. S. Benedictus in der Vorred der Regul.

Von den Gelübden insgemein.

DEr erste Lehrer oder Anfänger der Heil. Gelübden / ist gewesen Christus der HErr / welcher / wie die mehreste der Heil. Lehrer bezeügen / im ersten Augenblick

blick seiner Empfängnuß zumahl diſe drey Gelübd die Armuth / Keuſchheit und Gehorſam verlobet hat. Nicht wegen einiger Nothwendigkeit ſich in dem Guten / gleich denen Geiſtlichen / zubeveſtigen / ſonder aus Urſach eines gröſſeren Verdienſts / und damit Er uns ein Beyſpihl gebe / welchem wir nachfolgen ſolten. Die Allerſeeligiſte Jungfrau Maria hat gleichfalls / da Sie in dem Tempel aufgeopfferet worden / diſe 3. Gelübd gethan / wie Sie ſelbſten mit diſen Worten der Heil. Brigittæ geoffenbahret hat: Ich hab in meinem Herzen gelobet die Jungfrauſchafft zu halten / niemahlen etwas in der Welt zubeſitzen / und auch meinen Willen habe ich Gott übergeben. Auch die Heil. Apoſtel haben diſe drey Gelübd gelobet / wie die Heilige Lehrer aus jenen Worten deß Heil. Petri abnehmen / ſo Er im Nahmen aller Apoſtlen geſprochen: Sihe / wir haben alles verlaſſen *Math. 19.* maſſen Sie durch diſe Wort verſtehen die Abſagung der Reichthumen / ſo anbetrifft die Armuth / und durch die Abſagung ihrer Weib- und Kinderen / welches begreifft die Keuſchheit / und durch die nachfolgende Wort: Wir ſeynd dir nachgefolget / verſtehen Sie die Vollziehung deß Willens Chriſti / ſo in ſich haltet den Gehorſam. Es iſt aber diß Verſprechen der Gelübden Gott ſehr angenehm / 1. Weilen durch diſe ein Geiſtliche Perſohn ſich gleichſam mit 3.

Nägeln

Nägleu freywillig aus Liebe GOttes an das Creütz/ nicht nur 3. Stund oder Täg/ sonder die Zeit ihres ganzen Lebens anhäfftet. Dahero sagt der Heil. Ephrem: Das Kriegen der Soldaten ist kurtz/ der Streit aber einer Geistlichen Persohn dauret biß sie zu dem HErren fahret. Christus hat den Mörder / welcher mit Jhme ein kurtze Zeit am Creütz gehangen/und zu Jhme etlich wenige gute Wort geredet/ so gleich zu einem Erben deß Paradeyß gemachet: Was wird Er dann vergelten dem jenigen/der mit Jhme die ganze Zeit seines Lebens am Creütz hanget? 2. Weilen durch dise Gelübd ein Geistliche Persohn sich ganz und gar Gott zu einem Brand-Opffer aufopfferet/ wie der Heil. Gregorius bezeüget: Ein Welt-Mensch/der Gutes würket/gibt Gott dem HErren allein die Frucht; Ein Geistliche Persohn aber gibt den Baum selbsten sambt den Früchten / und das auf Ewig: Weilen selbe der Welt absaget / und sich ganz und gar dem Göttlichen Dienst ergibet. 3. Weilen sie auf die vollkommneste Weiß sich Gott schenket/ daß sie ihr keinen Gewalt oder Befehlung vorbehaltet / auch bereit ist Gott und dem Oberen / als dessen Stell Er vertrittet / in allen Sachen / wann / wo/ und wie vil Jhme beliebet/ zu gehorsamen. Und dahero kan ein Geistliche Persohn ohne Gottes Raub seinen

Willen

Willen und eigenes Gutachten nicht mehr gebrauchen / wie und wann es ihr beliebet / sonder nur allein nach dem Willen Gottes / als deme sie geheiliget ist. Es wird ein Geistliche Persohn / sagt der Hönig-fliessende Lehrer / gleichsam zu einem Göttlichen Geschirr gemacht / als welches ganz und gar zu dem Göttlichen Gebrauch geheiliget / und aufgeopferet wird. Gleich wie ein gewyhener / und zum Gebrauch deß Altars gewidmeter Kelch ohne Kirchen-Raub zu eytlem Gebrauch nicht kan angewendet werden / also kan und soll ein Geistliche Persohn / welche ganz alleinig dem Dienst Gottes zugeeignet / sich im geringsten nicht einmischen mit dem Dienst / Ehren und Wollüsten der unreinen Welt. Und diß ist die Ursach / daß die Heilige Lehrer den Geistlichen Stand nennen ein neüe Gattung der Martyr / welche zwar dem Schrecken nach glimpfiger / wegen der Langwierigkeit aber beschwerlicher ist. Dahero bedenke öffters den Rath / welchen der H. Hieronymus Paulino gegeben: Du solst an dir selbsten nit mittelmäßig seyn / mit etwas schlechts solst du nicht zufrieden seyn: Alles was das Höchste / alles was vollkommnen / solst du verlangen / was die Beobachtung der Gelübden angehet. Aus diser Ursach hat mit bestem Grund gesagt der Heil. Anselmus:

Die Obsorg oder Verabsaumung der mindesten Sachen / ist in dem Geistlichen Stand ein Zeichen der Beobachtung/oder Unachtsamkeit. Worauf Cæsarius sagt: Es ist nicht das Geringste / die geringste Sachen vernachläßigen. Dahero solle man nach der Ermahnung jenes Spruchs Eusebij, mit allem Fleiß alle / auch die geringste Fehler meiden / welche wider die Gelübd der Armuth/ Keuschheit und Gehorsam seynd: In den Geistlichen Stand kommen/ist die höchste Vollkommenheit: In dem Geistlichen Stand nicht vollkommen leben / ist die höchste Verdañnuß.

Deß Fünfften Tags

Erste Betrachtung/

Von dem Gelübd der Armuth.

1. Vorbereitung. Stelle dir vor den armen/ bettelhafften und verachten JEsum / eintweders da Er bey seinem ersten Eintritt in die Welt / allen Welt-Pracht verdammet / oder von dem Creütz dir zuruffet: Ich hab euch

ein

ein Beyspihl geben / daß ihr thut wie Ich gethan hab. *Joan. 13. v. 15.*

II. Vorbereitung. Bitte den Geber alles Guten um die Gnad/ daß du den Werth der Heil. Armuth erkennen/selbe aus ganzem Herzen lieben/ und biß zum End deß Lebens heilig halten mögest.

Der erste Punct.

BEtrachte die äusserste Armuth deß HErren JESU / der / obwohl Er reich war/ wurde Er doch arm um unsertwillen. *2. Corinth. 8. v. 9.* Zu diseim hat Er als ein armer Sohn ein arme Mutter/ein armes Hauß/ ein schlechten Haußrath/nicht zwar aus zufälliger/ sonderen willig- entschloßner Armuth erwählet. Er hat kein Platz gefunden in der Herberg; als Er 3. Tag in dem Tempel verblieben / hat Er/ nach der Lehr deß Heiligsten Vatters Bernardi, das Bettel-Brodt geessen: Er hat gelitten den Abgang in Speiß / Trank / Kleyder / Hauß/ Dienstbarkeit und Trost/und bey dem Einritt in Jerusalem eines fremden Esels sich bedient. Als Er einstens gegen dem Abend nach dem Predigen sich um ein Herberg umgesehen / ist Er von niemand aufgenommen / und darum in Bethaniam zu gehen genöthiget worden. Das Oster-Lam hat Er mit seinen Jüngeren Bittweiß in einem fremden Hauß genossen: So vil Werths

hat Er nicht gehabt/daß Er den Tribut bezahlete/ Er hat gelebt vom Allmusen / sein Kleyd ware schlecht / der Rock ware ungenähet / von oben an durch und durch gewirkt / einfältig ohne Kunst gleich einem Sack: An seinen Füssen tragte Er keine Schuh/sonder nur Sandalien oder Sohlen. Da Er von dem Geist deß Geitz versucht wurde/ wolte Er die Vorstellung aller Reichthumen und Schätz diser Welt / nicht länger als ein Augenblick gedulden. Einen Trunk hat Er am Creütz gebettlet/ in ein fremdes Grab ist Er gelegt/ und mit fremder Leinwat eingewicklet worden. Diß glaubest du/und schämest dich nicht zu verlangen/ daß du zärtlich gekleydet / gelegt / gespießen/ getränkt/und mit Uberfluß versehen werdest. Solltest du dich nicht schämen/under dem mit Dörner gekrönten Haupt JEsu ein so zärtliches Glied zu seyn? So vil solle ein Geistliche Persohn besitzen / also vil dem lieben JEsus an dem Creütz gegeben worden. Gerardus Belga.

Der andere Punct.

BEtrachte 1. daß die Clösterliche Armuth (Krafft deren ein Geistliche Persohn alle Reichthum / ja die Gold-Berg selbsten/ gleich dem Koth achtet/ wie der Heil. Paulus redet *ad Philip.* 2. und dises wegen der Liebe Gottes/ und Hoffnung deß ewigen Lebens) alle Tugenden übertreffe / seye auch aus allen die Vornehm-

nehmste/ nach Aussag deß Heiligen Ambrosij, und gleichsam aller anderen Tugenden Gebährerin. Dahero Christus dise vilmehr under die 8. Seeligkeiten als Tugenden gezehlet. Er hat der Armuth den Vorzug gegeben / und derselben den höchsten Lohn beygesetzt / sagend: Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihren ist das Reich der Himlen. 2. Die Arme im Geist / nach der Lehr Pauli/ haben zwar nichts / und besitzen doch alles. Und wie vor Altem Climacus gesagt: Ein armer Mönch ist ein Herr der Welt. Glaubest du diß / und gelüstet dich doch nach zeitlichen Dingen. 3. Sie werden hundertfältigen Lohn empfangen in disem Leben / und sitzen auf 12. Stühlen/und richten die 12. Geschlecht von Israël. *Math. 19.* Gehe hinein mein Geistliche Seel/ in das Innerste deines Herzens / und sihe / ob du mit Wahrheit jenes der Apostlen sagen könnest: Sihe wir haben alles verlassen. Solle also dein Gemüth den schlechten Dingen nicht anhangen / die du so großmüthig in deiner Profession verachtet hast. Umsonst hat der jenige die Welt verlassen / welcher etwas von derselben Ihme hat vorbehalten. Gerardus Belga.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Eigenschafften der Clösterlichen Armuth. 1. Gar nichts haben / was der Obere nicht gegeben/oder zugelassen hat. 2. Gar keine Sach ausgeben oder annehmen/ ohne desselben Befehl oder Erlaubnuß. 3. Mit dem schlechtesten zufrieden seyn / und also nichts überflüßiges / besseres / zärteres/ köstlicheres in Speiß/ Trank/Kleyder/oder was es auch seyn mag/ verlangen. 4. Nicht betrübt werden / oder murzen in Abgang oder Hinwegnehmung einiger Sachen / oder / wann einem anderen etwas mehrers oder besseres von den Oberen gegeben wird/ dises mit Gedult und Freud übertragen. 5. Mit dem Seraphischen Lehrer auch sich erfreuen/wann die nothwendige Ding abgehen. Auf keine Weiß ist der jenige arm / der neben Gott nur das geringste hat und liebet / oder was er nicht hat / verlanget. So weit solle sich die Zellen eines Mönchen erstrecken/als weit die Arm deß Gecreützigten. Die Zellen hat genugsamen Haußrath / wann sie den Geistlichen und den gecreützigten JEsum in sich hat. Gerardus Belga.

Anmuthung.

Fürwahr es reuet und schämet mich/ O Lehrer der

der Armuth! daß ich so offt deine süsseste Gesatz übertretten: Ich hab öffters geirzet aus angebohrner Begierlichkeit / welche als ein Wurzel alles Ubels immerfort herfür sprosset / aber von jetzt an / will ich mit deiner Göttlichen Gnad nichts mehr unordentlich begehren. Du/ O gütiger JESU! hinführo gibe mir allein meiner Nahrung Nothdurfft. *Prov. 30. v. 8.*

Bette ein Vatter unser/und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 1. Buch das 1. Capitel/ von Verschmähung aller Uppigkeit diser Welt.

Nach der ersten Betrachtung Deß fünfften Tags.

Von der Evangelischen Armuth/und wie dieselbe übertretten werde.

EIn Geistliche Persohn soll und muß Krafft deß Gelübds der Armuth sich selbsten berauben aller Beherrschung / welche bestehet in dem Gewalt und Recht/eine Sach nach eigenem Belieben anzuordnen / ohne daß man Achtung gebe auf den Willen deß Oberen. Dahero kan ein Geistliche Persohn ohne Erlaubnuß deß Oberen / under allerley Schein oder Vorwandt einer

Schankung / einer Entlehnung oder Allmosen/ nicht das geringste verehren / entfremden / geben noch annehmen / auch nichts dem Oberen verbergen / noch Ihne verhinderen/ daß Er darüber nicht nach Belieben verordne. Neben dem muß ein solche sich neben dem Gewalt auch berauben deß Gebrauchs/ dann sie hat nicht den Gebrauch deß Rechts/ sonder nur die Erlaubnuß diſes oder jenes sich zugebrauchen / sie ist ein purer Nutzentrager/ der sich keiner Sach gebrauchen / und diſe zwar auch nur zum Gebrauch / welcher Ihr von dem Oberen erlaubet ist / anwenden kan. Ferners ist vonnöthen / daß sie sich auch deß Gebrauchs der überflüßigen und nicht nothwendigen Sachen beraube. Nichts überflüßiges solle Ihr erlaubt werden/ befilcht der Kirchen-Rath zu Trident Sess. 5. von den Geistlichen. Und diß ist noch nicht genug; auch die nothwendige Sachen müssen nicht gewiß / sonder ungewiß seyn. **Wir wollen gern arm seyn** / sagt der Heil. Vatter Bernardus, **wann uns nur nichts** abgehet. Diß ist kein wahrhaffte Armuth/ sonder nur nach dem Schein/erdichtet/ und welche nach einer Gleißnerey schmecket. Leztlich wird zur Vollkommenheit der Armuth erfordert / daß ein Geistliche Persohn sich ganz und gar aller Begierd zu denen nicht nothwendigen Sachen beraube / gleich einem von Stein oder Holtz gemachten Bild/ welches gar keine Neigung hat zu dem Kleyd/ es seye neu / zerrissen/ oder alt. Der

grosse

grosse Hipponensische Lehrer erkläret insonderheit ein gewisses Zeichen / wann ein dergleichen Begierd vorhanden sey / solches erkennet werde: Das Zeichen sagt Er / ist der Schmerz; Wann etwas mit Schmerzen verlohren wird / so ist solches gewiß mit Lieb besessen worden. Wann du / so offt dich dein Oberer etwan eines Kleyds oder Zellen / und dergleichen beraubet / mit Traurigkeit oder Unmuth umfangen wirst / ist es ein Zeichen / du habest auf solche Sachen eine Begierd gesetzet. Es sündiget aber ein Geistliche Persohn wider das Gelübd der Armuth

1. Wann sie etwas / was zugebrauchen / ohne ausdruckliche oder heimliche / oder muthmaßliche Erlaubnuß deß Oberen annimmet / behaltet / verberget / vertauschet / verschenket / oder verzehret. Die heimliche Erlaubnuß aber bestehet in deme / wann der Obere solches weist / und nicht verbietet / da Er es kunte thun. Die muthmaßliche aber ist / wann man vernünfftig glaubet / es wurde dem Oberen / wann Er es wußte / nicht zuwider seyn (doch muß man von der Erlaubnuß deß Oberen nicht muthmassen / wann man leichtlich zu Ihme selbst kommen kan) wann Er schon zu Zeiten ungern hat / daß man ohne sein Vorwissen etwas verschenket / oder annimbt / welches Mißfallen deß Oberen doch villeicht so vil vermag / daß der Undergebene einer läßlichen Sünd schuldig wird.

2. Sün-

2. Sündiget ein Geistliche Persohn/ wann sie sich dem Oberen (der etwas/ so zu ihrem Gebrauch erlaubet ist/ hinweg nehmen will) widersetzet/ oder wann sie nicht bereit ist/ auf dessen Augen-wink sich der Sachen zu entschlagen. Die Ursach dessen ist/weilen es alsdann ein offentliche Eigenschafft ist/ als die wider den Willen deß Oberen etwas behalten/ oder besitzen will.

3. Sündigen die jenige/welche auf den Reisen den Kosten spahren/ und das übrige nach freywilligem Gebrauch anwenden/ als die verwegentlich von deß Oberen heimlichen Erlaubnuß muthmassen. Doch können die Geistliche von ihrem Reiß-Gelt ehrliches Allmosen geben.

4. Sündigen die jenige/ welche Ihnen selbst/ da sie auf der Reiß begriffen/in den Gast-Häusseren kostbahre Mahlzeiten verschaffen.

5. Wann ein Geistliche Persohn die Sachen deß Closters/ so durch den Gebrauch verzehret werden/ Ihr selbst ohne Erlaubnuß zueignet/ begehet sie ein zweyfache Sünd/ nemlich der Eigenschafft und deß Diebstahls; doch sündiget sie nicht allzeit tödtlich/ es seye dann ein merkliche Grösse der Sachen.

6. Kan von einer Geistlichen Persohn keiner Sach/ welche Ihr zum Gebrauch erlaubet ist/ Tausch oder Veränderung ohne Sünd geschehen/ und zwar nicht ohne Todtsünd/ wann die Sach eines grossen Werths ist/ weilen die Verwechslung ein Zeichen eines Gewalts ist/welchen

ein

ein Geistliche Persohn keines Wegs haben kan. Ein anders wäre es/ wann man vernünfftig von dem Willen deß Oberen muthmassete/ wie man offt muthmassen kan / sonderlich wann die erlaubte Sach/ welche nicht so kumlich/ mit einer nutzlicheren vertauschet wird / sonderbahr under denen Haußgenossenen.

7. Sündiget ein Geistliche Persohn / wann sie die zum Gebrauch erlaubte Sachen verbricht/ schändlich darmit umgehet/ oder auch boßhaffter Weiß dieselbe verböseret / und wird ein solche zu Ersetzung deß Schadens verbunden/ wenigstens/ daß Ihr selbst abziehe/ was sie sonsten mit Erlaubnuß hätte verbrauchen können.

8. Welche mit wohlbedachtsamen Willen verlangt oder begehrt ein Gelt / Bücher/ Kleyder/ oder sonst allerley andere Sachen/ die Gelt werth seyn/ als eigene Sachen zubesitzen; Es seye auch daß sie sonsten under ehrlichen Schein / als Schankung oder dergleichen / solche zu sich bringen könte / sündiget sie tödtlich / wann sie schon die verlangte Sachen wirklich nicht empfangen. Und diß braucht kein Beweißthum / weilen nicht nur allein das Böse thun/ sonder auch das Wollen verdamlich ist/ als zum Exempel : Ein Geistliche Persohn/ welche nur allein gewillet wäre / sich zu verheyrathen / sündiget tödtlich. Es ist gesagt worden : Mit wohlbedachtem Willen/ damit ausgeschlossen werden die ohngefähr aufsteigende/ oder sonst nicht vollkommen freywillige

Schankung / einer Entlehnung oder Allmosen/ nicht das geringste verehren / entfremden / geben noch annehmen / auch nichts dem Oberen verbergen / noch Ihne verhinderen/ daß Er darüber nicht nach Belieben verordne. Neben dem muß ein solche sich neben dem Gewalt auch berauben deß Gebrauchs/ dann sie hat nicht den Gebrauch deß Rechts/ sonder nur die Erlaubnuß diſes oder jenes sich zugebrauchen / sie ist ein purer Nutzentrager/ der sich keiner Sach gebrauchen / und diſe zwar auch nur zum Gebrauch / welcher Ihr von dem Oberen erlaubet ist / anwenden kan. Ferners ist vonnöthen / daß sie sich auch deß Gebrauchs der überflüßigen und nicht nothwendigen Sachen beraube. Nichts überflüßiges solle Ihr erlaubt werden/ befilcht der Kirchen-Rath zu Trident Seſſ. 5. von den Geistlichen. Und diß ist noch nicht genug; auch die nothwendige Sachen müssen nicht gewiß / sonder ungewiß seyn. **Wir wollen gern arm seyn** / sagt der Heil. Vatter Bernardus, **wann uns nur nichts** abgehet. Diß ist kein wahrhaffte Armuth/ sonder nur nach dem Schein/erdichtet/ und welche nach einer Gleißnerey schmecket. Letztlich wird zur Vollkommenheit der Armuth erfordert / daß ein Geistliche Persohn sich ganz und gar aller Begierd zu denen nicht nothwendigen Sachen beraube / gleich einem von Stein oder Holtz gemachten Bild/ welches gar keine Neigung hat zu dem Kleyd/ es seye neü / zerrissen/ oder alt. Der

grosse

grosse Hipponensische Lehrer erkläret insonderheit ein gewisses Zeichen / wann ein dergleichen Begierd vorhanden sey / solches erkennet werde: Das Zeichen sagt Er / ist der Schmerz; Wann etwas mit Schmerzen verlohren wird / so ist solches gewiß mit Lieb besessen worden. Wann du / so offt dich dein Oberer etwan eines Klevds oder Zellen / und dergleichen beraubet / mit Traurigkeit oder Unmuth umfangen wirst / ist es ein Zeichen / du habest auf solche Sachen eine Begierd gesetzet. Es sündiget aber ein Geistliche Persohn wider das Gelübd der Armuth

1. Wann sie etwas / was zugebrauchen / ohne ausdruckliche oder heimliche / oder muthmaßliche Erlaubnuß deß Oberen annimmet / behaltet / verberget / vertauschet / verschenket / oder verzehret. Die heimliche Erlaubnuß aber bestehet in deme / wann der Obere solches weist / und nicht verbietet / da Er es kunte thun. Die muthmaßliche aber ist / wann man vernünfftig glaubet / es wurde dem Oberen / wann Er es wußte / nicht zuwider seyn (doch muß man von der Erlaubnuß deß Oberen nicht muthmassen / wann man leichtlich zu Ihme selbst kommen kan) wann Er schon zu Zeiten ungern hat / daß man ohne sein Vorwissen etwas verschenket / oder annimbt / welches Mißfallen deß Oberen doch villeicht so vil vermag / daß der Undergebene einer läßlichen Sünd schuldig wird.

2. Sün-

2. Sündiget ein Geistliche Persohn/ wann sie sich dem Oberen (der etwas/ so zu ihrem Gebrauch erlaubet ist/ hinweg nehmen will) widersetzet/ oder wann sie nicht bereit ist/ auf dessen Augen-wink sich der Sachen zu entschlagen. Die Ursach dessen ist/weilen es alsdann ein offentliche Eigenschafft ist/ als die wider den Willen deß Oberen etwas behalten/ oder besitzen will.

3. Sündigen die jenige/welche auf den Reisen den Kosten spahren/ und das übrige nach freywilligem Gebrauch anwenden/ als die verwegentlich von deß Oberen heimlichen Erlaubnuß muthmassen. Doch können die Geistliche von ihrem Reiß-Gelt ehrliches Allmosen geben.

4. Sündigen die jenige/ welche Ihnen selbst/ da sie auf der Reiß begriffen/in den Gast-Häusseren kostbahre Mahlzeiten verschaffen.

5. Wann ein Geistliche Persohn die Sachen deß Closters/ so durch den Gebrauch verzehret werden/ Ihr selbst ohne Erlaubnuß zueignet/ begehet sie ein zweyfache Sünd/ nemlich der Eigenschafft und deß Diebstahls; doch sündiget sie nicht allzeit tödtlich/ es seye dann ein merkliche Grösse der Sachen.

6. Kan von einer Geistlichen Persohn keiner Sach/ welche Ihr zum Gebrauch erlaubet ist/ Tausch oder Veränderung ohne Sünd geschehen/ und zwar nicht ohne Todtsünd/ wann die Sach eines grossen Werths ist/ weilen die Verwechslung ein Zeichen eines Gewalts ist/welchen

ein

ein Geistliche Persohn keines Wegs haben kan. Ein anders wäre es/ wann man vernünfftig von dem Willen deß Oberen muthmassete/ wie man offt muthmassen kan / sonderlich wann die erlaubte Sach/ welche nicht so kumlich/ mit einer nutzlicheren vertauschet wird / sonderbahr under denen Haußgenossenen.

7. Sündiget ein Geistliche Persohn / wann sie die zum Gebrauch erlaubte Sachen verbricht/ schändlich darmit umgehet/ oder auch boßhaffter Weiß dieselbe verböseret / und wird ein solche zu Ersetzung deß Schadens verbunden/ wenigstens/ daß Ihr selbst abziehe/ was sie sonsten mit Erlaubnuß hätte verbrauchen können.

8. Welche mit wohlbedachtsamen Willen verlangt oder begehrt ein Gelt / Bücher/ Kleyder/ oder sonst allerley andere Sachen/ die Gelt werth seyn/ als eigene Sachen zubesitzen; Es seye auch daß sie sonsten under ehrlichen Schein / als Schankung oder dergleichen / solche zu sich bringen könte / sündiget sie tödtlich / wann sie schon die verlangte Sachen wirklich nicht empfangen. Und diß braucht kein Beweißthum / weilen nicht nur allein das Böse thun/ sonder auch das Wollen verdamlich ist/ als zum Exempel : Ein Geistliche Persohn/ welche nur allein gewillet wäre / sich zu verheyrathen / sündiget tödtlich. Es ist gesagt worden : Mit wohlbedachtem Willen/ damit ausgeschlossen werden die ohngefähr aufsteigende/ oder sonst nicht vollkommen freywillige

Erzegungen / welche eintweders gar keine / oder wenigst nur läßliche Sünden seynd. Eben diß ist zuverstehen / wann die Sach eines kleinen Werths ist / welche verlangt wird.

9. Der jenige / welcher mit einer Geistlichen Persohn spihlet / und über das / was sie verspihlen / oder der Obere erlauben hat können / gewinnet / ist schuldig das übrige oder zuvile zuersetzen. Die Ursach ist / weilen gleichwie die Geistliche Persohn nicht so vil verspihlen kan / also kan auch der mit Ihro Spihlende nicht so vil gewinnen / und dahero was er zuvil empfangt / ist er zu Widerersetzung dessen verbunden.

10. Krafft deß Gelübds der Armuth / seynd die Geistliche Persohnen verbunden / von niemand etwas ohne Erlaubnuß der Oberen anzunehmen / also zwar / daß die jenige / welche ohne dero Erlaubnuß etwas annehmen / sich mit der Sünd einer Eigenschafft versündigen. Die Ursach ist / weilen etwas annehmen ohne Vorwissen deß Oberen / ein Werk ist einer Eigenschafft. Diß ist auch zuverstehen von den Haußgenossenen under einander / oder anderen Geistlichen selbigen Ordens. Ferners ebenmäßig von denen Eß-Waaren / weilen auch dise / als Sachen die eines Werths / ohne Erlaubnuß deß Oberen annehmen oder sonsten behalten / ein Werk einer Eigenschafft seynd.

11. Sündiget die jenige / welche die erlaubte Sachen verbirget / daß der Obere nicht frey dieselbe

selbe verordnen könne. Gleichwie auch diejenige/ welche wider den Oberen/der Ihro etwas hinweg nimmet / murzet / oder denselben durch aufrühri- sche Widerreden / daß Er nichts hinweg nehme/ abhaltet. Ja so gar sündiget auch wider die Ar- muth die jenige Geistliche Persohn / welche sich eines Haußraths gebrauchet / der Ihr zwar er- laubt/ aber kostbahrer ist/ als es sich dero Stand gezihmet / welches zum meisten von denen Kley- deren zuverstehen ist.

12. Sündigen die Geistliche Beamtete/wann sie anderst / als es die Regul und Obere vor- schreiben/ die Sachen deß Gottshauß [als / auf köstliche Mahlzeiten/ Kleyder/ und andere Sachen die nicht nothwendig/oder auf ihre Befreündte] anwenden/ gleich als wären sie der Sachen voll- mächtige Herren ; und welche von solchen auf dise Weiß annehmen/machen sich deß Diebstahls theilhafftig/ und seynd schuldig das jenige wieder zu ersetzen/ oder wann sie solches nicht thun wol- len / kan mit Ihnen das Recht vorgenommen werden.

13. Nicht minder sündigen die Vorsteher oder Obere wider die Gerechtigkeit/wann sie die Güter deß Gottshauß verschenken/ verkauffen/ ausgeben oder anderst verzehren / als die Regul oder das Convent will. Hiehero gehöret der Uberfluß der Pferden/der Diener/der Pracht in Klepderen/die Bereichung der Befreündten / der Uberfluß in Mahlzeiten ꝛc.

14. Ohne

14. Ohne rechtmäßige Ursach kan der Obere nichts überflüßiges erlauben / dann wann es ein rechte Ursach ist / als nemlich eine Nothwendigkeit / oder gemeiner Nutzen / kan der Obere vernünfftig etwas mehrers erlauben / als zum Exempel: Einem Geistlichen / der die Geistliche Recht lehret / oder dem der predigen muß / werden mehrere Bücher erlaubet. Doch solle diser Gebrauch / wie gar wohl anmerket der Heil. Antoninus, ganz und gar nicht gewiß seyn / sonder daß der Obere solche jederzeit hinweg nehmen könne / weilen deß Geistlichen Willen dem Oberen allzeit also solle underworffen seyn / daß Er auf dessen Augen-wink das Erlaubte willfährig wieder gebe.

15. Ein Geistliche Person kan auch mit Erlaubnuß seiner Oberen / ohne rechtmäßige Ursach nichts überflüßiges haben / weilen das Gelübd der Armuth allein das jenige zulasset / ohne welches das Leben nicht kan zugebracht werden. Fürnemlich aber / weilen die Obere solche Erlaubnuß nicht geben können / und durch deroselben Ertheilung sich tödtlich versündigen ; dann weilen sie nicht Herren / sonder Ausspender seynd / müssen sie ihren Gewalt weißlich brauchen. Ein überflüßiger Gebrauch aber kan nicht mit Weißheit geschehen ; Ja ich glaube / daß so wohl die Undergebene / welche etwas überflüßiges / auch mit dem Willen der Oberen besitzen / als auch die Obere / welche ein solche Erlaubnuß geben / sich mit der Sünd der Eigenschafft versündigen. Daß ein

Geist-

Geistliche Persohn kostbare Gemähl / üppige Teppich / vergulde Spiegel / Uhren / und anderen dergleichen Haußrath habe / ist ohne allen Zweiffel ein Todtsünd / weilen vernünfftig darvon zu reden / solche Sachen überflüßig seynd.

16. Endlich sündiget ein Geistliche Persohn tödtlich / wann sie gleichsam als durch ein Testament oder lezten Willen auch die geringste Sach so Gelts werth ist / verordnet / kan selbe darvon nicht absolviert werden / sie widerruffe dann zuvor ein solchen lezten Willen. Diß ist die gemeine Aussag aller Rechtsgelehrten / dahero können die Obere / und undergebene Geistliche abnehmen / wie übel sie Ihnen selbsten rathen / wann sie durch gewisse verschriebene / als eigenthumliche Einkünfften / Ihnen selbst Jahr-Täg stifften.

Würkungen
Der freywilligen Armuth.
Gezogen aus der Regul unsers Heiligsten Vatters
BENEDICTI.

I. Die freywillige Armuth ist begnüget an den schlechtest- und äussersten Dingen / *Cap. 7. Gradu 6.* nach dem Beyspihl unsers Erlösers / der sich alles zeitlichen Gewalts entschlagen ; aller Sachen / so auch nur einen Schatten eines Uberflusses hätten. Und darum hat der H. Augustinus angemerket / daß

daß die Apostel keine Schuhe/ sonder Sandalien gebrauchet / indem diſe die Fuß-sohlen bedecken/ welches zur Nothwendigkeit / die Schuhe aber/ auch den oberen Theil / welches zur Kumlichkeit dienet. Vilfältig giengen Jhnen auch die Nothwendigkeiten ab / also daß ſie genöthiget wurden ſich zu ernähren mit den Aeheren der Früchten. Seine Jünger aber waren hungerig/und fiengen an Aeheren auszurauffen/ und zu eſſen. *Mathæi 12. v. 1.*

II. Underſtehet ſich keine Geiſtliche Perſohn etwas eigenes zu haben / auch gar nichts / weder Bücher/ noch Brieff/ noch Schreibzeüg / noch keinerley Ding. *Cap. 33. Reg.* Dahero iſt der beſte Rath / daß ein Geiſtliche Perſohn alles / was ſie beſitzet / verzeichneter habe/ und ſehe/ ob ſie nichts ohne Wiſſen deß Oberen / nichts überflüßiges/ oder gar zu koſtbahre Sachen habe/und alles diß ſolle ſie das Jahr hindurch ein- oder mehrmahlen dem Gewalt deß Oberen übergeben/ und darreichen. Wahrhafftig ein Erbärmnuß-würdige Sach iſt es/daß ein Geiſtliche Perſohn/welche die ganze Welt verlaſſen / ſolle einem Roſenkranz/ Ablaß-Pfenning / Bildlein / Meſſerlein/ oder Stühlein ꝛc. anhangen / und diß um ſo vil ſchimpflicher iſt/ als Ruhmwürdiger zuvor ſie die Welt überwunden.

III. Alles achtet ſie gemein zu ſeyn / und ſagt nicht / diß oder jenes iſt mein. *Cap. 33. Reg.*

Joan-

Joannes Cassianus schreibt / daß es vor Zeiten für ein grosses Laster wäre gehalten worden/wañ einer gesagt hätte: Mein Buch/mein Rock ꝛc. Dahero nach einiger Lehrer Meynung/ ein solche Geistliche Persohn sich tödtlich versündiget / nach anderer aber nicht. Dises ist gewiß / wann sie solches saget/willens einen Gewalt oder Gebrauch dessen ohn Vorwissen deß Oberen zu haben/alsdann lieget sie / weilen sie die Unwahrheit redet/ und versündiget sich mit der Sünd der Eigenschafft. Wann sie aber allein sagen will / jene Sach gehöre Ihro zum Gebrauch mit Vorwissen oder Willen deß Oberen / sündiget sie auf keine Weiß/ noch wider die Wahrheit/ noch wider die Armuth. Navarra.

IV. Hat ein Geistliche Persohn weder Ihren Leib/noch Ihren Willen in eigenem Gewalt. Ibid. Was Gott will durch den Oberen / das will sie auch / was Er nicht will / das will sie auch nicht. Dahero ist sie mit der äusserlichen Armuth allein nicht zufrieden/sonder befleisset sich auch und am meisten der Reinig-und Sauberkeit deß Herzens/ dises von allen Neigungen und zeitlichen Begierden zuberauben / und nichts / was gesehen wird/ zu verlangen.

V. Empfangt oder gibt ein Geistliche Persohn weder von Ihren Elteren/ noch von keinem Menschen/noch under Ihnen selbst/Brieff oder Bottschafft/ auch keinerley Schankungen ohne Ihres Oberen Bewilligung und Gebott. *Cap. 54. Reg.*

VI. Wird sie nicht traurig/wann Ihr villeicht das jenige / was Ihr von denen Elteren gegeben oder geschenkt worden/genoñen wird/ *C. 54. Reg.* sonderen wann sich ein Gelegenheit ereignet/ Krafft deren sie eine Wirkung der Heil. Armuth erfahret / erkennet und schätzet sie ein solche / als ein sonderbahre Gaab Gottes / sagt noch darzu für so grosse Gutthat dem Höchsten Dank/damit sie also mehr und mehr nach dem Willen deß allerheiligsten Sohn Gottes JEsu Christi / und dessen allerseeligsten Gebährerin und Jungfrau Mariä leben möge.

VII. Beklagt sie sich nicht ab der Kleyder-Farb oder Grobheit / und alles / was überflüßig ist/ gibt sie wieder an sein gehörig Orth. *Cap. 55. Reg.*

VIII. Versorget sie alle Geschirr und Gefäß/ auch alle Substanz und Haab / als die geheiligte Geschirr und Gefäß deß Altars / sie versaumet nichts. *Cap. 31. Reg.*

IX. Damit kein heimliche Eigenschafft gefunden werde / begehret sie alle nothwendige Ding von dem Oberen / nemlich Messer / Schreibzeug/ Nadel/ Hand-Tüchlein/ Taflen ꝛc. massen Ihro sehr wohl bekandt die schwereste Straff der Eigenschäfftter. Unser heiligste Vatter Benedictus hat in seiner Regul am 55. Capitel befohlen: Wañ bey jemand etwas gefunden wird/ das er vom Oberen nicht empfangen/ der soll

soll der schweren Zucht underworffen seyn. Der Heil. Abbt Columbanus aber befilcht also: Die Vermessenheit eines heimlichen Werks solle mit 100. Streichen abgestrafft werden. Diß seynd zwar strenge Befelch/ aber noch vil strenger seynd der Geistlichen Rechten Schluß-Verfassungen/ welche mit klaren Worten also lauten: 1. Wann einer gefunden wird / der einiges Eigenthumm hat/diser solle / nach vorher gethaner Regularischen Ermahnung/aus dem Closter verstossen werden. Und wiederum: Wañ bey einem nach dessen Absterben einige Eigenschafft gefunden wird/solle dise mit Ihme zum Zeichen der Verdammuß ausser dem Closter in einem Mist-Hauffen vergraben werden; und wann Er an einem geweyhten Orth zuvor begraben wäre worden/solle Er ausgegraben werden/ wann diß ohne Aergernuß geschehen kan. 2. Daß Er aus dem Closter verstossen werde / welche Straff / weilen sie anjezo abgethan / ist an statt deren die Einschliessung in Kerker anbefohlen worden. 3. Daß der jenige / so von disem Laster überwisen / 2. Jahr lang in dem

Capitel keine Stimm geben / noch anderer Stimmen fähig seyn könne. Diese Straffen aber wollen einige nur von denjenigen verstehen / welche etwas eigenes behalten / nicht aber von den jenigen / welche dergleichen Sachen verzehren / oder hinweg geben. Aus disem kan man erkennen 1. daß alle Laster der Geistlichen mit einer gelinden Erbärmnuß gestrafft werden / und daß die Eigenschafft alleinig seye / welche den Schuldigen von der Gemeinschafft der Heiligen ausschliesse. 2. Daß die Straffen der übrigen Laster wenigst nach dem Todt ihr Endschafft haben / das Laster aber der Eigenschafft nicht nur allein in disem Leben auf das schärpffeste gestrafft / sonder auch in- und nach dem Todt mit erschröcklicher Straff angesehen werde.

Deß Fünfften Tags

Andere Betrachtung /

Von dem Gelübd der Keuschheit.

1. Vorbereitung. Stelle dir vor den Himmlischen Bräutigam / der (wie die Gesponß in den Hohen Liederen singet / under den Lilien weydet / das ist / under den reinen Seelen / wie

wie S. Gregorius ausleget: Welchen die allerseeligste Jungfrau Maria / und alle diejenige / die mit den Weiberen nicht verunreiniget seynd / nachfolgen / und singen ein neues Gesang. *Apocal. 14. v. 4.*

II. Vorbereitung. Bitte den Bräutigam der Jungfrauen um die Erleuchtung / daß du die Fürtrefflichkeit diser Tugend erkennen / bitte auch um die Gnad und Kräfften / daß du dise beständig biß zum End deß Lebens halten mögest.

Der erste Punct.

BEtrachte die Fürtrefflichkeit diser Tugend. 1. Machet sie / nach Aussag der Heil. Vätter / den Menschen denen Englen am allerähnlichsten / dann in dem Fleisch / und mit dem Fleisch seyn / aber nicht nach dem Fleisch / sonder nach dem Geist leben / ist nicht Menschlich / sonder Englisch. Ja es dörffen die Heilige Bernardus und Chrysostomus sagen / daß eines theils ein keuscher Mensch ein grösseres Lob verdiene / als ein Engel / weilen dessen Keuschheit zwar glückseeliger / jenes aber stärker ist; dem Engel gleichsam natürlich und nothwendig / dem Menschen aber frey und willkührlich 2. Machet sie den Menschen Gott am ähnlichsten / wie der Heil. Basilius bezeuget: Die Jungfrauschafft machet den Menschen dem unverweßlichen Gott ganz

VI. Wird sie nicht traurig/wann Ihr villeicht das jenige / was Ihr von denen Elteren gegeben oder geschenkt worden/genomẽen wird/ *C. 54. Reg.* sonderen wann sich ein Gelegenheit ereignet/ Krafft deren sie eine Wirkung der Heil. Armuth erfahret / erkennet und schätzet sie ein solche / als ein sonderbahre Gaab Gottes / sagt noch darzu für so grosse Gutthat dem Höchsten Dank/damit sie also mehr und mehr nach dem Willen deß allerheiligsten Sohn Gottes JEsu Christi / und dessen allerseeligsten Gebährerin und Jungfrau Mariä leben möge.

VII. Beklagt sie sich nicht ab der Kleyder-Farb oder Grobheit / und alles / was überflüßig ist/ gibt sie wieder an sein gehörig Orth. *Cap. 55. Reg.*

VIII. Versorget sie alle Geschirr und Gefäß/ auch alle Substanz und Haab / als die geheiligte Geschirr und Gefäß deß Altars / sie versaumet nichts. *Cap. 31. Reg.*

IX. Damit kein heimliche Eigenschafft gefunden werde / begehret sie alle nothwendige Ding von dem Oberen / nemlich Messer / Schreibzeug/ Nadel/ Hand-Tüchlein/ Taflen ꝛc. massen Ihro sehr wohl bekandt die schwereste Straff der Eigenschäfftler. Unser heiligste Vatter Benedictus hat in seiner Regul am 55. Capitel befohlen: Wañ bey jemand etwas gefunden wird/ das er vom Oberen nicht empfangen/ der soll

soll der schweren Zucht underworffen seyn. Der Heil. Abbt Columbanus aber befilcht also: Die Vermessenheit eines heimlichen Werks solle mit 100. Streichen abgestrafft werden. Diß seynd zwar strenge Befelch/ aber noch vil strenger seynd der Geistlichen Rechten Schluß-Verfassungen/ welche mit klaren Worten also lauten: 1. Wann einer gefunden wird / der einiges Eigenthumm hat/diser solle / nach vorher gethaner Regularischen Ermahnung/aus dem Closter verstossen werden. Und wiederum: Wann bey einem nach dessen Absterben einige Eigenschafft gefunden wird/solle dise mit Ihme zum Zeichen der Verdammuß ausser dem Closter in einem Mist-Hauffen vergraben werden; und wann Er an einem geweyhten Orth zuvor begraben wäre worden/solle Er ausgegraben werden/ wann diß ohne Aergernuß geschehen kan. 2. Daß Er aus dem Closter verstossen werde/ welche Straff/ weilen sie anjezo abgethan / ist an statt deren die Einschliessung in Kerker anbefohlen worden. 3. Daß der jenige / so von diesem Laster überwisen/ 2. Jahr lang in dem

Capitel keine Stimm geben / noch anderer Stimmen fähig seyn könne. Diese Straffen aber wollen einige nur von denjenigen verstehen / welche etwas eigenes behalten / nicht aber von den jenigen / welche dergleichen Sachen verzehren / oder hinweg geben. Aus disem kan man erkennen 1. daß alle Laster der Geistlichen mit einer gelinden Erbärmnuß gestrafft werden / und daß die Eigenschafft alleinig seye / welche den Schuldigen von der Gemeinschafft der Heiligen ausschliesse. 2. Daß die Straffen der übrigen Laster wenigst nach dem Todt ihr Endschafft haben / das Laster aber der Eigenschafft nicht nur allein in disem Leben auf das schärpffeste gestrafft / sonder auch in- und nach dem Todt mit erschröcklicher Straff angesehen werde.

Deß Fünfften Tags

Andere Betrachtung / Von dem Gelübd der Keuschheit.

1. Vorbereitung. Stelle dir vor den Himmlischen Bräutigam / der (wie die Gesponß in den Hohen Liederen singet / under den Lilien weydet / das ist / under den reinen Seelen / wie

wie S. Gregorius ausleget: Welchen die allerseeligste Jungfrau Maria / und alle diejenige / die mit den Weiberen nicht verunreiniget seynd / nachfolgen / und singen ein neues Gesang. *Apocal. 14. v. 4.*

II. Vorbereitung. Bitte den Bräutigam der Jungfrauen um die Erleuchtung / daß du die Fürtrefflichkeit diser Tugend erkennen / bitte auch um die Gnad und Kräfften / daß du dise bestandig biß zum End deß Lebens halten mögest.

Der erste Punct.

BEtrachte die Fürtrefflichkeit diser Tugend. 1. Machet sie / nach Aussag der Heil. Vätter / den Menschen denen Englen am allerähnlichsten / dann in dem Fleisch / und mit dem Fleisch seyn / aber nicht nach dem Fleisch / sonder nach dem Geist leben / ist nicht Menschlich / sonder Englisch. Ja es dörffen die Heilige Bernardus und Chrysostomus sagen / daß eines theils ein keuscher Mensch ein grösseres Lob verdiene / als ein Engel / weilen dessen Keuschheit zwar glückseeliger / jenes aber stärker ist; dem Engel gleichsam natürlich und nothwendig / dem Menschen aber frey und willkührlich 2. Machet sie den Menschen Gott am ähnlichsten / wie der Heil. Basilius bezeuget: **Die Jungfrauschafft machet den Menschen dem unverweßlichen Gott ganz**

gleich. Und Climacus: Sie verändert den Menschen am nächsten in Gott / der ein lauter und reinester Geist ist. 3. Ein Keuscher ist Gott am aller angenehmsten/und dessen Freud. S. Basilius. Dahero die allerseeligste Jungfrau Maria aus tausenden erwählet / der Heil. Joannes Evangelista vor anderen geliebet worden. 4. Die Keusche werden von den Englen umgeben und beschützet. Die Heil. Franciſca Romana ist wegen der Unschuld ihres Lebens ihrem Schutz-Engel / dem leydenden Christo und Mutter Gottes also angenehm gewesen / daß dise derselben JEsum ihren Sohn in die Schooß gegeben / JEsus bey dem Essen und Schlaffen bey Ihr gesessen / und der Engel jederzeit sichtbarlich bey Ihr gewesen. 5. Die Keuschheit ist ein Opffer / so Gott am aller angenehmsten ist/ und nichts Ihne mit uns zuversöhnen tauglichers kan geopfferet werden. 6. Wird sie der Martyr verglichen/ ja sie machet Martyrer. S. Hieronymus.

O wohl ein sonderbahre Fürtrefflichkeit diser Tugend! Wer solle nicht nach dir seufftzen? O wolte Gott! meine Seel / du hättest diß biß daher betrachtet / wie ein kostbahren Schatz du in dem gebrechlichem Geschirz deiner Sinnen und Fleisches trageſt/ du wurdeſt fürwahr sorgfältiger gewesen seyn.

Der

Der andere Punct.

EJ-Rwege / daß die Keuſchheit vor anderen Tugenden einer Geiſtlichen Perſohn am nothwendigſten ſey / maſſen durch kein Laſter der gute Nahmen einer Geiſtlichen Perſohn mehrers verdunklet wird / als wann ſie wider die Keuſchheit auch nur im geringſten ſündiget. Wann ein Geiſtliche Perſohn ſchon etwas geiziger / zorniger / hochmüthiger / härter und ungeſtümmer iſt / verliehret ſie doch bey anderen noch nicht den Nahmen ihrer Heilig- und Frommkeit / wann aber nur das geringſte wider ihre Keuſchheit gehöret wird / wird alſobald der gute Nahm geſchwächet / und die von Ihro vorgehabte gute Meynung laſſet aus in la, mi &c. weilen dorten kein Heiligkeit ſeyn kan / wo kein Keuſchheit iſt; dorten kan Gott nicht ſeyn / allwo die unverſchamte Venus herrſchet. Du glaubſt diß / und dannoch ziehet dich ein augenblicklicher Wolluſt von GOtt ab. Die Keuſchheit iſt ein Spiegel; Ach! wie leicht wird diſer zerbrochen: Durch das Anrühren wird er geſchändet / durch das Anblaſen einer ausgelaſſenen Red oder Teüfflischen Eingebung / wird er zum öfftesten beflecket. Bedenke die Peynen und Flammen der Höllen / und ihre unzüchtige Flammen löſche aus mit der Gnad GOttes. Steige öffters lebendig mit den Gedanken in die Höllen / und erkühle dein Gemüth mit der Ewigen Hitz / damit du nicht als ſterbend hinab ſteigen

müsseſt. Alldorten wird die luſtige Unſinnigkeit/ ein halb viertel-ſtündiger Wolluſt mit dem langen Verdruß der unglückſeeligen Ewigkeit vergolten. Sage an du Verdamter/wie lang wirſt du in jenem Feuer brinnen? Allzeit. Sage an/ wie lang wirſt du zu weynen gezwungen werden? Allzeit. Saget an/ wie lang wird euch jenes Feuer peynigen? Ach! es wird uns peynigen ſo lang/ ſo lang jener einzige GOtt lebet/ Ewig/ Ewig.

O Ewigkeit! O Allzeit! O Niemahlen! und Ich ſoll euch in einem einzigen Stündlein/ in einer einzigen Viertelſtund deß Wollusts erkauffen? Nein/ Nein/ ſo theuer will ich das Ewige Brinnen/ Weynen/ Hungeren/ Dürſten und Leyden nicht einkauffen.

Der dritte Punct.

BEtrachte die 7. Staffel der Keuſchheit. 1. Von keinem unzimlichen Gedanken oder Sinnlichkeit überwunden werden/ dann ein jeder unkeuſcher Gedanken wird einem vollkommenen Menſchen für die ſchandlichſte Unlauterkeit gehalten. Caſſianus. 2. Sich im geringſten in dergleichen nicht aufhalten. Derjenige kan dem Ewigen König nicht angenehm ſeyn/welcher dem Feind geſchmeichlet hat. S. Chryſoſtomus. 3. Wann man etwas ungleichs äuſſerlich erſihet/ in dem Gemüth nicht bewegt werden. 4. Mit

der

der Forcht GOttes und eigener Schämung beständig denen Bewegungen der Sinnlichkeit widerstehen. 5. Alle Gestalten der alten gehörter oder gelesenen Sachen aus der Gedächtnuß schlagen/ und das Gemüth alsbald zu etwas anders wenden. 6. In den Gedanken durch die Teüfflische Verblendungen nicht verwirret werden / oder in denselben sich nicht aufhalten/ dann dergleichen wirst du ehender durch Verachtung/ als Aufmerkung derselben / oder gleichsam mit disen streitend/überwinden. 7. Weder wachend noch schlaffend einige unordentliche Bewegungen mehr empfinden. Die Wort deß Heiligsten Vatters Bernardi seynd dise: Wann einer aus euch nicht mehr so vilfältige/ so häfftige Bewegungen der Rach / der Unreinigkeit / oder andere dergleichen empfindet / diser solle dem Leib und Blut deß HErren Dank sagen/ weilen die Krafft deß HErren in Ihme wirket. Uber dise 7. Staffel erforsche dein Gewissen / in welchem du dich befindest ꝛc. und mache den Vorsatz vor dem Hochheiligsten Sacrament deß Altars / daß du dich von jezt an also in der Nacht / wie bey dem Tag/ also in dem Beth/ wie in dem Gebett wollest finden lassen.

Anmuthung.

O Bräutigam der Jungfrauen / Keüschester JESU! wie weit bin ich von so grosser Vollkommen-

kommenheit der Reinigkeit: Fürwahr es ist nichts gesundes an meinem Leib. Wer wird mich doch erlösen von dem Leib dises Todts? Wenigst/ weil ich weiß/ daß der Todt bey dem Eingang der Betustizung gesetzt ist/ werde ich hinführo alle Begierden deß Fleisches zu zähmen mich befleissen / und jederzeit durch den Beystand deiner Göttlichen Gnad wegen den Gedanken sorgfältig seyn / damit ich also von aller Befleckung deß Fleisches und Geists rein verbleiben möge.

Bette ein Vatter unser/ und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 1. Buch das 13. Capitel/ wie man den Anfechtungen solle widerstehen.

✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝✝

Nach der anderen Betrachtung Deß fünfften Tags.

Durch welche Mittel die verlobte Keuschheit beschützet werde.

I. DJe kleine Kinder ergreiffen/ und sie an einem Felsen zerschmetteren. Psal. 136. das ist/ wie es unser Heiligste Vatter Benedictus *Cap.* 4. *Reg. de Instr. Bon. Operum* ausleget / den Anfang der bösen Gedanken an Christum zerschmetteren.

Oder/

Oder / so bald du eine böse Eingebung verspührest / solst du so gleich dein Gemüth anderst wohin wenden : Gedenke von den Geschäfften / von verschiednen neuen Zeitungen / von anderer Beschwernuß / welche du leydest ; oder zehle die gläserne Scheiben an den Fensteren / die Sylben eines Reim-Gedichts ꝛc. Hüte dich / daß du die Stirn nicht zusammen ziehest / oder mit dem Haupt wankest ; ja es ist auch nicht vonnöthen / daß du innerlich antwortest : Ich will nicht / Ich wirds nicht thun / Ich will nicht einwilligen ꝛc. Durch dises allein wirst du überwunden haben / wann du dein Gemüth anderstwohin wirst wenden ; Dahero solst du zu disem deinen ganzen Fleiß anwenden. Zu disem hilfft auch / wann du dich so gleich mit einem ernstlichen Geschäfft beladest. Bedenke jene blutige Niderlag unzahlbarer Menschen / welche durch den Gottlosesten Kayser Nero verübet worden / als Er deroselben Glieder und Leiber durch mit Gifft getränkte Nadeln durchstechen lassen. Was ist kleiner als ein Nadel ? Was ist leichter als ein dergleichen Nadel-Stichlein ? Also sage ich : Was ist geringers als ein mindester Gedanken / so der Reinigkeit zuwider / oder als ein unvorsichtiges Anschauen einer Weiblichen Schönheit ? doch thun dises Anschauen / und jener Gedanken / ob sie schon die kleinste Nädelein (gleich als wären sie mit tödtlichem Gifft bestrichen) von dem Gemüth in die Aderen und Glieder schleichen / sie

nehmen die Gedächtnuß ein/ sie bewegen die Einbildung / sie verursachen die Bewegungen / sie nöthigen den Willen zu der Einwilligung / und verbottenen Werken / durch welche der Leib angestekt und beflecket wird / die Seel aber wird in einem Augenblik aus einer Gesponß Gottes ein abscheülichste Hur deß Teüffels. Darumen die Geilheit am sichersten durch die Flucht überwunden/durch das Wort-wechßlen aber am geschwindesten eingesogen wird.

Fliehe! dann allein die Flucht
Verjagt/was schmekt nach Unzucht.

Wann der Gedanken annoch anhaltet / so bezeichne dein Herz mit dem Zeichen deß Heiligen Creüz/ ruffe an JEsum und Mariam, und sage: O gütiger JEsu! O milde / O gütige/ O süsse Jungfrau Maria! Oder spriche mit dem Englischen Thomas: Ich bitte / O HErr JESU / und du O allerheiligste Mutter und Jungfrau Maria! lasset nicht zu / daß ich mich mit einem so grossen Laster beflecke! Am allermeisten aber wirst du die Hülff Mariä erfahren / wann du dieselbe durch ein tägliches Gebett/ mit einem Rosenkranz oder Litaney verehren wirst. Maria / wann Sie von uns andächtig angeruffen wird/ wird Sie uns in unseren Nöthen beystehn. S. Bern. *de Virg. Maria.*

II. Die böse Gesellschafften und schädliche Zusammenkunfften fliehen / als welche die gute Sitten verderben. Gleichwie es jenem Jüngling ergangen / welchen sein Schutz-Engel / als Er von einem unzüchtigen Orth zuruck gangen / mit einer wohlgemessenen Maul-taschen gestraffet / mit Vermelden / daß Er wenigst anjezo mit seinem Schaden gelehret / die schädliche Gewohnheiten zu fliehen lehrnen solte. Wahrhafftig / wann es einmahl / so ists allhier wahr: Der die Gefahr liebet / der wird in derselben zu Grund gehen. *Eccles. 3.* Es ist ein gemeines Sprichwort: Das Meer / das Feuer / ein Weib seynd drey Ubel / doch aber ist das Meer weniger ungestüm / das Feuer weniger erhitziget / an einem Weib schadet alles. Die Augen vergifften gleich dem Basilißken durch das blosse Anschauen / die Lefftzen und Mund speyen Flammen aus / so gar ein geringes Anrühren bemaklet / und was noch grausamer ist / vergleichet die Heilige Schrifft ein Weib mit einem Löwen / Bähren / Panter-Thier / Natren / Schlangen / dahero ist kein schädlicheres Ubel als ein Weib; förchte dir und hüte dich / sonderbahr in deinem blühenden Alter / welches / weilen es gleichsam von Stroh ist / ohne einzige Mühe Feuer fasset. Desto mehr aber solst du dich hüten / weil du dich durch ein offentliches Gelübd der Keuschheit dem Göttlichen Dienst verbunden hast; Allhier fallen / ist zwar anderen ein Sünd / dir aber ein erschröcklicher

cher Kirchen-Raub. Der Heil. Cyprianus sagt *de Singularit. Cler.* daß man die Gegenwart der Weiber nur obenhin genieſſen / und ſich nicht lang bey ihnen aufhalten ſolle. Und Baſilius ſagt zu ſeinem Geiſtlichen Sohn: Mit den Weiberen treibe kein langes und müßiges Geſchwäz. Und am *4. Cap. Conſt. Monaſt.* Man muß ſich befleiſſen / daß man / ſo vil möglich iſt / die Anſprach mit denen Weiberen gänzlich fliehe; Wann diſes nicht ſeyn kan / muß man gewißlich darnach ſtreben / daß ſolche gar ſelten geſchehen / und gar kurz ſeyen. Endlich ſagt der Heil. Hieronymus *ad Nepotianum*: Sitze nicht allein in Geheim / ohne Zuſchauer oder Zeügen bey einem Weib. Bey dem Feuer ſitzen / und nicht erwarmen / iſt ein Wunderwerk; Dann aus den Kleyderen wachſen die Motten / und die Boßheit deß Manns aus den Weiberen. *Eccleſ. 42. v. 13.*

III. Von dem anderen Geſchlecht nicht wollen abſonderlich geliebt oder geehret werden / und alle Gemeinſchafft mit demſelben abſchneiden. Offtere Schaukungen / und angenehme Liebs-Briefflein finden ſich nicht bey einer Heil. Liebe / nach Zeügnuß Hieronymi *Epiſt. 2. ad Nepotian.*

IV.

IV. Den Leib casteyen mit Gaißlen/Härenen Kleyderen/und am meisten mit Fasten/dann also wird dem unkeuschen Feuer die Materi entzogen.

Nun hinweg alles Holz vom Herd/
Wann wilst / daß dFlam̃ ausglöschet werd/

singet der Poët. **Ich casteye meinen Leib/** sagt der Apostel *ad Corinth. 9.* **und bringe ihn under die Dienstbarkeit.** Die Griechen lesen: Ich schlage meinen Leib blau mit Gaißlen/ Streichen/Masen/oder Blut-Striemen/und übe ihn durch die Züchtigung mancherley Abtödtung. Die Heil. Hilarion, Hieronymus, Franciscus, und so vil andere / haben ihren Leib einen Esel geheissen/ihme offtermahls als einem unvernünfftigen Thier zuschreyende: Ich will machen du Esel / daß du nicht ausschlageist / Ich will dich nicht mit Gersten/ sonderen mit Spreyer speissen/ mit Hunger und Durst plagen/dir einen schweren Last auffladen/ mit Gaißlen schlagen / daß du mehr an die Speiß als Unlauterkeit gedenkest. Aristides erzehlet dises Mährlein: Bacchus habe einen Esel gehabt / welcher die jenige / so auf ihn sassen/ in den Himel getragen habe. Gebe deinem Esel/ deinen Leib/ die Ruthen/Gaißel-streich/ wenig Futter / beherzsche du ihn / und er nicht dich / also wird er dich in den Himmel führen/

gleich-

gleichwie er herentgegen die Gottlose Zärtling/ welche sich von ihm regieren lassen / in die Höll stürzet. Hieronymus Platus *l. 3. de Bono Status Relig. cap. 28.* sagt / daß nach gemeiner Lehr der Gottsgelehrten / zwar nicht zugelassen seye/ etwas mit Fleiß zu thun / dardurch wir um das Leben kommen / so seye doch erlaubt etwas zu thun / aus welchem auch mehr als ein zimliche Schmählerung deß Lebens erfolge/und dises seye Gott offt sehr angenehm. Dise gemeine aber/ und von den Vorsteheren deß Geistlichen Lebens gutgeheissene Leibs-Züchtigung thut weder das Leben verminderen / weder den Todt beförderen; dann bekandt/daß vile/ die sich solcher ergeben/zu einem grauen Alter gelanget seyen. Platus setzet alldorten hinzu grosse Helden in der Abtödtung/ welche ein hoches Alter erlebt haben/als Hieronymum, welcher hundert / Antonium, der hundert und fünffe / Pachomium, welcher hundert und zehen/ Arsenium und Romualdum, welche hundert und zwanzig Jahr alt worden seynd. Wie vil seynd aber/ welche der Fraß und die Füllerey / als ein Mutter deß Schlags / und anderer Krankheiten mehr/ ja deß bitteren Todts selbst/ vor der Zeit zu dem ewigen Fasten hinweg gerissen haben? Hingegen aber / wie vil findet man / welche durch das Fasten nur mit wenig Brodt und Wasser von ihren Krankheiten wieder gesund worden / und also dem frühzeitigen Todt entgangen? Ludovicus Granatensis erzehlet

zehlet eine zu seiner Zeit sehr bekandte Sach/ und sagt / daß in Italien ein Mensch wegen dem an Händ und Füssen habenden Zipperlein/auch deß Gebrauchs anderer Glieder beraubet / von dem nachstellenden Feind in den Kerker eines tieffen Thurns geworffen/ mit sehr wenig Brodt/ lauen und stinkenden Wasser 4. Jahr lang gespeiset/ und doch frisch und gesund aus diser Keichen herauß kommen seye / also fliehet und hasset die Fasten das Podagra und Zipperlein. Eben diser (sagt man) habe hernach täglich für seinen Feind / als nun besten Freund Gott gebetten/ durch welchen Er zu einer so heylsamen Gespahrsamkeit der Speisen oder Fasten ist gezogen worden. Einer mit Nahmen Pechius hat sich von dem Zipperlein sein ganzes Leben hindurch befreyet befunden / nachdeme Er 19. Jahr lang in einer Höhlen verborgen gelegen / und nur mit Wasser und Brodt ist abgespiesen worden. **Der Tugend** (setze hinzu auch der Gesundheit) **ist ihr Speiß allzeit gewesen das Fasten.** S. Leo.

V. **Den Müßiggang auf das fleißigste meyden/ dann vil Boßheit hat gelehret der Müßiggang.** Der Müßiggang / wie unser Trithemius sagt / bringet allzeit unkeusche Gedanken herfür ; Er ist nemlich ein Küssen deß Teuffels. Wir seynd gleich wie die Mühlen/ haben allzeit etwas zuthun / seyren niemahlen/

wann wir nichts zu mahlen haben / verletzen wir uns selbsten. Bemühe dich / spricht der Heil. Hieronymus, daß dich der Teuffel allzeit beschäfftiget antreffe. Dann also / wann man mit ernstlichen Sachen umgehet / da finden schlipfferige Ding keinen Platz. Ein Beschäfftigter wird von einem / ein Müßiger von tausend Teuffel angefochten.

VI. Offt und eyfferig betten. Salomon sagt *Sap. 8. v. 21.* und *Cap. 9. v. 1.* Als ich erkennet / daß mich auf keine Weiß enthalten könte / es würde mir dann von Gott gegeben / so bin ich zum HErren gangen / und hab Ihn gebetten / und von ganzem meinem Herzen gesagt: O Gott meiner Vätter ꝛc. In welche Wort der Heilige Augustinus *Lib. 6. Confess. Cap. 11.* also spricht: Freylich wird GOtt die Enthaltung geben / wann du bey seinen Ohren mit einem innerlichen Seüffzer wirst anklopffen / und mit vestem Glauben auf Ihn deine Sorg werffen. Der Heil. Paulus hat den HErren dreymahl gebetten / daß der Stachel deß Fleisches von Ihme hinweg genommen wurde. *2. ad Cor. 12.* In welchem Verstand unser Perez aus dem Englischen Lehrer dise Wort also ausleget: Man muß

nicht

nicht meynen / daß das Gebett umsonst seye / wann die Versuchung deß Fleisches nicht gleich hinweg genommen wird / dann es ist gewiß / daß wir mit dem Heil. Paulo auß wenigst die Gnad erlangen / starkmüthig zu widerstehen. Berühmt ist jener Spruch deß Hipponensischen Lehrers / daß keiner / als der darum bettet / eine Hülff verdiene. *T. 3. de Eccles. Dogmat. c. 36.* Joannes der Carpathischer Bischoff sagt: Aus allen unseren guten Werken erschrecket den Teuffel nichts also / als ein immer-währendes und beständiges Gebett. Und der Heilige Bernardus sagt: Uns fallet schwer die Anfechtung deß Feinds / aber unser Gebett fallt ihm viel schwerer. *Serm. 3. in Ded. Eccles.* dann er wird durch das Gebett auf wunderbahrliche Weiß in seinen Anschlägen verhinderet / welche er anstellet; welches der abtrünnige Julianus erfahren hat / da Er den Teüffel als einen Botten auß Persien gegen Nidergang geschicket / um von denen Sachen zu fragen / welche Er zu wissen verlangte. Der Teüffel kommend zu einem Orth / meldet der Geschicht-Schreiber Baronius *ad Ann. 363.* wo der Mönch Publius wohnete / ist daselbsten 10. Tag lang unbeweglich still gestanden / und vermöchte nicht fortzugehen / weilen diser Mönch Tag und Nacht bettete /

darum er wieder zuruck zu kehren / und Juliano die Ursach seines Ausbleibens zu erzehlen gezwungen worden. Es grißgrammete zwar Julianus zu disem/ aber einer seiner Hof-Herzen über dise wunderbahrliche Sach erstaunend/hat sich bekehret/ Julianum verlassen / ist deß bettenden / und von dem Teüffel gehaßten Publij Jünger worden. Der Mensch/ sagt Chrysostomus *in Ps. 4.* welcher mit Gott redet / wie es sich geziemet / wird fortan ein Engel seyn; Gleichwie wir durch das Schneiden Schnitter / also werden wir durch das Betten Engel. Und/welcher in der Versuchung nicht betten will/der wird führohin ein Teüffel seyn.

VII. Die beste / und durch viel Erfahrenheit bewährte Versicherung ist / keinen anderen in dem diser Tugend widerstrebenden Laster frevently urtheilen / dann es ist gemein / daß / welcher einen anderen in disem Stuck urtheilet/nach den Worten deß Apostels *ad Rom. 2.* sich selbsten in disem verdamme / dann dises kommet nur von der Hoffart her/ welche offt nicht anderst kan geheilet werden/ als durch einen schweren Fall in die Unzucht. Höre den Kirchen-Lehrer Augustinum: Ich darff sagen/ daß denen Hoffärtigen / die sich enthalten / nutz seye zu fallen/ damit sie in eben dem/ in welchem sie sich erhöhen / gedemüthiget werden. *Serm. 57. in Math.*

VIII.

VIII. Die Widerwärtigkeiten eintweders gutwillig an sich ziehen/ oder die angetragene mit Freuden umfangen / dann in disen Schwachheiten wird die Tugend der Keuschheit / gleichwie das Gold in dem Feuer erhalten. Von der Trübsal haben die Heilige grosse Underweisung bekommen. Chrysost: *in Math. Hom. 12.* Die Trübsal ist ein Materi der Frommkeit / sagt eben derselbige *in Epist. ad Philipp. Serm. 15.* Die Trübsal und Anfechtung bereiten die Seel zu der wahren Weißheit. *Cit. in Joan. Homil. 60.*

IX. Die alt- und neue Exempel der Heldenmüthigen Menschen betrachten / welche / um die Keuschheit zubeschützen / verwunderliche und unerhörte Ding verübet haben; Die Dörner deß Heil. Benedicti, das kalte Wasser deß Heiligen Petri Damiani, den glüenden Brand deß Heil. Thomæ von Aquin, den wunderlichen Endspruch Valentiniani deß Kaysers / mit welchem Er sterbend mehr sich wegen seiner Keuschheit gerühmet/ als von allen Siegen/ die Er von seinem Feind erhalten hat / dann Er lächlend mit freudigen Mund gesagt: **Gott hat mir einen einzigen Sieg verlyhen/ich hab den schalkhafftesten von meinen Feinden / das ist/ mein Fleisch überwunden.** Wolte GOtt/ du köntest in deinem Todt-Beth ganz fröhlich

und wahrhafftig sagen: Ich habe den schlimmsten aus meinen Feinden/ mein Fleisch/ überwunden; Wilst du dises besitzen / so tödte es ab/ gleichwie vil Helden in diser Tugend gethan haben / und mit eben diser Mühe hast du das Fleisch und seinen geschwornen Werber/den Unzucht-Teüffel / den unreinen Geist / welcher dem Fleisch geile Einbildungen vorwirfft / heiliglich überwunden.

X. Die Sinn auf das fleißigste verwahren/ dann von deren Vernachläßigung stosset der Seel alles Ubel zu. Hieher gehören 1. unverschamte Bilder / dann wann das/ was unflätig/ under den Christen nicht genennet werden soll/ wie der Apostel will / wie vilweniger solle solches von Ihnen angeschauet werden? Wo die Speiß meinen Bruder ärgeret / sagt Paulus 1. *ad Cor.* 8. so will ich in Ewigkeit kein Fleisch essen. Wie vilmehr soll man diese Anreizungen zu der Boßheit/ und Werkzeug der Unzucht aus denen Kammeren / Stuben/ Höfen / und Bücheren hinweg schaffen. O ihr Mahler diser Fuß-Eisen / was für ein scharpffes Urtheil wartet auf euch. 2. Das unzüchtige Lesen. Was suchest du zu wissen / welches eine Sünd ist zu thun? Ich strebe der Wissenschafft der Sprachen nach/ sprichst du; aber wisse/ daß du die Sitten und Seel verliehrest. Du wilst lehrnen wohl reden/und böß leben/ja böß reden/

und

und böß leben: Dessen das Hertz volk ist/ davon laufft der Mund über.

XI. Dem Gehorsam muß man embsig nachkommen/ dann die Seel findet ihren Undergebenen/ das ist/ den Leib/ wie sie sich gegen den Oberen auffühet/ und/ die Widerspännigkeit deß Fleisches zeiget an den Ungehorsam/ sagt der Claravallensische Abbt *S. 1. in Festo OO. SS.* Die öfftere Widerhohlung deß Gelübds der Keuschheit wird denen auch am meisten helffen/ welche solches abgelegt haben.

XII. Stelle dir vor ein faules/ und von Würmen angestektes Todten-Aaß; Gelüstet dich solches zu umfangen/ umfange es/ und vernehme von ihme dise Wort: Gedenke an mein Urtheil/ dann das deine wird auch also seyn; mir gestern/ und dir heut. *Eccles. 38. v. 23.*

XIII. Die Peyn der Unzüchtigen sich vorstellen in dem feurigen Pfuhl/ der mit Schwefel brinnet. *Apoc. 19. v. 20.* O Wehe! Augenblicklich ist was erfreuet/ Ewig was peiniget; Welches/ weilen es die Armseelige in der Zeit nicht betrachtet haben/ darum ist dises der Verdamten ewiges Weheklagen: Wir seynd von dem Weeg der Wahrheit irr gangen. Dises alles ist vorüber gangen wie ein Schatten. *Sap. 5. v. 6. & 9.* Es

seynd wie der Rauch verschwunden alle unkeuische Gedanken / böser Willen / geile Wort und Werk der Unzucht. Ey dann:

Hinweg O Welt/ bist nur ein Traum/
Hinweg ihr Eytelkeiten.
Ihr seyd nichts als ein leerer Schaum/
Ja lauter Nichtigkeiten.

XIV. Betrachte die Gegenwart Gottes/ der allerseeligsten Jungfrau/ und deß Schutz-Engels/ glaube anbey/daß dir jenes gesagt seye: **Wohin du wirst kommen / gedenke daß du ergriffen bist.** *Gen. 20. v. 16.* Wann die allseytige Gegenwart Gottes die Alexandrinische Thais von dem unzüchtigen Werk abhalten / und zu einem besseren Leben hat bekehren können durch den einzigen Spruch der seeligen Paphnutij: **GOtt sihet alles.** Warum soll dann dich dises auch nicht abhalten?

XV. Betrachte / wie wenig seelig werden/ welche disem Laster ergeben seynd / dann weilen nach Lehr deß grossen Augustini, under allen Streiten der Christen/die Kämpff der Keuschheit am schwereſten fallen / wo ein immer-währender Streit / und seltener Sieg ist / hat der Heilige Rhemensische Ertz-Bischoff Remigius keinen Zweiffel getragen / disen erschrecklichen Sententz zu fällen: **Wegen dem Laster deß Fleisches**

werden

werden wenig (die kleine Kinder ausgenomẽen) in den Himmel kommen. Und diſes iſt nicht Wunder / dann ein Geiler hat eine weiſe Red gehört / und ſie hat ihm mißfallen / und er wird ſie hinderſich werffen. *Eccleſ. 21. v. 18.*

XVI. Endlich hilfft am meiſten zu Bezwingung der ſchnöden Bewegungen / ſich in etwas auf die Zung oder Leffzen beiſſen / die Nägel / biß mans empfindet / in die Hand trucken / oder auf eine andere Weiß dem Leib wehe thun. Es hilfft bißweilen auch nur die alleinige Verwechslung der Leibs-Beſchaffenheit / als ſtehen / wann du biſt geſeſſen / ſitzen wann du geſtanden; Wann die Bewegungen fortfahren / muß man nicht verſtöhrt werden / der Sinn ſchadet nichts / wo kein Einwilligung iſt. Gedenke nur nicht zuruck / ſonderen beſchäfftige dich mit einem anderen Gedanken. Wann die Verſuchung ungeſtümer iſt / bilde dir ein / es eröffne ſich under deinen Füſſen die Höll / und beſchaue dieſelbe. Bedenke / daß gewiß zu glauben ſeye / daß wann du geſündiget / eintweders Buß thun / oder Ewig brennen müſſeſt. Bedenke ferner / daß nach Meynung der Gotts-Gelehrten / einigen ſchweren Sünden eine gewiſſe Maaß von Gott geſetzt ſeye / wann diſe erfüllet / kan der Menſch ſchwerlich ſeelig werden. Under diſe Sünden wird die Unzucht fürnemlich gezehlt. Ey dann / wirſt du vom Teüffel

angefochten/ betrachte daß villeicht diſes/ zu welchem du angereitzet wirſt/ das lezte ſeye/ wann du es begeheſt/ wirſt du ohne Zweiffel verdam̃t werden. So ſage dann/ wie kan ich diſes Ubel verüben? Ach! es iſt vil zu thorecht/ daſſelbe fürſetzlich zu thun/ was einen reüen wird. Es iſt vil zu ungewiß/ ob du zu der Buß Zeit haben werdeſt; Es iſt vil zu lang Ewig zu brinnen. Wann du hefftigeren Gewalt leydeſt/ ſo bilde dir Chriſtum ein/ welcher vor dir an das Creütz angenaglet iſt. Sage zur Stund mit dem Heil. Bernardo: **Mein Gott hanget an dem Creütz-Galgen/ und ich ſolle der Wollust pflegen?** Fliehe in die ausgeſpannte Liebs-Armen deß Gecreüzigten/ der dich zu ſeiner Lieb locket/ und deine Umfahung begierlich erwartet. O mit was gröſſeren Wollüſten wird deine Seel allhier übergoſſen werden/ als mit denen/ welche das Fleiſch verſpricht! Lauffe hinzu/ und ſprich: **Diß iſt meine Ruheſtatt** ꝛc. Mehrer dergleichen Liebs-Begierden wird der Heilige Geiſt/ und der Schutz-Engel eingeben.

Eini-

Einige Underweisungen/

Auß denen wir wenigst glaublich erkennen können / ob in disem oder jenem Werk eine unvollkommene / und zu einer Todtsünd genugsaũe / oder alleinig ein unvollkommene Einwilligung vorhanden gewesen seye.

DJe Erste Underweisung oder Regul wird von dem Heil. Ignatius Stiffteren der Gesellschafft JESU / einem erfahrnesten Richter der innerlichen Anligenheiten / in seinem guldenen Exercitien-Büchlein mit disen Worten erkläret: Derjenige sündiget läßlich/ welcher in einem entstandenen Gedanken einer Todtsünd/ gleich als hörete Er zu / ein wenig sich aufhaltet/ oder wann Er durch einige Ergözlichkeit deß Sinns nur obenhin bewegt wird / oder wann Er sich in Ausschlagung derselben hinläßig zeiget. Dise Regul erkläret weitläuffig/und behauptet dieselbe R. P. Gobat, welcher noch hinzu setzet *in Clyp. Clem. Jud. p. 2.* Wann du weist/daß du ein Abscheuen tragest von den Todtsünden/ insonderheit der Unreinigkeit / und weist/

daß

daß dir sehr schandliche Gedanken eingefallen / und daß in dir sehr unflätige Bewegungen erwecket worden / alsdañ wañ dir schon dein Gewissen sagt / daß du solche nicht so geschwind / als du hättest können / ausgeschlagen und undertrucket / sonder daß einige Hinläßigkeit mit eingeloffen / kanst du doch muthmassen / dise seye nur läßlich gewesen / wann du nicht gleichsam vergwisset bist / daß dise Hinläßigkeit seye grob und merklich gewesen. Es lehret der seelige Henricus Suso, ein Diener der Ewigen Weißheit / ein helles Gestirn seines Ordens: Wann geschehen solte / daß einer so vil einfallende böse Gedanken ausstehen müste / so vil Augenblick der Zeit seynd / welche auch also abscheulich und verflucht wären / daß dergleichen kaum ein Menschliches Herz erdenken / oder einige Zung aussprechen könte / dise möchten auch seyn von wem sie wolten / eintweders von GOtt oder denen Creaturen / und wann der Mensch in einen solchen Stand ein / zwey oder mehr Jahr wider seinen Willen verharzete / wann wenigst nur die Vernunfft ein Mißfallen haben wurde / und also nicht

mit

mit vollem Bedacht / oder vollkommnem Willen denselben einwilligte / sonder vilmehr widerstunde / so wäre ganz und gar kein Todtsünd begangen worden. Eben diser seelige Suso redet bey unserem Ehrwürdigen Blosius also: Wann dem Menschen etwan ein böser Gedanken einfallt / und Er villeicht mit Lust sich darinn aufhalt / seiner selbst vergißt / und sich nicht alsobald darvon abwendt / und alsdann meynt / daß Er mit Willen und fürsezlich darauff gemerkt / sich selber verabsaumt / tödtlich gesündiget habe. Aber das sey fern von uns / daß wir darfür halten deme also zu seyn. Dann wie der H. Augustinus bezeüget: Die Sünd ist ein dermassen freywilliges Ubel / daß wann selbe nicht freywillig ist / mit nichten für ein Sünd zu halten sey.

II. Wann du / nachdem du die böse Anfechtung vollkommen vermerkt / annoch die Gelegenheit gehabt hast / in dieselbe einzuwilligen / und das Sündhaffte Werk zu vollbringen / und hast dannoch nicht eingewilliget / sonder / da du wohl bey Sinnen warest / dieselbe nach deinen Kräfften ausgeschlagen / kanst du / im Zweiffel ob du zuvor vollkommen eingewilliget habest / vernünfftig darfür halten / du habest in dieselbe / wenigst nicht vollkommen / eingewilliget / weilen der Willen

nicht

nicht so leicht in den Gegentheil verendert wird. Also lehren Sanchez, Bonacina, Palaus und andere.

III. Welcher öffters Reu und Leyd erwecket/ und jederzeit bereit ist/ ehender zu sterben/ als eine Todtsünd zubegehen/ diser kan sicher seyn/ daß Er in die Anfechtung [wann Er zweiffelt/ ob Er in dieselbe eingewilliget oder nicht] nicht habe vollkommen eingewilliget/ wie gar wohl anmerket Alphonsus Rodriquez *P. 2. Tract. 7. Cap. 7.* Weilen unser Willen nicht pflegt zu demjenigen geneigt zu seyn/ was er so offt und so hoch verfluchet. Und/ wie Palaus redet/ dasjenige/ was man so offt hasset/ wann es vollkommen geliebt wird/ wird solches leicht/ oder ohne Beschwernuß erkennet.

IV. Wann dir bewust ist/ daß du gemeiniglich diser oder jener bösen Eingebung/ da du solche vollkommen vermerkest/ zu widerstreben pflegest/ und derselben eintweders selten oder gar niemahlen zu underligen/ kanst du im Zweiffel urtheilen/ du habest in dieselbe nicht vollkommen eingewilliget/ sonderbahr wann solcher Zweiffel gleich nach der Versuchung entstehet/ und dich solches gleich gereüet/ dann es nicht glaublich/ daß du der vollkommenen Einwilligung/ als die dir ungewohnt/ so geschwind vergessen sollest haben. Auf gleiche Weiß ist von denen Angsthafften und sehr zarten Gewissen/ welche einen allgemeinen Vorsatz haben nicht tödtlich zu sündigen/ und wider die

An-

Anfechtungen pflegen zu streiten/eine vollkommene Verwilligung nicht zu muthmassen / wann sie zweifflen/ob sie nemlich under solchen Sündhafften Gedanken und Anfechtungen bey sich selbst gewesen oder nicht / wie mit Sayro, Medina, Sanchez und anderen anmerket Palaus. Ein andere Beschaffenheit hat es mit demjenigen Menschen/ welcher ein boßhafft- frey- und sündiges Leben führet / der öffters denen Anfechtungen underliget/und die Sünd gleich dem Wasser einschlucket; dann von einem solchen/ wann Er zweifflet / ist zu glauben / Er habe eingewilliget/ theils weilen aus dem / was gemeiniglich geschiehet / und gewöhnlich ist / die stärkeste Muthmassung und Wahrscheinlichkeit [wie Bonacina redet] kan hergenommen werden / theils weilen ein solcher seines Heyls ein gering- und schlechte Sorg traget / wurde Er im Zweiffel einer Todtsünd nicht beängstiget/ wann Er in dieselbe nicht vollkommen eingewilliget hätte. Oben ist gesagt worden: Wann der Zweiffel gleich nach der Versuchung entstehet; dann wann das Nachdenken über das Geschehene nach langer Zeit geschiehet / kan der Mensch schwerlich etwas erkennen/oder schliessen/in welchem Er sich steiffe. Wie aus den neuen Gotts-Gelehrten anmerket Arriaga.

V. Welcher das sibende Jahr seines Alters noch nicht erreichet hat (nach gemeiner Weiß zu reden) oder welcher schon erwachsen / nicht mehr

Vernunfft hat / als ein Halb-trunkener / oder Halb-schlaffender / in dem Zweiffel / ob Er völlige Freyheit und Vermerkung gehabt habe / kan man urtheilen / daß Er selbige nicht gehabt / und also nicht tödtlich gesündiget habe. Ein gleiches ist / wann einer zweifflet / ob Er etwas gethan / oder habe thun wollen in dem Schlaff / oder als wachtbahr / oder da Er bey oder nicht bey sich selbsten ware / dann dises ist ein Anzeigen einer nicht vollkommenen Berathschlagung oder Vermerkung / wie Sanchez will / weilen das Wachen / und der völlige Gebrauch der Vernunfft die Menschen ihrer Werken genugsam vergwisseren / massen das Gemüth alsdann frey sich seiner Werken entsinnen / und selbige gar leicht erkennen kan ; dessen Widerspihl geschicht / so offt der Gebrauch der Vernunfft durch den Schlaff / oder anderen Zufall unordentlicher Feuchtigkeiten etwelcher massen gebunden ist.

Und obschon keine aus disen Underweisungen dich vergwissert / ob du vollkommen eingewilliget habest oder nicht / doch ist ein jede aus disen / insgemein darvon zu reden / genugsam / daß du vernünfftig und glaublich darfür haltest / es seye in dem Zweiffel keine vollkommene Einwilligung gewesen / und dahero bist du nicht schuldig solches zu beichten / wie nach anderen mit dem Palao P. Gobat anmerket ; welcher ferners hinzu setzet : Derjenige verwillige genugsam in ein tödtliche Boßheit / welcher durch eine zu einer tödtlichen

Schuld

Schuld anreizende Anfechtung versuchet/bey sich selbsten bedenket / und zweifflet / ob Er derselben beyfallen wolle oder nicht/ dann ein solcher zweifselt / und erweget bey sich / ob Er Gott dem Geschöpff nachsetzen wolle/welches freylich Lasterhafft ist/ gleichwie Lasterhafft ist/ wann du bey dir anstehest/ ob du disem oder jenem Glaubens-Articul Beyfall geben wollest/ oder nicht. Also der oben Angezogene / welcher auf diser seiner Lehr beharrend / gänzlich schliesset / daß einer / welcher deß Morgens als schläfferig bey sich erweget / ob Er eine Meß hören wolle oder nicht / da Er doch weißt / daß ein Feyrtag seye / hernach aber nach überwundener Träg- und Schläffrigkeit in die Kirchen gienge/und eine Meß hörete/ in der nächsten Beicht aber nichts von diser seiner Berathschlagung sagete / daß dise freylich eine Kirchenrauberische Beicht seyn wurde / weilen Er in derselben eine Todtsünd verschweigete/welche da wäre die gemeldte Berathschlagung / welche in disem bestehet: Ob Er wolle eine Todtsünd erwählen oder nicht/ welches nicht minder sündhafft zu seyn scheinet / als wann einer bey sich berathschlagete/ ob Er Christum auf das neue creüzigen/und verspotten wolle oder nicht. Weilen aber die meisten nicht wissen/daß dises Nachdenken und Berathschlagung ein Todtsünd seye/ dahero werden sie von der Todtsünd entschuldiget. Also der offtgemeldte P. Gobat.

Deß Fünfften Tags
Dritte Betrachtung/
Von dem Gelübd deß Gehorsams.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor deine Gemüths-Augen den HErrn JEsum / die allerseeligste Jungfrau Maria/ und alle Geschöpff/ wie selbe dem Willen Gottes gehorsamen.

II. Vorbereitung. Bitte den Lehrer deß Gehorsams (der gehorsam ist worden biß zum Todt / nemlich zum Todt deß Creuzes/ und hat lieber sterben wollen/als nicht gehorsamen. S. Bernardus,) daß Er aus dir einen Ihme wahrhafften Nachfolger / und Verachter deß eigenen Willens machen wolle.

Der erste Punct.

BEtrachte die Würdigkeit deß Gehorsams. 1. Der Gehorsam ist besser als Schlacht-Opffer. Weilen durch die Opffer/ wie der Heil. Gregorius redet/ fremde Leiber/ durch den Gehorsam aber der eigene Willen geschlachtet wird. 2. Er verursachet die höchste Sicherheit / daun ein Gehorsamer legt all sein

Bekümernuß/Sorg und Burde auf seine Obere. Seyd gehorsam eüeren Vorstehern/ und seyd Ihnen underthan/ dann sie wachen/ als die da Rechenschafft geben müssen für eüere Seelen; zu den *Hebr. 13. v. 17.* 3. Wegen dem Gehorsam werden nicht allein alle gute Werk einer Geistlichen Persohn verbesseret/ sonder auch diejenige/welche an sich selbst nicht verdienstlich seynd/ werden Gott angenehm und verdienstlich. Als/ aus Gehorsam essen/ trinken/ spazieren/ schlaffen-gehen ꝛc. dahero der Gehorsam nicht unbillich verglichen wird deß Königs Midas Ruthen/ welche alles/was sie anrühret/ in Gold verendert hat. 4. Seynd alle andere Werk/ wie hart sie auch seyn/ in welchen der eigene Willen gefunden wird/Gott nicht angenehm. 5. Er hat gleichsam einen Wunderthätigen Gewalt schier über alle Geschöpff/ welches erhellet aus dem Exempel deß Heil. Mauri, so auf dem Wasser gangen. 6. Ja er hat gleichsam einige Allmacht wider den allmächtigen Gott selbst/ welches das Exempel Josue beweiset/ welcher der Sonnen still zustehen befohlen/ allwo der HErr der Stim̃ eines Menschen (verstehe gehorsam̃en) gehorchet. *Josue 10.* 7. Endlich ein gehorsam̃e Geistliche Persohn gehet gleichsam schlaffend in das Himmelreich/ massen dem Oberen obliget/ selbige mit aller Nothwendigkeit so wohl in Zeitlichem als Geistlichem zu seiner Zeit/ Orth und Ordnung zuversehen. Der

Obere vertrittet die Stell eines Vatters / Mutters/Lehrers/Führers/und Verwalters. Dahero gar recht Climacus sagt: Der Gehorsam ist ein vollkoñne Verlaugnung der eigenen Seel und Leibs; ein freywilliger Todt/ ein Leben ohne Sorg / ein Schiff-farth ohne Schaden/ ein Begräbnuß deß Willens; durch den Gehorsam kanst du schlaffend fortgehen / indem du anderen die Burde auffladest / und gleichsam auf deroselben Achßlen schwimmest/damit du nicht zu Grund gehest.

Der andere Punct.

EJRwege/daß ein Geistliche Persohn müsse gleich einem Leb-losen Leib gestorben seyn: Diser ligt ohne seiner selbst Bewegung/ Er wird bewegt/ aber allein von einem anderen/Er hat einen Mund/ aber schweiget/Er haltet die Augen offen/ aber mit disen / gleich als wären sie verbunden/ sihet Er nichts / Er wird gelobt / aber Er erhebet sich nicht/ Er wird geschmähet / wird aber nicht zornig / Er wird mit Verleümdung überhäufft/ gibt aber kein Antwort / Er wird gewelzet auf die rechte Seyten/ und überstehets/ Er wird getrukt auf die linke/ und Er geduldets. Man lege Ihn auf das Angesicht oder Rucken / ist Er zufrieden / Er wird mit Füssen getretten / und Er thut weder murzen/noch widersprechen/weilen Er

an

an allen Kräfften und Sinnlichkeiten gecreuziget/ gestorben/ und alles eigenen Wöllen und Nichtwöllen / Bewegen und Empfinden / Sehen und Reden / Befehlen und Anordnen beraubet ist; Dahero wird der Gehorsam von Cassiano genennet **eine Thorheit wegen Christum/ und ohne Gegen-Einwendung oder Widerred.** Was sagst du zu disem? Nach disem Beyspihl messe ab anjezo deinen Gehorsam/ wahrhafftig du wirst sehr vil zuverbesseren finden.

O HErr! Ich bekenne/ daß ich von disem Beyspihl weit gefehlet hab. Wolte GOtt/ daß ich nicht so offt Ausflucht suchen / mich verthädigen / entschütten / ausreden / oder heimlich widersprechen wurde.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Eigenschafften eines wahren Gehorsams. 1. Er muß seyn **Freywillig/** also daß er ohne Underschied in widerwärtigen und annehmlichen Sachen gern aufgenommen werde; Also hat der H. David freywillig geopferet/ und der H. Paulus hat ohne Ausnahm gesagt: **HErr was wilst daß ich thun soll?** 2. Er muß seyn **Einfältig** / ohne Entschuldigung/ Verthädigung/ oder Erforschung / warum diß oder jenes gebotten werde. Solchen einfältigen Gehorsam/ damit man in das Gemüth der Novizen einpflanze/ ist die Gewohnheit/ daß Ihnen

zu Zeiten etwas zu thun gebotten werde / welches an sich selbst ungeschmakt / lächerig und unartig zu seyn scheinet / biß Sie endlich Ihrem eignen Willen und Gutachten absagen / und anderem Befelch / ja Augenwink zu gehorsamen lehrnen. 3. Er muß seyn Fröhlich / das ist / ohne Murzen / oder Zeichen eines unwilligen Gemüths / dann ein betrübtes Angesicht und runzlete Stirn / seynd ein Anzeigen eines verstöhrten Gemüths / und verursachen solche ihren Oberen einen immer-währenden Ekel / indem sie ihnen nichts wollen befehlen lassen / als was sie selbst verlangen zuverzichten; sie seynd gleich den schweren rauhen Felsen / so ohne Gewalt nicht können bewegt werden; sie seynd auch gleich den Wagen-Räderen / welche wann sie der Fuhrmann nicht immerfort schmieret / gürzen sie und murzen. 4. Der Gehorsam muß seyn Schnell / dann die Langsamkeit zeiget an eintweders einen widrigen Willen / oder Verachtung deß Gebots. Ein getreuer Gehorsamer weiß von keiner Verweilung / Er verschiebet nichts auf Morgen: Er ist geschwind / da Er geruffen wird: Er entschuldiget sich nicht / daß Er beschäfftiget / oder sonst abgemattet sey / dann Er förchtet sich Gott zubeleydigen. 5. Er muß seyn Mannlich und stark; Derjenige Gehorsam / sagt Humbertus, ist verdienstlich / welcher ob er schon erschrecket / ob er schon im Anfang schwer / in Erfüllung noch schwe-

schwerer/ in Fortsetzung am allerschwereresten ist/ dannoch unerschrocken angenommen wird/ in Ansehung nemlich dessen/ der dein Vatter gehorsam gewesen biß zum Todt. 6. Er muß seyn Demüthig/ dahero hat der Heil. Benedictus den Gehorsam für den höchsten Staffel der Demuth gesetzet. Wann ihr alles gethan habt/ sagt Christus / was euch befohlen ist/ so sprecht: Wir seynd unnütze Knecht. *Lucæ 17. v. 10.* Und fürwahr was soll unser Gehorsam seyn/ wann er nicht dem Gehorsam Christi verglichen wird? kaum ist diser gegen demselben ein Schatten zubenamsen. 7. Er muß seyn beharrlich und beständig/ dann derjenige / welcher nach lang-geleistetem Gehorsam endlich nachlasset / ist gleich einem Reisenden/der den glat- und gebahnten Weeg lang gewandert/ jedoch gählings auf die Seyten weichet/und durch ungewisse Umweeg sich selbst verwiklet/ und verhinderet.

Anmuthung.

O mein Gott! sihe von jezt an ist mein Herz bereit / was du mit mir thun wilst: Ich werde mich ernstlich befleissen / aus Liebe gegen dir der Gehorsamste zu seyn / gleich als wurde mir alles von dir meinem Gott selbsten anbefohlen.

Bette ein Vatter unser/ und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 3. Buch das 13. Capitel / von Gehorsam eines demüthigen Underthanen / nach dem Exempel JEsu Christi.

Nach der dritten Betrachtung Deß fünfften Tags.

Zeichen einer ungehorsamen Geistlichen Persohn.

I. WAnn dieselbe nicht von Herzen/sonder nur dem Schein nach / gehorsamet; Wer auf solche Weiß den Gehorsam leistet / ist gleich einem der malet / das Mehl aber in die Lufft streüet.

II. Welche mit Widersprechen und Murren gehorsamen / seynd gleich denen Podagrämischen die da schreyen / wann sie auch nur obenhin angerührt werden; sie seynd gleich denen Igeln/ welche / wo man sie angreifft/ stechen; sie seynd gleich jenen Bergen / von welchen der Psalmist redet: **Berühre die Berg / und sie werden rauchen**; Sie seynd endlich gleich denen Philistäischen Küen / welche zwar die Archen getragen / aber mit Brülen. Der seelige Ægidius Mino-

Minorita vergleichet solche einem bloß- unbewaffneten Soldaten / welcher ein müdes Pferdt hat / und also von dem Feind nichts als Wunden darvon tragt.

III. Wann man ab denen anbefohlenen schlechten Geschäfften einen Unwillen hat / oder solche verachtet. Das kleinste Werk / welches aus wahrhafftem Gehorsam geschiehet / ist Gott mehr angenehm / als ein grosses Werk / welches aus eigenem Willen verrichtet wird. Dann es ist besser / sagt Blosius, aus einfältigem Gehorsam die Außkehreten zusamen lesen / Neßlen und Unkraut ausreissen / als aus eigenem Willen einer hochen Betrachtung Himmlischer Dingen obligen.

IV. Wann man in dem Gehorsamen gar zu witzig / oder verständig seyn will / gleich dem Naaman Syrier, welcher lieber wolte in den Wässeren Syriæ als in dem Jordan gewaschen werden / damit Er von dem Aussatz gereiniget wurde. Daher sagt der Hönig-fliessende Lehrer / daß ein Noviz / welcher anfangt witzig und klug zu seyn / nicht lang werde in der Versamlung verbleiben.

V. Wann man mit Faulheit gehorsamet / gleich denen Teüfflen / welche zwar auf den Befelch Christi aus denen Leiberen der Besessenen ausgefahren / aber mit Heülen; in dem Gegentheil seynd ein aufgemunterte und holdseelige Fertigkeit kostbahre Edelgestein deß Gehorsams.

VI. Wann man durch künstliche Betrüg erhalten/oder durch listig-erdichte Ursachen zuwegen bringen will/ damit jenes anbefohlen werde/ was man schon längsten gern verzichtet hätte. Dergleichen seynd 1. diejenige/ so den Willen deß Oberen nach dem Ihrigen zu lenken sich befleissen/underdessen das Anbefohlene nicht verzichten/ sonder aufschieben / damit sie solches / wann es möglich / von sich ableinen. 2. Welche herum zu reisen / oder etwas anders zu thun die Erlaubnuß erzwingen / gleich als wäre die erzwungene eine wahrhaffte Erlaubnuß/und nicht vilmehr ein Gewalt. 3. Welche Aembter oder andere Verrichtungen / so ihrer Begierd angenehm seynd/ suchen / solche fliehen / sagt der Heiligste Vatter Bernardus, die Beschwerden der Geistlichen Zucht / so offt es ohne Sünd geschehen kan/ gleichsam als wäre auch dises ohne Sünd.

VII. Wann man will / daß man durch gelindeste Wort / und mehr Bitt- als Befelchweiß zum Gehorsamen gebracht werde/ehender will beredet/ als aus Ansehen deß Befehlenden gezwungen werde / also zwar / daß es schier nothwendig wäre/der Obere legte alle Sylben seiner Worten auf die Waag / damit man nicht etwan durch ein unglimpfiges Wort erschrecket/zu gehorsamen sich gar weigerte.

VIII. Wann man ab der geringsten Beschwerlichkeit deß Befelchs erschrecket / und den Oberen einer Un-Manier oder Ungunsts verargwohnet.

IX.

IX. Wann man wegen vil zugebrachten Jahren im Geistlichen Stand/ und gemachten Verdiensten schier von allem Gehorsam und Last enthebt seyn will/und sich für einen Ledig- gesprochenen und Freyen haltet/gleich als machte das Alter das Gelübd zunichten/ da doch ein solcher vilmehr dasselbe sorgfältiger zu erfüllen/und um destomehr und beständiger dem Fleiß der Tugend obzuligen schuldig ist/ je weniger Er der Zeit deß Lebens übrig hat.

X. Wann man nicht ehender gehorsamen will/ man habe dann zuvor die Ursachen deß Oberen verstanden/ warum Er dises Ihme/und nicht einem anderen? Warum diß/ und nicht ein anders? Warum zu diser/und nicht auf ein andere Zeit befehle? und auf solche Weiß nicht als einen Undergebenen/sonder als einen der seinem Oberen ganz gleich seyn will/ sich erzeiget.

XI. Wann man auch ein Lob-würdiges Werk/ aber aus eigenem Willen/ohne Vorwissen und Erlaubnuß deß Oberen verrichtet. Der H. Basilius *in Constit. Monast.* sagt: Es solle ein Geistliche Persohn auch keinen Augenblik lang/ ihres eigenen Gewalts seyn/ also daß sie nach ihrem freyen Willen etwas besonders verrichten wolle.

XII. Wann man nicht gehorsamen will/ es habe dann zuvor der Obere allen Gewalt angewendet/ gleich als an einem trägen Ochsen/ der

niemahlen den Pflug ziehet/ er werde dann durch Streich darzu angehalten.

XIII. Wann man zwar das Anbefohlene verrichtet / aber nur nach der eigenen / und nicht auf die Weiß und Zeit/wie es der Obere befohlen hat. Deßgleichen einer ist gewesen jener kranke Religios, welcher / ob Er zwar die Arzney aus Gehorsam von dem Vorsteher seines Gotteshauß eingenommen / hat Er doch nach Einnehmung derselben die vorgeschribene Weiß nur nach seinem Willen erfüllet. Dahero nachdem Er gestorben / und wegen dem Ungehorsam verbannet worden / ist Er einem erschienen / damit Er von dem Bann loßgesprochen wurde / nach welchem Er allererst in den Himmel und Ewige Freud eingehen können.

Einige Lehr-Stuk
Von dem
Gehorsam/
Welche anzumerken höchst würdig seynd.

1. Ist der Gehorsam eine Mutter und Beschützerin aller Tugenden. S. Augustin. *L. 4. de C. D.*

2. Ein

2. Ein wahrhafft Gehorsamer gibt nicht Achtung was es seye/was der Obere befihlet/sonder ist allein zufrieden/daß es befohlen worden. S. Gregorius.

3. Wer vollkommen gelehrnet zu gehorsamen / der weist nicht zu urtheilen. Idem.

4. Ein wahrhafft Gehorsamer schiebet den Befelch nicht auf/sonder bereitet alsbald die Ohren dem Gehör / die Zungen der Stimm/die Füß dem Weeg/die Hand dem Werk / und versamlet sich innerlich ganz und gar / damit Er das Gebott deß Befehlenden erfülle. S. Bernardus.

5. Soll der Gehorsam nicht aus Knechtlicher Forcht / sonder aus Antrieb der Liebe vollzogen werden. S. Gregorius.

6. Muß man auch ohne gegebene Ursach Gott gehorsamen. S. Augustinus.

7. Verdrießlich ist der Gehorsam/wann man von jedem Befelch argwohnet. S. Bernardus.

8. Der in schweren Sachen gehorsammet / wird nach dem Todt gelinder gestraffet. Idem.

9. Der

9. Derjenige erhaltet mehrere Göttliche Gnad / welcher aus einfältigem Gehorsam zu der Ehr Gottes etwas mäßiglich isset / als derjenige / welcher aus eigenem Willen die strengeste Fasten haltet. Ven: Blosius.

10. Einer Geistlichen Persohn soll alles verdächtlich scheinen / was sie aus eigenem Willen verrichtet. Gerardus Belga.

11. Der jenige ist nicht allerdings vollkommen gehorsam / welcher nur allein das jenige thut / was Gott / und der an dessen statt ist / befehlet / sonder welcher / ob Er den Befelch erhaltet / allem demjenigen was Gott und dem Oberen angenehmer und am liebsten ist / vorkommet. Gerardus Belga.

12. Wie weit ein Geistliche Persohn von einem Verstorbenen entscheidet ist / so weit ist sie von Gott entfernet. Idem.

13. Derjenige wird in dem Geistlichen Stand in dem Guten nicht zunehmen / welcher nur so vil zunimmet / so vil Ihme der Gehorsam nicht verbietet. Idem.

14. Ein wahrhafftig Gehorsamer ist nicht

nicht schuldig mir Rechenschafft zu geben/ sonder dessen Vorsteher für Ihne / sagte Christus zu der Heil. Catharinæ Senensi.

15. Vor dem Angesicht Gottes ist ein kleines Werk / so von einer Geistlichen Persohn aus Gehorsam geschiehet / viel grösser / als ein anderes scheinbahres und herrliches Werk/welches auch zu grösserer Ehr GOttes / aber durch Erforschung Menschlicher Weißheit und eigenen Willen verrichtet wird. B. Maria Magdalena de Paz.

16. Der Gehorsam ist ohne einzigen Zweiffel vil verdienstlicher bey Gott / als alle Buß so kan verrichtet werden. S. Catharina Bononiensis.

17. Das Glöcklein / oder ein jedes anderes Zeichen deß Gehorsams / ist ein Stimm Gottes/welchem wir müssen gehorsammen oder nachkommen/wann wir Gott gefallen wollen. B. Joanna de Cruce.

†

Der

Der Sechste Tag

Ist denjenigen Heiligen / dessen Nahmen du trageſt / zu zueignen.

Loß-Spruch.

Die Kleine werden in den Himmel eingehen / die Grosse aber werden draussen stehen / weilen die Porten eng ist. Also hat die Gottes-Gebährerin Maria zu der Heil. Brigitta geredt.

Von der Demuth.

SEr Heil. Auguſtinus ermahnt Dioſcorum, Er ſolle Jhme die Seeligkeit zu erlangen / den Weeg erwählen / welchen Gott erwählet hat. Diſer aber iſt / ſagt Er / der Erſte die Demuth: Der andere die Demuth: Der dritte die Demuth; und ſo offt du fragen ſolteſt / wurde ich diſes antworten. Und gleich darauf: Gleichwie jener

jener berühmteste Redner Demosthenes, als Er gefragt wurde / was Ihne gedunkte / das in der Red-Kunst am ersten müste beobachtet werden? solle geantwortet haben / die Aussprach. Was zum anderen? die Aussprach. Was zum dritten? nichts anders als die Aussprach. Auf gleiche Weiß wann du mich fragen/und so offt du mich von den Gebotten Christlicher Vollkommenheit fragen wurdest/ beliebte mir kein andere Antwort zu geben / als / die Demuth; dann der Weeg zu Gott ist/ die Demuth/die Demuth/die Demuth.

Deß Sechsten Tags
Erste Betrachtung/
Von der Demuth.

I. Vorbereitung. Stelle vor deine Gemüths-Augen den HErrn JEsum/ wie Er dorten die ganze Welt zur Nachfolg seiner Demuth durch diſe Wort einladet: **Erlernet von mir/ dann Ich bin sanfftmüthig/ und von Herzen demüthig.** *Mathæi 11. v. 29.*

II. Vorbereitung. Bitte um die Gnad Ihme gänzlich nachfolgen zu können / nach jener

Beschreibung der Demuth / welche von einem gewissen Heiligen der seel. Maria Magdalena de Pazzis gegeben worden: Die Demuth ist ein stäte Erkandtnuß seines Nichts seyn / und ein immerwährende Freud in allen denjenigen Sachen / welche die Verachtung unser verursachen können.

Der erste Punct.

1. WAs bist du aus dir selbsten? Nichts / dann aus nichts bist du erschaffen / und wurdest zu nichts werden / wann dich nicht Gott durch seine Gnad erhaltete. Wann du dich kässest dunken du seyest etwas / so du doch nichts bist / betriegst du dich selbst. Zu den *Galat. c. 6. v. 2.*

2. Nichts hast du von dir selbsten / sonder alles von Gott. Wann jenes von dir abgesönd rt / was wird übrig seyn? Nichts / darum demüthige dich under der mächtigen Hand Gottes.

3. Aus dir selbst kanst und wirst du nichts / sonder Gott wirket alles in dir.

4. Was bist du dem Leib nach? Eine Herberg der Krankheiten / ein Geschirr deß Unraths / ein Ursprung der Unflätigkeiten.

5. Was bist du der Seelen nach? Wie unwissend / wie unbeständig / wie geneigt zu dem Bösen / wie Krafft-loß in dem Guten / wie viler

Sün-

Sünden schuldig/wie vil Widerwärtigkeiten underworffen? Also dann demüthige dich. Wañ du wilst groß werden / so fange an vom mindesten. Gedenkest du ein grosses Gebäu der Hochheit aufzurichten/ so gedenke zuvor von dem Fundament der Demuth. S. Augustinus. Das Fundament der Heiligkeit ist jederzeit gewesen die Demuth. S. Cyprianus.

Der andere Punct.

BEtrachte das Wunder-volle Exempel JEsu Christi / welcher / da Er ein Sohn Gottes ware / hat Er die Gestalt eines Knechts an sich genommen / und sich uns nicht als ein Meister Miracul zu wirken/ sonder als ein Lehrer der Demuth vorgestellt / welcher auch seine unendliche Gaaben erkennend / dieselbe doch nicht von sich/ sonder von dem Vatter zu haben bekennet / hat sich also selbsten / als hätte Er nichts aus sich/ durch eine unaussprechliche Demuth ernidriget. Er hat wollen gebohren werden / sagt der grosse Basilius, aus der ärmsten Mutter/ in einer armen Hütten / in der Krippen / in den schlechtesten Windlein hat Er wollen eingewiklet werden. Gleich einem Sünder hat Er wollen beschnitten/gleich einem Schwachen sich verbergen/und in Egypten fliehen/ under den

Sünder- und Publicanen von Baptista getaufft werden. Da Er kunte geehrt / und als ein König verehrt werden/ hat Er es nicht gewolt / sonder hat sich verborgen ; Hingegen Schand/ Schmach/ Verhöhnung hat Er freüdigst umfangen. Da Er von den Menschen und Teüfflen selbsten gelobt wurde/ hat Er ihnen still zuschweigen anbefohlen : Da Er verlacht / und für einen Thoren gehalten worden / hat Er so gar kein Wort geantwortet. Endlich gegen dem End seines Lebens / und schon herzunahenden Todts/ damit Er der tieffen Demuth Gedächtnuß denen Sünderen eintruckte/ und uns/ als derselben Erben in dem Testament einschreibete/ hat Er solches durch jenes Wunder-volle / und niemahl erhörte Exempel der Fuß-Waschung / und gleich darauf erfolgenden schmählichsten Todt bekräfftiget. Er hat sich selbst zu nichts gemacht/ damit Er zuvor durch sein Exempel erweisete/ was Er hernach mit dem Wort lehren wolte. S. Bernardus.

Anmuthung.

WAs solle bedeuten/ O mein JESU! in so grosser Majestät ein so grosse Demuth? nemlich / daß der Mensch nicht mehr sich erhebe/ und groß mache auf Erden. Warum erhebest du dich O Mensch ? wenigst folge nach dem demüthigen Gott. S. Augustin:

in

in Cap. 6. Joan. Welche Hoffart kan geheilet werden / wann sie nicht durch die Demuth GOttes geheilet wird ? S. Augustinus.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Werk der Demuth. Ein wahrhafft Demüthiger verachtet sich selbsten/ verlangt auch weder gelobt noch geehrt zu werden. Andere schätzet Er vollkoñner zu seyn/ niemand thut Er verachten oder verlachen / weniger freventlich urtheilen : Er bekennet daß in seinem Herzen alle Laster und Unvollkommenheiten eingewurzlet haben. Er sihet nicht auf anderer Mängel und Unvollkoñenheiten/ sonder ist allein beflissen/seine Fehler und Laster wohl zu erkennen. Er wünschet/ daß andere vorgezogen / und zu Ehren-Aembteren gebraucht werden/ Ihme selbst erwählet Er die schlecht- und verächtlichste. In Ihme brinnet kein Neid / in Ihme herrschet kein Mißgunst. Er ist zufrieden / was und wie vil/ und von wem Ihme etwas Leyds zugefügt wird/ auch wann Er keinen Fehler begangen/achtet Er sich der Straf schuldig und würdig / alles kan Ihme anbefohlen werden / Ihme ist nichts zuwider. In allem haltet Er sich gleichförmig mit dem Willen der Oberen/in dem Werk/Verstand und Willen ; Er widersprichet nichts / weniger widersetzet Er sich. Er ist ein Liebhaber der Abtödtung/damit Er sich von aller Unvollkoñen-

heit reinige. Er ist ein Liebhaber deß Gebetts/ damit Er von dem Geber alles Guten die Gnad vollkommentlich zu leben/ erhalten möge. Diejenige werden am bäldesten erhöret/ wañ sie bitten / so eines demüthigen und bereüeten Herzens seynd. S. Chrysostomus. Allenthalben wird die Demuth als ein Beyhülff deß Gebetts gefunden. Er verachtet die zergängliche und sichtbare Ding / hingegen liebet Er die Himmlische und unsichtbahre; und weilen Er vermeynet/es gehe Ihm ab die Vollkommenheit/ befleisset Er sich jederzeit mit grossem Eiffer zur selben zugelangen.

Anmuthung.

O HErr JEsu Christe! der du als ein Sohn Gottes bist für mich Mensch worden / und hast dich selbst genennet einen Wurm und keinen Menschen/ ein Spott der Leüth und Verachtung deß Volks / und hast zu einem Exempel der Demuth under den Mörderen den Todt ausstehen wollen: Verleyhe mir/ich bitte dich demüthiglich/ eine wahrhaffte Erkandtnuß deiner Majestät/und meiner Nichtigkeit / daß ich mich von Herzen gering schätze/ verachte / und wegen deiner verachtet zu werden mich niemahlen widersetze / und also endlich mich zu der Gesellschafft der Demüthigen/ welche du in der Ewigkeit erhöhest / gnädigst gelangen lassest.

Bette

Bette ein Vatter unser/ und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem dritten Buch das 40. Cap. Daß der Mensch nichts Guts an Ihm selber habe ꝛc.

Nach der ersten Betrachtung Deß Sechsten Tags.

Underweisungen/ wie man die Demuth üben solle.

I. GOtt du glauben / GOtt seye allenthalben gegenwärtig/ du aber stehest gleichsam auf einem Schauplaz / auf welchem von dem hochen Himmel die Allerheiligste Dreyfaltigkeit/ die allerseeligste Jungfrau Maria/und alle andere Heilige dir nicht anderst als einem von Eytelkeit aufgeblasenen und quaxenden Fröschlein zusehen. Solches wird dir ein Mittel seyn wider die eytle Ehr und Aufgeblasenheit deß Gemüths / welche entspringet von den guten Werken / oder anderen Gaaben Gottes.

II. Wann du redest / solst du dir niemahlen etwas zueignen/ sonder allzeit alles der Göttlichen Gütigkeit/von welcher alle Gaab komt / zuschreiben. Dahero solst du dich deiner gewohnlich- und ungereimten Proglerey niemahlen gebrau-

chen / nemlich: Ich hab diß gethan ꝛc. sonderen: Die Gnad Gottes ist mit mir gewesen; Durch die Gnad Gottes ist jenes geschehen. Auf solche Weiß redete der Apostel: Nicht Ich / sonder die Gnad Gottes mit mir. *1. ad Cor. 15.*

III. Je gelehrter du bist / je demüthiger solst du seyn. Wie offt thut deiner als eines Narren spotten die gefaßte / und von dir selbst gemachte Einbildung / daß du in disen und jenen Wissenschafften oder Künsten ꝛc. andere übertreffest / da doch von Ihnen nicht aus eytler Meynung anderer übertroffen wirst? Wie offt thut der Schmeichler selbst / welcher dich in das Angesicht lobet als ein Wunderwerk deß Verstands / hinderzuks aber / und bey anderen als ein Abentheür der Hoffart dich ausruffet / mit offentlicher Bekandtnuß / daß er zuvor bey dir die Unwahrheit geredt habe? Dahero erkenne dich selbst; Du solst dir selbst das Buch seyn / welches du lesen und verstehen sollest. Wann du dich selbst nicht erkennest / so bist du in der Wissenschafft / in welcher du ein Meister seyn solltest / unerfahren; und wann du darinn erfahren wärest / wurdest du gelehrter und demüthiger seyn. Die seeligste Jungfrau Maria zu der Heil. Brigitta redend / sagt von einem hoffärtigen Lehr-Meister: Er liebet mehrers die Hoffart als die Demuth / und darum ist Er vor Gott einem

Esel

Esel ähnlicher / als einem Lehr-Meister. *Revelat. Lib. 3. c. 8.* Die Demuth ist ein Mutter der Wissenschafft. S. Chrysostomus.

IV. Frage andere gern um Rath/von welchen du etwas lehrnen kanst. Jener Alte hatte 70. Wochen nur einmahl in der Wochen gessen/ damit Er von Gott die Erleüchtung erlangte / ein gewisse Stell der Heil. Schrifft zuverstehen; Endlich/ als Er nichts erhaltete / hat Er einen anderen befragt/ und so gleich ist Jhme ein Engel zugeschickt worden / welcher Jhme gesagt: Die 70. Wochen/durch welche du gefastet/haben dich zu keinem Freund Gottes gemacht/anjezo aber/da du dich gedemüthiget hast/und bist zu deinem Bruder gangen / bin ich geschickt worden deine Frag aufzulösen/ und als Er Jhme solche erkläret/ ist Er vor Jhme verschwunden. Welcher niemahlen fraget / der weist eintweders alles oder nichts/ oder ist hoffärtig.

V. Wann du demüthig bist/wirst du niemand urtheilen. Wahrhafftig jener Leder-Gerber/wie in den Leben der Heil. Vätter zu lesen/ ist wegen der Demuth/daß Er alle Burger von Alexandria für fromm/und Kinder der Seeligkeit/sich aber für den grösten Sünder schäzte / und dises Jhme selbst alle Morgen vor der Arbeit / und Abends

vor

vor der Ruhe vorhielte / durch ein Göttlich vom Himmel geschickte Stim̃ dem grossen Antonius vorgezogen worden. Was sagst du zu disem/ du hoffärtiger Richter deß Neben-Menschen? Jener/ den Gott Antonio vorziehet/ achtet sich geringer/ als alle andere / welche in der ganzen und so Volk-reichen Statt wohnen / du aber scheüest dich nicht / so viln anderen/ auch frommen Kinderen Gottes / dich vorzuziehen / wider solche/ als ein Richter vom Richterstuhl / wie Pilatus von Christo / das Urtheil zu sprechen / und dich deß Ambts Gottes durch ein freventliche Verwegenheit gebrauchen. Schlage deine Augen auf den Boden / du Hoffärtiger/ und lise jenes / was in dem Sand geschribener bey dem Heil. Vitalis, als Er knyend gestorben / gefunden worden: Ihr Männer von Alexandria, richtet nicht vor der Zeit / so lang/ biß der HErr kom̃e.

VI. Ein Demüthiger nimbt die Abstraff- oder Ermahnungen gern an. Einige Lehrer thun den Spruch deß weisen Syrach / nemlich: Die Straff hassen / ist ein Zeichen eines Gottlosen / *Eccli. 21. v. 7.* also verstehn: Der die Straff hasset/ zeiget von sich/ es wohne der Teüffel in ihme; Er ist ein Ebenbild und Nachfolger deß Teüffels / so gleich als der Fußstapffen dem Fuß ist. Hieher gehören die Exempel deß Kayſers Theodosij, der von Ambrosio die offentliche Bestraffung gedultig übertragen;

tragen; deß Heil. Ambrosij selbsten / welcher demjenigen so Jhne ermahnete / Dank gesagt. Deß H. Augustini, welcher den H. Hieronymus gebetten / daß Er Jhne straffete. Deß Heiligen Caroli Borromæi, der etwelche hierzu bestellet/ die Jhne ermahnen solten : Endlich deß Gotts-hauß Claravallis, in welchem/ nach eines from̃en Geistlichen Exempel/ gleichsam ein Gesatz entstanden/daß so offt einer von dem anderen ermahnet wird / derselbe für den Ermahner ein Vatter unser ꝛc. bettet. **Es ist vil besser einen Sünder straffen / als betten.** S. Chrysostomus. Der Heilige Franciscus nennte den Ermahner einen Bleicher der Maklen/ und daß Er an statt der ausgewaschenen Makel ein kostbahres Edelgestein in das Kleyd setze. Ein Pforten GOttes ist die Demuth. Wir haben wohl erkennet / sagten die Heil. Eremiten / daß wann die Tugend der Demuth erhalten werde/ daß dises ein grosses Heyl der Seelen sey. Hingegen ist die Hoffart ein Pforten deß Teüffels/zu welcher die Hoffärtige lauffen/ massen so sie gestrafft oder ermahnet werden / daß sie dem Undergang zueylen / hassen sie den Ermahner/welchen sie lieben solten : Dahero weilen sie von den Ermahneren verlassen / wanderen sie den breiten Weeg immer fort/und gehen zu Grund. Auf solchem Weeg ist in die Höllen gangen jener unglückseelige Convers- oder Layen-Bruder. Diser ware aufgeblasen/ und hart gegen die Ermahner/ kunte keinen Oberen gedulten/

von

von welchem Er gestrafft oder ermahnet wurde; doch weilen Er als ein Verwalter der Haußhaltung / derselben sehr wohl vorstunde / und die Sachen deß Gottshauß fleißig verwaltete/wurde Er/gleich einem geschwollenen Geschwär/ von den Oberen glimpfig gehalten/und zugelassen/ daß Er alles nach seinem Willen und Gutachten verrichten kunte/ welche Milde der forchtsamen Oberen bey Ihme ein Speiß der Hoffart gewesen/ Krafft deren Er denen Priesteren keine Ehr erwise / und seines gleichens Mit-Brüder verachtete. Diser ist nach seinem Todt einem Geistlichen seines Gottshauß in einer erschröcklichen Gestalt erschienen / sagend: Er seye zu dem Ewigen Feüer verdamt. Als Er um die Ursach befragt worden/ hat Er geantwortet: Wegen meiner Hoffart und Verwegenheit; Die Obere vermeynten mir ein Gefallen zu erweisen / haben aber mir das gröste Ubel und Schaden zugefügt; nachdem Er diß geredt / ist Er verschwunden. *Valer. Venetus Prat. Ital. Parte 1. L. 2.* Jener Alte aber/so diß gesehen/hat darauß abgenommen/ daß diser Verdamnuß Ursach gewesen/ theils die Hoffart/ theils die Oberen / welche wann sie Ihne durch gebührende Straff abgemahnet und verbesseret hätten/ wurden sie villeicht dessen Seel erhalten haben. Es sollen die Fromme die Bösen ermahnen/damit sie nicht mit denselben gestrafet werden. S. Augustinus.

VII. Ein Demüthiger will lieber undergeben seyn/

seyn/ als vorstehen/ und verlangt mehrers verachtet als geehret zu werden. Der grosse Heilige Gregorius, damit Er der höchsten Ehr deß Pabstthums entfliehete / hat sich / so lang Er kunte/ geweigeret / massen Er sich under einem fremden Kleyd in einer Höhle verborgen/ allwo/ nachdem Er durch Anzeigung einer feürigen Saulen gefunden worden/ ist Er endlich zum Pabst gewyehet worden. In disem höchsten Staffel/der Demuth nicht vergessend / hat Er sich genennet **einen Diener der Dieneren GOttes/** welchen Titul biß anjezo alle Päbst annoch führen. Der seelige Godefridus deß Cisterzienser-Ordens / als Er aus Demuth das Bißthum zu Nañeto nicht wollen annehmen/und gefragt worden/warum Er die Jnful nicht angenomẽen? hat Er geantwortet: **Wann ich das Bißthum angenommen hätte / wäre ich verdañt worden.** Es führen die Demüthige zu Gemüth den Haupt-Schwindel/ welchen einige von der Höche erlitten / den sie nicht hätten müssen ausstehen / wann sie nicht zu hochen Aembteren der Kirchen gelanget wären. Der Demüthigen Ohr deß Herzens wird durch die durchdringende Wort deß Heiligen Geists gezupffet: **Bald wird Er euch aber erschröcklich erscheinen / dann ein hart Urtheil werden die haben / die anderen fürgesetzt seynd.** Die Gewaltige

tige und Hoche werden grosse gewaltige Straff und Pein erleyden. *Sap. 6. v. 6.*

VIII. Ein Demüthiger zihet sich keinem einzigen vor/ dann Er nicht allein mit seiner Zungen Ausspricht / sonder auch von ganzem Herzen glaubt / Er seye under allen der niderst und schlechtest; wie in der Regul am 7. Cap. und sibenden Stapffel der Demuth schreibet unser Heiligste Vatter Benedictus. Nicht schätze dich besser/dann andere. Es schadet nicht/ wann du under alle Menschen dich setzest/ sonder es schadet vast/ so du dich auch nur einem einzigen vorsetzest. Gerf. *l. 1. c. 7.* Welcher auch nur einem sich vorzihet/der liebet Gott nicht vollkommen / und ist nicht wahrhafft demüthig. Deine Hoffart solle überwinden / und jederman underwerffig machen jene deß Höchsten zu nichts gemachten Gottes Demuth/ wann Er aus Liebe gegen dir ist worden der verachteste und verworffneste Mann. *Isaiæ 53. v. 3.* Alexius Segala ein Capuciner erzehlet / die Demuth seye von dem Teüffel sehr verhaßt/also zwar/ daß/als solche vermumte Teüffel einer Predig beywohneten / und der Prediger von der Demuth deß Sohns Gottes [nemlich welchen die Welt / als den verachtesten und verworffnesten Mann / gesehen und ausgelacht] zu reden anfangte / seye einer nach dem anderen hinweg gangen / ausser einem/ so verblieben/ welcher auch verschwunden/ nach-

nachdem er zuvor befragt worden/warum die andere sich aus dem Staub gemacht? hat Er geantwortet: Wir seynd Teuffel/und können disen von der Demuth Christi Redenden nicht anhören. Wem beliebt dir zu gefallen? Gott? wann du am lezten Orth sitzest/ oder dem Teüffel/wann du deinen Siz über andere erhöchest? So offt du dich allen underwirffest/ gefallest du Gott/ so offt du aber nur einem/ auch dem geringsten/ dich vorziehest/ mißfallest du Gott/und gefallest dem Teüffel/ als dessen Nachfolger. Von dem demüthigen Franciscus, der sich allen nachgesezt/ spricht der Seraphische Lehrer/ Er habe gesagt: Wann der Allerhöchste einem Mörder so grosse Gnaden ertheilet hätte/ würde Er angenehmer seyn/ als du/ Francisce. Du solst vestiglich darfür halten/ sagt der sehr fromme Blosius, daß ein jeder Sünder/ auch deß schändlichsten Lebens/ vil heiliger als du leben würde/ wann er gleich dir so grosse Gnaden von Gott empfangen hätte. Glaube also so vilen Zeügen.

IX. Verlangst du ernstlich keüsch zu seyn/ so seye ernstlich demüthig. In den Leben der Heil. Vätter wird erzehlet/daß der Schutz-Engel von jener hoffärtigen Jungfrauen gewichen/welche zu Jerusalem 6. Jahr lang Ihr Fleisch mit einem Sack zähmete/ und verschloßner verbliebe/ auch nichts/ was einen Wolluſt verursachen kunte/ zuliesse; hernach als Sie wegen der Hoffart gefallen/

ten/ hat Sie gethan/ was man sich schämet zu schreiben/ nemlich/ durch das eröffnete Fenster hat Sie Gelegenheit gemacht der unreinen Liebe. Freylich eröffnet die Hoffart das Fenster denen Werken der Finsternussen. Ein jeglicher Stolzer ist dem HErrn ein Greüel. *Prov. 16. v. 5.* Allwo Cassianus liset: Vor Gott ist derjenige unrein/ welcher sein Herz erhöchet. Auf solche Weiß hat jener/ von welchem Palladius schreibt/ der von dem Teüffel/ so sich in ein Weibs-Gestalt verkehret/ betrogen worden/ und schandlich gefallen/ welcher von denen Teüfflen ausgelacht/ folgende Wort hat anhören müssen: Der sich erhöchet/ wird gedemüthiget werden/ du aber bist zwar schier biß an den Himmel erhöchet/ anjezo aber biß in den Abgrund ernidriget worden. Dahero pflegt man zu sagen: Allwo ein heimlich- oder offentliche Hoffart ist/ von dar ist nicht weit ein heimlich- oder offentliche Geilheit. Dergleichen grosse traurige Schauspihl/ so wohl offentlich als in geheim/ hat erfahren der Himmel/ die Erden/ und die Höll. Dahero/ wann man nach dem Recht reden darff/ ist die Hoffart offt gewesen/ und ist gleichsam ein halbversicherte Beweißthum/ daß nicht weit davon seye die Geilheit. Gewiß ist/ daß niemand keüsch seyn könne/ es gebe dann Gott die Gnad. Ich aber wüste/ sagt Salomon, daß ich mich nicht

nicht enthalten möcht / Gott gebe mirs dann. Weilen aber Gott denen Hoffärtigen widerstrebet / denen Demüthigen hingegen die Gnad gibt; also / welcher keüsch will seyn / muß ihme selbst nicht trauen. Er muß demüthig seyn / Er muß sich nicht steüren auf ein zerbrechliches Weyer-Rohr / sonder auf Gott / welcher die Demüthige liebet / die Hoffärtige aber lasset Er in ihrem Undergang verfaulen / damit sie in deme am mehresten zuschanden werden / dessen sich ein aufrichtiges Gemüth am meisten zu schämen pflegt. Jener unreine Geist wird durch die Demuth verjagt / wie jener Teüffel selbst in Thebaide bekennet/als ihme auszufahren befohlen worden: **Sihe wegen deiner Demuth gehe ich hinweg:** und ist alsbald ausgefahren. *Vit. PP. l. 5.* Also seye demüthig/wann du nicht wilst von jenem unreinen Geist besessen seyn. Die Liebe Gottes/ als ein Teüffels-Beschwöhrer/ vertreibt disen Geist durch die Demuth.

Deß sechsten Tags Andere Betrachtung/ Von der Gedult.

I. **Vorbereitung.** Sihe an die Gedult als ein unzertheilte Gefährtin deß HErrn JEsu/ wie Tertullianus redet: **Wo GOtt ist/**

alldort ist auch die Gedult/ welche von Ihm ernähret wird.

II. Vorbereitung. Bitte um die Gnad Ihme nachzufolgen / und dessen Fürsichtigkeit so wohl in Gutem als Bösem/so dir widerfahren kan/ jederzeit vor Augen zu haben.

Der erste Punct.

DJe Gedult ist eine Tugend/Krafft deren wir alles Ubel diser Welt mit aufrichtigem Gemüth übertragen. Ohne dise wirst du das Himlische Leben nicht erlangen; Dahero sagt der Apostel: **Die Gedult ist euch nothwendig.** *ad Heb. 10.* Und Christus selbsten: **In euer Gedult werdet ihr besitzen euere Seelen.** *Luc. 21.* Mit disem Beding bist du auf die Welt kommen / daß du alles zu leyden bereit seyest; Durch den ganzen Lebens-Lauff von der Geburth biß zur Sterb-Stund/muß man nothwendiger Weiß mit den mehristen Mühseeligkeiten geübet werden / und ist es wohl ein närrische Beredung/wollen mit unverleztem Fuß das Leben hinbringen. Du irrest / dann durch vil Trübsal must du eingehen in das Reich Gottes. Was soll aber diß seyn/was du leydest/wann du deine Sünden bedenkest / und mit disem vergleichest/ was diejenige/ so ohne dem Gott die angenehmste / gelitten haben? **Derjenige wird nachlassen**

lassen sich zubeklagen / der zu Gemüth führet / daß Er wohl verdiene / was Er leydet. S. Eucherius. Wann du zu leyden dich entschuldigest und murrest / was wirst du durch dise deine Ungedult gewinnen? fürwahr nichts als ein nagendes Gewissen / und must desto schwerere Peyn ausstehen. Erkenne Gottes deß besten Vatters Vorsichtigkeit gegen dir / und daß Er von Ewigkeit dises NB. Creüz nach allen Umständen deß Orths / der Zeit und Menschen dir vorgesehen / beschlossen / und aus höchster Güte und Weißheit nach deinen Kräfften und Natur dir zugemessen habe / also zwar / daß wann du wilst / auch dises Creüz dir / gleich denjenigen die Gott lieben / in allem zum besten wird dienen. **Gleichwie Er allzeit Gott ist / also ist Er auch allzeit der Vatter / wann Er schon straffet.** Eusebius *Emis.* Er erwählet aber disen N. oder jenen N. Menschen / durch welchen Er dich plage / peinige ꝛc. warum soll es dir nicht gefallen? Gibe nicht Achtung auf denjenigen / der dir ein Creüz zufüget / sonder auf Gott / der dir solches zuschicket. **Dann es wird kein Unglük in der Statt seyn / das der HErr nicht gethan hat.** *Amos 3. v. 6.*

Der andere Punct.

BEtrachte das Exempel Christi / der so vil Ubels an seinem Leib / und an seiner Seel ein

ganzes A. B. C. der Schmach- und Unbilden ausgestanden. A. Ein Aufwikler deß Volks. B. Besessen von Beelzebub. C. Creüzige/creüzige Ihn. D. Ein Damisch- oder Unsinniger. E. Ein Ehrgeiziger / als der sich ein König nennete. F. Ein Freünd der offenen Sünder. G. Ein Gottslästerer / als der sich selbst zu einem Sohn Gottes machete. H. Ein Hexenmeister. I. Ein Juden-Feind. K. Der dem Kayser den Tribut zubezahlen verbotten. L. Ein Lugner/ der gesagt/ Er wolle den Tempel zerbrechen / und in drey Tagen wieder auferbauen. M. Ein Mörder/ ja ärger als ein Mörder/als deme Barrabas vorgezogen worden. N. Ein Narr / wie Er vor einen solchen von dem Herodes ist gehalten worden. O. Ein Ordnungs- und Gesatz-Verderber. P. Ein Prahler/du bist noch nicht 50. Jahr alt ꝛc. R. Ein Rasender oder Tobender. S. Ein Sünder/ weilen Er mit ihnen Gemeinschafft gepflogen. T. Der vom Teüffel besessen. V. Ein Verführer deß Volks. W. Ein Weinschlauch / Vollsauffer. Z. Eines Zimermanns Sohn. Was hat Christus mehr können thun / daß Er dich die Gedult lehrete? Was kan schwerer seyn / als von einem Undergebenen mit Schmachen angethan werden? Die Schmachen und Unbilden wird derjenige leicht übertragen / welcher bey sich seine begangene Ubelthaten betrachtet. S. Gregorius.

Der

Der dritte Punct.

BEtrachte die underschiedliche Weiß und Manier die Gedult zu erlangen. 1. Bedenke/ es seye ein Geistliche Persohn ohne Widerwärtigkeit ein Soldat ohne Waffen/ein Mahler ohne Farben / ein Wirth ohne Wein. 2. Befleisse dich dahin/ zuvor das A/B/C/ auszusprechen/ehe du dich erzürnest. 3. Kusse die Erden mit gebogenen Knyen/ so offt du eintweders einige Ungedult empfindest / oder ein äusserliches Zeichen eines erzürnten Gemüths wider deinen Willen hast spühren lassen. 4. Bedenke/ daß durch die Ungedult der Schmerzen so wohl der Seelen als deß Leibs verdopplet werde. 5. Jederzeit solle dein Gemüth ermahnet werden/ daß dir nichts so Saur = oder Mühesamnes könne begegnen/ daß du nicht noch härteres verdienet habest. 6. Erwege öffters bey dir selbsten die Exempel der Heiligen/ und jenes deß Heil. Pauli: Du hast noch nicht biß auf das Blut Widerstand gethan. 7. Wann du verspührest / daß du zum Zorn bewegt wirst / so erhebe alsbald dein Gemüth auf den Gecreüzigten / deme unendliche Schmachen seynd angethan worden / alsdann hinderhalte deine Stimm/und lasse deinen Zorn in dir absterben: Erzehle auch hernach niemahlen einem anderen/ weniger vermehre die Schmach/ so dir von einem anderen zugefügt worden/ dann diß wäre die Sach schwerer machen / und sich

selbst aus Listigkeit deß Teüffels zur Rach aufmunteren. Es seynd einige/welche aus Haß und Neyd sich nicht würdigen/den anderen anzusehen/ oder mit ihme zu reden. Wirst du sie aber aus ihrem Mund und Werken richten O HErr? wie förchte ich/ sie werden in der Freüd niemahlen deines Angesichts ansichtig werden! Derjenige übertraget gedultig die zugefügte Schmach/ welcher fleißig bedenket/ daß villeicht an ihme noch etwas seye/welches von anderen muß übertragen werden. S. Gregorius. *5. Moral.*

Anmuthung.

O Mein Gott! ich bekenne dir mein Ungedult/ und bitte dich demüthigst durch deine Schmerz- und Schmachen umb die Gnad/ daß ich lehrne den Nächsten lieben/auch daß ich durch die Trübseeligkeiten/so mir von deiner Fürsichtigkeit zugeschickt werden/endlich möge seelig werden. Ich übergibe mich deiner Fürsichtigkeit/ verordne du mit deinem Geschöpff; dann wie soll ich wissen was mir nothwendig? du bist der Arzt meiner Seelen/ du erkennest und weist/ was mir ersprießlich ꝛc.

Bette ein Vatter unser/ und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 3. Buch das 19. Cap. Von Gedult in empfangener Schmach/ und wie ein wahrer gedultiger Mensch bewähret werde.

Nach

Nach der anderen Betrachtung Deß sechsten Tags.

Anfrieb/

Wie man die Gedult erhalten solle.

I.

Wann du durch waßerley Widerwärtigkeiten geplaget wirst.

NJme dir kräfftiglich für/ 1. daß du alles diß leyden wollest zu grösserer Ehr und Glory GOttes/ und aus einziger Liebe gegen Jhme; Und damit du dessen Willen deinen Willen underwerffest/welchem nichts lieb- und angenehmers ist / als wann du alles ohne Ansehung einiges Verdiensts thust und leydest einzig und allein/ damit Er geehret/geliebet/Jhme gehorsamet/ und gedienet werde ꝛc. 2. Bedenke / du habest alles diß / und noch mehrers wegen deinen Sünden verdienet / durch welche du Gott beleydiget hast. 3. Wegen der Nachlassung und Genugthuung deiner Sünden. 4. Sage Gott Dank/als der dich in disem Leben straffet/damit Er dir in dem

Ewigen verschone. 5. Bedenke/es komme alles von Gott her / also ist es gut / also ist es nuzlich. 6. Es seye ein Gelegenheit etwas zuverdienen. 7. Wir seyen nicht in dem Vatterland / sonder in dem Elend / allwo niemand ohne Creüz/ Widerwärtigkeit/Angst und Noth lebet/ allwo nichts ist als Mühe und Schmerzen. 8. Es werde umb disen Preiß der Himmel erkauffet. 9. Sihe an Christum den Sohn Gottes/welcher nicht zu den Ergezlichkeiten / Freüden und Ruhe / sonder zu der Arbeit/Schweiß/Schmachen/zu dem Todt und Creüz geschickt worden. Muste nicht Christus diß leyden / und also zu seiner Herzlichkeit hinein gehen? *Lucæ 24. v. 26.* Der Knecht ist nicht grösser / dann sein HErz. *Joan. 13. v. 16.* Sihe an die Mutter Gottes / welche niemahlen gesündiget hat / und wie vil hat Sie mit Ihrem Sohn / und sonsten in disem Leben gelitten! Sihe an deine Heilige Patronen / und alle Außerwählte GOttes / wie vil dise gearbeitet/ ausgestanden/und gelitten haben! Der Geistliche Stand erfordert / daß du Christo / der seeligsten Jungfrauen Maria / und allen Heiligen dich gleichförmig machest. Bitte also umb die Gnad / dise gegenwärtige Trübsalen/ Krankheiten ꝛc. gedultig und mit dem Göttlichen Willen ergebenen Gemüth zu übertragen.

II. Wann

II.

Wann du durch üble Nachreden / Ehrabschneidungen / Verleümbdungen geprüfet wirst.

1. Allhier wird niemand verschohnet / auch so gar nicht denen Fürsicht- und Allerheiligsten. 2. Es wird dich Gott behüten / nicht daß du solche Geißlen nicht empfindest / sonder damit sie nicht zuvil schaden / oder wenigst wann sie einigen Schaden zufügen / solcher durch ein grösseres Gut ersetzt werde. 3. Wer sich auf diser Welt in der Gedult übet / wird den grösten Theil seiner Laster auslöschen. Ein sehr nuzliche Sach ist es / wissen / daß man von sich übel geredt / und dannoch mit Gedult überstanden habe. 4. Die Schmachen schaden nicht / sonder nutzen sehr viel bey dem Gericht GOttes. Bey den Rechtglaubigen ist derjenige nicht armseelig / welcher die Schmach leydet / sonder der solche zufüget. S. Hieronymus. Seelig seyd ihr / wann euch die Menschen schmähen und verfolgen / ꝛc. *Math. 5. v. 11.* 5. Der Heilige Gregorius sagt: Under den Worten der Lob- oder Schmähenden / sollen wir jederzeit das Gemüth befragen / und wann wir das Gute / so von uns gesagt wird / nicht in uns finden / solle diß

ein

ein grosses Leyd in uns erwecken; wann wir das Böse / so von uns gesagt wird/ nicht in uns finden / solle solches in uns ein grosse Freud verursachen; dann was hilffts uns / wann die Menschen uns loben/und das Gewissen anklaget? Oder / wann uns alle anklagen / und das Gewissen uns frey sprichet? 6. Zum rathsamsten ist/daß man nach dem Beyspihl deß Königlichen Propheten / die Wort der Ubel-nachredenden mit stummen Ohren fürbey gehen lasse: **Ich aber war wie ein Tauber und hörte nicht.** *Psal. 37. v. 14.* Dann alle dergleichen Reden wollen widerlegen / ist so viel/ als sich selbsten gefährlich verwunden / massen gemeiniglich solche Reden desto weiter umb sich fressen / je häfftiger selbe bestritten werden. 7. Die Heil. Aldegundis, als Sie verstanden/ daß Sie von müßigen Schwätzeren durchgezogen werde/hat sich etwas zubekümmeren angefangen/ Dero dann ein Engel zugeschickt worden/welcher zu Ihr gesagt: **Was gibst du Achtung auf das leere Geschwäz der Menschen? bist du bereit für Christo dein Blut zuvergiessen / so lehrne zuvor die Schmach-Reden mit Gedult zu übertragen.** 8. Bedenke / es seye der unschuldigste JEsus wegen deiner genennet worden ein Verführer deß Volks und Samaritan/ der einen Teüffel in sich habe. 9. Alles diß übertrage mit Gedult / in-

dem

dem du durch die Beleydigung GOttes solches nur gar zuwohl verdienet hast. Und weilen Christus wegen deiner vil dergleichen ausgestanden / so folge Ihm nach / und thue Ihme solches wenigst in etwas belohnen.

III.

Wann du Undankbarkeit / Widerwillen / Ehrabschneidung / und Verachtung deiner verrichteten Werken / auch von den Deinigen leydest.

1. UBertrage solches alles wegen Nachlaß- und Genugthuung der Sünden / dann dieselbe durch welche du Gott beleydiget hast / haben verdienet / daß dir dergleichen begegnen. 2. Mache dich gleichförmig Christo / welcher schier alle seine Schmachen von denjenigen / welche Er zu erlösen und zu helffen am ersten geschickt ware / empfangen hat. Was grosse Mühe hat Er wegen den Juden ausgestanden / wie viel Wunderwerk hat Er gewirket / wie inniglich hat Er selbe geliebet? sie aber haben Ihme das Gute mit Bösem vergolten / sie haben seine Predigen / Thun und Lassen / seine Wunderwerk gescholten / ja sie haben Ihne biß zum Creuz verfolget. Was hat nicht Judas durch sein übeles Nachreden und Murren verursachet? Da solches die Jünger gesehen / wurden sie unlustig / und sprachen: Wozu dienet diser Verlurst? dann dise Salb

hätte

hätte man theüer verkauffen / und den Armen geben können. *Math.* 26. *v.* 8. Unserem Heiligsten Vatter Benedictus haben die murzende/übel- nachredende/sich sehr beklagende und ungehorsame Brüder einen mit Gifft vermischten Trunk dargereicht / aber nachdem Er über das Geschirz das Zeichen deß Heil. Creüzes gemacht/ ist solches zersprungen. Folge / als ein Vorgesezter/dem Heil. Vatter nach/und obschon Klagen / Murzen / oder Verfolgungen darauf kommen / achte solches nicht; handle nach dem Willen Gottes / und auf die beste Weiß als du kanst / und es wird dich Gott nicht verlassen.

3. Es pflegen gemeiniglich denen Oberen dergleichen Widerwärtigkeiten zubegegnen / es ist bey dir nichts neües. Ob Sie schon Statthalter Gottes seynd / nichts destoweniger sihet Gott/ weist/will/ und lasset geschehen/daß Sie von dergleichen angefochten werden. Wann dann dises bey den Oberen ein allgemeines Ubel/ wann solches ganz gemein bey den Außerwählten Gottes/ wann so gar der Sohn Gottes selbsten von disem Ubel nicht befreyet gewesen / warum solst dann du dich / O Sünder ! beklagen oder betrüben? Heist das Christo sich gleichförmig machen? Heist das aus brinnendem Eyffer umb Gottes willen etwas leyden wollen?

IV. Wann

IV.

Wann in der Verwaltung so wohl Geist- als zeitlicher Dingen der von deinem angewendten Fleiß verhoffte Nutzen nicht erfolget.

1. SOllest du all deine Mühe und Arbeit Gott/ dessen Statthalter du bist/ aus einziger Liebe gegen Ihme/und zu dessen Ehr und Glory aufopfferen / auf solche Weiß hast du schon Nutzens genug darvon getragen. 2. Villeicht verhinderen solchen Nutzen deine Sünden und Unvollkommenheiten / welche du in der Verwaltung begangen hast: Villeicht ist der Fehler bey denjenigen/ welche dir in der Verwaltung helffen sollen: Villeicht seynd die Undergebene die Ursach/ als welche dir nicht fleißig gehorsamen/ und dasjenige nicht in obacht nehmen/ zu welchem sie verbunden seynd. Forsche nach / und wann du bey dir oder anderen etwas findest/verbessere und straffe solches ab. 3. Christus kam in sein Eigenthum/ und die Seine nahmen Ihn nicht auf. *Joan. 1. v. 11.* In Bethlehem hat Ihn niemand erkennet: Vil Reisen hat Er in Erklärung deß Wort GOttes/ und Würkungen der Miraklen zugebracht: Er hat das Heyl der Menschen auf das eyfferigste gesucht / aber ein sehr geringer Nutzen ist darauf erfolget. Endlich haben alle/ wenig ausgenommen / in seinem Leben

den

den aufgeschryen: Hinweg / hinweg mit Ihm / creützige Ihn. Ja so gar seynd vergebens und verlohren an dem mehreren Theil deß Menschlichen Geschlechts die allerheiligste Verdienst Christi. Dises alles hat der Sohn Gottes ganz wohl vorgewust/daß es geschehen werde/ nichts destoweniger hat Er sich auf das möglichste beflissen / nichts hat Er underlassen / alles hat Er erfüllet/ was Ihme der Himlische Vatter auferleget hat.

V.

Wann du der Würdigkeit oder Ambts beraubet wurdest / was woltest du thun?

1. DU wollest dises zu der Ehr Gottes / und wegen Gott / auch aus Liebe gegen Ihme leyden/ und dessen Willen/ deme gefallen hat/ daß du dises Ambt nicht mehr verwalten sollest/ willigst gehorsamen. 2. Weilen du ein hinläßiger / unnützer und unwürdiger Statthalter Christi gewesen / dahero wird dir keine Schmach zugefügt. 3. Weilen ein Würdigerer an deine Stell gesetzt wird / und also die Ehr Gottes / auch das Heyl der Seelen besser befürderet wird / sollest du dich mehrers erfreuen als betrüben. 4. Du hast dich öffters gerühmt/ wie du alles nach meinem Willen (sagt Gott) thun / und disem oder jenem Ambt vorstehen wollest ꝛc. Bist du nicht umb disen Groschen mit mir eins worden? also mein Freund/

Freund / daß ich dich von diſem Ambt abſchaffe/ thue ich dir kein Unrecht. Sage vilmehr Dank/ daß ich dich zu meinem Statthalter erwählet/und ſo lang geduldet habe / anjezo will ich auch eines anderen Fleiß erfahren. Hab ich nicht Macht zu thun was ich will? niñ was dein iſt/ und gehe hin. *Mathæi* 20. 5. Chriſtus iſt geweſen ein Sohn Gottes/ geſchicket/auf daß Er das ganze Menſchliche Geſchlecht erlöſete. Under allen Menſchen / welche jemahl geweſen/ſeyn werden/und wirklich ſeynd/iſt Er ein König in Iſrael/ der gröſte Lehrer/ Prediger / wegen den Wunderwerken allenthalben der Berühmteſte geweſen / nichts deſtoweniger wurde Er von diſer Würde (ſo vil an den Menſchen geweſen) alſo abgeſchaffet / daß Er zu Nachts gleich einem Mörder mit Schwerdter- und Brieglen gefangen / mit Stricken auf das härteſte gebunden / zu dem Annas/Caiphas/Herodes und Pilatus durch die Straſſen/und offentliche Weeg der Statt ſchandlich herum geſchleppet / dem Volk offentlich vorgeſtellt / endlich zu dem Creüz und Todt zwiſchen den Mörderen geführet und gecreüziget worden ꝛc. 6. Biß daher wurdeſt du zwar under denjenigen für den Fürnehmeren gehalten/da du doch in der Sach ſelbſten der Mindere/ und aller Diener geweſen / als der du nicht allein über dich / ſonder auch über andere Sorg tragen / und vile Mühe und Beſchwernuſſen ausſtehen haſt müſſen / anjezo von allem diſem befreyet/wirſt du aus einem

Knecht

Knecht ein Herz werden/und wird dich ein anderer bedienen.

VI.

Wann du verachtet / verlachet / und verspottet wirst/ führe folgendes zu Gemüth.

DJe Menschliche Hoffart haltet für die schwereste Peyn und Quaal verachtet / verlachet/und verspottet zu werden/massen wir nichts mehrers verabscheuen als verschimpfft / und mit Schmach angethan werden / oder gezwungen seyn / daß wir uns vor anderen schämen müssen. Es wird einstens mehr als die Höll selbsten die Verdañte peynigen/ daß sie gezwungner sich vor der ganzen Welt stellen müssen/ durch die Stim̃ und Finger deß Göttlichen Richters angezeigt/ und gerichtet zu werden. Saul / nachdem Er die Gnad Gottes/das Reich und alles verlohren/ hat Er von dem Samuel nichts anders begehret/ als daß Er Jhne vor den Aelteren und Volk Jsrael ehrete; also schwer ist Jhme gefallen/mit einem Strohenen Kranz (so ein Sinn-Bild der Verachtung) müssen gecrönt werden. Der Strohene Kranz ist das tauglichste Werkzeug allen Hochmuth zu undertrucken / aber wir / die wir verlangen nidrig und demüthig genennt zu werden / hassen doch nichts mehrers als die Underwerffung/und unser selbst-eigene Verachtung. Schier alles scheinet uns erträglich zu seyn/wann nur

nur die Schmach ausbleibet / welche auch allein zu undertrucken pfleget die Gemüther / doch nur die hochmüthig und ungehalten seyn. Wir verlangen die Gnad der Gedult zubesitzen / aber ohne Verbitterung einiges Schmach-Worts / die Demuth Christi zu üben / aber ohne Verlurst zeitlicher Ehr / Christo zu dienen / aber mit Lob und Gunst der Menschen / wir verlangen demüthig zu seyn / aber ohne Demuth ; Auf keines Kopff füget der Strohene Kranz besser / als welcher sich dessen am mehresten weigeret. Under den Geistlichen Persohnen kan den Tisch-Leser jenes einzige Wörtlein *repete*, oder widerhole / mehr peynigen / als alle andere Strengigkeit deß Ordens / welches ist ein Zeichen einer verborgenen Hoffart / so nichts minders leyden kan / als angesehen seyn gefehlt zu haben / oder gezwungen seyn sich zu schämen. Wann aber einmahl die Tugend der Gedult das Gemüth eingenommen / macht sie solches in allem unüberwindlich ; Es wird dasselbe kein Schmerz noch Schmach verwunden ; Es wird nicht bewegt durch Unehr / als welches von dem Menschlichen Ansehen abweichend / all seine Ehr in Christo gesezt hat. Niemand wird leichter von dem anderen verachtet / als der zuvor gelehrnet sich selbsten zu verachten. Betrachte die Schmachen / Verachtungen / den Todt Christi zwischen den Mörderen / und anderer Heil. Martyrer schmächliche Hinrichtungen.

Du bist gar zu zärtlich / mein Seel / wañ

du wilst dich allhier mit der Welt belustigen / und dorten mit Christo herrschen. S. Hieronymus.

Deß Sechsten Tags Dritte Betrachtung / Von dem Gebett.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor den HErrn JEsum als ein Beyspihl der Bettenden / wie Er auf dem Oehlberg mit gebogenen Knyen auf seyn Angesicht gefallen. *Lucæ 22.*

II. Vorbereitung. Bitte umb die Gaab deß Gebetts / und sprich mit den Jüngeren deß HErrn: HErr lehre mich betten. *Lucæ 11.*

Der erste Punct.

BEtrachte die Würdigkeit deß Gebetts. 1. Machet das Gebett die Seel Gott zum angenehmsten / zu einer Freündin und Gesponß. 2. Zu einer Mitgesellin / ja gleich den Englen und Seeligen Gottes selbsten / die Gott in dem Himel unaufhörlich loben. 3. Machet das Gebett die Seel stark / mächtig und erschröcklich wider alle Anfech-

Unfechtungen deß Teufels / also zwar / daß er zu solcher / als die durch das Gebett bewaffnet / sich nicht hinzu nahen darff / förchtend die Stärke / welche ihr das Gebett beybringet. 4. Ja so gar welches ein Wunder-volle Fürtrefflichkeit ist / wird durch die Macht deß Gebetts überwunden der Unüberwindliche / und gebunden der Allmächtige / wie erhellet aus den Exemplen Moysis, Eliæ, Josue &c. allwo GOtt und alle Geschöpff der Stimm eines bettenden Menschen gehorsamet haben / wie der Heilige Chrysostomus sagt: Durch das Gebett wird Moyses ein Gott / und gebiethet zu seinen Kriegs-Sigen allen Elementen zu gehorsamen. O wie grosse Ding seynd dises! aber was nutzet alles solches / wann dein Begierd nachlasset / dein Gemüth zerstreuet wird / deine Augen hin und wieder fahren oder schlaffen / der Verdruß deß langen Gebetts einschleichet / wann der Mund zu lachen / oder die Zung zu schreyen anfangt? Wahrhafftig / wann du bedenken wurdest / daß dir jederzeit Gott von dem Himmel zusehe / wurdest du mit grosser Demuth / Forcht und Zitteren durch dein Gebett deinem Seelen-Heyl obligen. Welcher nur obenhin begehret / der verlanget nicht erhört zu werden. S. Bernardus.

† † †

Der andere Punct.

BEtrachte die Nothwendigkeit deß Gebetts. Man muß allzeit betten/ sagt Christus *Luc. 18.* Und der Heil. Paulus *1. ad Thessal.* Bettet ohne Underlaß. Wann Gott allen Menschen hat wollen so sehr anbefehlen die Ubung deß Gebetts/ wie vilmehr denen Geistlichen/ welche zu den Göttlichen Aembteren fürnemlich verordnet seyn? Fürwahr ohne das Gebett kan ein Geistlicher Ordens-Stand nicht stehen oder beständig verbleiben/ also zwar/ daß leichter zu glauben/ es könne ein Mensch ehender ohne Seel/ als ein Ordens-Stand ohne das Gebett bestehen. Dahero der Heil. Basilius seinen Geistlichen am mehresten die Ubung deß Gebetts anbefohlen: Wann wir einige Hand-Arbeit verrichten/ sagt Er/ sollen wir zu Zeiten mit der Zungen/ so aber diß nicht geschehen kan/ wenigst mit dem Herzen GOtt loben. Gleichwie denen Hunden eigenthumlich ist das Bellen/ also ist auch eigenthumlich denen Geistlichen das Betten. S. August: Der Heil. und grosse Ephrem thut die Nothwendigkeit deß Gebetts durch ein zierlich-schöne Gleichnuß-Red also auslegen: Ein Geistliche Persohn ist gleich demjenigen/ welcher von der Höche gestürzt/ das von oben herab

herab hangende Sail ergreifft/sich daran haltet / und unaufhörlich Gott zur Hülff anruffet. Durch welche Wort Er klar will anzeigen / daß gleichwie ein solcher Mensch die Hand von dem Sail niemahl wird ablassen/also solle auch ein Geistliche Persohn niemahl von dem Gebett nachlassen. Jo: Climacus beschreibet einen Geistlichen also: **Ein Geistlicher ist/der seine Gemüths-Augen allein auf GOtt gerichtet halt/und Ihne immerdar bittet/ zu jeder Zeit / Orth und Sach.** Der Ehrwürdige Priester Isaac beschreibet einen Geistlichen auf solche Weiß: **Ein Geistlicher ist/ welcher sitzet gleichsam ausser der Welt/ und Gott stäts demüthigst bittet/daß Er die Ewig-währende Güter erlange.** Diesem Ausspruch der Heil. Vätter stimmen bey diejenige / welche einen Geistlichen durch die Ubung deß Gebetts eigentlich beschreiben / daß nemlich ein Geistlicher ohne das Gebett kein Geistlicher möge genennet werden. Endlich sagt der Heil. Maximus: **Derjenige mag ein Geistlicher genennet werden / welcher sein Gemüth von der Liebe der zeitlichen Dingen abgesönderet / hat und durch das Psalmensingen / oder Einbsigkeit deß Gebetts / in der Liebe und Ehr Gottes beharrlich verbleibet.**

Diſes alles führe wohl zu Herzen / der du die Ubung deß Gebetts/ſonderbahr der Betrachtung/ gleichſam abgeſagt und verlaſſen haſt. Was ein Soldat ohne Degen/das iſt ein Geiſtlicher ohne den Schutz oder Hülff deß Gebetts. S. Nilus.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Verhindernuſſen deß Gebetts. Die 1. iſt die böſe Gewohnheit einer ſchnellen Zung und Gemüths. Die Heil. Schrifft ermahnet: Rede nichts freventliches / und laß dein Herz nicht eylen etwas zu reden vor Gott. Ein anderer legt diſe Wort alſo aus: Wann du GOtt wilſt bitten / ſolle dein Zung im Gebett nicht zu ſchnell und eylfertig ſeyn. Bernardus jener Capuciner/ als Ihme der Teüffel in ſeinem lezten End einige kleineſte Sachen vorhielte/und ſehr häfftig plagte/ gabe Er ihme ganz erſtaunet Antwort: Ein ſo Kleines! Ein ſo Kleines! Ein ſo Kleines! Die 2. Verhindernuß iſt der unbeſtändige Willen. Denen Heiligen iſt jenes ganz gemein geweſen: Fahre fort zu betten. Du weiſt nicht wie lang Gott für diſes NB. will gebetten ſeyn; Wann Er beſchloſſen / dir dasjenige / was du begehreſt/zu ertheilen/ſo du 1000. mahl darum bitten

bitten wirst/ wird Er solches dir nicht zukommen lassen/ wann du nur 999. mahl darfür bittest. Die 3. ist ein nicht genugsam reines Herz. Die Sünder erhöret Gott nicht/ es seye dann/ daß sie aufstehen wollen aus dem Kath der Sünden. Dahero thun gar wohl diejenige/ welche/ wann sie betten wollen/ den Heil. Geist anruffen:

Lösch aus mit deinem Gnaden-Glanz
Alle Makel meiner Sünd:
Die Wurzel deiner Lieb einpflanz
Wo die Tugend sich einfind ꝛc.

Die 4. Verhindernuß bringen die Mühe/ Elend und Trübsalen ꝛc. aber eben diſe Verhindernuß solle dienen zu einer Hülff und Anreizung eines aufmerksamen Gebetts: Wer traurig ist/der bette/ wer noch trauriger ist/ der bette noch mehr. *Jacobi 5. v. 13.* Das Gebett ist eine Gold-Ruthen/ was du durch diſes berühren wirst/ wird zu Gold werden. Bringe herbey Krankheiten/ Armuth/ Schmachen und Gefahren/ aus allem diſem wirst du durch diſe Gold-Ruthen [das Gebett] dir selbst grossen Nuzen schaffen. Die 5. ist die Ausschweiffung. Diſe Verhindernuß lege von dir ab/ durch Betrachtung der Gegenwart Gottes/und Anruffung derjenigen Heiligen/ welche sonderbahr in der Gaab der Gebetts fürtrefflich gewesen. Auch ist ein Mittel/ das Gemüth in dem Gebett versamlet zu erhalten/ und in der Andacht zu entzünden die

Betrachtuug deß Gecreüzigten. Christus an dem Creüz hat der Heil. Mechtildi under dem Gebett gesagt: **Ich nimme das Gebett mit Freüden auf / welches zu Ehren meiner 5. Wunden geschicht / wann der Mensch die Wort nicht allein mit dem Mund / sonder auch mit dem Herzen aufmerksam ausspricht.** Wie hast du bißhero gebettet? Wie bettest du annoch? Wie wirst du hinführo betten? Wer bist du gewesen? Wer bist du? Wer wirst du seyn? Wann du so gar durch dein Gebett sündigest / was hast mehr übrig / durch welches du Verzeyhung deiner Sünden erlangen mögest? **Bil betten zwar mit der Stim̃ / wenig aber mit dem Herzen.** S. Laurentius Justin.

Anmuthung.

ACh GOtt du Lehrer deß Gebetts / lehre mich einzig und allein betten mit aller Demuth und Andacht / mit der Reinigkeit deß Herzens / und den Zäheren der Zerknirschung / damit ich also in Einfältigkeit meiner Seelen möge erhöret werden.

Bette ein Vatter unser / und Ave Maria / und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 1. Buch das 18. Cap. Von dem Exempel und Vorbild der Heil. Vätter.

Nach

Nach der dritten Betrachtung Deß sechsten Tags.

Heylsame Underweisungen/von dem Gebett.

I. DU aber/ wann du bettest/ so gehe in deine Schlaf-Kammer/ und schließ die Thür zu/ und bette zu deinem Vatter im Verborgenen. *Math. 6. v. 6.* Wann aber diß im Verborgenen nicht geschehen kan/ so versamle wenigst dein Gemüth/ welches wegen den Geschäfften zerstreüet ist.

II. Am Morgen/ wann du erwachest/ oder aufgewekt wirst/ so saume dich nicht/ sonder aus Liebe deß Gecreüzigten überwinde dich/ stehe hurtig auf/ und verrichte mit dem Herz- und Zungen dein Morgen-Gebett. Ich hab gebracht dein Gebett für den HErrn/ sagt der Engel zu dem Tobias. *Tobiæ 12. v. 12.* Welchen Text andere also lesen: Ich hab das Anbringen deines Gebetts für den HErrn gebracht: Da du nicht faul warest aufzustehen/ bin ich bey dir gewesen.

III.

III. Zu den Tag-Zeiten gehe mit vorher-gemachter schuldigen Zubereitung. Blosius erzehlet / daß unserer Heil. Mechtildis geoffenbahret worden/ es seye Gott sehr angenehm/daß welcher die Tag-Zeiten betten wolle/ selbige mit dem Gebett unsers HErrn JEsu Christi vereinige. Dahero hat Sie ein dergleichen Vorbereitung mit folgenden Worten hinderlassen:

O HErr JEsu! Ich verlange demüthig wegen deiner Ehr zugehorsamen/dir getreülich zu dienen/ und dich einzig und allein zu loben / in Vereinigung jener vollkommnesten Aufmerksamkeit/ mit welcher du den Vatter gebetten/und auf Erden gelobet hast. Hilffe mir durch deine Gnad/weilen ich ohne dich nichts vermag. Sie sezt hinzu: Es werde auf solche Weiß unser Gebett wunderbahrlich gezieret/ und Gott dem Vatter sehr angenehm seyn. Sehr vil hilfft zu einer guten Vorbereitung der lebendige Glauben/ daß/ wann du bettest/ dir Gott gegenwärtig seye/ dir zuhöre / und geneigt seye dir zu geben/ was dir nuzlich ist. Sehr dienlich seynd auch/ das Gemüth zuversamlen / und den Ablaß zugewinnen/jene Gebettlein/welche vor- und nach den Tagzeiten pflegen gesprochen zu werden/nemlich: *Aperi Domine* &c. HErr eröffne ꝛc. Und: *Sacrosanctæ & individuæ Trinitati* &c.

Der

Der Allerheiligisten und unzertheilten Dreyfaltigkeit ꝛc.

IV. Was du bettest / singest ꝛc. sollest du eyfferig verzichten. Einer eyfferigen Geistlichen Persohn einzige Verzichtung ist fürtrefflicher als unzahlbare dergleichen einer lau- und trägen. Wohl sollest du jenen deß Hönig-fliessenden Lehrers Spruch zu Herzen führen: **Unsere Werk sollen mit einem Eyffer vollbracht werden.** Jener sagte/ Er mahle der Ewigkeit/ und dahero mahlete Er mit sehr grossem Fleiß und Aufmerksamkeit deß Gemüths. Was thuest aber du? Du arbeitest/bettest/singest ꝛc. der Ewigkeit/ dahero was du immer thuest / muß sehr eyfferig verzichtet werden. Und darumen vielleicht/ **seynd vil beruffen/wenig aber außerwählet** / *Math. 20.* weilen wenig dasjenige / was Gottes ist/ eyfferig vollziehen. Vil betten / singen/beichten; vile besuchen die Kirchen/ und Heil. Sacramenta/ vile hören an die Predigen / und wohnen bey dem Göttlichen Ambt / aber wenig mit rechtem Eyffer / wenig mit gebührendem Fleiß. Was vermeinst du? wann wenig außerwählet seynd zu jener Glory/ welche man wahrhafftig eyfferig suchen muß / weilen dieselbe unendlich Glor-reich/unendlich groß und Ewig ist: Wird dann der Richter / GOtt / an jenem erschröcklichen Tag nur oben dahin richten? Fürwahr Er wird den Spruch deß Todts über die

Laue erschröcklich ergehen lassen / und ernsthafft auf Ewig straffen.

O Weh! erschröcklichs Richter-Amt!
Wo Gottes Zorn so rächend flamt/
Den Sünder / und Gehülf zusamt /
Kein Bitt anhörend/ gleich verdamt/
O Weh ! hier gilt der Aufschub nicht/
Noch einig mehr gegründter B'richt/
Noch die Verlängerungs-Ausflucht/
Sondern das Ewig Straff-Gericht/
Das Straff-Gericht! das Straff-Gerichte!
Wo man nichts als Verwüstung sicht/
Und Ewig in die Zähr ausbricht/
Allhier man nie aufhören thut/
Es gibt auch hier kein guten Muth/
Hier ist kein einigs Trostungs-Gut/
Verschnaufen wird nicht zugemuth/
Kein End findt sich in diser Glut/
Hier herrschet nur Verzweifflungs-Wuth.

V. Bette andächtig und aufmerksam. Die Aufmerksamkeit aber zu den Tag-Zeiten ist nach der Lehr deß Heil. Thomæ dreyfach: Die erste zwar ist / Krafft deren man auf die Wort Achtung gibt / daß man in denselben nicht fehle. Die andere ist / Krafft deren man auf die Bedeutnuß

deütnuß der Worten merket. Die dritte ist/ durch welche man auf das Zihl und End deß Gebetts Achtung gibt. Und dise Aufmerksamkeit / sagt Er / können auch die Ungelehrte haben. Als der seelige Jordanus General deß Prediger-Ordens / einstens befragt wurde/ob das Gebett derjenigen/welche die Wort nicht verstehen/eben so wohl Gott angenehm seye/ als deren/die solche verstehen? hat Er geantwortet: Ein kostbahrer Stein ist gleiches Werths in der Hand dessen/der ihne weist oder nicht weist zu schätzen. Es ist bekandt aus den Zauberischen Beschwöhrungen Delrij, daß die Schlangen durch Wort/ welche sie nicht verstehen/ beschwohren werden / auch daß der Teüffel hervor komme/ wann er durch Zauberische Wort / welche die Hexen und Zauberer selbsten öffters nicht verstehen/ beruffen wird: Also / obschon du die Wort der Psalmen ꝛc. nicht verstehest / doch verstehet Gott dieselbe/und wird dich deß Willens deiner Leffzen nicht berauben. Demnach wann du deine Tag-Zeiten nur aufmerksam und andächtig betest/ wird solches dem anwesenden Gott / welcher einer unendlichen Majestät und Güte ist / auch deinem gegenwärtigen Schuz-Engel gefallen/ als der sich wegen Anwachsung der Gnad und Glory/ welche du darauß empfangen wirst / erfreüet. Es wird mißfallen dem Teüffel/welcher ab deinem Gewinn einen grossen Verdruß / und ab deinem Schaden eine Freüd hat. Wann du aber dein

Gebett

Gebett nur obenhin verzichtest / geschicht solches wider die schuldige Ehrentbietigkeit gegen dem anwesenden Gott / wirst auch keinen Verdienst/ keine Genugthuung/ und gar nichts dardurch erhalten / ja es wird auf solches Werk die Straff nicht ausbleiben. Ach ! wie groß ists / Gott mißfallen ! Bonartius schreibt / Er habe dasjenige von einer glaubwürdig-Geistlichen Persohn gehöret / was Er von einem eines gewissen Gotts-hauß Geistlichen Haußhalter erzehlet / welcher wegen vilen zeit-und weltlichen Geschäfften seine Tag-Zeiten nur obenhin bettete/diser als Er einstens bey der Nacht in dem Orth / welches wir das Capitul-Hauß nennen/ ein Liecht ersehen/ ist Er hinein gangen/ umb das Liecht auszulöschen/ aber sihe/ es gedunkte Jhne / als sitze der Vorsteher deß Gottshauß / und alle andere/jeder an seinem Orth. Disen Haußhalter dann / hat der Vorsteher angefangen auf das schärpffeste wegen diser seiner Hinläßigkeit in Bettung der Tag-Zeiten auszuschmähen / da Er doch aus Eingebung deß Heil. Geists öffters erkennet/ daß Gott solche Trägheit mißfalle ; wird Jhme demnach befohlen / seinen Rucken zu den Gaisel-Streichen zu entblösen / seine Schlüssel hervorzugeben und abzulegen/worauf anderen/welche gegenwärtig waren / befohlen worden / Jhne dergestalten zu zergaißlen/daß so gar die Beiner durch das zerhakte Fleisch herauß scheineten / ohnangesehen alles Wehklagen deß Haußhalters / also hat Er sich in die Ruhe begeben. Den folgenden Tag ist

Er

Er wegen den Streichen krank in dem Beth gefunden worden/ sich wegen der Jhme angethanen Straff ganz wehemüthig beklagend. Als dessen der Vorsteher bericht worden / ist Er häfftig erschrocken/und hat Jhme gesagt / daß solches nicht aus seinem / sonder aus deß Richters und rächenden Gottes Befelch geschehen seye/massen in dem Capitul-Hauß weder Er/noch einige andere/welche der Kranke gesehen zu haben vermeynte / und sich darüber beklagte/ gewesen wären: die Ambt-Schlüssel seynd in dem Capitul-Hauß gefunden worden. Die zugefügte Wunden haben nicht können geheylet werden / dahero der Kranke bald darauf gestorben; auf welches der H. Cyprianus gar wohl sagt: Was ist das für ein Faul- oder Trägheit / durch närrische Gedanken anderstwohin geführet werden / wann du Gott anbettest / gleich als kunte etwas seyn / an das du mehrers gedenken solltest/ als daß du mit Gott redest? Wie kanst du begehren von Gott erhört zu werden/ wann du dich selbsten nicht hörest? Wann du bettest / verlangst du / daß Gott deiner gedenke / da du doch deiner selbsten nicht gedenkest. Gar schön schreibt auch von disem Prosper:

Alsdann man Gott lobt recht und fein/
Wann Herz und Mund stiñt überein.

Jener

Jener hat dem Papageyen folgende Sinn-Schrifft zugesetzt:

Er gibt zwar aus die Stim̃/
Doch kein Verstand bey ihm.

Dann der Papagey/obschon er einige Hebräische/ Griechische/ Lateinische / Heilige oder eytle Wort deütlich und ordentlich ausspricht / verstehet er doch nicht deroselben Innhalt und Bedeütung. Auf solche Weiß geben ohne Verständnuß ihre Stimm/ihre Wörter/welche under den Tag-Zeiten/ under dem Lob Gottes mit ihren Gedanken ausschweiffen/und nichts wenigers/als das/ was sie betten oder singen/ gedenken / solchen ruffet zu mit Prophetischer Bestraffung der Erlöser: Ihr Gleißner / Isaias hat recht von eüch geweissaget und gesprochen: Diß Volk ehret mich mit seinen Leffzen/aber ihr Herz ist fern von mir. *Math. 15. v. 7. & 8.*

Die Zung zwar Gottes Lob ausspricht/
Aber das Herz bey weitem nicht.

VI. Schaffe ab/und meyde die Gelegenheiten/ welche dich zuverstreüen pflegen. Du hast schon öffters erfahren/was dich etwan verstreüet machen kan/nemlich/gleichwie ein Geschirr voll deß Saffts oder anderer Materi / von dem Lufft nicht kan angefüllet werden/ es seye dann zuvor völlig ausgeleert/

geleert / also begreifft dein Herz die Himmlische Gaaben nicht/und kan solche nicht zu sich ziehen/ biß es sich der irrdischen Gedanken ausleeret. Darumb wird in dem 101. Psalmen gesagt: Er hat sich gewendet zum Gebett der Demüthigen; welches Hieronymus also ausleget: Er hat sich gewendet zum Gebett deß Leeren. Als der Heil. Franciscus zur Zeit der Frühlings-Fasten zu Vermeidung deß Müßiggangs/ein Geschirrlein zusammen fügte/aber eben zu selbiger Zeit / da Er seine Tag-Zeiten bettete/ Ihme dises Hölzene Kistlein in denen Gedanken schwebte / hat solches der Heil. Vatter alsbald in das Feuer geworffen/ sprechend: Deme opffere ich dises Geschirrlein auf / dessen Opffer es verstöhret. Es gehe zu Grund der Gewinn der Welt/welcher ein Verlurst der Seelen ist. S. Augustinus.

VII. Wann du verstreuet wirst/so bekümmere dich nicht zuvil/dann auch Heil. Männer/ spricht der Englische Lehrer / leyden zuweilen in dem Gebett eine Ausschweiffung deß Gemüths / dann zu der Wirkung deß Verdiensts wird nicht nothwendig erforderet/ daß man durch das ganze Gebett aufmerksam seye / sonderen die Krafft der ersten Meynung / mit welcher einer sich zu dem Gebett begibt/macht das ganze Gebett verdienstlich. Derowegen sagt Leonardus Lessius *de Relig. L. 2. c. 37.* es seye leicht dem Gebott der

Kirchen in denen Tag-Zeiten genug zuthun / weil selbiges nichts anders erforderet / als daß man mit einem zu betten und Gott zu loben fertigen Gemüth diſe Heil. Wort ausſpreche / zu Jhme ſolche richtend / noch etwas zeitliches freywillig im Sinn habe / welches die nothwendige Aufmerkſamkeit zu denen Worten / und die Ehrentbietigkeit zu Gott ausſchlieſſe. Deß Teüffels Ambt iſt es / nach Zeügnuß deß Heil. Bernardi, underſchiedliche und böſe Gedanken eingeben / unſer Ambt aber iſt / ſelbige wiederum auszuſchlagen. In denen Leben der Alt-Vätteren hat ein alter Geiſtlicher Vatter zwey junge Novizen ohne die geringſte Zerſtreüung zu Nacht betten / und das ganze Kämmerlein mit angenehmen Himliſchen Liecht erfüllet geſehen. Er hat in deß jüngeren bettenden Novizen Mund und Augen gleichſam einen Orth zur Ruhe ſuchende Mucken wahrgenommen / aber ein mit einem feürigen Schwerd bewehrter Engel GOttes beſchützete die bettende Novizen / und vertriebe die Teüffel. Er hat auch in der Frühe aus dem Mund diſer Bettenden die Flammen heraus gehen geſehen; aus dem Mund deß Jüngeren ſteigete bey jedem Verß (alſo innbrünſtig ſprache Er ſie aus) eine Feür-Fackel gen Himmel / aus dem Mund deß älteren aber / ſo offt Er umb die Wort auszuſprechen / die Leffzen von einander thäte / ſteigete gleichſam ein feüriges Stricklein zu dem Himmel. Der ſeel. Anſelmus Biſchoff zu Luca, als Er die Wort deß 85.

Psalmens: HErr neige deine Ohren/ꝛc. mit aufmerksamen Gemüth/ und heiß-eyfferigem Geist bettete/ hat Er gesehen wie sich Gott geneiget/ als wolte Er Ihm das Ohr zum Aufmerken darbieten. Die Heilige Catharina von Siena bette die Göttliche Tag-Zeiten mit solcher Innbrunst/ daß Christus selbsten mit Ihr/ in dem Kämmerlein spazierend/ solche einsmahls gebettet hat/ dannenhero sagte Sie: Ehr seye dem Vatter/und dir/und dem Heiligen Geist. Man sagt daß die seeligste Jungfrau offt auch mit Ihr die Tag-Zeiten gebettet habe. Dahero sagt schön der Heilige Augustinus: Das Gebett salbet Gott/ daß Er gleichsam herunder steige/ und seine Freud seye mit denen Menschen-Kinderen.

VIII. Die übereylte Verzwick- und Verschluckung der Sylben kan so groß seyn/ daß sie eine tödtliche Sünd abgibt. Ein anderes ist zu reden von denen die von Natur stammlen/ und die Wort nicht anderst als überworffen aussprechen können/ dann dise werden durch den Fehler der Natur entschuldiget/ wann nur das übrige vollkommen ist. Nebridius schreibt in der 64. Epistel/ daß Gratiano einem frommen Capuciner-Novizen/ da Er bey eytler Nacht in der Kirchen bettete/ die Himlische Geister in dem scheinbarlichsten Geschmuk erschienen seyen/ und Ihne also angeredet haben: Sage dem Guar-

dian, daß Er verschaffe/ daß die Tag-Zeiten in dem Chor langsamer gebettet werden/ dann nichts ist in der Kirchen / nach dem Gebrauch der Sacramenten / Gott angenehmer als das Betten der Tag-Zeiten. Wie sehr aber Gott mißfalle eine übereylte Geschwindigkeit schier ohne alles Zeichen einer Ehrenbietigkeit / ist klar aus dem Leben der Heil. Lutgard, welcher vom Himmel offenbahret ist worden/ daß die Pest eine Straff diser Schuld gewesen seye. Darumen so bald die Tag-Zeiten mit Ehrentbietigkeit seynd gebettet worden / hat die Pest nachgelassen. Surius 16. Junij. Der Heil. Gertrud/ da Sie die Tag-Zeiten nicht also aufmerksam bettete / und den Psalmen *Mirabilia Testimonia tua &c.* das ist: Deine Zeugnuß seynd wunderlich ꝛc. übereylte / ist der Teuffel erschunen / und hat disen Psalm ganz geschwind fortgeschnappet/ und Gertrudi gesagt / wie vil sie Wort/Sylben/ und Buchstaben durch die Ubereylung der Zung in disem Psalmen hätte ausgelassen. *Lib. 3. Insin. cap. 30.* Jacobus Card: Vitriacensis erzehlet in denen Occidentalischen Historien cap. 34. daß ein gewisser Heiliger den Teuffel beladen gesehen habe / mit einem Sack auf den Achßlen voll deren aus übereylter Geschwindigkeit in denen Tag-Zeiten ausgelassenen Sylben. In der Wahrheit/einem andächtigen Priester / nach Zeugnuß deß Heil. Bischoffs Vin-

Vincentij, ist durch eine Offenbahrung eine unzahlbare Menge derjenigen Seelen der Geistlichen in dem Fegfeur gezeiget worden/welche die schwereste feurige Säck trageten/angefüllet mit Sylben und Versen der Psalmen / welche sie eintweder aus böser Gewohnheit abkürzeten / oder nicht gebührend/vollkommen und andächtig aussprachen. Was hast du / O Geistlicher nicht zu förchten? Wañ der Heil. Ertz-Bischoff Anno von Christo ist gezüchtiget worden / weilen Er seinen also bettenden Diacon nicht gestraffet: Ehr sey dem Vatter / und dem Heil. Geist ꝛc. da Er/dem Sohn/mit übereylender Zung ausgelassen/dann der Teuffel hat eine grosse Burde deren in den Tag-Zeiten ausgelassenen Sylben mit sich zu dem künfftigen Gericht getragen. Was wirst dann du thun/wann Gott zum Gericht kommen wird? Begehre von Gott Verzeyhung wegen soviler so übel-gebetteten Tag-Zeiten. Der höchste Richter kan vor/aber nicht in dem Gericht versöhnet werden/spricht der Heil. Gregorius *Lib. 15. Mor.* Boverius erzehlet / daß Justinus in einer Verzuckung Anno 1547. in die Kirchen kommen seye / als die Geistlichen die Metten hielten; Er verhoffte ein Engtisches Gesang zu hören / aber sihe / Er hat nichts anders vernehmen können / als erschröckliches Bellen der Hunden/Grunzen der Schweinen / Brülen der Ochsen / und Gottslästerliche Wort. Er ver-

wunderte sich/ und eine Stimm sprach zu Ihme/ daß das Gebett derjenigen Geistlichen / welche ausgelassen leben / die Regul verabsaumen / und andere recht-lebende verhinderen / nichts anders seye als eine Stimm der grausamen Thieren. Was hast du für eine Stimm/wann du bettest/ Psalliereſt? ꝛc. Gott gefallt mehr das Bellen der Hunden/ das Brülen der Ochsen/ das Grunzen der Schweinen / als das Gesang der muthwilligen Geistlichen. S. Auguſtinus. Der Symbolist schreibet einem schwäzenden Papagey dises zu:

Die Stim ein Menschen stellet für/
Das Herz ein unvernünfftigs Thier.

Dises ist ein Ebenbild derjenigen/welche ihre Gebetter oder Psalmen mit ausschweiffenden Gemüth verrichten / und durch irrdische / auch wohl ungeziemenden Sachen verstreüet werden. Hugo de S. Victore. In dem Chor bin ich mit dem Leib / mit denen Gedanken aber bey einem Geschäfft ; jezt bin ich bey mir / jezt schweiffe ich aus / ich singe ein anders / und denke ein anders / ich spreche die Wort der Psalmen aus / und merke nicht auf den Verstand der Psalmen/sonder ausschweiffend in dem Gemüth/ausgelassen in der Kleydung/ erstaunend mit den

den Augen / hin und wieder umgaffend/ und schauend was sich allda begebe. Ich hab das Kleyd / aber nicht den Wandel eines Monchen / an einer grossen Cron/ und weitem Chor-Flocken vermeyne ich seye alles gelegen. *Lib. 1. de animâ.* Hier erforsche dich / du wirst gewißlich vil finden / das du wirst verbesseren müssen.

Die Stimm ein Menschen stellet für/
Das Herz ein unvernünfftigs Thier.
Wann du ohne Sünd bist / so werffe den ersten Stein auf mich. *Joan. 8.*

Der sibende Tag.

Welcher der gecreützigten Lieb solle zugewidmet werden.

Loß-Spruch.

Meine Lieb ist gecreüziget. S. Ignatius Martyr *in Epist. ad Rom.* Die höchste Religion oder Liebe zu Gott ist / deine nachfolgen / was wir verehren: Wir

erfreüen uns den Gecreüzigten zu verehren/so last uns dann dem Gecreüzigten nachfolgen; Ihme nutzet nicht so vil unser Lob/ als uns seine Nachfolgung/ inmassen dem Bräutigam mehr gefallet ein Gottseeliger Nachfolger/ als ein müßiger Lobsprecher. S. August: *de Imit. Christi.*

✠✠✠:✠✠✠

Der erste Punct.

1. MIt gebogenen Knyen fallet Er nider auf sein Angesicht. *Lucæ 22.* Den Vatter bittet der Sohn Gottes / und mit was für einer Ehrentbietigkeit/ mit was für einer Aufmerksamkeit/ mit was für einer Andacht? du aber wie unehrenbietig/wie zerstreut/wie lau redest mit der Majestät Gottes? 2. Er wird betrübt biß in Todt wegen deinen Sünden. Bitte den Traur-vollen JEsum umb ein wahre Reu über deine Sünden/und empfehle Ihme dein und anderer lezte Angst und Todts-Kampf / vereinige auch deine lezte Angst / Forcht und Traurigkeiten mit dessen Angst und Traurigkeiten. 3. Er schwitzet Blut für dein Heyl; So vil hat Er gethan! wie wenig thust du für die Ehr GOttes und eigenes Seelen-Heyl! Was hast du bißhero hartes für dich und Ihne überwunden? Welcher Anfechtung hast du biß auf das Blut Widerstand gethan? 4. Mit Stricken und Ketten wird Er gleich einem Mörder gebunden/ und doch hat Er seine Händ freywillig dargebotten: Wer hat Ihn gefäßlet? Niemand anderer/ als die Liebe gegen dir / oder vilmehr deine Sünden; dann Er sagt bey dem Propheten *Psalm. 118.* Der Gottlosen Strick haben mich umbfangen. So dann / wirst du wohl eines so harten Herzens seyn/ daß du deinen Gott-Menschen aus Liebe gegen dir gebundener

sehend/

sehend / dich von Jhme nicht woltest binden lassen / nicht zwar mit einer eisenen / sonder guldenen Ketten der Liebe? Gott haltet so lang an bey der Thür deines Herzens klopffend / daß Er dich Jhme zu einem Schlacht-Opffer verpflichte / und mit sich verbinde. So schenke dann endlich dich Jhme / der sich dir durch so schwere Peynen geschenket hat. O HErr! verknüpffe mein Herz mit deiner Lieb: Meine Gedächtnuß / daß sie allein deiner gedenke: Meine Augen / daß sie Eytelkeit nicht ansehen: Meine Händ / daß sie nichts übels wirken: Meine Zung / daß sie nichts rede / was dir mißfallet: Meine Füß / daß sie nicht den Weeg der Gottlosen wanderen. Verknüpffe endlich mich ganz mit den Banden der Liebe / daß ich ganz dein lebe in Ewigkeit.

Der andere Punct.

5. IN dem Hauß deß Annas wird Christus mit einem Backenstreich von dem Malcho geschlagen / hat aber nicht das wenigste Zeichen einer Ungedult verspühren lassen. Bedenke dich über deine Ungedult / da du / wann du nur mit einem einzigen Wort / mit einer geringen Beschämung verletzet wirst / so leicht aufbrinnest / und nichts als Drohung und Rach schreyest / so dann klopffe aus wahrer Reu auf dein Herz / und kusse

die

die Bildnuß deß Gecreüzigten/ bittend/daß Er dir verzeyhen wolle ꝛc. 6. Bey dem Caiphas wird Er als ein Gottslästerer ausgeruffen/der doch der Heilig aller Heiligen. Wie fehlbar seynd die Urtheil der Menschen / und also wie gering zu schätzen ! du aber wie embsig suchest dieselbe ? Wie sehr wirst du beängstiget / da du auch gerechter Weiß angeklagt und gebüsset wirst ? schäme dich. 7. Bey dem Herodes wird Er/der die unendliche Weißheit Gottes selbsten ist/für einen Thoren gehalten/ und ausgelachet / und du wilst von allen geehret/ gelobt/und angebettet werden. Bereüe disen deinen Ehrgeiz. 8. Er wird dem Barzabas nachgesezt : Eben dises thuest du/wañ du mehr deß Teüffels als den Göttlichen Einsprechungen nachkommest ; Wann du höcher schätzest der Welt Wollüsten / Reichthum/ und Ehren/ als Christi Gnad/ und das Ewige Leben. 9. In Angesicht so viler Menschen/wird Er seiner Kleyder entblösset / damit du deine Unreinigkeiten in dem Beichtstuhl nicht bemäntlen / nicht verdecken / sonder auch entblössen sollest ꝛc. Er wird auch entblösset/damit du dich von allen unordentlichen Begierden/Trost und Kom̃lichkeiten enthaltest / damit du deinem nackenden Führer als ein blosser Soldat nachfolgest. Da Er an die Saul gebunden worden/ hat Er seine Händ zu binden gutwillig dargereichet / damit du wegen Gott nicht zwar den Soldaten oder Henkers-Knechten/sonder deinen Oberen hurtig gehorsammest. Die Gaiselstreich hat Er ausgestanden/

ach!

ach! wie erschröckliche. O mein Zärtling / wie hart kombst du an dein Fleisch/seye wohlgemuth/ und wage auch du eines auf deinen Rucken.

Der dritte Punct.

10. ER wird mit Dörneren gecrönet / deren mehr als 1000. gezehlet werden / die biß auf das Hirn gedrungen/nach Aussag deß Heil. Bernardi. Ach! wie weit bist du von Christo entfernet / der du dein Haupt krönest mit muthwilligen/ hoffärtigen/ Ehrgeizigen Gedanken/ welche in dise Dörner verkehret / das Haupt Christi zerrissen haben. Geziemet sich dann also / daß under dem gekrönten Haupt ein so zärtliches Glied sich befinde? Ach! setze einmahl auf die Seyten aus Liebe deß Gecreüzigten jene eytele Rosen von deinem Haupt / und setze dir darauf die Dörnene Cron Christi/welche in ein guldene in dem Himmel wird verwechslet werden. Da nun Christus also gekrönet gewesen / ist Ihme in die Hand ein Wasser-Rohr an statt deß Scepters gegeben worden. Sihe / was die Welt Christo darreiche / und / was dir könne dargebotten werden? nichts als ein Wasser-Rohr / nichts als vergängliche / vergebliche / zerbrechliche Sachen ꝛc. O wie wirst du durch dise Gaaben bethöret!

11. Als Er zum Todt verdammet / traget Er sein Creüz / Er fallet under dessen Last zu Boden/ und doch ist niemand zugegen / der Ihme / das Creüz zu tragen/ helffen wolte; so dann verlangt

Er

Er diſe Hülff von dir. Er will nicht daß du ſein Creüz trageſt/ſonder dein kleines Creüz / welches nach deinen Kräfften abgemeſſen/das Creüz/ ſo du deiner Sünden halber zwar verdienet/ doch aber vil geringer iſt als dieſelbe ꝛc. Warum dann ſchlagſt du ſolches ab ? Warum entſchuldigeſt du dich ? du ſolſt wiſſen/ daß kein andere Weeg zu dem Himmel/ als der Weeg deß Creüzes. 12. Auf dem Berg Calvariä/ als Er kaum vor Schwachheit athmen kunte/ wird Er mit Gall vermiſchtem Wein getränket. Was für ein erſchröckliche Grauſamkeit ! Thuſt du nicht auch Chriſto einen mit Gall vermiſchten Wein zu trinken geben / da du Jhme deine laue Andachten / deine gute Werk / welche mit ſo vil Unvollkommenheiten vermiſchet ſeynd / darreicheſt ? Er wird mehrmahlen ſchändlich entblöſſet / grauſam auf das Creüz-Holz darnider geworffen / und an daſſelbe angehäfftet. Lehrne aus Liebe Chriſti dich der Kömlichkeiten in der Kleydung / Beth/ und anderen Sachen zu entäuſſeren/ daß du als arm und bloß dich mit dem bloſſen gecreüzigten Chriſto vereiniget. 13. Er hat dem Jungfräulichen Joannes die allerſeeligſte Jungfrau für ein Mutter in ſeinem lezten Willen durch jene Wort vermachet: **Sihe deine Mutter.** Gehe auch du hin zu dem Creüz/gleich als zu dem Beth deines ſterbenden Vatters / und mit Zäheren den Abſchied nehmend/ begehre von Jhme den lezten Seegen/ bitte / daß Er auch dir etwas im Teſta-

ment vermache / und wann du ein Liebhaber der Reinigkeit bist / wirst du hören / daß Er dir für deine Mutter übergebe die allerseeligste Jungfrau / und von Jhro zu dir sage: Sihe deine Mutter. Gibe also Achtung / daß du dieselbe hinführo mit der Begierd deß Heil. Joannis liebest / und Jhro dienest. Endlich stirbt deine Lieb / dein Bräutigam / dein Gott / dein Vatter ꝛc. Zerschmilze dann auch du einmahl in den Zäheren / und bewevne deine Sünden / welche dem Sohn Gottes den Todt verursachet haben: Sage für deine so reichliche Erlösung Dank / und durch den grausamsten Todt Christi bitte umb einen glückseeligen Todt / auf daß du in den Händen Christi / in Gegenwart der Mutter Gottes sterben / und mit Christo in Ewigkeit leben mögest.

Anmuthung.

Die Seel Christi heilige mich /
Der Leichnam Christi erlöse mich /
Das Blut Christi tränke mich /
Das Wasser der Seyten Christi
wasche mich /
Das Leyden Christi stärke mich /
O gütiger JEsu erhöre mich /
In deine Heil. Wunden verbirge mich /
Von dir lasse nimmer scheiden mich /
Vom bösen Feind beschirme mich /

In

In der Stund meines Todts ruffe mich/
Und lasse zu dir kommen mich/
Daß ich mit deinen Heiligen lobe dich/
in alle Ewigkeit/ Amen.

Bette ein Vatter unser/und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 3. Buch das 56. Cap. Daß wir uns selbst verlaugnen / und Christo durch das Creuz nachfolgen sollen.

Nach der ersten Betrachtung Deß sibenden Tags.

Liebs-funklein

Erwecket in dem Herzen eines Gottliebenden / da Er stuhnde bey der Liebs-Brunst deß Gecreuzigten.

1. ICh will den Tag/ fürnemlich weilen er dem Creuz gewidmet / mit dem Creuz-Zeichen anfangen/und meinen an das Creuz geschlagenen Geliebs-

Geliebten mit folgendem Gebettlein begrüssen: Sey gegrüst gecreützigter JEsu / und ertheile mir heut / durch mein ganzes Leben / und sonderbahr in der Stund meines Todts / den Heylsamen Seegen deines Creützes.

II. Ich will allzeit eintweder bey mir / oder in meinem Studier-Zimmerlein / und Kämmerlein die Bildnuß deß Gecreüzigten haben / will solche bißweilen mit einem Kuß verehren / und von Ihme den Seegen begehren. Zu der Heil. Mechtildis / da Sie an einem Freytag Christum auf dem Altar mit häuffigem Blut-trieffenden Wunden sahe / hat die Mutter Gottes gesagt: Gehe du auch hinzu / und begrüsse die Wunden meines süssesten Sohns. *Spirit. Grat. L. 1. c. 57.* Auch der Heil. Lidvvina hat die allerseeligste Jungfrau Christi Paßions-Instrumenta vorgehalten / damit Sie selbige küssen solte. *Vit. L. 4. c. 1.*

III. Ich will täglich durch eine kurze und andächtige / offt widerhohlte Anmuthung mit dem Blut deß Gecreüzigten aus Antrieb der Liebe Gottes / alle meine Gedanken / alle Wort / und alle Werk Gott aufopfferen. Der seeligen Mechtildis ist offenbahret worden / [seynd Wort deß Ehrwürdigen Blosij,] daß der nuzlich thun wurde / welcher seine Tag-Zeiten vereiniget mit dem

Gebett /

Gebett/ und Verdiensten Christi; solcher Gestalt werden seine Werk wunderlich geadlet/ und werden Gott dem Vatter am meisten gefallen/dann eines solchen seine Werk werden gleichsam eins seyn mit denen Werken Christi / gleichwie ein wenig Wasser in den Wein geschüttet/und dem Wein vereinbahret / für Wein geachtet wird. *Cap. 3. Mon. Spirit. fol. 87.*

IV. Ich will dem Gebett meiner Tag-Zeiten die Heil. Geheimnussen deß Leydens Christi alle Tag mit gewissen nachfolgenden Gebettlein undermischen.

Zu der Metten.

O Mein JEsu! ich sehe dich gefangen/ damit du mich frey macheſt; auf daß ich aber die von dir erlangte Freyheit nicht mißbrauche/so mache mich zu einem Gefangenen der Liebe.

Zu der Prim.

O Mein JEsu! du wirst wegen meiner Sünden angeklagt / ich aber spreche dich ledig / und gebe mich schuldig: Ich undergebe mich deiner Willkuhr/ diß einzige bittend/ daß deine Liebe mein Richter seye.

Zu der Terz.

O Mein JEsu! du wirst verdammet/ und ich bin der arme Sünder: Du stehest das Urtheil deß Todts aus/ damit ich lebe: Ich bitte dich/ verleyhe/ daß ich in der Liebe lebe/ und aus Liebe sterbe.

Zu der Sext.

O JEsu! deine Liebe häfftet dich an das Creůz/ auf daß sie mich von dem ewigen Creůz befreye; so will ich dich dann hinführo an dem Creůz suchen/ damit ich dich sambt der Liebe finden möge.

Zu der Non.

O JEsu! du bist aus Liebe zu mir gestorben/ auf daß ich aus Liebe zu dir lebe. O! Erhalte durch deinen Todt dises Leben in mir.

Zu der Vesper.

O JEsu! die Gerechtigkeit hat dich an das Creůz geschlagen/ die Barmherzig-

herzigkeit davon abgelöset: Wie vil anderst stehet es umb mich! mich hat meine Ungerechtigkeit an das Creutz gebracht/ deine Göttliche Barmherzigkeit hat mich davon abgenommen: Gebe/ daß ich das Creutz/ welches ich billich verdienet/ geduldiglich tragen möge.

Zu der Complet.

O JEsu! die Erden hat nie einen köstlicheren Schaz gehabt/ als dazumahlen/ wie dein Leib in dieselbige ist gelegt worden. O! mein Herz seye das Grab/ wañ mein Geliebter solle begraben werden/ dann also/ wo mein Schaz ist/ da wird auch mein Herz seyn.

V. Ich will keinen Tag ohne Gedächtnuß deß Leydens Christi vorbey streichen lassen. Sonderbahr aber (sagt Blosius *in Can. Vit. Sp. c. 21. fol. 19.*) übe dich in dem seeligen Leyden deines Erlösers. Du kanst alle Tag einen Theil seines Leydens deinen Gemüths-Augen vorstellen; auf solche Weiß wirst du das Leyden deines HErrn ordentlich vollenden/ und wann du damit fertig/ so fange wieder von Anfang an. Und in dem 19. Cap. desselbigen Büchleins fol. 28. Dises seye deine Ruhe/ sagt Er/ in der Arbeit/

dein Trost in Betrübnussen/deine Schuz-Wehr in Versuchungen / deine Freud in Verschmähungen. Dises (verstehe das Leyden Christi/) halte in dem Kästlein deines Herzens gleich einem kostbahresten Edelgestein Tag und Nacht verschlossen. Dises trage allenthalben mit dir herum.

VI. Ich will alltäglich die in meinem Studier-Stüblein oder Zimmerlein aufbehaltene/ am Halß oder Rosenkranz hangende/ oder im Bett-Büchlein enthaltene Bildnuß deß Gecreüzigten etlichmahl begrüssen. Wann ich aber bey derselbigen werd fürbey gehen / will ich mit aufgehebten Gemüth zu dem leydenden Christus betten: HErr JEsu Christe / durch die erschröckliche Schmerzen und Peyn / welche du für mich ausgestanden hast / absonderlich in der Stund / da dein allerheiligste Seel von deinem gebenedeyten Leib ist abgeschieden: Erbarme dich über mein sündige Seel in ihrem Hintritt. Es ware vor Zeiten (wie Cæsarius meldet *Lib. 13. cap. 51.*) ein frommer Mönch aus unserem Orden/welcher mit tödtlicher Krankheit beladen / so bald Er gestorben / ist Er dem Vorsteher seines Closters erschienen; Auf Befragen/wo Er hingehe/hat Er gesagt / daß Er eben dise Stund geraden Weegs dem Himmel zueyle. Der Vorsteher fragte Ihn/

wie

wie Er dann den Flammen deß Fegfeüers entkommen wäre? Er antwortete / das komme daher / daß so offt Er bey einem Crucifix-Bild fürüber gegangen / habe Er mit erhebtem Gemüth durch vorgemeldtes Gebettlein dasselbige allezeit gegrüsset / und seye diß sein Gebett auch nicht umsonst gewesen / dann jezt fahre Er nach aufgelösten Leibs-Banden / von aller Peyn befreyet / in den Himmel. Also wahr ist es / was da schreibet der Meister in Geistlichen Sachen / der offtgenandte Ludovicus Blosius, mit disen Worten: **Die Heil. Gertrud hat auch verstanden / daß so offt einer mit andächtiger Meynung ein Crucifix-Bild ansehet / so offt wird Er von der gütigsten Barmherzigkeit Gottes hinwiederum ganz liebreich angesehen.** *Cap. 2. Monil. Spir. fol. 83.*

VII. Ich will etlichmahl den Tag hindurch Reü und Leyd über meine Sünden erwecken / welche meinem Geliebten den Todt zugezogen haben. O verwundter JEsu! sihe alle Annuthungen meines Gemüths / alle Sinn meines Leibs seynd mit vilen Wunden verletzet: Wo soll ich aber anders als von deinen Wunden die Arzney hernehmen? welche so vil Apotheken seynd / worinnen alles ohne Gelt zu kauffen ist. So heile dann / O liebster JEsu / alle sündhaffte Gedanken der Seelen / alle böse Zuneigungen deß Gemüths / alle meine wider deine Ehr / wider mein

Heyl/ wider die Liebe deß Nächsten jemahlen für-gebrachte Wort: Alle meine deinen Gebotten widerstrebende Werk / alles was ich ausgelassen/ versaumt/ unvollkommen/hinläßig und saumseelig verzichtet. Heile auch durch das lebendige Wasser deiner Wunden alle meine äusserliche Sinn: Die offene Augen zu unzimlichen/eytelen/ fürwitzigen Sachen: Die aufgereckte Ohren zu den Zungen der Ubel-nachredner: Die nach schleckerhafften Speisen begierige Zung: Die zuvil zu sinnlichen Geruch geneigte Nasen: Endlich die mit unerlaubtem Antasten bemaklete Händ.

VIII. Wann mir sonst kein Creutz zustosset/ will ich mir selber eins machen/ und will embsig beflissen seyn / meinen Sinnen / Begierlichkeiten und Verlangen eine Ergezlichkeit abzuziehen/ wohl wissend/ nemlich:

Allein das Creutz und Leyden/
Führt zu deß Himmels Freuden.

IX. In denen Versuchungen solle mein gecreüzigte Lieb mein Zuflucht seyn: Bald will ich mich in die Wunden der Seyten / bald in die Wunden der Händ und Füß verbergen / hier werd ich sicher verbleiben/ dann dise allerheiligste Wunden seynd nach Meynung deß H. Thomas, Nester der Göttlichen Liebe: In denen Wunden Christi/ sagt Er / *Opusc. 6.* sitzet die Kirch und nistet / da sie in dem Leyden

deß

deß HErrn die Hoffnung deß Heyls setzet / und durch diſes von denen Nachstellungen deß Raub-Vogels/das iſt/deß Teüffels / ſich getrauet beſchützet zu werden.

X. Wann die Verſuchung fortwähret / will ich das Crucifix ergreiffen / und meinen Feinden jenes der Heil. Schrifft vorwerffen: Sihe das † deß HErren / fliehet ihr Widerſächer. Oder: In diſem Zeichen will ich überwinden. Ein Spanniſcher Geiſtlicher / als Er auf der Reiß in einem gähen Uberfall von denen Mörderen geängſtiget wurde/mit Betheüren/daß Er nichts habe als ein Crucifix in ſeinem Schooß oder Ermel. Einem aus diſen/ da er bedrohlich fortfuhre Ihn zu nöthigen / daß Er entweder Gelt / oder das Leben hergebe / hat der Geiſtliche ein an Gewicht zwar mittelmäßige/an Kunſt aber ſonderbahre Crucifix-Bildnuß heraus gezogen/ und auf den Mörder gerichtet / als wann Er ſolche Ihme überzeichen wolte. Bald da es ſchiene / daß der Streich geſchehen ſolte / hat Er aus dem in dem Holz deß Crucifix künſtlich verborgenen/und ſchon zuvor fürſichtiglich geladenen Rohr eine Bleyene Kugel herauß geſchoſſen/ und zwar eben diſen Mörder / mit einem Schuß auf die Bruſt / erlegt / die andere Mörder durch ſo unvermuthetes Wunderwerk deß Crucifix (wie diſe villeicht vermeyneten/) in die Flucht geſchla-

gen. Sihe ein Ebenbild eines Schuß-Gebettleins! wañ das Fleisch / wañ der Teüffel (wahrhafftig Mörder / welche deine Seel der köstlichen Güter berauben wollen/) dich etwan zur Sünd anreizen / so ziehe aus deiner Schooß ein sonsten schon vorbereitetes zu dem gecreüzigten Christus/ oder anderes Gebett / und du hast überwunden. Deine Lieb/ JEsus der Gecreüzigte / wird Feüer/ Kräfften und Geist darzu geben.

XI. Wañ ich villeicht von einer Versuchung (wende dises ab mein GOtt/) solte überwunden werden / so will ich mich vor das Crucifix als ein Schuldiger stellen/und will Buß und Urtheil erwarten.

XII. Wann ich (das weit von mir sey) eytler Ehr / welche ein Schabe ist guter Werk und Verdiensten/ solte statt und Plaz geben / will ich gleich mein Haupt vor dem Crucifix neigen/ sprechend: Tritte O HErr/ und zertritte dises hoffärtige Haupt / dann es stehet geschrieben: **Du wirst über Natteren und Basilißken gehen / und wirst Löwen und Drachen zertretten.** *Psal. 90.*

XIII. Ich will die in einem kurzen Innhalt versamlete/und gleichsam in ein Büschlein wohlriechender Blumen und Gewürz zu Erquickung deß Gemüths zusammen gebundene Stuck deß Leydens Christi mit dem Heiligen Augustinus durch dises mit 80000. Jahr Ablaß begabten Gebettlein täglich ablesen.

Gebett.

O GOtt/ der du für der Welt Heyl haſt wöllen gebohren/beſchnitten/ von den Juden verworffen / vom Judas mit einem Kuß verrathen / mit Banden gebunden / wie ein unſchuldiges Lam̃ zur Schlacht-Bank geführet/Annæ, Caiphæ, Pilato und Herodi ungeziemend vorgeſtellet / fälſchlich angeklagt / gegaiß-let/ verhöhnet/ angeſpeyet / mit Dörneren gecrönet/ mit Backenſtreichen und einem Rohr geſchlagen / die Augen verbunden/ entblöſſet / ans Creütz mit Nägeln angehäfft / mit dem Creütz erhöcht / under die Mörder gerechnet / mit Gall und Eßig getränkt/ und mit einem Speer verwundet werden. Ich bitte dich / O HErr/ durch diſe deine allerheiligſte Schmerzen/ welche ich Unwürdiger jezt zu Gemüth führe / und durch dein Heilig Creütz und Todt/ du wolleſt mich von der Hölliſchen Peyn befreyen/ und dahin führen / da du den mit dir gecreützigten Schächer hingeführet haſt. Der du mit dem Vatter

und

und Heil. Geist wahrer Gott lebest und regierest in alle Ewigkeit/ Amen.

XIV. Keine Speiß will ich anrühren/ich habe sie dann mit vorhergehenden Creütz-Zeichen zu grösserer Ehr Gottes aufgeopfferet.

XV. Wann die Stund schlagt/will ich mein Gemüth zu meinen Geliebten erheben/ und Ihn mit einem Gebettlein begrüssen. Man erzehlet/ daß ein gewisser guter Freünd seines verstorbenen Freünds Aschen in ein Sand-Uhr gleichsam als in zwey gläßine Herzen / so einander zu küssen scheinten/ eingeschlossen habe; In Ansehung nun diser mit so lieber Aschen angefüllter Sand-Uhr seye Er seines lieben Freünds täglich / ja stündlich eingedenk gewesen/ und habe also das Feüer seiner Liebe durch dise Aschen stäts ganz frisch underhalten / und gleichsam ernähret / nur damit die Lieb nicht nachlassen/ oder gar auslöschen möchte. Engelgr. *p. 2. fol. 293.* Und ich will auch alle Stund gedenken an den Todt und Creütz JEsu/ daß ich Ihn mehrers liebe / dann es fehlt nicht:

Welcher recht das Creütz betracht /
Mehr zu lieben ist bedacht.

XVI. Ich will mich gewohnen mit Creützweiß über die Brust gelegten Händen zu schlaffen/ auf daß / wann ich auch schlaffen werde / meines Gecreüzigten nicht vergesse.

XVII. Auf die Nacht will ich mich seinen

Heil.

Heil. Wunden befehlen/ und was mir für anderen lieb ist/ will ich in sein Heil. Seyten- Wund verbergen. Es wird der lezte Gedanken deß Tags JEsus der Gecreüzigte seyn: Es wird auch mein leztes Wort/endlich mein leztes Werk das Zeichen deß Heil. Creüzes seyn.

XVIII. Aus andächtigen Büchlein will ich mir Gebettlein zu dem Gecreüzigten ausklauben/ welche ich mir in der Krankheit von anderen will fürlesen lassen/ will dise auch durch öffteren Gebrauch mir gemein machen.

XIX. In meiner Leibs- Krankheit werde ich zu den Füssen meines Gecreüzigten nidersitzen/ und mit dem Cananäischen Weib sagen: Auch die Hündlein essen von denen Brosamen/ welche fallen von dem Tisch ihrer Herzen: Ich sage dir Dank/ O HErr/ für dise Krankheiten/ welche du mir von dem Tisch deines Creüzes mittheilest/ ich hab vil grösseres wegen meinen Sünden verdienet. Leyden/ und so dann sterben ist mir eins/ wann ich dich nur liebe/ und mich deinem Willen gleichförmig mache.

XX. Schließlich will ich den Tag/ und die Stund meines Todts/ dem für mich an dem Creüz sterbenden Christus/ und allen lieben Heiligen/ so in süssester Umbfahung deß Gecreüzigten gestorben/ öffters anbefehlen.

† † †

Deß

Deß sibenden Tags
Andere Betrachtung/
Von
Verehrung der Allerseeligsten Jungfrau
MARIA.

I. Vorbereitung. Stelle dich vor die Allerheiligste Mutter GOttes/ welche alle / die Sie lieben/ under Ihrem Mantel beschützet.

II. Vorbereitung. Bitte Christum den HErrn umb die Gnad / daß du die Würdigkeit seiner allerheiligsten Mutter wohl erkennen/ und dieselbe/ wie es sich gebühret/verehren und lieben mögest.

Der erste Punct.

BEtrachte 1. wie Sie gegen Ihr selbst geneigt gewesen/ Sie hat sich der Abtödtung Ihrer Sinnlichkeiten ganz und gar ergeben: Sihe dieselbe dorten gehen/ reden/ arbeiten/ betten/ und betrachte der Augen Einzogenheit / das Stillschweigen/ oder die kurze/süsse/und friedsame Red. Sie suchte Gott allein/und in Ihm allein funde Sie alles; Keiner Creatur ware Sie mit unordent-

ordentlicher Liebe zugethan / sonder Sie widerstunde allenthalben der Sinnlichkeit / welches fürwahr du in dir für die einzige Verhindernuß Göttlicher Liebe erkennen solleſt. O wie von so schlechten Dingen! O wie von so augenblicklichen und unnützen Sachen wirſt du gezogen und gehalten. 2. Mit höchſter Neigung ware Sie dem Nächſten zugethan / theils wegen Gleichheit der Natur / theils weilen Er ein Ebenbild Gottes und Ihres Sohns / auch durch deſſen Blut erlöſet / und Ihro an dem Creüz anbefohlen war. Keine Mutter liebet alſo ihre Söhn / wie diſe Ihre Pfleg-Kinder liebte und annoch liebet: Gleich einer liebreicheſten Mutter wünſchte Sie ihnen Glük / haltete auch deren Gewinn gleich als Ihr eigenes Gut / und wendete ſich zu Gott / als zu dem Brunnen alles Guten / und ſagte Ihme Dank. O wie offt wünſchte Sie mit Paulo von Chriſto verbannet / mit Moyſe aus dem Buch deß Lebens ausgelöſchet zu ſeyn / damit Ihre Pfleg-Kinder leben / und ſeelig möchten werden! Wie groß iſt deine Lieb gegen dem Nächſten? 3. Gegen Gott iſt Ihre Neigung und Liebe am allerreineſten geweſen / dann / nachdeme von Ihro alle eytele Einbildungen ausgeſchloſſen worden / hat Sie nach Gott allein inner- und auſſer dem Hauß gezihlet. Sie liebte nichts dann GOtt / gleich als wäre GOtt und Sie allein in der Welt.

Der

Der andere Punct.

Erwege/wie groß die Herzlich-und Würdigkeit der Allerseeligsten Jungfrau seye/ und stelle dir vor einen nach dem Leib/aus allen sterblichen/ allerschönsten Menschen/nach der Seel und deren Wirkungen allervollkom̃nesten/der auch alle Tugenden aller Heiligen Gottes weit übersteigete/ und die Gnad hätte / durch welche Er schier in Gott verwechßlet wurde / und eine solche Zierd/ mit welcher Er alle Engel übertreffete / wie hoch wurdest du disen schätzen? Wie/wann über das Gott Ihne mit den höchsten Ehren bewürdigte/ und Ihne allein auszuzihren beschäfftiget wäre/ auch Ihme alle underwerffen wolte/ wie scheinbar wurde diser seyn? Wann du diß alles betrachtet wirst haben / solst du wissen / daß du nur im Schatten entworffen habest den Abgrund der Gnaden / das Meer der Schönheit / den Schaz der Gaaben/ die Mutter/ sprich ich/ Gottes/ welches der höchste Lob-Spruch ist/und dahero must du wissen/ daß Gott angenehmer seye / daß dise allein verehret werde / als alle Engel und Heilige/ daß auch dise allein Gott angenehmer und lieber seye [dann Sie die Mutter Gottes ist] als alle andere zusammen genommen. Darum̃en ergibe dich Deroselben aus ganzem Herzen und ganzem Gemüth; Dann diser Königin dienen/ ist nicht Knechtlich / sonder Königlich / sagt der Heil. Anselmus, und nach viler Lehrer Meynung

ein

ein Zeichen der Ewigen Gnaden-Wahl. Meine Söhn/ seynd die Wort deß Hönig-fliessenden Abbts Bernardi, diſe iſt der Sünder Leiter/ diſe iſt mein gröſtes Vertrauen/ diſe iſt die einzige Urſach meiner Hoffnung. Gleichwie nothwendig iſt/ daß derjenige/ welcher von Ihro verachtet und verworffen wird/ zu Grund gehe/ alſo iſt unmöglich/ daß jener/ der ſich zu Ihro wendet/ und von Ihro angeſehen wird/ verlohren werde.

Der dritte Punct.

BEtrachte/ in wem die Verehrung der Allerheiligſten Gebährerin Gottes beſtehe/ nemlich

1. In einer von Ihro gefaßten Hochſchätzung/ alſo/ daß du mit dem H. Anſelmo auffſchreyeſt: Dir iſt/ O Frau! nichts gleich/ nichts zuvergleichen/ dann alles was iſt/ iſt eintweders ob- oder under dir. Was ob dir iſt/ iſt GOtt allein: Was under dir iſt/ iſt alles/ was GOtt nicht iſt. *de Concept. Virg. M.* Dahero hat der H. Bonaventura ſagen dörffen: Sie iſt diejenige/ über welche Gott kein Gröſſere erſchaffen kan. Ein gröſſere Welt kunte Gott erſchaffen: Ein gröſſere Mutter/ als die Mutter Gottes iſt/

ist/ kan Gott nicht erschaffen. *in Spec. B. V.* 2. In einer Kindlichen Zuversicht / nach Ermahnung deß Heil. Bernardi: In den Gefahren/ in den Aengsten/in allen Sachen gedenke an MARIA, MARIAM ruffe an / von deinem Herzen / von deinem Mund lasse MARIAM niemahl abweichen. 3. In fleißiger Nachfolgung / zu welcher der Heilige Hieronymus *Serm. de Assumpt.* ermahnet/sagend: Also dann Geliebteste / liebet MARIAM, die ihr verehret: Verehret MARIAM, die ihr liebet: Weilen ihr alsdann dieselbe wahrhafftig ehret und liebet/ wann ihr Dero/ die ihr liebet/ aus ganzem Herzen nachfolgen wollet / nemlich / in der Demuth/Keüschheit und Liebe/nach Zeügnuß deß H. Bernardi *T. 1. in Deprec. ad B. V.* 4. In beständiger Verehrung durch underschiedliche Lob-Sprüch/ Fasten/ Züchtigung deß Fleisches/ wallfarthen/ Verzichtung einiger Werken der Barmherzigkeit zu Dero Ehr und Nahmen / zu welcher Verehrung uns ernennter Lehrer mit disen Worten ermahnet: Lasset uns aus dem Innersten deß Herzens / aus allen Gemüths-Kräfften MARIAM verehren/dann dises ist der Willen dessen / der hat wollen/ daß wir alles durch MARIAM sollen haben. 5. In Ausbreitung der Marianischen Verehrung/

rung / andere so wohl durch Wort / als Exempel und Schreiben / theils in den Predigen / theils in den sonderbahren Gesprächen zu Verehrung der Allerseeligsten Jungfrau zu ermahnen / und so vil möglich / so wohl Verstorbenen als Lebendigen zu helffen / daß sie in den Himmel kommen / und alldorten dise Glorwürdigste Himmels-Königin auf vollkom̃neste Weiß loben und verehren mögen. Dann daß dise Dienst-Leistung Ihro zum angenehmsten seyn werde / erhellet aus der Vergeltung / die Sie denenjenigen verspricht / so diß leisten werden / da Sie sagt: **Die mich erläutern oder erklären / werden das Ewige Leben haben.** *Eccles. 24. v. 31.*

Anmuthung.

HErr JEsu! ich bitte dich demüthigist / daß du mir deine Kindliche Neigung / mit welcher du deine Mutter geliebet hast / mittheilen wollest / damit auch ich dieselbe lieben / verehren / und in Demuth / Keüschheit / Liebe nachfolgen / und also einstens in dem Todt eine Mutter der Barmherzigkeit erfahren möge / Amen.

Vatter unser / Ave Maria ꝛc.

Nach der anderen Betrachtung Deß sibenden Tags.

Ubungen

Die seeligste Jungfrau zu verehren.

I. WAnn du von dem Schlaff erwachest / so soll dir nach GOtt dem Vatter zuerst Maria zu Gemüth kommen / und dise ruffe an nach gemachtem Heil. † Zeichen mit disem / oder dergleichen Gruß: Seye gegrüst / O meine liebste Mutter Maria! under deinen Mütterlichen Schuz empfehle ich heüt und allezeit mein Leben und Todt.

II. Wann du ausser dem Beth angekleydet bist / so bitte Gott / als deinen Vatter / umb den ersten Seegen. Mariam als die Mutter / umb den anderen: O Maria / mein Geliebte / du kanst meiner nicht vergessen / weilen du meine Mutter bist: Ich bin schuldig deiner nicht zu vergessen / weilen ich dein

Sohn bin. Gedenke also deines Ambts/ und verleyhe / daß ich das meinige verrichten möge. Mutter meines Gottes/ regiere mich als einen Undergebenen. Du bist ein Mutter der Barmherzigkeit/ sihe an den Armseeligen. Du bist ein Herrscherin der Welt/gebiete dem Knecht. Du bist ein Schaz-Meisterin deß Himmels / hebe auf den Armen. Du bist ein Trösterin der Betrübten / tröste den Bekümmerten. Du bist ein Fürsprecherin der Sünder / stehe bey dem Schuldigen. Du bist meine Mutter / aufferziehe mich deinen Sohn. Du bist ein Lehrerin deß Volks / underweise den Lehr-Jünger. Du Königin der Keüschheit / erkenne und stärke mein Schwachheit. Du Beschützerin der Gefahr-leydenden / errette aus denen Gefahren. Du Erbin meiner Seel/ nimme sie auf.

III. Widme Ihr den ganzen Tag / und was du an demselbigen gedenken / sagen / thuen / und leyden wirst / und zu disem End ruffe ihre Mütterliche Hülff an. In dem Closter deß Heil. Ludovici (sagt Nierenbergius *in Troph. B. V.*) seye ein Englisches Gesang gehöret worden / bey dem Bild der Mutter Gottes vom guten End genandt. Auf daß deine Geschäfft einen guten

Ausgang oder End gewinnen mögen / so widme sie der Gottes Gebährerin / welche von dem Heil. Bernadus *Serm. 2. de Pentec.* ein Geschäfft der Ewigkeit benambset wird. Courcier erzehlet / daß im Jahr 1575. zu Orvieto der Gebrauch seye eingeführt worden / nicht ehender in dem Rathhauß zu erscheinen / man hätte dann zuvor mit der Glocken ein Zeichen gegeben / und die seeligste Jungfrau gegrüst und verehrt / umb die obhabende Geschäfft zu desto glücklicherem Fortgang und End zu bringen. Und diſe Ubung ist wahrhafftig sehr nuzlich / daß du alle deine Geschäfft und Undernehmungen der Gebährerin Gottes / und durch diſe dem allerhöchst-gütigsten Gott übergebest. Diſe Ubung ist uns nuzlicher / als wir uns selbsten seyn können.

IV. Richte das Opffer der Meß zu Ihrer Ehr / in Bedenken / mit was grosser Lieb und Schmerzen Sie [Maria] bey dem blutigen Creüz-Opffer gestanden seye.

V. Alle Stund grüsse Sie mit dem Engel / und spreche: Gegrüst seyst du Maria / ꝛc. Die Heil. Gertrud / meldet der andächtige Abbt Blosius, da Sie in einer Krankheit Ihre Tag-Zeiten nicht betten könte / noch auch den Englischen Gruß ganz aussprechen / hat Sie sich doch bemühet wenigstens öffters diſe Wort zu widerhohlen: Gegrüst seyst du Maria / voller Gnaden / der HErr ist mit dir. Dero-

halben

halben ist Ihr die Gott-gebährende Jungfrau erschienen / angethan mit einem von guldenen Blumen wunderlich außgezierten Mantel / durch welche bedeutet wurden die Englische Grüß / welche Sie nicht ohne Mühe gebettet hatte. Cap. 3. *Monil. Spirit. fol. 87.*

VI. Vereinige deine Werk mit Ihren Werken / und opffere Sie Ihr auf / damit Sie solche vollkommen mache. Exempel-weiß: Lasse zu / O Maria! daß dises N. mein unvollkommenes Werk deinen Werken beygesellet werde / damit es von deinem Werth einigen Preiß / und von deiner Fürsprechung etwas Verdiensts erlange.

VII. Verehre die Bilder der seeligsten Jungfrau / welche eintweder an deinem Rosenkranz hangen / oder in deinen Bücheren hast / oder wo du immer bey solchen fürbey gehest / so spreche: Seelig ist der Leib der dich getragen hat / und seelig seynd die Brüst die du gesogen hast. Es erzehlet Belluacensis *in Spec. l. 7. c. 84.* daß ein gewisser Geistlicher / der Eytelkeit sonsten ergeben / durch eine tödtliche Krankheit durch Fürbitt Mariä so wohl zu der Gesundheit / als zu einem frömmeren Leben seye gebracht worden / und nachmahls sehr glückseelig gestorben / weilen / so offt Er bey einer Kirchen oder Bildnuß der seeligsten Jungfrau fürbey gegangen ist / niemahlen underlassen hat / erst-gesetztes Gebettlein andächtig zu sprechen. Ludovicus Pius hatte

under dem Jagen die Bildnuß der Mutter Gottes bey sich / und redete Sie zum öffteren an. Ferdinand der Dritte / mit dem Zunahmen der Heilige / König in Castilien / tragte in dem Krieg und allenthalben / die Bildnuß der seeligsten Jungfrau mit sich herumb. Derowegen wird Er auch mit diser Ihme am Halß hangender Bildnuß abgemahlet; dise hat Er nach eingenommener Statt Hispalis im Triumph herumb geführt. Also hat Joannes Comnenus [wie erzehlet Nicetas *in Annal.*] der Kayser nach überwundenen Persiern / einen Triumph gehalten / in welchem / da Er einen auf das herzlichste ausgeschmukten Triumph-Wagen hatte / welchen vier Schneeweisse Pferd führeten / hat Er nach Gebrauch der Kayseren / denselben nicht besteigen wollen / sonderen Er wolte dem darauf gesezten Bild mehrbesagten seeligsten Jungfrau / welcher / gleichwie Er Ihro den Sieg zuschriebe / also wolte Er Ihro auch die Ehr deß Triumphs geben / Er aber ist vor dem Wagen das Creüz tragend / einher getretten.

Daß es aber Gott und seiner Mutter angenehm seye / wann wir Ihre Bilder zum Antrieb der Liebe bey uns haben / erhellet aus dem / daß Gott sehr vile Bildnussen seiner Gebährerin mit Englischer Hand mahlen / und mit vilen Wunder-Zeichen hat berühmt machen wollen. Dem Littauischen Mahler Jacob / hat die Mutter Gottes sein Gesicht wieder geben / und als Er Ihre Bild-

Bildnuß zu mahlen gedachte / hat Er diſe von denen Englen Himliſcher Weiß gemahlet mit einer darfür brennenden Kerzen gefunden / und diſe Wort gehöret: **Dein Fleiß/ die Mutter GOttes zu verehren/ hat GOtt gefallen.** Ihr Anſchauen hat vile zu der Zierde der Keüſchheit / andere zum Haß der Sünd / andere zu der Liebe GOttes und deß Nächſten angezündet. Das Drepænitaniſche Bild der Gottes-Gebährerin/iſt zugleich ſchreckbahr und liebreich. Man ſagt/daß es denen Anſchauenden/welche ſich einer ſchweren Sünd bewuſt/ grauſam und erſchrecklich/ denen reinen Herzen aber gütig und freüdig vorgekommen ſeye, Pagnozzius *cap. 3. Coron. 3.* Als zwiſchen dem König in Arragonien / und Grafen Raymund eine Uneinigkeit erwachſete/iſt die Mutter Gottes Aniceni einem Werk-Man erſchienen / und hat durch Ihn Ihre und Ihres kleinen JEſuleins Bildnuß geſchicket / mit diſer Zuſchrifft: **O du Lam̃ Gottes/welches du hinnimbſt die Sünd der Welt / verleyhe uns den Frieden.** Courtier Anno 1183. Alſo iſt umb der Liebe der Gottes-Gebährerin heimlicher Groll ausgelöſchet worden. Gewißlich / die Bildnuß der Gottes-Gebährerin / welche du anſchaueſt/iſt nicht ſtumm: Liebe Sie abweſend in der Bildnuß/und höre gehorſamlich/ waß Sie dir zu Herzen redet.

VIII. Bette täglich 5. Pſalmen / deren An-

fangs-Buchstaben Ihren Nahmen in Lateinischer Sprach ausmachen/als da seynd: *Magnificat.* Meine Seel macht groß den HErren. *Ad Dominum, cùm tribularer, clama-vi.* Ich hab zum HErren geruffen / da ich in Trübsal war. *Retribue servo tuo.* Vergelte deinem Knecht. *In convertendo Dominus &c.* Als der HErr die Gefängnuß Sion wendete. *Ad te levavi oculos meos &c.* Zu dir habe ich erhebt meine Augen. Welche andächtige Ubung schon vor Alters von Gottseeligen Dieneren der seeligsten Jungfrau im Brauch gewesen ist / und Anno 1163. mit einem fürtrefflichen Wunder-Werk zu Audomaropolis ist bestättiget worden / indeme ein Geistlicher aus dem Closter S. Bertini unsers Ordens / dem seeligen Joscio, welcher diese Psalmen alle Tag gebettet / nach seinem Todt mit 5. Rosen gezieret / lang nacheinander erschienen ist / deren eine aus dem Mund / zwey aus denen Augen / die übrige aus denen Ohren herfür sprossten / mit disem darauf geschriebenen Wort: MARIA.

IX. Trage bey dir ein andächtiges Kenn-Zeichen deiner Mutter / mit Ihrem Bild und Nahmen gezieret / wie die zuthun pflegen / welche einander lieben.

X. Ver-

X. Verlobe dich all und jede Tag der seeligsten Jungfrau zu einem Sohn/Diener und Leibeigenen. Also hat Marinus, ein Bruder deß seeligen Petri Damiani, demüthig bittend vor dem Altar der Mutter Gottes eine Gürtel an statt eines Seils umb seinen Halß geworffen/und sich nicht allein an Knechts/sonderen auch an statt eines Leibeigenen Deroselben übergeben; welches/ damit Er es in der That selbsten erweisete/ hat Er sich selbsten an eben disem Orth gleichwie einen Leibeigenen Knecht geschlagen/und für einen Zinß ein silbernes Gelt zu der Seyten deß Altars der Gottes-Gebährerin abgelegt. Es erzehlet auch das Menologium unsers Ordens am 22. Jenner/daß Waltherus ein Land-Herr/in der Kirchen der Gottes-Gebährerin ein Seil umb den Halß gelegt/und sich seiner Frauen zu einem Zinßbaren Knecht dargegeben habe/mit Bezahlung gewissen Jährlichen Zolls/oder Schatzung; disen hat die Gebährerin Gottes mit dem Nahmen Ihres Freunds/und überschikten guldenen Creuz zu einem Geschenk verehret/und endlich ist Er etliche Täg vor seinem Todt von Ihr zu der Himlischen Herzlichkeit beruffen worden. Dise guldene Freyheit nemlich/haben die Marianische Leibeigene zugewarten. Es gibt einige/welche Strick- oder Kettlein tragen/als Zeichen ihrer Leibeigenschafft. Trage du an deren statt öffters ein Härines Seil/allzeit aber den Rosenkranz der Gebährerin Gottes. Wann du versuchet wirst/

so

under dem Jagen die Bildnuß der Mutter Gottes bey sich / und redete Sie zum öffteren an. Ferdinand der Dritte / mit dem Zunahmen der Heilige / König in Castilien / tragte in dem Krieg und allenthalben / die Bildnuß der seeligsten Jungfrau mit sich herumb. Derowegen wird Er auch mit diser Jhme am Halß hangender Bildnuß abgemahlet; dise hat Er nach eingenommener Statt Hispalis im Triumph herumb geführt. Also hat Joannes Comnenus [wie erzehlet Nicetas *in Annal.*] der Kayser nach überwundenen Persiern / einen Triumph gehalten / in welchem / da Er einen auf das herzlichste ausgeschmukten Triumph-Wagen hatte / welchen vier Schneeweisse Pferd führeten / hat Er nach Gebrauch der Kayseren / denselben nicht besteigen wollen / sonderen Er wolte dem darauf gesezten Bild mehrbesagten seeligsten Jungfrau / welcher / gleichwie Er Jhro den Sieg zuschriebe / also wolte Er Jhro auch die Ehr deß Triumphs geben / Er aber ist vor dem Wagen das Creüz tragend / einher getretten.

Daß es aber Gott und seiner Mutter angenehm seye / wann wir Jhre Bilder zum Antrieb der Liebe bey uns haben / erhellet aus dem / daß Gott sehr vile Bildnussen seiner Gebährerin mit Englischer Hand mahlen / und mit vilen Wunder-Zeichen hat berühmt machen wollen. Dem Littauischen Mahler Jacob / hat die Mutter Gottes sein Gesicht wieder geben / und als Er Jhre

Bild-

Bildnuß zu mahlen gedachte / hat Er diſe von denen Englen Himliſcher Weiß gemahlet mit einer darfür brennenden Kerzen gefunden / und diſe Wort gehöret: **Dein Fleiß/ die Mutter GOttes zu verehren/ hat GOtt gefallen.** Ihr Anſchauen hat vile zu der Zierde der Keuſchheit / andere zum Haß der Sünd / andere zu der Liebe GOttes und deß Nächſten angezündet. Das Drepænitaniſche Bild der Gottes-Gebährerin/iſt zugleich ſchreckbahr und liebreich. Man ſagt/daß es denen Anſchauenden/welche ſich einer ſchweren Sünd bewuſt/ grauſam und erſchrecklich/ denen reinen Herzen aber gütig und freüdig vorgekommen ſeye. Pagnozzius *cap. 3. Coron. 3.* Als zwiſchen dem König in Arragonien / und Grafen Raymund eine Uneinigkeit erwachſete/iſt die Mutter Gottes Anicenſi einem Werk-Man erſchienen / und hat durch Ihn Ihre und Ihres kleinen JEſuleins Bildnuß geſchicket / mit diſer Zuſchrifft: **O du Lam̃ Gottes/welches du hinnimbſt die Sünd der Welt / verleyhe uns den Frieden.** Courtier Anno 1183. Alſo iſt umb der Liebe der Gottes-Gebährerin heimlicher Groll ausgelöſchet worden. Gewißlich / die Bildnuß der Gottes-Gebährerin / welche du anſchaueſt/iſt nicht ſtumm: Liebe Sie abweſend in der Bildnuß/und höre gehorſamlich/ waß Sie dir zu Herzen redet.

VIII. Bette täglich 5. Pſalmen / deren An-

fangs-Buchstaben Ihren Nahmen in Lateinischer Sprach ausmachen/als da seynd: *Magnificat.* Meine Seel macht groß den HErren. *Ad Dominum, cùm tribularer, clama-vi.* Ich hab zum HErren geruffen / da ich in Trübsal war. *Retribue servo tuo.* Vergelte deinem Knecht. *In convertendo Dominus &c.* Als der HErr die Gefängnuß Sion wendete. *Ad te levavi oculos meos &c.* Zu dir habe ich erhebt meine Augen. Welche andächtige Ubung schon vor Alters von Gottseeligen Dieneren der seeligsten Jungfrau im Brauch gewesen ist / und Anno 1163. mit einem fürtrefflichen Wunder-Werk zu Audomaropolis ist bestättiget worden / indeme ein Geistlicher aus dem Closter S. Bertini unsers Ordens / dem seeligen Joscio, welcher dise Psalmen alle Tag gebettet / nach seinem Todt mit 5. Rosen gezieret / lang nacheinander erschienen ist / deren eine aus dem Mund / zwey aus denen Augen / die übrige aus denen Ohren herfür sprossten / mit disem darauf geschriebenen Wort: MARIA.

IX. Trage bey dir ein andächtiges Kenn-Zeichen deiner Mutter / mit Ihrem Bild und Nahmen gezieret/ wie die zuthun pflegen/ welche einander lieben.

X. Ver-

X. Verlobe dich all und jede Tag der seeligsten Jungfrau zu einem Sohn/Diener und Leibeigenen. Also hat Marinus, ein Bruder deß seeligen Petri Damiani, demüthig bittend vor dem Altar der Mutter Gottes eine Gürtel an statt eines Seils umb seinen Halß geworffen/und sich nicht allein an Knechts/sonderen auch an statt eines Leibeigenen Deroselben übergeben; welches/ damit Er es in der That selbsten erweisete/ hat Er sich selbsten an eben disem Orth gleichwie einen Leibeigenen Knecht geschlagen/und für einen Zinß ein silbernes Gelt zu der Seyten deß Altars der Gottes-Gebährerin abgelegt. Es erzehlet auch das Menologium unsers Ordens am 22. Jenner/daß Waltherus ein Land-Herr/in der Kirchen der Gottes-Gebährerin ein Seil umb den Halß gelegt/und sich seiner Frauen zu einem Zinßbaren Knecht dargegeben habe/mit Bezahlung gewissen Jährlichen Zolls/oder Schatzung; disen hat die Gebährerin Gottes mit dem Nahmen Ihres Freunds/und überschikten guldenen Creuz zu einem Geschenk verehret/und endlich ist Er etliche Täg vor seinem Todt von Ihr zu der Himlischen Herrlichkeit beruffen worden. Dise guldene Freyheit nemlich/haben die Marianische Leibeigene zugewarten. Es gibt einige/welche Strick- oder Kettlein tragen/als Zeichen ihrer Leibeigenschafft. Trage du an deren statt öffters ein Härines Seil/allzeit aber den Rosenkranz der Gebährerin Gottes. Wann du versuchet wirst/

so

so werffe dich zu den Füssen deiner Frauen / und sage / daß du nicht dein eigen seyest; begehre beschützet zu werden / und sage mit dem Heiligen Bonaventura: Ich bin dein Einheimischer (O Maria) der Geringste von deinem Haußgesind / bewahre mich O Frau. *in Psal. 25.* Etliche erwählen / und nehmen die seeligste Jungfrau für ihre Braut / nach dem Beyspihl deß Heil. Edmundi Cantuarienfischen Erz-Bischoffs / welcher / der Welt-Weißheit noch obligend / vor dem Bild der Mutter Gottes das Gelübd der Jungfrauschafft abgeleget / und zum Pfand-Schilling seiner Treu / einen guldenen Ring an Ihre Hand gestekt hat / auf welchen eingestochen ware: Gegrüst seyst du Maria. Die Jungfrauschafft ist ein Gold / nach Zeugnuß Hieronymi, wider Jovinianum, dise guldene Gaab gefallet Gott / und der Mutter Gottes / und versöhnet Gott.

XI. Die deiner Mutter geheiligte Täg begehe mit höchster Andacht / und was dir andächtiges eintweders der Heilige Geist an die Hand gibt / oder deine Geschäfften dir zulassen / das wende an zu Ihrer Ehr / bevorderist durch die Sacramenta der Beicht und Communion / welche under allen Andachten die vornehmste seynd. Lasse keinen Sambstag ohn eine sonderbahre Andacht vorüber gehen. Einige undernehmen sich / vilerhand Abtödtungen zu der Ehr eben diser Mutter Gottes /

tes/sonderlich an Ihren Vor-Festen. Also hat Kayser Ferdinand der Andere / mit seinem Beyspihl auch den Hof zu der Enthaltung deß Fleischessens eingeladen. Sigißmundus der Dritte/ König in Pohlen und Schweden / hat an eben disen Tägen nichts gekochtes zu sich genommen/ mit einem strengen Fasten. Der Heil. Marianische Graf Elzearius tragte under seinem Herzlichen ein Härines Kleyd/und gabe Ihme selbsten zu einem jeden Versicul deß fünffzigsten Psalms mit der Gaissel zwey oder drey Streich. Sebastianus König in Lusitanien / hat an denen Sambstägen 2. Messen gehöret/ und in einer von beyden aus Liebe gegen der Gott-gebährenden Jungfrauen zu Altar gedienet; Dero auf seiner Brust hangende Bildnuß hat Er mit unvergleichlicher Zuneigung in Ehren gehalten. Ferdinandus aber / Joannis deß Ersten / Königs in Lusitanien Sohn / hat am Sambstag beständig aus Liebe der Mutter Gottes gefastet / welche Er vor seinem Todt auf einem erhöchten Thron Ihne an selbigem Tag zu denen Himlischen Schaaren einladend gesehen hat.

XII. Verlaugne dich selbsten zu Ehr der Mutter Gottes / zum Exempel: Versage denen Augen das freye Anschauen eines jeden vorkommenden Dings / denen Ohren neüe Mähr / und anderes dergleichen. Thue dir selbst einen Verdruß an/ benehme der Begierlichkeit eine von ihr begehrte Ergözlichkeit/ziehe dem Schlaf etwas ab

an denen Tägen/an welchen Sie am meisten verehret wird.

XIII. Lese / rede / und betrachte gern von der Allerseeligsten Jungfrau / absonderlich an denen Sambstägen/ und anderen Ihren Festen. Der seelige Guilielmus ein Herr deß Pessulanischen Bergs/welcher nachmahls Geistlich worden / hat allzeit das Ave Maria im Herz und Mund gehabt / und nach seinem Todt / da Er schon begraben ware / ist aus seinem Mund eine schöne Lilien herfür gebrochen / auf welcher dise mit guldenen Buchstaben geschriebene Wort gestanden: Ave Maria. *Menelog. Bened. 9. April.* Franciscus Suarez, wie die Patres der Societät JEsu schreiben / thäte an allen Fest-Tägen der seeligsten Jungfrau in der Betrachtung Ihrer Tugenden zwey Stund anwenden. Das heisset nemlich/ aus eigener Gedächtnuß und Verstand der seeligsten Jungfrau ein mit Ihren Bildnussen best-geschmuktes Capellein aufrichten/damit keine andere Weltliche Sachen Plaz darinnen finden.

XIV. Befleisse dich am meisten der Tugenden / welche under anderen der seeligsten Jungfrauen am liebsten gewesen / als / der Keuschheit/ Demuth / und Liebe. Der Heil. Viterbiensischen Franciscа, als Sie von der Allerseeligsten Jungfrau verlangte zuwissen / was Ihr am angenehmsten wäre? hat Sie die Nachfolgung Ihrer Tugenden fürgeschrieben / under welchen Sie

zuerst

zuerst ausdruckentlich die Liebe gesetzet hat. Der Heil. Mechtildis/ als Sie fragte: O Königin der Tugenden/sage mir/ich bitte dich/welche ware deine erste Tugend / in der du dich von Kindheit an geübet hast? hat die seeligste Jungfrau geantwortet: Die Demuth/ der Gehorsam/ die Liebe Gottes. Darum folget Ihr in denen Sitten nach. S. Bern. *Serm. 4. de Assumpt. B.V.*

XV. Du solst gewöhnliche Gebett zu der seeligsten Jungfrau haben / welche du Ihr alle Tag beständig als einen Zinß entrichtest. Bartholomæus ein Graf in Welschland / bettete den Rosenkranz sehr andächtig/ einsmahls da Er eben in disem Gebett begriffen war / hat ein Engel disen seinen Rosenkranz in Zuschauung seiner in den Himmel getragen/und selbigen der Mutter Gottes aufgeopfferet / welchen da Sie ganz liebreich angenommen / erwachseten in Ihren Händen all und jede Päterlein zu Bergen der kostbahren Steinen/ aus welchen Sie Ihren geliebten Grafen gleichsam ein Hauß aufbauete. Der Heil. Ludovicus König in Frankreich: Der Heil. Carolus Borromæus: Der Heil. Vincentius Ferrerius betteten täglich die grössere von dem Cardinal Petrus Damiani gemachte Tag-Zeiten der seeligsten Jungfrauen. Andere betten täglich die Tag-Zeiten von Ihrer unbefleckten Empfängnuß / welches / daß es der seeligsten Jungfrauen

frauen überaus wohl gefalle / ist mit Exempleen bewisen worden. Andere betten das *Salve Regina* &c. die mit 200. Jahr Ablaß begabte Lauretanische Litaney / welche hilfft zu Erlangung eines glükseeligen Todts. Die Allerseeligste Jungfrau Maria hat der seeligen Veronicæ von Binasco (wie Ihr Leben bezeügt) an einem Sambstag gesagt: **Dises Absingen meiner Litaney / und der Antiphon, ist mir am angenehmsten.** Adoricus Raynaldus schreibt in den Jahr-Geschichten Anno 1239. daß Kunegund / eine Tochter deß Ungarischen Königs Bela, als Sie Anno 1204. gebohren worden / nicht geweynet / sonderen mit heller / deütlicher / und lauthönender Stimm dise Wort in Ungarischer Sprach ausgesprochen habe: **Gegrüsset seyest du Himmels-Königin.** Daher kanst du erachten / daß die Gottes-Gebährerin an disen Litaneyen und Antiphonen ein Wohlgefallen habe. Aus denen Geistlichen deß H. Augustini, ist ein gewisser Chor-Herr gewesen / welcher bey inständiger Todts-Stund die Allerseeligste Jungfrau mit sehr glanzendem Gesicht gesehen hat / welche Ihne also angeredet: **Sey getröst mein Sohn / du hast mir so offt mit so grosser Inbrunst das Salve Regina abgesungen / jezt will Ich thun / was du mit disen täglichen Gebett von mir begehret hast.**

Wann

Wann Ich dich aus dem Thal der Zäher werde hinauß geführet haben / will Ich deine Fürsprecherin seyn / und JEsum die gebenedeyte Frucht meines Leibs / dir nach disem Elend zeigen. Joan. Gerson *de B. V. Cap. 89.*

XVI. Stelle an ein besondere Erforschung deß Gewissens / dasselbige Laster mit Hülff der Gottes-Gebährerin fürnemlich auszureüthen / welches dir gleichsam ein Teüffel / und Ursprung viler Fehler ist.

XVII. Thue dir außerlesen einige Schuß-Gebettlein / welche du dir in deiner Krankheit und lezten Todts-Kampff von anderen woltest vorgelesen haben / und mache dir solche durch öfteren Gebrauch gemein.

XVIII. Wann du zu Nacht erwachest / so seüffze zu Ihr mit andächtigen Begierden.

XIX. Gehe offt in die Kirchen / Capellen / und zu denen Altären / und lege alle deine Hoffnung und Gebett zu Ihren Heil. Füssen ab / oder wann dises nicht seyn kan / so richte dir in deinem Herzen eine Kirchen auf / besuche dieselbige bißweilen den Tag durch / und verehre mit deinem Verstand und Neigung Ihre darinn befindliche Bildnuß / welche dir deine Gedächtnuß gleichsam lebendig abmahlet.

XX. Zu Abends übergebe dich die Nacht hin-

hindurch in Ihren Mütterlichen Schuz/ und zugleich die Tugend die dir am liebsten ist; begehre auch den Seegen wider die Nächtliche Nachstellungen. Also thäte die Heil. Schwedische Catharina zu Anfang eines jeden Werks den Englischen Gruß betten ꝛc. Der H. Elzearius, wann Er auch sonsten betten wolte/sprache Er ein Ave Maria/ und sagte/ daß Er solches darum thue / damit Sie Ihme in sein Herz und Mund lege/ was Ihr und Ihrem Sohn angenehm ist.

XXI. Aus Lieb der Allerseeligsten Jungfrau überwinde die Anfechtungen / und verzichte die stündliche Werk. Also ist ein gewisser von der verzuchten Gewohnheit der Unzucht befreyet worden / als Er sich aus Rath deß Heil. Bernardi erstlich drey Tag lang zulieb der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit/darnach noch drey Tag lang zulieb der Allerseeligsten Jungfrauen von disem Laster enthalten hat. Also pflegen vil aus Lieb der Gottes-Gebährerin das Gesicht / den Geschmak/ die Zung ꝛc. abzutödten / und thun sich Gewalt an / damit sie das Reich Gottes zu sich reissen. Wann dich eine ungestümme Versuchung zu der Sünd reizet / oder auch nöthiget / so fliehe du under den Schirm der Mutter Gottes/ und bitte Sie / daß Sie deinem Herzen sage / was Sie einsmahls Gajano, [wie Moschus erzehlet *Cap. 47. Prat.*] der sich besseren wolte/erscheinend gesagt: Ey thue nicht/ Lieber ! deine Seel also verletzen. Bitte Sie: Gegrüst seyst du Maria!

Maria! helffe mir / damit ich meine Seel nicht verletze. O was für eine tieffe Wunden thut der seiner Seel versetzen / welcher wissentlich und freywillig in eine läßliche Sünd einwilliget! mit was für einem erschrecklichen Todt tödtet jener seine Seel/welcher dieselbige durch eine Todtsünd der Gnad Gottes beraubet! Auf daß du dich nun für einem so grausamen Todt hüten mögest/ so hüte dich auch vor den Wunden.

XXII. Wandle nicht den Weeg der Höllen / ruffe täglich die Allerseeligste Jungfrau an/ als eine Himlische Wegweiserin. Zu Rom auf dem Ochsen-Mark ist eine Kirchen Gott gewidmet/ im Nahmen der Gottes-Gebährerin/ insgemein genandt zu der Heil. Maria befreye uns von denen Peynen der Höllen. Vives *in l. 2. c. 6. de Civit. Dei.* Wann du Sie wahrhafftiglich liebest / so hast du ein Pfand deß Lebens/ und eine Losung der Gnaden-Wahl; die beste Hülff bey Gott/damit du die ewige Qualen nicht verdieneſt/und ein Himinel-würdiges Leben führeſt. Man sagt/daß die Juno vor Altem seye genennet worden Iterduca, das ist / eine Wegweiserin/ und eine Mutter der Götter. Von der Mutter Gottes kan wahrhafftig gesagt werden/ daß Sie eine Wegweiserin seye / die Sünd und Höll wohl zu meyden/ und zu der Reiß eine Gefährtin/ mit welchen Nahmen Sie die Griechische Kayser verehret haben / wie die Geschicht-Schreiber melden. Sie ist unsere Wegweiserin/ damit

wir von der Höllen abweichen/und zu dem Himmlischen Jerusalem gelangen mögen. Wann Sie dich führet/wirst du nicht müd werden/wann Sie dir gnädig ist/wirst du in den Himmel kommen. S. Bern. *Serm. 1. de Adv.*

XXIII. Bette täglich die drey Gebettlein/welche mehrentheils nach Ihrer Litaney gesetzt werden / damit du durch Sie einen glükseeligen Todt erlangest: Sey gegrüst O Tochter ꝛc. siehe oben an das 90. Blat/ welche Weiß zu betten die Heiligste Jungfrau selbsten die seelige Mechtildem gelehret.

XXIV. Endlich verharze beständig in dem/was du aus Lieb Gottes/und der Gottes-Gebährerin dir zuthun vorgenommen hast. Dem Fürsten Alphonso ist die seeligste Jungfrau mit ihrem kleinen JEsulein in der Kirchen erschienen/und hat Ihn gelobt wegen der Beständigkeit in Ihrem Dienst: Ich komme / sagte Sie/ dir den Trost der Beständigkeit mitzutheilen / welche du mir erwisen hast/und hat Ihm auch einen Rosenkranz geschenkt. Endlich hat man gesehen / wie Sie seine Seel in Gestalt einer weissen Tauben ganz hell und glanzend mit sich in den Himmel abgeführt habe. Maratius. Nicolaus Esterhasi der grosse Vice-König in Ungaren/hat Ladislao seinem Sohn/da Er 15. Jahr alt ware/an dessen Geburths-Tag zu einem Bind-Band den Ro-

senkranz der seeligsten Jungfrauen zugeschicket/ und hat Ihme bedeüten lassen/ daß Er bißhero diesen Rosenkranz für Ihne gebettet / und an keinem einzigen Tag ausgelassen habe/ von der Zeit an / da Er Ladislaus gebohren worden. Dises seynd beständige Dienst/ welche Gott belieben/die Teüffel schrecken. Petrus Georgius Odescalcus ein Bischoff (*Discurs. 4.*) erzehlet/daß die Teüffel aus einem Besessenen also geschryen haben: Wir seynd genöthiget zubekennen / daß keiner mit uns verdambt werde/ welcher in der Heil. Verehrung / und andächtigen Dienst der seeligsten Jungfrauen Gottseelig verharret. Bekandt ist jener Edelmann welcher alle Tag der Gottes-Gebährerin / und dem Heil. Joannes jenes Gebett aus den Tag-Zeiten der seeligsten Jungfrauen beständig sprache: O du unbefleckte ꝛc. Der Teüffel hat bekennet / daß er disem Edelmann vile Jahr hindurch in vermumter Persohn eines Dieners aufgewartet habe / damit Er Ihn umbringen möchte. Auf daß Er aber nicht von dem Schiff in das Wasser gestürzet wurde/seye Er durch ein weisses von dem Himmel herab gelassenes Striklein erhalten/ und sonsten zum öffteren beschützet worden. Diß hat der Teüffel einem Bischoff gesagt / und ist verschwunden. Die Beharrlichkeit ist ein Grundveste der Frommkeit; das gemeine Sprichwort sagt also:

Das Lob am Ende gibt den Lohn/
Standhaffte Tugend bringt die Cron.

Deß sibenden Tags
Dritte Betrachtung/
Von Verehrung deß Heil. Schuz-Engels.

I. Vorbereitung. Sihe an mit deinen Gemüths-Augen die unzahlbahre Himlische Geister in jener Gestalt/ in welcher der Heil. Geist selbsten ist gesehen worden in dem Geist und Feuer: Der du machest deine Engel zu Geisteren/ und deine Diener zu Feuer-Flammen. *Psal. 103.*

II. Vorbereitung. Bitte umb die Gnad/ die Glükseeligkeit deines Schuz-Engels zu erkennen.

Der erste Punct.

BEtrachte 1. daß dein Schuz-Engel in dem Verstand auf das höchste erleüchtet seye/ dann dessen Gemüth mit solchen Adlers-Augen begabet ist/ daß Er alle natürliche Ding durchsihet/ und einer jeden derselben in einem Augenblik ansichtig ist/ daß also gegen dem Abgrund der so hochen Erkandtnuß und Weißheit/ alle Menschliche Wissenschafft wie ein Staubkörnlein

gegen

gegen der ganzen Erden/und ein Tröpflein Wasser gegen dem ganzen Meer ist. Der Engel ist ein lautere Weißheit und Wissenschafft / Er gedenket deß Vergangenen / Er sihet vor das Zukünfftige/ Er erkennet das Gegenwärtige/ auf alle Zufäll ist Er mit Rath versehen. Warum daß berathschlagest du dich nicht mit Jhme? 2. Er ist sehr mächtig und stark / der gütige Gott hat Jhne mit solchen Kräfften begabet/ daß Er ganze Kriegs-Heer vertilgen / ganze Stätt verhergen/ das weite Meer verwirzen/ und endlich die ganze Erden ohne einzige Mühe zerschütten kan : Er ist mächtiger als alle deine Feind / warum dann ruffest du Jhne nicht an in Widerwärtigkeit und Anfechtung? 3. Er ist an dir ganz getreu : Er verlasset dich nicht in der Gefahr/ niemahlen thut Er nicht für dich/ da du auch schlaffest / wachen : Niemahlen weichet Er von deiner Seyten/und so gar / Er tragt dich auf den Händen/ daß du nicht villeicht deinen Fuß an einen Stein stossest. *Psal.* 90. welches alles eine Gegen-Lieb von dir erforderet. Liebe / so hast du die Treu ersetzet.

Der andere Punct.

GOtt ist ganz rein/auch in mitten der verderbten Menschlichen Natur. Von jenem Geschöpf lenke deine Lieb zu Jhme : Was du gedenken wirst/ ist keüsch/was du sehen wirst/ist aufrichtig/ was du hören wirst/ ist unverfälscht. Die jenige

Reinigkeit die Er hat von Natur/kanst du durch die Tugend haben / wann du erstlich allenthalben und jederzeit Gott vor Augen hast / dann auch/ wann du die Gelegenheiten zu sündigen fliehest/ dich an deß singend- und ermahnenden Poëten Wort haltend:

Wann nun Cupido seinen Pfeil
Auf dein Herz will abschiessen/
Flieh' ohn Verzug / dich nicht verweil'/
Dein Leben muß es büssen.

Widerstehet dem Teüffel / so fliehet Er von eüch. *Jacobi 4. v. 7.* Der Teüffel ist gantz ähnlich dem Crocodill/welches/ wie man sagt/den Nacheylenden fliehet / und dem Fliehenden nacheylet. Also dann widerstehe dem Teüffel/widersetze dich Ihme mit Mannhafftem Gemüth / und du wirst dises zaghaffte Crocodill in die Flucht jagen/widrigen Falls wird es dich verletzen/wann du ihme nicht vorkommest. Wage es nur/ und gedenke deß Mit-Gesellen und Gehülffen deß Schutz-Engels; du hast überwunden / wann du mit Ihme zugleich streitest. Diser dein getreüester Beschützer wird den Teüffel bezwingen / daß du von ihme ferner nicht mehr verlezt kanst werden / als von einem an Ketten angefäßleten Hund/ welcher zwar bellen/aber nicht beissen kan/ als denjenigen/ der sich zunahe hinzu machet.

Der

Der dritte Punct.

DJe Heil. Schutz-Engel seynd allzeit zu dem Dienst freüdig und bereit / Sie verzichten alle Befelch Gottes / und / weilen Sie dessen einzigen Willen ansehen / seynd Sie allzeit zufrieden / allzeit erfreüen Sie sich / es mögen ihre Mühewaltungen gut oder böß ausfallen. O dich Glükseeligen! wann du allzeit in dem Göttlichen Willen geruhen möchtest / und hinführo durch den verschiedenen Ausgang der Sachen nicht verwirret wurdest / weilen diser Ausgang nicht von deinem / sonder von dem Göttlichen Willen hanget. Endlich tragen die Schuz-Engel Sorg über die Gerechte und Sündhaffte / über die Reiche und Arme. Ihr Apostolische Männer müsset ohne Ansehung der Personen alle lieben / und aller Heyl befürderen. Gebet nicht zu / daß Ihr auch wider einen einzigen Sünder einigen Haß traget: Hasset die Sünd / aber nicht den Sünder; weilen sie alle nach dem Ebenbild Gottes erschaffen seynd / solt Ihr aller Wolfarth ernstlich / embsiglich / und beständig in obacht nehmen. Mit einem Wort / handlet also mit allen / gleichwie euer Schuz-Engel mit euch: Dann Christus / sagt Augustinus, ist Mensch worden / damit ein Christ könte seyn ein Engel.

Anmuthung.

O Mein Schuz-Engel! Ich sage dir für alle mir erwisene Gutthaten Dank: Ich be-

triege mich selbsten / so ich sagen werde / daß ich dich liebe / wann ich dir / als dem Geliebten / nicht nachfolge. Die Liebe findet eintweders / oder machet ihres Gleichens. Darumb nimme ich mir kräfftiglich für / dir hinführo / so vil mir möglich / nachzufolgen / und in jenen Tugenden nach deinem Beyspihl mich zu üben / welche ich dir zum angenehmsten zu seyn erkennet habe / als in der Liebe / Keüschheit ꝛc.

Bette ein Vatter unser / und Ave Maria ꝛc.

Nach der dritten Betrachtung Deß sibenden Tags.

Weiß und Manier / wie man den H. Schuz-Engel täglich solle verehren und lieben.

DEn du liebest / must du nothwendig auch verehren / dann die Ehrerbietigkeit ist ein Anzeigen der Liebe / so verehre dann / wann du liebest.

I. Fange mit dem Tag die Verehrung deines Schutz-Engels an / und wann du am Morgen erwachest / so gedenke daß du von deinem Schuz-Engel mit jenen Worten angeredet werdest *Act. 12.* N. Stehe eylends auf; und eingedenk seiner Gegenwart führe dich gebührend auf /

auf / damit Ihn nichts beleydige / als welcher zu deinem Dienst bereit ist / und sich am besten umb dich verdient gemacht hat.

II. Den ersten Morgen-Gruß nach JEsu und Maria / gebe deinem Schuz-Engel.

III. Sage Ihm Dank für die über dich in der Nacht gehabte Wachtsamkeit.

IV. Ubergibe denselben deine den Tag durch ausgetheilte Meynungen / daß Er solche Gott aufopffere.

V. Erweise Ihm alle deine Dienst / und erzeige dich bereit zu allen seinen Ermahnungen und Rathschlägen.

VI. Bette alle Tag aufmerksam 9. Vatter unser / und Ave Maria.

VII. Spriche täglich die Ihme gewidmete kleine Tag-Zeiten / Litaneyen / und andere Gebett.

VIII. Opffere Ihm etliche von dir selbsten denselben Tag zu erhalten hoffende Uberwindungen. Exempelweiß: O allerliebster Engel! du bist ein Zuschauer / ich ein Streitender / der Widersacher ist die Welt / der Feind ist der Teüffel / der Nachsteller ist die Sinnlichkeit: Dir ist nichts angenehmers / als wann ich überwinde; Ey so helffe dann mein Schuz-Engel / und schaue zu / ich will heüt meiner Bequemlichkeit etwas abziehen / und mit gebognen Knyen mein Gebett verrichten: Zu deiner Ehr will ich meinen Morgen-Schlaff ab-

abbrechen/und diſen Zeit-Gewiñ dir aufopfferen. Ich will meine Zung im Zaum halten/und nichts mußiges reden: Ich will meine Augen abhalten von allen fürwitzigen Dingen: Ich will auf das genauiſte denen Gebotten derjenigen nachkomen/ denen ich zu gehorſamen ſchuldig bin. Auſſer dem Mittag- und Nachtmahl will ich nichts von Speiß oder Trank zu mir nehmen: Ich will den Zorn bändigen/ wann ich durch einige Unbild ſolte gereizet werden: Ich will mich einer Sach berauben/ zu welcher mein Sinn mehr geneigt iſt/ und mich einer ſchlechteren bedienen ꝛc. Am meiſten aber befleiſſe dich/ daß du aus Liebe ſeiner dich in dem der Engliſchen Reinigkeit widerſtrebenden Laſter überwindeſt/ und durch denſelben den Sieg Gott aufopffereſt. Hüte dich allhier auch vor dem kleinſten/ auf daß du nicht allgemach zu dem gröſſeren komeſt; Es iſt nichts geringes in dem Streit der Keuſchheit die kleinſte Sachen zu verabſaumen. Hüte dich Nine, hüte dich! diſe Verſuchung N. iſt eine Semiramis: Das Fleiſch iſt eine Magd/ diſe wird über dich herrſchen/ wann ſie nur was weniges von dir erhaltet. Semiramis eine Magd eines Hof-Dieners Nini deß Königs/ hernach Nini Gemahlin/ hat ſich alſo mit ſchmeichlenden und liſtigen Ränken in das Herz Nini eingeſchlichen/ daß ſie Nino zuvor ihrem Herrn/ jezt Ehe-Gemahlen/ nach hinderliſtigen Bemühungen zu ſagen nicht geſcheuet hat/ daß/ wann es Ihr erlaubt wäre/

eine

eine gar geringe Sach begehren wolte ; diſes hat ſie erſtlich erhalten / und iſt befelcht worden zu begehren was ſie ihr vorgenommen hatte. Diſe Fürwitzige hat ein einziges Täglein von dem König begehret/ an welchem ſie als eine Königin mit Scepter und Cron in dem Thron ſitzend / regieren könte / aber nur einen einzigen Tag / ſo ſolte dann der König befehlen / daß alle Ihr in dem Thron ſitzend für diſen einzigen Tag die Huldigung/ wie mans nennet / oder den Eyd der Treu ablegten. Der König hat diſer Fürwitzigen ihre ſehr kleine [wie Er zwar unbehutſam vermeynete] und beſcheidene Bitt ganz willig und bereit zugeſagt. Nach diſem allem gebietet ſie erſtlich von dem Thron einige lächerliche / geſpaßige Ding/ alsdann etwas wichtigere / und als ſie ſahe / daß man Ihrem Befelch nachkame / hat ſie Ninum Ihren König zu binden und zu tödten befohlen. Diſes alles iſt geſchehen / und hat alſo Ninus durch die ſeiner Gemahlin / vormahligen Magd/ erlaubte Regierung eines einzigen Tags / das Reich verlohren. *Mur.* 6. *Variar.* c. 7. Laſſe der Verſuchung keine Zeit / gebe dem Fleiſch nichts nach / ſonſten wird diſes herrſchen / und dich deß Ewigen Reichs und Lebens berauben. O wie iſt es der Mühe ſo wohl werth/abſonderlich in der Anfechtung / zubetrachten den Augenblik derſelben / und die Quaal der Ewigkeit / nach jenem Spruch deß Heil. Chryſoſtomi : Was hier ergezlich ſcheint/ iſt zeitlich/was aber all-

dorten

dorten peiniget und verzehret / ist Ewig.
T. 5. *Epist. 6. ad Theodor.*

IX. Lege ab zulieb deines Schuz-Engels allen Haß und Mißgunst / und was etwan sonst bitteres und abherziges wider andere in deinem Gemüth hast / dann der Teüffel ist voll der Mißgunst / der Engel aber voll der Lieb.

X. Verehre Ihn mit Jährlicher Andacht / an dem Tag / welchen Ihme die Kirchen haltet / und begehe dises Fest dir und Ihme feyerlich. Auf daß du aber solches recht verrichtest / so brech dir an dem Vor-Abend dises Tags etwas von deinem Nachtmahl ab / und an dem Tag selbsten stehe zu Ehr deines Schuz-Engels etwas früher als sonsten auf / beichte und communiciere / und gebrauche dich einiger hierzu dienlicher Gebett / als etwan seynd die Tag-Zeiten deß Heil. Schuz-Engels / die aus seinen Ehren-Titulen gemachte Litaney ꝛc.

XI. Biete Ihm an deine Dienstwilligkeit / und schätze dich unwürdig / weil du seiner Gutthat allzeit geniessest / und Ihme den ganzen Tag nichts dienliches erstattest; So solst du dann ein gewisse Weiß und Manier haben / mit welcher du Ihn Morgens und Abends verehren mögest.

XII. Du solst auch dessen Bildnuß haben / vor welcher du dich mit gebogenen Knyen Ihme jezuweilen befehlen kanst.

XIII. Gewohne dich zu einer stündlichen Andacht

dacht gegen deinem Schuz-Engel/ welche du entweders an allen / oder an solchen Tagen / die du Ihme zuwidmen wilst / gebrauchen solst. Dises verzichte auf die Weiß eines kurzen Schuz-Gebettleins / Exempelweiß: O mein Engel! grüsse mit mir deine und meine Königin Maria! Oder: O mein Engel! ich sage dir Dank / daß du mich dise Stund beschirmet hast / würdige mich forthin deines Schuz ꝛc. Kanst du dises nicht alle / so versaume wenigstens solches nicht in der ersten/ mitleren und lezten Stund deß Tags zu thun. Hierzu wird dich ermahnen das dreymahlige Leüten zum Englischen Gruß / als zu Morgens/ Mittag und Abends.

XIV. Endlich wann du den Tag glüklich vollbracht hast/ so sage Ihme Dank / und bitte dir seine Obhut auf die künfftige Nacht aus. Es gibt einige / welche allerhand Schankungen in die Kirchen geben. Dise geben Wax-Kerzen/ jene Oehl: Etliche Kunst-reiche Bildnussen/ andere ein kostbares Kleyd / silberne und guldene Kelche / aber dises alles kan man nur von den Reichen erwarten: Wir haben vil edlere Gaben als dise/ welche auch von den Armen können geschenket/und denen Englen als eine Ihnen angenehmste Sach / aufgeopfferet werden. Dise erzehlet der Ordnung nach der grosse Augustinus *Serm. 7. de Temp.* mit Gold und Ceder- würdigen

Wor-

Worten: Die Erste Gaab ist: Welcher den gegen einem anderen gefaßten Zorn sinken last/ und der angethanen Unbild aus Liebe Gottes vergist/ der hat ein Gelübd aufgeopfferet/ das ist/ ein reinestes Oehl.

Die Andere ist: Wann einer sich in dem Wuest der Unzucht umbzuwelzen gewohnet hat/ sich endlich besseret/ seinen Unflath verlast/ und mit dem Gemüth zu GOtt schreyet: Gütigster HErr/ barmherzigster Gott! es seye genug bißhero mit dir gespielet zu haben: Biß jezt hab ich gesündiget/ dich verachtet ꝛc. nun aber/ O mein Gott! kehre ich zuruck/ und gelobe dir/ von meiner Boßheit abzustehen ꝛc. und diser hat eine weisse Wax-Kerzen aufgeopfferet/ eine denen Englen liebste Schankung.

Die Dritte ist: Wann einer an der Mißgunst krank ligt/ an anderer Kümmernuß eine Freud hat/ anderer Glükseeligkeit beneidet/ welches eine Todtsünd ist/ wie der Heilige Augustinus sagt/ ein solcher verspreche/ daß er mehr die Wirkungen einer Liebe/ als deß Neyds und Mißgunsts in seinem Herzen wolle herrschen lassen. Und diser hat ein Gelübd gethan/ Er hat die Engel mit einem guldenen Kelch begabet.

Die Vierdte ist: Wann einer einem anderen eine Schmach zugefüget/ oder wohl gar getödtet

tödtet hat / und sein Gifft-volles Herz mit der Enthaltung und Buß-Zäheren peiniget / und das Brodt der Englen nicht anrühret / biß Er sich mit Gott / und die Beleydigte mit Ihme gänzlich versöhnet hat. Diser thut auch ein Gelübd darbieten / Er thut denen Englen einen neuen Altar aufrichten.

Die Fünffte ist: Wann einer anderer Thaten zu tadlen / auf die seinige nicht zu schauen / allen die Ehr abzuschneiden / und sein übel-redendes Maul einem jeden anzuhenken gewohnt ist / der gelobe Gott und seinen Englen also: Biß hieher hab ich von anderen geredet / mich nicht betrachtet; Ich ware armseeliger / und vermeynete andere elende Leüth zu seyn / forthin will ich mich ernstlich bessern. Diser hat ebenfalls ein Gelübd abgeleget; Er hat denen Englen eine grosse von dem besten Erz gegossene Bild-Saul aufgerichtet.

Die Sechste ist: Wann einer vermerket / daß Er in dem Allmusen-geben gespährig / gegen die Nothleydende zu hart / gegen die Haußgenossene zu geizig / gegen jederman zornmüthig; Diser gelobe Gott und denen Englen eine sanfftmüthige Freygebigkeit. Diser hat gleichfalls ein reiches Gelübd abgestattet / Er hat denen Englen ein guldenes Meßgewandt gegeben.

Die Sibende ist: Wann einer wahrnimbt / daß Er gar zu sehr deß Menschlichen Lobs begierig /

rig/ übermüthig/ Ruhm-redend/ ausgelassen seye: Diser gelobe die Underthänig- und Bescheidenheit; hiemit opffert Er auf Fürhäng und Tapezereyen / welche die Engel/ als die kostbareste Sachen/ zu schätzen wissen.

Die Achte ist: Wann einer dem Wein- und Gläser- austrinken zuvil ergeben ist / der gelobe/ daß Er sich eines nüchteren und mäßigen Tisches gebrauchen wolle; der hat auch ein grosses Gelübd aufgeopffert / und also denen Englen etliche Aymer eines alten Weins geheiliget.

Die Neündte ist: Wann einer verspühret/ daß Er matt/ verdrossen/ unkräfftig und langsam zu denen Gottseeligen Ubungen seye / der gelobe eine Aufmunterung und Jñbrunst zu Göttlichen Sachen; und diser hat ebenfalls ein kostbahres Gelübd aufgeopfferet: Er hat denen Englen eine silberne von Balsam brinnende Ampel aufgehenkt.

Und wann Ihr dises alles werdet gethan haben/ Allerliebste/ spricht der Heilige Augustinus, so opfferet Ihr Gott ein wohlgefälliges Gelübd auf/ und thut Christo seine Gutthaten gleichsam vergelten. Und nach disem wird der Seegen über Euch kommen / und Euere Gelübd werden vor dem Richterstuhl Christi gestellt werden.

†

Der

Der achte Tag.

Welcher dem Hochwürdigen Sacrament aufzuopfferen ist.

Loß-Spruch.

HErr / was wilst du / daß ich thun solle?
Act. 9. v. 6.

Deß achten Tags Erste Betrachtung / Von dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars.

1. Vorbereitung. Stelle dir vor jene Erscheinung / welche der Heil. Catharina von Senis sehr gemein gewesen. Dise / wann Sie die Heil. Hostia in den Händen deß Priesters ansahe / gedunkte selbe / als sehe Sie einen brinnenden

Worten: Die Erste Gaab ist: Welcher den gegen einem anderen gefaßten Zorn sinken last/ und der angethanen Unbild aus Liebe Gottes vergist/ der hat ein Gelübd aufgeopfferet/ das ist/ ein reinestes Oehl.

Die Andere ist: Wann einer sich in dem Wuest der Unzucht umbzuwelzen gewohnet hat/ sich endlich besseret/ seinen Unflath verlast/ und mit dem Gemüth zu GOtt schreyet: Gütigster HErz/ barmherzigster Gott! es seye genug bißhero mit dir gespielet zu haben: Biß jezt hab ich gesündiget/ dich verachtet ꝛc. nun aber/ O mein Gott! kehre ich zuruck/ und gelobe dir/ von meiner Boßheit abzustehen ꝛc. und diser hat eine weisse Wax-Kerzen aufgeopfferet/ eine denen Englen liebste Schankung.

Die Dritte ist: Wann einer an der Mißgunst krank ligt/ an anderer Kümmernuß eine Freud hat/ anderer Glükseeligkeit beneidet/ welches eine Todtsünd ist/ wie der Heilige Augustinus sagt/ ein solcher verspreche/ daß er mehr die Wirkungen einer Liebe/ als deß Neyds und Mißgunsts in seinem Herzen wolle herrschen lassen. Und diser hat ein Gelübd gethan/ Er hat die Engel mit einem guldenen Kelch begabet.

Die Vierdte ist: Wann einer einem anderen eine Schmach zugefüget/ oder wohl gar getödtet

tödtet hat / und sein Gifft-volles Herz mit der Enthaltung und Buß-Zäheren peiniget / und das Brodt der Englen nicht anrühret / biß Er sich mit Gott / und die Beleydigte mit Ihme gänzlich versöhnet hat. Diser thut auch ein Gelübd darbieten / Er thut denen Englen einen neuen Altar aufrichten.

Die Fünffte ist: Wann einer anderer Thaten zu tadlen / auf die seinige nicht zu schauen / allen die Ehr abzuschneiden / und sein übel-redendes Maul einem jeden anzuhenken gewohnt ist / der gelobe Gott und seinen Englen also: Biß hieher hab ich von anderen geredet / mich nicht betrachtet; Ich ware armseeliger / und vermeynete andere elende Leüth zu seyn / forthin will ich mich ernstlich besseren. Diser hat ebenfalls ein Gelübd abgeleget; Er hat denen Englen eine grosse von dem besten Erz gegossene Bild-Saul aufgerichtet.

Die Sechste ist: Wann einer vermerket / daß Er in dem Allmusen-geben gespährig / gegen die Nothleydende zu hart / gegen die Haußgenossene zu geizig / gegen jederman zornmüthig; Diser gelobe Gott und denen Englen eine sanfftmüthige Freygebigkeit. Diser hat gleichfalls ein reiches Gelübd abgestattet / Er hat denen Englen ein guldenes Meßgewandt gegeben.

Die Sibende ist: Wann einer wahrnimbt / daß Er gar zu sehr deß Menschlichen Lobs begierig /

rig/ übermüthig/ Ruhm-redend/ ausgelassen seye: Diser gelobe die Underthänig- und Bescheidenheit; hiemit opffert Er auf Fürhäng und Tapezereyen / welche die Engel/ als die kostbareste Sachen/ zu schätzen wissen.

Die Achte ist: Wann einer dem Wein- und Gläser-austrinken zuvil ergeben ist / der gelobe/ daß Er sich eines nüchteren und mäßigen Tisches gebrauchen wolle; der hat auch ein grosses Gelübd aufgeopffert / und also denen Englen etliche Aymer eines alten Weins geheiliget.

Die Neündte ist: Wann einer verspühret/ daß Er matt/ verdrossen/ unkräfftig und langsam zu denen Gottseeligen Ubungen seye / der gelobe eine Aufmunterung und Jñbrunst zu Göttlichen Sachen; und diser hat ebenfalls ein kostbahres Gelübd aufgeopfferet: Er hat denen Englen eine silberne von Balsam brinnende Ampel aufgehenkt.

Und wann Ihr dises alles werdet gethan haben/ Allerliebste/ spricht der Heilige Augustinus, so opfferet Ihr Gott ein wohlgefälliges Gelübd auf/ und thut Christo seine Gutthaten gleichsam vergelten. Und nach disem wird der Seegen über Euch kommen / und Euere Gelübd werden vor dem Richterstuhl Christi gestellt werden.

†

Der

Der achte Tag.

Welcher dem Hochwürdigen Sacrament aufzuopfferen ist.

Loß-Spruch.

HErr / was wilst du / daß ich thun solle?
Act. 9. v. 6.

Deß achten Tags Erste Betrachtung / Von dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars.

1. Vorbereitung. Stelle dir vor jene Erscheinung / welche der Heil. Catharina von Senis sehr gemein gewesen. Dise / wann Sie die Heil. Hostia in den Händen deß Priesters ansahe / gedunkte selbe / als sehe Sie einen brin-

nenden Ofen/ der alle diejenige / welche näher hinzu giengen/ zu erhitzen fähig wäre.

II. Vorbereitung. Weilen wegen deiner jenes Feuer der Liebe brinnet/ bitte Gott umb die Gnad/ daß Er diſes in dir anzünde/ welches Er häfftig angezunden zu ſeyn verlanget / und deine Lauigkeit auslöſche.

Der erſte Punct.

DIſes Göttlichſte Sacrament iſt ganz aus der Liebe gemacht/ nichts erhellet in diſem klärer/ als die Liebe Gottes gegen den Menſchen: Dahero ſolches der Heil. Thomas nennet das Sacrament der Liebe. Der Heil. Bernardus: Die Liebe der Lieben: Eine Lieblichkeit aller Lieblichkeiten. Und nicht unlängſt hat der Teuffel ſelbſt aus dem Mund eines beſeſſenen Menſchen vor der Heiligen Hoſtien bekennet: Es ſeye allda für uns enthalten das Feuer der Liebe/ und für ſie das Feuer der Gerechtigkeit. Und wahrhafftig/ in diſem iſt der Urſprung aufrichtiger Liebe/ allda wird die Liebe gegen Gott geſchöpffet/ und allda wird die Liebe von Gott uns zugebracht. Er gibt uns alldorten mit ſo wohl liebreich- als verwunderlichen Uberfluß den Leib/ die Seel/ das Leben/ das Blut/ welches alles natürliche weit übertrifft / weilen ſolches eines unſchätzbaren Werths iſt. Er gibt

seine Gottheit kommend mit dem Vatter und Heil. Geist. Er macht uns theilhafftig seiner Gnad/ und deren uns nothwendigen Tugenden/ nach der Vorbereitung/ mit welcher wir zu disem Sacrament hinzu gehen. O Gott einer unendlichen Freygebigkeit! O mehr als liebreich! solle ich dich nach so grosser Lieb nicht lieben? billich nennetest du dich deß Menschen Sohn/ weilen du gegen dem Menschen mit so grosser Lieb geneigt bist. Warumb dann erdenke ich nicht auch einige Weiß/durch welche ich bezeüge/daß ich dich liebe/ und nichts mehrers wünsche/als allzeit mit dir zu seyn.

Der andere Punct.

JEsus ist wunderbahrlich in dem Allerheiligsten Sacrament/ ja/ nach Aussag Damasceni, ist Er eine Verwunderung. Er ist ein Wunder/ ein Wunder-Zeichen/ eine Verwunderung der Menschen und Englen. 1. Wegen denen verwunderlichen Dingen/so in disem gefunden werden: Der Leib in einem so kleinen Platz: Der Leib/ welcher an so vilen Orthen gegenwärtig ist: Der Leib/welcher ganz in der ganzen Hostia/und ganz in einem jeden Theil der Hostien. 2. Wegen der gleichsam Göttlich-machung unseres Fleisches/ welches etwelcher massen durch dise Niessung Göttlich gemacht wird: Du wirst mich niessen/ und du wirst mich nicht in dich verkehren/ sagt Christus durch den Mund deß Heiligen

Augustini, sonder du wirst in mich verkehret werden. 3. Wegen dem kurzen Begriff und Widerholung aller uns erwisenen Gutthaten / und aller Wunder-würdigen Dingen. O Gott/ der du in disem Göttlichen Sacrament sehr zuverwunderen bist! über nichts will ich mich hinführo mehr verwunderen / als über deine Erfindungen der Liebe/ es seye dann/ daß ich gezwungen werde mich zuverwunderen/ ja zu erstaunen über meine Kälte/und jenes wenige der Liebe/ welche ich gegen dir trage.

Der dritte Punct.

DJe Getreü-liebende seynd jederzeit der Begierden voll; und welcher Sach können wir unsere Begierden nuzlicher anwenden / als nach dem auf dem Altar gegenwärtigen JEsu zu seüffzen/ Jhne zubesuchen/zubegrüssen/zu empfangen? JEsus ist ein Begierd der ewigen Bergen/ auch ein Begierd dises Jammerthals / fürnemlich in dem Hochwürdigen Sacrament. Die Braut nennet Jhn ganz liebreich/ ja der Begierden und alles unsers Wünschens Zihl und End. Wir sehen auch/daß die Heilige mit unglaublicher Begierd gegen Jhme gebrunnen haben. Der Abbt Pastor bezeüget / seine Geistliche/ wann der Tag der Communion herzu nahete / haben also nach diser Himlischen Speiß geseüffzet/daß Sie denen zu den Brunnquellen begierigen Hirschen gleich zu seyn scheineten. *Vit. PP. fol. 638.* Die Heil.

Catha-

Catharina Senensis branne mit so grosser Begierd zu der Heil. Communion/und sich mit Ihrem Gesponß JEsu zuvereinigen / daß Sie ganz dürr und ausgetroknet in Ohnmacht darnider fiele. Eben dise Begierden reizten die Heilige Theresiam also an / daß Sie von keiner Ungestümme deß Luffts / oder Ungewitters / noch Gefahren zu Ihme zu gehen kunte verhinderet werden. Die Heil. Catharina Genuensis leydete auch / wann Sie nächst bey der Communion/ eine Wunder-volle Ungedult / und unglaubliche Schwachheit: Geschwind/ geschwind/ sagte Sie/ steige herab O JEsu in mein Herz. Dahero billich das Hochwürdige Sacrament kan genennet werden ein irrdisches Paradeyß / mit welchem Nahmen JEsus von Petro Damiani benambset wird. Dort ist der wahre Adam/ dort ist die Freud / und Ruhe der Seelen; und mit je grösserer Sorg und Fleiß sich einer vorbereitet / mit je grösserer Ruhe und Trost wird Er erfüllet. Diß bezeügen alle jene glükseelige Seelen/ welche von dessen Anschauung oder Niessung mit unglaublichen Ergezlichkeiten übergossen wurden. O GOtt alles Trosts! nicht wird mir hinführo schwer fallen jener Aufschub / daß ich dich von Angesicht zu Angesicht in dem Himmel anschauen könne/ weilen ich öffters zu dir gehen/ dich empfangen/und in dir ruhen kan auf Erden. Dann der Spaz hat ihm ein Hauß funden / und die Turteltaub ihr Nest / da sie

ihre Jungen hinlegt: Deine Altär/HErr! werde ich besuchen. *Psal.* 83. Wo du bist/ wird mein Nestlein seyn / dahin werde ich mich begeben/ allwo ich meine Beschwernussen ringere/ und mich in allen Widerwärtigkeiten tröste.

Anmuthung.

Sage Dank denen drey Personen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit wegen diser so grossen/ verwunderlichen / erstaunlichen / und doch höchst Liebwürdigen Gutthat.

Bette ein Vatter unser/ und Ave Maria/ und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 4. Buch das 1. Cap. Mit was hoher Ehrentbietigkeit und Reinigkeit Christus zu empfangen seye.

Von öffterer / und Geistlicher Communion / und widerhohlter Besuchung deß Hochwürdigen Sacraments.

I. WElcher JEsum den Sohn Gottes wahrhafftig liebet / der empfanget Ihn offt durch die Sacramentalische Communion. Er ist der Bräutigam unserer Seelen / soll es sich dann nicht geziemen / daß wir uns öffter mit Ihme vereinigen / umb zu bezeigen / daß wir Ihme gänzlich zugehören? Under allen Geistlichen Übungen

gen ist keine so fürtrefflich/ Göttlich/ kräfftig und sicher das Höchste Gut/ und eine Heiligste Vereinigung mit Gott zu erlangen/als die öfftere und andächtige Communion/ sagt Ludovicus Granat. *Tract. de Euchar. cap.* 1. Der grosse Nutzen und Nothwendigkeit deß Sacraments deß Fronleichnams / solte billich allen Christen dessen Gebrauch und Empfahung einbinden. Die Arzten lehren / daß / wann die Ursachen der Krankheiten beständig seynd / so müssen gleichfalls die Gegen-Mittel beständig seyn ; Dahero befehlen sie/daß die jenige/welche eine übermäßige Hitz an der Leber leyden / sich allzeit abkühlender Speisen gebrauchen / und von den Hitz-bringenden abstehen sollen : In uns aber hafftet beständig die Krankheit der verderbten Natur/ der Zundel der Sünd/ so müssen wir dann wider dise in unseren Gliederen weit / und gefährlich-wütende Krankheit das gewüsseste Mittel / nemlich den öfftferen Gebrauch dises Sacraments ergreiffen/ welches von dem Arzt und Urheber unseres Heyls selbsten/ vornemlich zu disem Zihl und End ist eingesetzt worden. Gewißlich/in der ersten Kirchen haben die Christen öffters communiciert/und ist ein ausgemachte Sach/daß von diser öfftferen Communion alle Heiligkeit und Innbrunst deß Geists derselben Kirchen hergeflossen sey. Deß Gebrauchs aber an dem achten Tag zu communicieren / haben sich die heiligste Leüth bedienet/ dann obschon die alte Geistlichen abgesöndert in ihren Zellen wohneten / so kamen sie doch wenigstens an denen

Sonntägen in der Kirchen zusammen / allwo sie von der Hand deß Oberen das Hochwürdige Gut empfingen. Also wird von dem Heiligen Onuphrio erzehlet / daß Er alle Sonntag von der Hand eines Engels seye communicieret worden. Cassian. *Collat. 23. cap. ult.* Es ist gewißlich ein sehr Heilige Sach / zu disem Sacramentalischen Feuer offt hinzutretten / damit wir mit der von demselbigen empfangenen Hitz die Kälte und Lauigkeit unserer Seelen vertreiben mögen. Apsyctos ist ein schwarzes und gewichtiges Edlgstein / mit undermengten rothlechten Aderen / also genandt / als wann es nicht erkalten könte / wie Plinius bezeugt *Lib. 36. c. 10.* welches / wann es einmahl von dem Feuer erhitzet ist / die Wärme siben Tag lang erhaltet. In der Wahrheit / wann du alle Wochen zu disem Sacramentalischen Feuer gehest / so wird deine Seel von demselbigen erhitzet / die von Ihm erlangte Wärme erhalten. Dannenhero wird das Sacrament deß Fronleichnambs von dem Heil. Laurentio Justiniano Patriarchen zu Venedig genennet **eine Ubung der Liebe / eine Kirchweyh und Braud der Liebe** / weilen das Gemüth durch solches in der Liebe erhitzter / in der Tugend sorgfältiger / und in dessen öffteren Gebrauch eyfferiger wird. *cap 19. de Perfect. Monasticâ.* Denen aber / welche ein strengeres Leben führen / sich von schweren Sünden abhalten / und sich auch befleissen die läßliche zu meyden / ihrem Heyl fleißiger abwar-

abwarten / kan und soll eine zweymahlige Communion in der Wochen erlaubet werden. Molina. *Tract. 7. c. 6. §. 1.* Dann die Zeit der Communion ist nicht das Fest / oder ein Feyertag / sondern ein reines Gewissen / und ein von Sünden gesäubertes Leben. S. Chrysost. *Homil. 5. in Epist. ad Timoth.* Die öfftere Comunion aber / stehet mehrentheils denen Priesteren zu / welche Ambtshalber Mitler seynd zwischen Gott und dem Volk. Darum gebühret sich / daß Sie Heiliger und unsträflicher leben / und müssen sich weniger als andere dergleichen Sachen einmischen / durch welche wegen allzuviler Zerstreüung deß Gemüths / ihre Anmuthung und Andacht gegen dises Sacrament erkalten kan. Diejenige seynd deß Nahmens und Ehr deß Priesterthumbs nicht würdig / welche gar selten Meß lesen / spricht Marchantius *in Virgâ Aaron Tract. 3. Lect. 10.* Der Heilige Ambrosius legt die Wort deß Vatter unsers / unser täglichs Brodt ꝛc. also aus: Dises Brodt deß Ewigen Lebens / welches die Wesenheit unserer Seel erhaltet / ist ein tägliches Brodt; So nehme dann täglich zu dir / was dir täglich nutzen kan; Lebe also / daß du es täglich würdig werdest zu empfangen: Welcher solches täglich zu empfangen nicht würdig ist / der wird auch nach einem Jahr desselben

nicht

nicht würdig seyn. *Lib. 5. de Sacram. c. 4.* Aber last uns disem allen eine andere Bewegungs-Ursach zusetzen aus denen merkwürdigen Worten / welche der Seraphische Lehrer aus unserem Ehrwürdigen Beda beybringet; und gewißlich/ wañ sie reiffer betrachtet werden/so lassen sie einen grossen Stachel in dem Gemüth deß Priesters eingetrukt / es seye dann / daß selbiger villeicht Gottes und seiner vergessend / denen Ermahnungen der Gottseeligkeit sein Herz verschlossen hätte. Wann ein Priester ohne Todtsünd / und eines guten Vorhabens ist / auch keine rechtmäßige Hindernuß hat / und nicht aus Ehrentbietig- sonder aus Nachläßigkeit die Meß underlasset/so beraubet Er / so vil an Ihm ist / die Heilige Dreyfaltigkeit Ihres Lobs und Ehr / die Gerechten der Beyhülff und Guad / die arme Seelen in dem Fegfeuer der Linderung / die Kirchen der Geistlichen Gutthaten Christi / und sich selbsten der Arzney und Mittel wider die tägliche Sünden und Schwachheiten. Also der Heil. Bonaventura aus dem Beda *cap. 5. de Præp. ad Missam.* Jezt sihe mein Priester / wie kaltsinnig du deine Ehr und Nahmen verthädigest / der du so leicht dich und die ganze Kirchen so vil und grossen Guts beraubest. Es ist wahrhafftig ein grosser

Mis-

Mißbrauch/ wegen eines kleinen Magen-Wehe/ wegen wenigen Zeit-Verlurst in Weltlichen Geschäfften/ wegen einer kleinen Mattigkeit von der Reiß/wegen einem geringen Morgen-Essen / wegen Menschlichen Ansehens / damit du nicht für Heiliger [weil du dich der Tugend schämest] und für einen Andächtler von anderen gehalten werdest. Villeicht versaumest du auch die Meß/weil du ausgelaßner zu leben verlangest / als welches der öfftere Gebrauch dises Opffers nicht zulasset. O beweynens-würdige Blindheit! was hat die Kirch bessers in ihrem Schaz / als Christum? was hast du kräfftigers für so vile Missethaten? was ist bequemlicher deine Seel zu erretten / als der Schaz deß Leydens Christi? Welcher allzeit sündiget/ muß sich allzeit der Arzney bedienen / damit er nicht von dem Heyl ausgeschlossen werde / wann er sich von dem Leib Christi abziehet. S. Ambros. *L.* 5. *c.* 4. *de Sacram.*

II. Der Christum wahrhafftig liebet/ thut offt Geistlich communicieren / weil Er die Sacramentalische Communion so offt nicht gebrauchen kan. Dise aber ist nichts anders als ein Gottseelig- und aufrichtige Begierd / oder ein Geistlicher Hunger der wirklichen Empfahung / und darauß fliessenden Nutzens / durch welchen Christus in unser Herz eingeladen wird/ auf daß Er dasselbe mit seiner Gnad heimsuche / erleichte / und entzünde ꝛc.

Sonntägen in der Kirchen zusammen / allwo sie von der Hand deß Oberen das Hochwürdige Gut empfingen. Also wird von dem Heiligen Onuphrio erzehlet / daß Er alle Sonntag von der Hand eines Engels seye communicieret worden. Cassian. *Collat. 23. cap. ult.* Es ist gewißlich ein sehr Heilige Sach / zu disem Sacramentalischen Feüer offt hinzutretten / damit wir mit der von demselbigen empfangenen Hitz die Kälte und Lauigkeit unserer Seelen vertreiben mögen. Apsyctos ist ein schwarzes und gewichtiges Edlgstein / mit undermengten rothlechten Aderen / also genandt / als wann es nicht erkalten könte / wie Plinius bezeügt *Lib. 36. c. 10.* welches / wann es einmahl von dem Feüer erhitzet ist / die Wärme siben Tag lang erhaltet. In der Wahrheit / wann du alle Wochen zu disem Sacramentalischen Feüer gehest / so wird deine Seel von demselbigen erhitzet / die von Ihm erlangte Wärme erhalten. Dannenhero wird das Sacrament deß Fronleichnambs von dem Heil. Laurentio Justiniano Patriarchen zu Venedig genennet eine Ubung der Liebe / eine Kirchweyh und Brand der Liebe / weilen das Gemüth durch solches in der Liebe erhitzter / in der Tugend sorgfältiger / und in dessen öfteren Gebrauch eyfferiger wird. *cap 19. de Perfect. Monasticâ.* Denen aber / welche ein strengeres Leben führen / sich von schweren Sünden abhalten / und sich auch befleissen die läßliche zu meyden / ihrem Heyl fleißiger abwar-

abwarten / kan und soll eine zweymahlige Communion in der Wochen erlaubet werden. Molina. *Tract. 7. c. 6. §. 1.* Dann die Zeit der Communion ist nicht das Fest / oder ein Feyertag / sondern ein reines Gewissen / und ein von Sünden gesäubertes Leben. S. Chrysost. *Homil. 5. in Epist. ad Timoth.* Die öfftere Comunion aber / stehet mehrentheils denen Priesteren zu / welche Ambtshalber Mitler seynd zwischen Gott und dem Volk. Darum gebühret sich / daß Sie Heiliger und unsträflicher leben / und müssen sich weniger als andere dergleichen Sachen einmischen / durch welche wegen allzuviler Zerstreüung deß Gemüths / ihre Anmuthung und Andacht gegen dises Sacrament erkalten kan. Diejenige seynd deß Nahmens und Ehr deß Priesterthumbs nicht würdig / welche gar selten Meß lesen / spricht Marchantius *in Virgâ Aaron Tract. 3. Lect. 10.* Der Heilige Ambrosius legt die Wort deß Vatter unsers / unser täglichs Brodt ꝛc. also aus: Dises Brodt deß Ewigen Lebens / welches die Wesenheit unserer Seel erhaltet / ist ein tägliches Brodt; So nehme dann täglich zu dir / was dir täglich nutzen kan; Lebe also / daß du es täglich würdig werdest zu empfangen: Welcher solches täglich zu empfangen nicht würdig ist / der wird auch nach einem Jahr desselben

nicht

nicht würdig seyn. *Lib. 5. de Sacram. c. 4.* Aber last uns disem allen eine andere Bewegungs-Ursach zusetzen aus denen merkwürdigen Worten / welche der Seraphische Lehrer aus unserem Ehrwürdigen Beda beybringet; und gewißlich / wañ sie reiffer betrachtet werden / so lassen sie einen grossen Stachel in dem Gemüth deß Priesters eingetrukt / es seye dann / daß selbiger villeicht Gottes und seiner vergessend / denen Ermahnungen der Gottseeligkeit sein Herz verschlossen hätte. Wann ein Priester ohne Todtsünd / und eines guten Vorhabens ist / auch keine rechtmäßige Hindernuß hat / und nicht aus Ehrentbietig- sonder aus Nachläßigkeit die Meß underlasset / so beraubet Er / so vil an Ihm ist / die Heilige Dreyfaltigkeit Ihres Lobs und Ehr / die Gerechten der Beyhülff und Guad / die arme Seelen in dem Fegfeuer der Linderung / die Kirchen der Geistlichen Gutthaten Christi / und sich selbsten der Arzney und Mittel wider die tägliche Sünden und Schwachheiten. Also der Heil. Bonaventura aus dem Beda *cap. 5. de Præp. ad Missam.* Jezt sihe mein Priester / wie kaltsinnig du deine Ehr und Nahmen verthädigest / der du so leicht dich und die ganze Kirchen so vil und grossen Guts beraubest. Es ist wahrhafftig ein grosser

Mis-

Mißbrauch/ wegen eines kleinen Magen-Wehe/ wegen wenigen Zeit-Verlurst in Weltlichen Geschäfften/ wegen einer kleinen Mattigkeit von der Reiß/wegen einem geringen Morgen-Essen / wegen Menschlichen Ansehens / damit du nicht für Heiliger [weil du dich der Tugend schämest] und für einen Andächtler von anderen gehalten werdest. Villeicht versaumest du auch die Meß/weil du ausgelaßner zu leben verlangest / als welches der öfftere Gebrauch dises Opffers nicht zulasset. O beweynens-würdige Blindheit! was hat die Kirch bessers in ihrem Schaz / als Christum? was hast du kräfftigers für so vile Missethaten? was ist bequemlicher deine Seel zu erretten / als der Schaz deß Leydens Christi? Welcher allzeit sündiget/ muß sich allzeit der Arzney bedienen / damit er nicht von dem Heyl ausgeschlossen werde / wann er sich von dem Leib Christi abziehet. S. Ambros. *L. 5. c. 4. de Sacram.*

II. Der Christum wahrhafftig liebet/ thut offt Geistlich communicieren / weil Er die Sacramentalische Communion so offt nicht gebrauchen kan. Dise aber ist nichts anders als ein Gottseelig- und aufrichtige Begierd / oder ein Geistlicher Hunger der wirklichen Empfahung / und darauß fliessenden Nutzens / durch welchen Christus in unser Herz eingeladen wird/ auf daß Er dasselbe mit seiner Gnad heimsuche / erleichte / und entzünde ꝛc.

Zu diser bereite dich 1. durch eine aufrichtige Reü und Leyd deiner Sünden. 2. Durch eine wahre Demuth/ und Bekandtnuß deiner Unwürdigkeit. 3. Durch die Lieb und Andacht/gleich als wann du Gott in der Sach selbsten empfangen wurdest. Die seelige Joanna vom Heiligen Creüz betheürete / daß/ wann Sie also communicieret/seye Sie von Gott mit eben denen Gnaden überhäuffet worden / welche Sie im wirklichen Gebrauch diſes Sacraments empfangen hatte. O eine fürtreffliche Weiß zu communicieren/ sezte Sie aufruffend hinzu / als in welcher man weder deß Beichtvatters / noch der Oberen Erlaubnuß / noch eines anderen Ansprach vonnöthen hat / als der deinigen / O mein Gott ! Diser Gebrauch ware Ihr also gemein/daß man sagen kunte/Ihr Leben seye nichts anders gewesen / als eine beständige/ und nie underbrochene Wirkung diser Ubung. Und Christus selbsten hat einsmahls aus Ihrem Mund redend offentlich bekennt/daß Sie all und jede Stund und Augenblik / so offt Sie Athem holete/Geistlich communicieret habe/und daß Sie in Ihrer Seel dieselbige Gnad/Trost/und Geistliche Freüden zubekommen pflege / welche Sie in der Geniessung deß Sacraments verspührte. Diſe Geistliche Communion ist eine Ergezlichkeit der Liebe.

III. Ein wahrer Liebhaber Christi befleisset sich/

sich/ daß Er Ihn sehe/und den Tag durch öffters heimsuche/ aus keiner anderen Ursach/als Ihn zu grüssen/ anzubetten/ einen Gruß und Empfehlung abzulegen / zu bitten / Dank zu sagen. Daß du Ihn aber offt heimsuchen sollest/ wird dich deine vilfältige Nothwendigkeit/ mit welcher du täglich geängstiget wirst / wie auch der Nutzen / welchen du hiervon zugewarten hast/ antreiben; am meisten aber die Würdigkeit deines Geliebten / der deinetwegen allhier ist/ und auf dich wartet. Er erwartet dich zu seiner Ansprach/ und warum gehest du so offt fürüber? Zu deiner Hülff/ warumb ruffest du dieselbige nicht an? Zu deinem Trost/ warumb verlangst du disen so laulecht? Zu seiner Freund- und innersten Gesellschafft/ warumb begehrest du dise nicht? Er wartet deiner Tag und Nacht hinder der Wand/ schauend durch die Gütter/ Er ladet dich ein zu Ihm zu tretten/ und Gaaben / Gnaden / Gutthaten zu erlangen/ warumb weigerest du dich. Der seelige Henricus Suso, ein grosses Liecht deß Prediger-Ordens/ so offt Er in- oder aus seinem Zimmer gienge/ oder anderer Ursach halber bey der Kirch-Thur fürüber kame / gienge allzeit hinein / auf daß Er Christum in dem Sacrament grüssete / sagend/ es seye unhöflich / einen so grossen in der Nähe wohnenden Freund/mit einem wenigen Abweeg- gehen nicht grüssen / und so vil die Geschäfft zulassen/

lassen/ mit Jhme nicht reden. Die gute Freind thun einander/ und die Hof-Leüth ihrem Fürsten disen Dienst erweisen. Das Heimsuchen ist allzeit/ und aller Orthen erlaubt/ wann es einem nur beliebet: Dises kanst du/wo nicht mit einem Gespräch/ doch mit einem Seüffzer: Wo nicht mit dem Leib/ doch mit dem Herzen verzichten. Einem Seüffzer fallet keine Zeit zu kurz/ dem Herzen ist kein Orth so entfernet/ der Liebs-wechsel kan so wohl von weitem/ als in der Nähe gepflogen werden. Was das Anschauen verhinderet/ ersetzet die Begierd; Nur einmahl deß Tags deß Geliebten geniessen/ist einem Liebenden nicht genug.

Dise andächtige Besuchung deß Hochwürdigen Guts/ ist auch ein sehr kräfftiges Mittel zu Erlangung eines seeligen Todts/ dann Christus der von uns so offt ist heimgesucht worden/wird uns hinwieder gütig- und barmherziglich heimsuchen/ wann Er in dem lezten Abtruk als unser Richter kommen wird/ deme derowegen wohl kan zugeschrieben werden das/ was die Kirch singt aus dem Lob-Gesang deß Englischen Lehrers von eben disem Hochwürdigen Sacrament:

Also thue bey uns einkehren/
Gleich wie wir dich thuen verehren.

Oder: Gleichwie wir dich durch den Lauff unseres Lebens heimgesuchet haben/ also wirst du herentgegen dich würdigen/uns/ wann das Leben zum End eylet/ heimzusuchen.

Das

Das Gebett / welches ich hieher setze / kanst du in Besuchung dises Heiligsten Sacraments nach Belieben / eintweders mit dem Herzen / oder mit dem Mund vorbringen.

Gebett.

HErr JESU Christe / GOtt und Mensch / der du in disem Allerheiligsten Sacrament gegenwärtig bist! Ich / der nichts als Staub und Aschen bin / bette dich an mit solcher Jñbrunst / mit welcher dich deine Allerseeligste Mutter anbettete / da du hier auf Erden lebtest / und jezt in dem Himmel anbettet: Ich bette dich an mit solcher Jñbrunst / mit welcher dich jener Hauptmann / und alle andächtig-communicierende Menschen / welche dir gefallen / angebettet haben. Endlich bette ich dich an mit der Jnnbrunst deß Lobs / und Anbettung / mit welcher dich angebettet haben / anbetten / und durch die ganze Ewigkeit anbetten werden alle Heilige im Himel. Durch derselbigen Stim̃ und Jñbrunst singe ich dir meinem hier gegenwärtigen Gott: Heilig / Heilig / Heilig der HErr

Gott

Gott Sabbaoth. HErr/du bist würdig zu empfangen die Ehr und Herrlichkeit/ und Benedeyung. Dir dem Gott und dem Lam̃ / der du hier zugegen bist / seye Ehr und Herrlichkeit von allen / in allen/ und über alles. O wann ich jezt hätte aller deiner Außerwählten mit deiner Lieb entflam̃te Herzen. O wann ich jezt hätte ihren zu deinem Lob beredtesten Mund / wolte ich dich mit aller ihren Herzen lieben/ mit allen ihren Stimmen loben / weil ich aber dises nicht verrichten kan/ sihe/ so heisse ich gut / und opffere dir jezt auf zu einer Ersetzung meiner Lauigkeit / alle Ihre Begierden deines Lobs/ Anbettung und Liebe / welche Sie eintweders gegen dir erwecket/oder durch die ganze Ewigkeit erwecken werden. Ihr aber alle meine Heil. Fürbitter / helffet meiner Unvermögenheit/ preiset hoch mit und für mich / disen meinen HErrn / der allhier gegenwärtig ist / und last uns seinen Nahmen erhöhen / jezt und in Ewigkeit/ Amen.

† † †

Deß

Deß achten Tags Andere Betrachtung/ Von der Liebe Gottes / welche über alles ist.

I. Vorbereitung. Stelle dir vor/ daß gleichwie das Liecht der Sonnen alle Sternen/ das Meer alle Flüß/ein übergrosses Feuer alle Fünklein verschlündet / also ziehe auch Gott/ der die Liebe ist/ alle Lieb zu sich.

II. Vorbereitung. Bitte/daß du auf gleiche Weiß mögest gezogen werden. Ruffe mit der Braut: Ziehe mich nach dir. *Cant. I. V. 4.*

Der erste Punct.

1. DJe Liebe Gottes ist ein übernatürliche Tugend / Krafft welcher der Mensch GOtt über alles liebet. 2. Sie ist / wie der Englische Lehrer bezeüget / die Form und Gestalt aller Tugenden: Sie ist/wie der Seraphische Lehrer will/ eine Königin aller Tugenden: Sie ist das Leben der Seel: Ein Brunn/ aus welchem fliessen die Dapfferkeit der Sitten / die Reinigkeit der Neigungen / die Scharpffsinnigkeit deß Verstands/

die Heiligkeit der Begierden / die Fürtrefflichkeit der Werken / die Fruchtbarkeit der Tugenden / die Würdigkeit der Verdiensten / die Erhöhung der Belohnung. S. Bernard. *in Lib. de Dilig. Deo.* 3. Diſe allein iſt / welche under den Kinderen Gottes / und den Kindern deß Teüffels entſcheidet. Dionyſ. Carth. 4. Uber diſe wird nichts ſüſſers / ſtärkers / höchers / breiters / nichts erfreülichers / vollkom̃ners und beſſers in dem Himmel und auf Erden gefunden / weilen die Liebe ſelbſten Gott iſt / und Gott die Liebe iſt. *Joan.* 4. *v.* 8. O du ſo alt- und neüe Schönheit / zuſpath hab ich dich geliebet! Du wareſt innert meiner / und ich ware nicht mit dir. S. Aug. In diſer / und allein in diſer hat Gott geſetzet all unſer Gut / die ganze unſere Seeligkeit. Höre / was die Göttliche Liebe ſelbſt ſagt: Wilſt du ſeelig werden? Liebe. Jenem Schrifftgelehrten / welcher fragte: Was muß ich thun / daß ich das ewige Leben erwerbe? *Luc.* 10. hat Chriſtus geantwortet: Du ſolſt lieben. Warum hat Er nicht hinzu geſezt: Du ſolſt betten / faſten / Allmuſen geben? Weilen / wann du lieben wirſt / wirſt du zugleich auch betten / faſten / und Allmuſen geben / und alles andere verzichten / was du dem liebreichen Gott gefällig zu ſeyn wirſt verſtanden haben aus demjenigen / was du gedenkeſt / höreſt / liſeſt ꝛc. und zwar wirſt

du

du lieben biß an das End / biß zum Todt / ohne End / gleichwie Christus dich geliebet hat. Biß zum End hat Er sie geliebet. *Joan. 13.* Die Liebe liebet / es liebet die Unermäßlichkeit / und wir vergelten solches mit der Maaß. S. Bern.

Der andere Punct.

DAs Zihl und End der Erschaffung und Beruffung zu dem Geistlichen Stand ist nichts anders / als Gott lieben / und nicht unbillich; dann weilen der gütig- und höchste Gott selbsten die Liebe ist / durch die Liebe lebet / durch die Liebe wirket / und durch seine selbst-eigene Liebe seelig ist / und die Seel / welche nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist / theilhafftig ist der Wesenheit Gottes / folget daraus / daß das Leben der Menschlichen Seel nichts anders seyn solle / als lieben / dessen Zihl und Seeligkeit nichts anders seyn solle / als lieben / nemlich / daß sie wegen der Liebe Gottes wirke / und wegen dessen Lieb allein sich seelig schätze / also / daß wann die Seel mit dem Verstand etwas erkennet / die Liebe das Zihl und End seye. Wann sie mit dem Willen etwas annimmet / solches wegen der Liebe verzichte: Wann sie etwas sihet / empfindet / wegen der Liebe sehe / und empfinde. Dise Liebe aber muß 1. nicht müßig seyn: Niemahlen ist die Liebe Gottes müßig / dann / wann es eine Liebe ist /

wirket sie grosse Ding / wann sie aber zu wirken sich weigert / ist es keine Lieb. S. Greg. *Homil. 3. in Luc.* 2. Die Liebe empfindet keine Beschwerd / noch Arbeit. Der liebet / arbeitet nicht / dann alle Arbeit ist nur denen nicht-liebenden schwer. Die Lieb allein ist / welche so gar von dem Nahmen der Beschwernuß schamroth wird. S. August. *in Epist. ad Maced.* Auf keine Weiß / sagt eben diser *Lib. de S. Fide*, seynd denen / welche lieben / die Arbeiten beschwerlich / sonderen die Arbeiten belustigen sie / gleich denen / welche jagen / Vögel und Fisch fangen / dann in demjenigen / was man liebet / wird eintweders nicht gearbeitet / oder die Arbeit wird geliebet. 3. Die Liebe übertraget alles / auch was hart und verdrießlich ist. Nichts ist so hart und stark / welches durch das Feuer der Liebe nicht überwunden werde. S. August. *de Mor. Eccl.*

Der dritte Punct.

Zwey Ursachen fürnemlich seynd / wegen welchen Gott auf das höchste zu lieben ist. 1. Weil Er unendlich liebens würdig wegen seiner selbst / und denen unzahlbaren Eigenschafften / absonderlich wegen der Gütigkeit / und Schönheit. 2. Weil Er uns mit unermeßlicher Liebe liebet. Er hat uns erschaffen / erlöset / beruffen / und über-

häuffet uns alle Augenblik mit neuen Gutthaten. Dahero / wie der Heilige Auguſtinus lehret: Gleichwie kein Pünctlein der Zeit iſt / in welchem wir nicht Gottes Gutthaten genieſſen / alſo ſolle auch keines ſeyn / in welchem wir Gott nicht lieben / und Jhme Dank ſagen. Alle Zeit / in welcher du nicht von Jhme gedenkeſt / ſolleſt du für verlohren halten. S. Bern. *c. 6. Medit.* Die Verrichtungen aber der Liebe ſeynd: 1. Durch die Begierd mit GOtt als dem höchſten Gut vereiniget zu ſeyn. 2. Gott alles Gute wollen / und ſich erfreuen von deſſen Eigenſchafften. 3. Alle Sünden bereuen / weil ſie eine Verletzung ſeynd. 4. Sich fürnehmen alle Gebott zu halten / ja auch denen Evangeliſchen Räthen und Einſprechungen nachzuleben. 5. Sich erfreuen von allem dem / was Gott gefallet / es möge widerwärtig / oder günſtig ſeyn. 6. Betrübet werden ab demjenigen / was Jhme mißfallet / und zuwider iſt. 7. Verlangen / daß alle Geſchöpff Jhne anbetten / und Jhme dienen. Die Liebe weiſt unb keine Weiß / ſagt der Heil. Ambroſius *in Serm. de Aſſumpt.* kan auch nichts anders gedenken / als was ſie liebet: Sie empfangt von der Unmöglichkeit keinen Troſt / von der Beſchwernuß keine Hülff: Durch den Rath wird ſie nicht gemäßiget / durch die Zeit nicht

im Zaum gehalten / noch der Vernunfft underworffen.

Anmuthung.

BEgehre von Christo dise Heil. Liebe / fürnemlich / so offt du das Heil. Sacrament dessen Leibs und Bluts niessen wirst / welches ist ein Geheimnuß der Liebe.

Bette ein Vatter unser / und Ave Maria / und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 2. Buch das 7. Cap. Von der Liebe / dardurch JEsus über alle Ding geliebet wird.

Nach der anderen Betrachtung Deß achten Tags.

Eines wahrhafftig Gott-liebenden Beschaffenheit.

I. EIn wahrhafftiger Liebhaber Gottes übertragt gedultiglich die Veracht- und Verspottungen. Isabella Königin in Arragonien / hat in Ihrem Sinn-Bild zwey Blumen abmahlen lassen / die erste wurde genandt die Sonnen-Blum / die andere die Monds-Blum / mit diser zugesezten Beyschrifft:

Ich

Ich wend mich nach dem Sonnen-
Lauf/
Was Ewig ist / das merk ich auf.

Durch die Sonnen-Blum wurde JEsus/ durch die Monds-Blum Maria bedeütet: Von diser beeder Lieb hat sich die Gottseelige Königin niemahl abwendig machen lassen/ auch nicht in aller Widerwärtigkeit. Nicht anderst ist auch die Heil. Maria Magdalena in Ansehung der Lieb gegen Ihren HErrn auch in den Todts-Schmerzen/ Wüten und Schmähen der Soldaten / ja so gar under dem Schatten deß Grabs unbeweglich verblieben. Dise hat gleichfalls sagen können:

Ich wend mich nach dem Sonnen-
Lauf/
Was Ewig ist/das merk ich auf.

Von diser Heiligin singet die Kirchen:

Sezt d'Forcht beyseits
Und steht beym Creüzt
Nichts halt Sie ab
Vons HErren Grab/
Soldaten Grauß
Lacht Sie nur aus/
Lieb überwindt
Die Forcht verschwindt.

Die alleinige Lieb Christi ist/ wie Richardus à S.

Vict. sagt / welche deß anlachenden und widrigen Glüks Schmeichlereyen verachtet und verspottet / indem Sie sich mit süsserem Trost ergetzet. Wann dich einer verachtet oder fliehet / so sagt dir die Liebe Gottes / daß du dich dem Göttlichen Willen underwerffest. Die Sinnlichkeit der Eigen-Lieb ist sehr scharpf / wann du siheſt / daß einer dich nicht anreden / noch mit dir zuschaffen haben will / ja so gar mit Fleiß die Gelegenheit meyde mit dir umbzugehen / und dich villeicht gar verachtet. Disen Stachel / dise Anreizung der eigenen Liebe solle die Liebe Gottes zuruk schlagen / und schwächen / als ohne deren Willen dise Flucht / oder dise Gelegenheit deines Schmerzens nicht geschiehet. GOtt pfleget seinen Dieneren einen nicht kleinen Theil dises Creuz zu zuschicken / damit sie sich desto eyfferiger an den Göttlichen Willen / als an einen vesten Felsen anhenken / wann sie erfahren haben / wie wankelbahr und unbeständig der Menschliche Willen seye / als welcher offt von dem nichts weist / was Menschlich ist. Ich kenne (spricht der grosse Diener der Göttlichen Weißheit / der seelige Henricus Suso *Epist.* 11.) einen gewissen Menschen / diser / da Er einsmahls seine armbseelige / und alles Trosts beraubte Trübseeligkeit dem an dem Creuz auf erbarmens-würdige Weiß ohne allen Trost hangenden HErrn JEsu erkläret hatte / hat Er den HErren von dem Creuz inner sich also antworten gehöret: **Darumb will Ich /**

daß

daß dich niemand liebe/damit du von mir geliebet werdest: Ich will/daß du gering geschätzet und verachtet werdest / damit du mein Freund seyest: Endlich will Ich aus diser Ursach/daß du verworffen/und von keinem werth / mir aber ein Ehr seyest.

II. Er überwindet aus Liebe GOttes alles Menschliche Ansehen. Der Heil. König Eduardus, wiewohl Er von seinen Hof-Leüthen offentlich verlachet wurde / hat Er dannoch einen lahmen Menschen auf seinen Achßlen in die Kirchen getragen/ und gesund gemacht/ alles Menschliche Ansehen überwindend / welches niemand bemeisteret/als ein Demüthiger/und wahrhafftig Gottliebender. Von Alberto dem Anderen/ Oesterreichischen Kayser/ wird rühmlich gesagt / daß Er sich nicht geschämet habe / das Lob der Gottes-Gebährerin und Himmels-Kayserin offentlich in dem Chor abzusingen. Ferdinandus der Vierdte / Römischer König / hat sich von keinem Geschäfft aufhalten lassen/ wann man zu Morgens/ Mittag/ und Abends das gewöhnliche Zeichen zu dem Englischen Gruß gabe / mit Hindansetzung alles Menschlichen Ansehens / daß Er nicht die seeligste Jungfrau gegrüsset / darnach ist er erst wieder zu dem Geschäfft gekehret / ware auch keiner/ der Ihne daran verhinderen dörffte; das ist der Tugend ihr Ehr und Ansehen geben. Der

liebet

liebet GOtt mit nichten / welcher mehr auf die Menschen/ als auf Gott schauet.

III. Er leydet gern aus Liebe Gottes. Derowegen begehrte Jacobonus von Gott mit betten/ fasten / und widerhohlten Leibs-Casteyungen die Liebe Gottes; Er sagte offt mit seinem Heiligen Francisco zu GOtt seüffzend: Mein GOtt/ wer bist du / und wer bin ich? Dahero wachsete Er in der Liebe / und sagte / daß Er aus Liebe GOttes wünschte zu leyden alle Trübsal/ wie sie Nahmen haben mag: Er wolle genug thun für sich/ und alle Seelen welche im Fegfeür seynd / und biß an den Jüngsten Tag seyn werden. Christus habe auch aus Liebe / und nicht aus Hoffnung einer Belohnung für uns gelitten. Er wurde offt mit häuffigen Zäher-Bächen übergossen/ und/ wann man Ihn fragte/warumb Er also weynete/ antwortete Er mit einem lieblichen Seüffzer: Ich weyne/ weil die Liebe nicht geliebet wird. Er hat Lieder geschrieben voll der Göttlichen Liebe/ in deren einem Er also seüffzet / sagend: Ach! der verlieret viel zuviel Zeit / der dich nicht liebet; Der dich aber liebet O Liebe / ist niemahl müssig; also findet man in seinem Leben. Der brinn-eyfferige Indianer-Apostel Franciscus Xaverius pflegte mit so grosser Flamm der Liebe GOttes entzündet zu werden/ daß Er durch das: Es ist genug/ es ist genug/ O HErr! sich eine Linderung von

Gott

Gott begehret hat. Der seelige Petrus de Alcantara deß Ordens der strengeren Regul-Haltung / wurde gezwungen in das Feld hinaus zu lauffen / damit Er die empfangene grosse Hitz der Liebe Gottes durch die Kühlung der Lufft mäßigen möchte. Wir verwunderen uns offt / wie es doch geschehe / daß in denen / welche wir sonsten mit der Liebe Gottes ganz erhitzet gesehen / das Gold verdunklet / und die beste Farb veränderet seye / nemlich / eintweders haben sie sich der Zucht der Göttlichen Liebe nicht underworffen / oder haben nach und nach die Gesaz derselbigen vernachläßiget.

IV. Er bemühet sich / sich selbsten allzeit zu überwinden / welches der gröste Sig ist / absonderlich vor dem Geistlichen Vatter / wegen Aufrichtigkeit deß Gewissens / also / daß Er Ihme nichts verhalte. Ein Lauer in der Liebe Gottes kan sich kaum einmahl überwinden / daß Er auch in dem Beichtstuhl sein schuldiges Gewissen also / wie es seyn solte / eröffne; und / wie man von dem Aristoteles sagt / daß Er dem Alexander geantwortet habe: Er habe von der Welt-Weißheit geschrieben / und nicht geschrieben: Er habe ihre verborgene Geheimnussen eröffnet / und nicht eröffnet / also beichtet bißweilen ein Lauer / als wann er nicht beichtete: Dahero wird er auch loßgesprochen / als wann er nicht loßgesprochen wurde / sonderen als wann Ihn die Hoffart / ein Wurzel und Anfang aller Sünden / mit einem neuen

Laster

Laster deß Kirchen-Raubs verwiklete; Herentgegen aber ist die Gemüths-arth der Eyfferigen ganz anderst bestellet / dann ein Eyfferiger thut auch ausser dem Sacrament der Beicht dem Geistlichen Vatter die innerste Heimlichkeiten seines Herzens / und ganzen Gewissens offenbahren/ welches Gott sehr angenehm ist / und den Teüffel über alles verdriesset / spricht der Heil. Dorotheus, und dises ist kein Wunder/ dann der Teüffel will lieber mit einem / als mit zweyen streiten/ das ist/mit dem Geistlichen Vatter / und mit dir: Er weist daß dises eine Wirkung der Demuth/und eines Gott-liebenden seye/ den Demüthigen aber gibet Gott Gnad / und denen die Ihn lieben / gereichet alles zum Guten/ welches gewißlich ein mächtiger Antrieb ist / ehrliche und Gott-liebende Gemüther anzufrischen/ daß sie sich von dem Geistl. Vatter mit ganzem Herzen underrichten lassen / ganz offenherzig/ und gleich einem Crystall keiner Seits verdunklet seynd. Also hat unser Heiligste Gesazgeber Benedictus under die Werkzeüg der guten Werken gesezt / daß man die böse Gedanken/ welche einem in das Herz steigen / gleich an Christum anstossen / und einem Geistreichen Alten offenbahren solle. *c. 4. Regul.* O wie vil gehen zu Grund/weil sie die Geschwulst mit einer hoffärtigen Schamhafftigkeit unglükseelig vertuschen! Wie viel seynd under den

Ewig-

Ewig-Verdamten / welche in Wahrheit sagen können: Wehe mir / weil ich geschwiegen habe! *Esa. 6.* Wann sie nicht geschwiegen hätten / wo sie hätten reden sollen / wären sie nicht zu Grund gangen.

V. Er schreitet täglich weiter in der Liebe Gottes. Dem Geistlichen Mahler gehet kein Tag fürbey ohne Pembsel-strich / als welcher anfanget mit lebendigen Farben der Liebe Gottes ein vollkommene Bildnuß einer ausgemachten Tugend zu mahlen. Du issest täglich / damit du den Leib ernährest / versage nicht dem in dir wachsenden Feuer der Göttlichen Liebe alle Tag eine Nahrung zu geben / welche Ihme zustehet. Hüte dich / ermahnete der Heilige Gregorius Naz. *in Sent.* Hüte dich / daß du in dem Weeg der Tugend niemahl still stehest. Der Heilige Gutlacus (wie Surius erzehlet am 11. Aprill) hat einsmahls den Chor der Himmlischen Geister in der Höche singen und sagen hören: Die Heilige werden von einer Tugend zu der anderen schreiten. Auf diser Reiß aber muß man keinen Tag auslassen / an dem man nicht ein Stuk Weegs hindersich lege. Täglich muß man fortgehen / dann / wie gar schön lehret Bernardus *ad Fratres de Monte Dei.* Gleichwie Christus / da Er uns geliebet hatte / hat Er uns biß an das End geliebet / also

also müssen wir auch / wann es seyn kan / Ihne unendlich lieben. Höre täglich an mit aufmerksamen Ohr den mir und dir zuschreyenden Chrysostomum: Seyet nicht lau / damit ihr nicht aus dem Herzen Gottes hinweg geworffen werdet. *in Psal. 118.* Welcher nicht zunimbt / der nimbt ab.

VI. Er gedenket gar offt den Tag durch an seinen Geliebten / absonderlich wann die Stund schlagt. Auch das Uhrwerk selbsten / wann es die Stund mit schlagen anzeiget / ermahnet uns / daß wir kürzlich unsere Lieb mit einem kleinen Seüffzer anreden sollen. Franciscus Haræus, da Er schreibt von Kayser Carl dem Grossen / sagt in seinen Brabantischen Jahr-Geschichten Tit. 1. daß Anno Christi 807. Aaron der Persier-König Ihme neben den Zelten ꝛc. auch ein aus Kupffer künstlich-gemachtes Uhrwerk überschicket habe / in welchem der Lauff der zwölff Stunden nach dem Stund-Glaß umbgetrieben wurde / mit eben so vil Kügelein / welche nach verflossenen Stunden herab fielen / und durch ihren Fall / das under ihnen stehende Becken erklingen machten / wobey auch zwölff Reüter zu sehen waren / welche nach abgeloffenen Stunden durch zwölff Fenster herfür traten / und dieselbe mit ihrer Bewegung zuschliesseten; also Haræus. Anderstwo wird zu ieder Stund mit Trompeten geblasen: Etlicher

Orthen

Orthen die Trommel gerührt: Wiederumb anderstwo höret man eine kleine Music ꝛc. Zu Wien in Oesterreich / wie man sagt / müssen die Nacht-Wächter auf dem hohen St. Stephans-Thurn zu jeder Stund / ja so gar alle Viertelstund die vier Theil der Stadt überschauen / ob nicht villeicht irgendwo ein Brand auskommen seye. Und damit man merke / ob sie wachtbahr seyen / müssen sie solches mit einem kleinen Geschrey bezeugen. Last uns auch in unser vorgenommenen Arbeit alle Stund sehen / wann wir die Uhr schlagen hören / ob das Feuer der Liebe brinne / und mit einem kurzen zu Gott erhebten Seufftzer darthun / daß wir in der Liebe Gottes sehr wachtsam seyen. Gewißlich / nicht wenige Gott-liebende Seelen pflegen etliche alle Stund / einige alle Viertelstund / eine Wirkung der Göttlichen Liebe / gleichsam als einen Pfeil / mit einem kurzen Seufftzer gegen Himmel abzuschiessen / welche Wirkungen der Liebe / auch die verborgene Sünden hinweg nehmen / wann wir nur bereit seynd / solche durch die Krafft deß Sacraments der Buß Reu-müthig zubekennen / wann sie uns einfallen. Das Stein-Flachs Asbestus genandt / glanzet mitten im Feuer / und wird weiß. Aus dem Stein Amiantus welcher sich leicht zerreiben / und zu einem Faden drehen last / wird gewebet wie ein Leinenes Tuch / welches das Feuer nicht verzehret / sonderen abwaschet. Gleichwie aber in diser Leinwat durch das Feuer auch die

ver-

verborgene Masen gewaschen werden / also wird auch durch öfftere und angeflam̃te Wirkungen Göttlicher Liebe die heimliche Sünd / welche uns unwissend annoch in dem Herzen verborgen liget/ ausgebrennt und gewaschen.

VII. Er hat Gott allzeit vor Augen. Die Jüdische Calender sagen (wie Bucelinus bezeüget am 22. Aug.) daß die Hebräer vor Zeiten eben an dem 22. August das Fest Xylophoriæ gefeyret haben / und melden / daß an disem Tag das Holz zu dem Gebrauch deß Altars seye gesam̃let/und aufgeleget worden. Es ist kein Tag/ keine Stund / keine Viertelstund / kein Augenblik der Zeit in dem Jahr/an welchen uns Gott nicht allenthalben gegenwärtig seye / so muste dann Ihme allenthalben ein Altar aufgerichtet / und auf disen das Holz geleget werden/ zu einer Nahrung deß Feüers der Göttlichen Liebe. So vil Geschöpf seynd/ so vil seynd Hölzer zu dem Altar der Liebe/ und zum Brand-Opffer / welches von uns dem aller Orthen gegenwärtigen Gott kan aufgeopfferet werden. Das Feüer ist von dem Himmel zubegehren/ welches uns dise Hölzer anzünden soll. Dises Feüer entzündet die betrachtete Gegenwart Gottes. Dann / wie gar schön aus eigener Erfahrenheit die seelige Catharina Genuensis sagt: Von der Gegenwart Gottes gehen aus feürige Strahlen Göttlicher Liebe; in Ihrem Leben am 39. Cap.

Augu-

Auguſtino predigten alle Geſchöpff von der Göttlichen Liebe / und dir ſollen diſe alle ſeyn gleichſam wie ein Funken zum Anzünden. Alſo wird es geſchehen/daß dir Gott alles in allem ſeye. Man zeiget Bäum / welche von der Hand der Königen/Roſen von der Hand deß H. Franciſci, ſo=genandte guldene Aepffel an einem Baum/ wie das Gericht gehet/ von dem Heil. Dominico gepflanzet / und diſe munteren uns auf zu der Gottsforcht / zur Gedächtnuß und Verehrung diſes Heiligen. Warum ſolle dann nicht diſes alles/ was du ſiheſt/ dich zu der Liebe und Anbettung Gottes entzünden / weil alles von ſeiner Hand herkommet / als von einem Künſtler/ Ackers=Mann/ Gärtner/ Bau=Meiſter/ Mahler und Urheber? Einem / der diſes alles mit einem guten Aug weiſt anzuſchauen / ſeynd diſe Ding lebendige Faklen Göttlicher Liebe. Gott iſt Ihme alles in allem / Er iſt allenthalben verborgen / Er wird aller Orthen geſehen / allenthalben mahnet Er uns an zu der Liebe.

VIII. Er meydet die kleineſte Sachen. Der Gott liebet / verſaumet nichts: In keiner Sach erzeigen die Künſtler ihre Kunſt mehrer als in den kleineſten Dingen; warumb beweiſeſt dann du nicht auch in rechter Verrichtung der kleinſten Sachen/wie vil du in der Liebe Gottes zugenommen habeſt? Ferdinandus ein Geſchicht=Verfaſſer deß Prediger=Ordens ſchreibet / daß ein Layen=Bruder eben diſes Ordens / die Regul/

welche ohne Erlaubnuß zu trinken verbietet/übertretten habe/und darumb seye Er zu Mitternacht von den Teüfflen mit Stecken geschlagen worden: Einige von dem Geräusch erwachet/ haben diſes dem Heil. Dominicus, welcher dazumahlen zu Bononien ware/ angezeiget/ und aus seinem Befelch diſen Layen-Bruder in die Kirchen getragen. Hier kommen zwey Sachen vor/welche nicht obenhin zu merken seynd: Eins ist/ daß diſer Layen-Bruder seinen Trägeren so schwer gewesen seye/ daß zehen andere Layen-Brüder kaum vermöcht haben Ihne in die Kirchen zu tragen. Das andere ist/ wie Er nun in die Kirchen [welche gewißlich sehr groß gewesen seyn solle] hinein getragen ware/habe der Teüffel mit einem einzigen Blaser alle Amplen ausgelöschet. Hier wurde der Teüffel von dem Heiligen Dominicus befragt/ warumb er doch auf so harte Weiß diſen Geistlichen Bruder gepeiniget/und besessen habe? da hat er geantwortet: Weilen Er gesteren ohne Erlaubnuß getrunken/ mit welchen Er den Brauch und Regul seines Ordens überschritten habe. Wie wahr ist dann jenes/ was der Heil. Dorotheus sagt: Auch ein kleine Nachläßigkeit setzet uns in grosse Gefahren. *Instit. 11.* nemlich: Der Knecht/ der seines HErrn Willen weist/ und hat sich nicht bereitet/auch nicht nach

seinem

seinem Willen gethan / der wird vil Schläg leyden müssen. *Luc. 12. v. 47.*

IX. Er erwählet das Beste. Deß Königs Theodorici Spruch ist: Es ist eine Gattung der Schuld / nicht gethan haben / was das Höchste ist. Lise jenes / was der Lehrer Hieronymus an Paulinum von der Underweisung schreibet / und also in der 13. Epistel beschliesset: Ich bin mit nichts zufrieden was in dir mittelmäßig ist / alles Höchste / alles Vollkommen verlange ich. Dises erforderet auch von dir der gütigste GOtt; wie vil du Ihm verbunden seyest / solst du auf alle Weiß betrachten / als welchem du Undankbahrer für so vil Gutes so vil Böses vergolten hast. Gebe dich deme wieder / dem du zugehöreſt / von welchem dich dein Feind mit böser List abgestohlen hat. Vor Zeiten hat Gott befohlen / daß der / welcher einem etwas schuldig ware / oder einen Schaden zugefüget hatte / das Beste was Er hatte / zuruck geben solte. Der soll / nachdem der Schad geschäzt wird / das allerbeste wieder geben. *Exod. 22. v. 5.* Als du gesündiget hast / hast du dich selbsten / als eine Gott zugehörige Sach / von Ihme abgestohlen / so gebe dann wieder das allerbeste was du hast / und sehe dir aus die beste Weiß und Manier der Wiedergebung. Drey Ding wurden zum höchsten an dem Cato

gelobt/ wie Plinius *Lib. 7. Cap. 27.* meldet / daß Er der beste Redner/ der beste Feld-Herr/ der beste Raths-Herr gewesen seye. Dises alles aber führet uns nicht zu dem besten und lezten Zihl der Außerwählten. Welcher der beste Redner der weist den besten Gott am besten zu bitten. Derjenige ist der beste Herrscher / der sich selbsten am besten beherrschet/ daß Er aus Liebe Gottes/ als unserer Werken höchsten Beherrschers Befelch nachkomme. Der ist der beste Raths-Herr/ der in Sachen der Ewigkeit sich am besten zu rathen weist / und endlich wird der deß besten Todts sterben / welcher gewohnt hat das Beste in seinem Leben zu erwählen. So befleisse dich dann der Beste zu seyn/ sagt der Heil. Gregorius Nazian: Wahrhafftig ein dergleichen Werk bringt unsere Geistliche Haußhaltung in mehreres Aufnehmen/ als vil andere geringere/ dann es ist gleich jenem Malabarischen Baum/ welcher jährlich nur einen einzigen Apffel traget/ aber einen solchen / der so groß / als dreyhundert unserer Aepffel.

X. Endlich ist die Arth der Liebe gegen GOtt eine solche/ welche auch in den mindesten Sachen dasselbe aussuchet / was Gott mehrers gefallet. Durch dise Kunst werden die sonst geringfügige Werk zu einer fürtrefflichen Grösse und Würdigkeit erhoben; und dises ist eine Sach eines klugen / und in der Wissenschafft der Heiligen nicht wenig erfahrnen Gemüths. Dahero sagt

der

der Heil. Franciscus von Sales *P. 3. in Reg. c. 6.* mit diser Meynung dasjenige zuthun / was Gott gefallet / vollbrachten die Außerwählte Gottes ihr tägliche Werk / welche zwar gering zu seyn scheineten / daß sie aber dieselbe aus einer neüen und reinesten Meynung allzeit Gott zu dienen und zu gefallen verrichteten / seynd sie wegen jener äusserlichen Einfältigkeit deß Lebens / und ihrer Werken zu grösserer Freündschafft GOttes erhoben worden / und haben grössere Verdienst erhalten / als diejenige / welche zwar vil fürtrefflichere und höchere Werk / doch mit geringerer Lieb und Andacht / auch nicht mit so aufrichtiger Meynung verrichtet haben. Also diser Heilige Geist-reiche Mann / welcher sagt / daß wir auch in disem denen Englen nachfolgen / welche allein auf dises schauen / damit sie dem einzigen Gott gefallen. Der da liebet / dem ist genug / Gott also zu gefallen / daß dises geschehe / es seye hernach groß / oder klein. Der beredteste Philo sagt: Das gröste Lob eines Dieners ist / nichts aus den Befelchen seines Herrn verachten (es seye klein oder groß) sonderen alles fleißig / und sorgfältig / auch über seine Kräfften / nach Meynung dessen zu vollziehen. Last uns / so vil möglich / dises höchste Lob eines Dieners erhalten / damit der beste HErr / und GOtt unser Vatter aus den besten Dieneren seine beste Kinder mache / wann wir hernach unsere Werk den best- und grösten Verdiensten Christi vereinigen /

werden selbige besser / ja die beste werden. Also hat Christus selbsten unsere Heil. Mechtildis gelehret / da Er *Lib. 3. cap. 13. Spirit. Grat.* sagt: Daß der Mensch alle seine Arbeit / und alle seine Werk in Vereinigung meiner Arbeit und Werken thun solle / von welcher Vereinigung deß Menschen Werk also erhebt werden / als wann ein mit dem Gold zerlassenes Kupffer / von seiner Geringschätzigkeit abweichend / gänzlich in das edleste Gold verwandlet wurde. Rühre an den Saum Christi / das ist / vereinige deine Werk mit dessen Verdiensten / und du wirst selbe rein und schätzbahr machen. Der Abbt Blosius sagt / daß die Werk auf solche Weiß Gott am angenehmsten seyen / und eine unaussprechliche Klarheit und Würde aus den Werken Christi empfangen / also werde unser Bley in das beste Gold verwandlet / und seyen Gott dem Vatter über alle Menschliche Schätzung überaus angenehm / und dises habe die Heil. Gertrud vom Himmel herab gelehrnet. *P. 1. Conclav. cap. 5. fol. 562. & P. 2. c. 3. fol. 395.*

Von der Brüderlichen Liebe.

PLutarchus schreibt / daß in der Berathschlagung der Weisen deß Griechenlands die Frag herumb gangen seye / welches das beste Hauß wäre?

wäre? die Meynung Cleobuli ist gewesen / daß es selbiges seye / in welchem mehrer seynd / die einander lieben / dann also geschehe alles mehr durch die Liebe / als durch die Forcht nach dem Willen deß Vorstehers. Gewißlich / dises kan am wahrhafftigsten von GOtt / und dem Hauß GOttes / von dem Closter gesagt werden; Dahero sagt der Heil. Hieronymus: Die Liebe macht die Geistlichen / die Liebe macht die Mönchen; ohne dise seynd die Clöster Höllen / die Innwohner seynd Teuffel; mit diser aber seynd sie ein Paradeyß auf Erden / und welche darinnen leben / seynd Engel. Darumben wann eüch schon das lange fasten abmattet / das schlecht- und schwarze Kleyd verunstaltet / deß Gottsdiensts / und guter Werk vil auf- und nach einander kommen; wann die Lieb innerlich abgehet / so ist man noch nicht zu dem underisten Staffel deß Geistlichen Stands kommen. Sihe / wie sehr Hieronymus die Uneinigkeiten der Mönchen verfluche. Der H. Augustinus sagt *ad FF. in Eremo*: O Geistlicher! seye friedlich in allem / dann / wann du dich über deinen Bruder erzörnest / den Nächsten hassest / so widerspricht du dir selber in dem Vatter unser / dann

der Geistliche bettet: Vergebe uns unsere Schuld / als wir auch vergeben unseren Schuldigeren. O Geistlicher! wañ du den Frieden nicht liebest/wann du den Nächsten hasseſt / mit was Recht / mit was Weiß/ mit was für einem Gewissen begehrest du/ daß dir nachgelassen werde/ der du den Widerwillen gegen dem Nächsten nicht ablegest? so seye dann friedlich mit allen. Seelig seynd die Friedsañen/dann sie werden Kinder Gottes genennt werden/ sagt die ewige Weißheit *Math. 5.* Die Zänker / Verwirzer / Ausstreuer deß Zweytrachts / die Bissige/ die Stichler zeigen sich keines anderen / als deß Teuffels Kinder zu seyn/ dann gleichwie im Frieden seine [das ist Gottes/] also ist in der Verwirzung/ Zank und Zwyspalt deß Teuffels Statt bereitet worden. Ich setze hinzu die Ermahnung deß Heiligen in der Bibliothec der Heil. Vätteren angezogenen uralten Mönchen Orisiesij, welcher die Oberen also anredet: Hütet Euch / daß Ihr nicht einige liebet / und andere hasset / helffet nicht einem auf / und versaumet den anderen/damit eüere Arbeit nicht vergeblich seye. Dann welcher einen mehr als die andere liebet [seynd die Wort deß Heiligen

Basi-

Basilij *in Constitut. Monast.*) diser gibt von sich selbsten das Anzeigen/daß Er die andere nicht vollkommen liebe. Der unermessene Gott ist überal bey uns durch seine Wesenheit / Gegenwart / Allmacht und Gnad / Er wird aber mit den Augen nicht gesehen / in dem Nächsten aber ist Er bey uns als in seinem Ebenbild / und in demselben wird Er gesehen / und sihet/ wie wir mit Ihm in seinem Ebenbild umbgehen. Wann du die Bildnuß eines Freünds bey dir hättest/ welche du einzig und auf das zarteste liebest/ und zwar solche Bildnuß/ welche dein Freünd selbsten künstlich gemahlet / und dir zu einem Denk-Zeichen ewiger Freündschafft geschenkt hätte / wüßtest anbey / daß du von dem Freünd / welcher verborgen ist / beobachtet wurdest/ wie hoch du sie schätzetest; wurdest du nicht mit diser Bildnuß nach aller Liebs-Bezeügung umbgehen/weilen Er sie dir an statt seiner selbsten gegeben hat? Sihe dein Nächster ist ein lebendiges Ebenbild Gottes / welches Er künstlich gemahlet/ und dir dasselbe aus Liebe seiner zu lieben vorgestellet hat / und Er gibt heimlich Achtung/ wie du mit derselben umbgehest / wie Er von dir in derselben geliebt werde/in welcher du denselben gegenwärtig sihest. Dahero liebe die Bildnuß in demselben/ und denselben in der Bildnuß/also wirst du den HErrn allzeit vor deinen Augen haben. *Ps. 15. v. 8.*

Wür-

Würkungen der Brüder-lichen Liebe.

I. NIcht murren / noch einem einen wiewohl geringen / und sonst bekandten Mangel vorwerffen / mit keinem Zeichen jemahlen darthun / daß man andere nicht achte / sonderen vilmehr mit Wort und Werk erzeigen / daß alle gute und Freünd Gottes seyen.

II. Niemahl von einem sagen / der hat diß / und jenes von dir gesagt / absonderlich / wann es eine solche Sach ist / welche einen anderen betrüben kan / wiewohl sie sehr gering ist / dann dises ist Zwytracht / und Unkraut under die Mit-Brüder streüen.

III. Nicht bißig / nicht stichlend / nicht hart / nicht ungedultig seyn / nicht halßstarrig mit Worten streiten / anderen nicht widersprechen / noch solche straffen / es seye dann daß man aus besonderer Obligenheit darzu verbunden seye.

IV. Mit allen liebreich und gutwillig umbgehen / und dises in der That selbsten / wo es die Gelegenheit gibt / bezeügen / Ihnen auf alle Weiß helffen / so vil es möglich ist / dienen. Am meisten aber seynd solches zu thun verbunden / welche ihres Ambts halber anderen helffen müssen: Wann sie dises nicht thun können / werden sie aufs wenigst mit lieblicher Manier und guten Worten den Abgang deß Werks ersetzen müssen.

V. Alle

V. Alle Abherzigkeit weit von sich schaffen/und vilmehr die äusserliche Bezeügung derselben fliehen/auf waßerley Weiß dieselbe auch geschehe.

VI. Die Eigensinnigkeit und grössere Gemeinschafft mit einem als dem anderen meyden/ dann dise den Nächsten / welcher solches merket/ sehr beleydiget.

VII. Keinen urtheilen / ja auf Weiß und Weeg denken/anderer Mängel zubemäntlen und zu entschuldigen / eine gute und Geistliche Meynung von all und jeden haben. Entschuldige die Meynung/wanns das Werk nicht zulast: Gedenke es seye ein Ubereylung/ein Zufall ꝛc. S. Bernardus *Serm. 4. in Cant.*

✠✠✠:✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠✠:✠✠✠

Deß achten Tags
Dritte Betrachtung/
Von Gleichförmigkeit deß Menschlichen Willens mit dem Göttlichen.

I. Vorbereitung. Bilde dir ein/ du sitzest in diser Welt/ als in einer weit- und breiten Einöde von allen Menschen verlassen/ und alleinig jenes deß Propheten durchlesend: Ich hab meine Augen aufgehebt zu den Bergen/

gen / von welchen mir Hülff kommen wird. *Psal.* 120.

II. Vorbereitung. Begehre eine in die Händ Gottes völlige und vollkommene deiner selbst Aufopfferung ꝛc.

Der erste Punct.

Auf den einzigen Willen Gottes in allen Dingen merken / ist 1. der kurze Begriff und Jnhalt deß besten und ruhigsten Lebens. 2. Es ist das vollkom̃neste Opffer / weilen Gott nichts angenehmers kan geopfferet werden / als die Aufgebung deß eigenen Willens / dann dem Menschen ist nichts liebers als der Willen und dessen freye Wahl. Also Blosius. 3. Es ist ein Zeichen der Ewigen Gnaden-Wahl. 4. Es ist eine Gott angenehmste Ubung. Welcher gutwillig meinen Willen gäntzlich erfüllet / der gefallet mir aufs höchste: Er ist mir gantz ähnlich / weilen er freywillig abgesagt / und verlaugnet hat seinen eigenen Willen / und ist meinem Willen gleichförmig worden. Also redete Christus zu der Heil. Catharina von Senis. *Tract.* 1. *c.* 1. *Dialog.* 5. Es ist höchst nothwendig; dann / was geschicht inner dem Willen Gottes / ist das vollkom̃neste / was ausser demselben / ist gantz eytel / was wider denselben / ist das allerschädlichste. O HErr! verzeyhe mir / daß ich bißhero so blind gewesen bin /

bin/ und die Würdigkeit diser heylsamsten Ubung kaum/ oder selten betrachtet habe ꝛc.

Der andere Punct.

BEtrachte die Hülff-Mittel/welche vor anderen sehr nuzlich seynd/ deinen Willen mit dem Göttlichen auf das vollkom̃neste zuvereinigen. Dise hat der Erlöser selbst der Heil. Catharina von Senis angezeigt/ als Er Ihr befohlen/ daß Sie erstlich kräfftigst glauben solle/ Gott seye auf das höchste mächtig/ und könne also nichts in diser Welt ohne dessen Willen geschehen: Hernach/ daß Sie zugleich glaubete/ eben diser Gott seye auf das höchste weiß/ daß Er also wisse/ dasjenige/ was Er denen Menschen geschehen lasset/ zu derselben Bestem zuverkehren: Endlich daß Sie nicht minder glaubete/ Gott seye auf das höchste gütig/ und daß Er also nicht nur könne/ sonderen auch wolle alles zu seiner Außerwählten Nuzbarkeit anordnen. Denen die GOtt lieben/ dienen alle Ding zum besten. *Rom.8. v. 28.* Dahero weißlich geredet Gerson *l. 2. c. 1.* Ein innerlicher Mensch versam̃let bald sich selbst/ und wie sichs ungefähr zutragt/ also schikt Er sich darzu. Am allerweissesten sagt Salomon *Proverb. cap. 12. v. 21.* Den Gerechten beleydiget nicht/ was Ihm Unglüks zufällt. Dann durch was soll derjenige

jenige betrübet werden/ welcher in allem die höchste Vorsichtigkeit Gottes / und dessen Heiligsten Willen erkennet?

Der dritte Punct.

BEtrachte dessen Würkungen. 1. Von der Hand deß HErrn alle Sachen und Gelegenheiten/ waßerley sie auch mögen seyn/ auf- und annehmen / sie seyen gleich klein oder groß / sie mögen wie sie wollen/ von der Hand deß HErrn zugeschickt werden / welcher selbe wahrhafftig aus Vätterlichem Herzen zu deinem grösseren Nuzen anordnet / und richtet / dich dessen Heiligsten Willen gleichförmig zu machen/ und dich in dessen einziges Wohlgefallen auf das innerste zu übergeben/ nicht anderst/ als höreteſt du Christum selbst dich mit jener Stimm anreden: Mein Sohn! Ich will / daß du eben zu diser Stund dise Sach verrichteſt/ und leydeſt. 2. Neben disem must du Sorg tragen / daß du in diser deines Willens mit dem Göttlichen Gleichförmigkeit/ durch dise drey gleichsam Staffel auffsteigend / täglich wachseſt: Erstlich / daß du mit Gedult: Zum anderen/ mit Fertig- und Gutwilligkeit: Zum dritten/ daß du mit Freuden fortfahreſt / wann auch eben diß dessen gerechteſter Willen ist. 3. Du must auch von diser Ubung ehender nicht ablaſſen/ biß du in deiner Seel einen gleichsam Himmlischen Geschmak und Lieblichkeit/ so gröſſer dann aller Menschliche

Wolluſt/

Wollust/ empfindest/ wann schon in dem äusserlichen Menschen einige Arbeit/Trübsal/ Schmerzen und Verachtung mitlauffen. Und eben diser Geschmak solle anders nichts seyn/als das Wohlgefallen und Willen deines Gottes. 4. Nichts von demjenigen verabsaumen / oder underlassen/ was du erkennest das zu grösserer Ehr und Dienst Gottes gereiche/ damit durch ein Heil. Eifersucht auf einige Weiß jene Wort Christi zugebrauchen auch dir erlaubet seye: **Ich thue allzeit was Ihm wohlgefällt.** 5. Dich in diser Ubung vest zu setzen/ wird die beste Weiß seyn / jederzeit Gott dir gegenwärtig einzubilden / dann dises ist gleichsam so vil/ als ligest du dem Gebett immerfort ob / welches wahrhafftig das allernuzlichste ist.

Anmuthung.

HErr Gott / mein Erschaffer / thue mit mir/wie du wilst: Gibe/was du wilst/ wie vil du wilst / und wann du wilst/ machs frey mit mir in allen Dingen / ich bin in deiner Hand / kehre mich umb und umb. Sihe an deinen Diener / ich bin bereit zu allen Dingen / weilen ich nicht mir / sonder dir in allen Dingen zu leben begehre: O daß ich es nur würdig und vollkomñen thun möchte. Gersen *l. 3. c. 15.* in der Nachfolgung Christi.

Betts

gen / von welchen mir Hülff kommen wird. *Psal.* 120.

II. Vorbereitung. Begehre eine in die Händ Gottes völlige und vollkommene deiner selbst Aufopfferung ꝛc.

Der erste Punct.

Auf den einzigen Willen Gottes in allen Dingen merken / ist 1. der kurze Begriff und Jnhalt deß besten und ruhigsten Lebens. 2. Es ist das vollkom̃neste Opffer / weilen Gott nichts angenehmers kan geopfferet werden / als die Aufgebung deß eigenen Willens / dann dem Menschen ist nichts liebers als der Willen und dessen freye Wahl. Also Blosius. 3. Es ist ein Zeichen der Ewigen Gnaden-Wahl. 4. Es ist eine Gott angenehmste Ubung. Welcher gutwillig meinen Willen gänzlich erfüllet / der gefallet mir aufs höchste: Er ist mir ganz ähnlich / weilen er freywillig abgesagt / und verlaugnet hat seinen eigenen Willen / und ist meinem Willen gleichförmig worden. Also redete Christus zu der Heil. Catharina von Senis. *Tract.* 1. *c.* 1. *Dialog.* 5. Es ist höchst nothwendig; dann / was geschicht inner dem Willen Gottes / ist das vollkom̃neste / was ausser demselben / ist ganz eytel / was wider denselben / ist das allerschädlichste. O HErr! verzeyhe mir / daß ich bißhero so blind gewesen bin /

bin/ und die Würdigkeit diser heylsamsten Ubung kaum/ oder selten betrachtet habe ꝛc.

Der andere Punct.

BEtrachte die Hülff-Mittel/welche vor anderen sehr nuzlich seynd/ deinen Willen mit dem Göttlichen auf das vollkom̃neste zuvereinigen. Dise hat der Erlöser selbst der Heil. Catharina von Senis angezeigt/ als Er Ihr befohlen/ daß Sie erstlich kräfftigst glauben solle/ Gott seye auf das höchste mächtig/ und könne also nichts in diser Welt ohne dessen Willen geschehen: Hernach/ daß Sie zugleich glaubete/ eben diser Gott seye auf das höchste weiß/ daß Er also wisse/ dasjenige/ was Er denen Menschen geschehen lasset/ zu derselben Bestem zuverkehren: Endlich daß Sie nicht minder glaubete/ Gott seye auf das höchste gütig/ und daß Er also nicht nur könne/ sonderen auch wolle alles zu seiner Außerwählten Nuzbarkeit anordnen. Denen die GOtt lieben/ dienen alle Ding zum besten. *Rom.8. v. 28.* Dahero weißlich geredet Gerson *l. 2. c. 1.* Ein innerlicher Mensch versam̃let bald sich selbst/ und wie sichs ungefähr zutragt/ also schikt Er sich darzu. Am allerweissesten sagt Salomon *Proverb. cap. 12. v. 21.* Den Gerechten beleydiget nicht/ was Ihm Unglüks zufällt. Dann durch was soll der-

jenige

jenige betrübet werden/ welcher in allem die höchste Vorsichtigkeit Gottes / und dessen Heiligsten Willen erkennet?

Der dritte Punct.

BEtrachte dessen Würkungen. 1. Von der Hand deß HErrn alle Sachen und Gelegenheiten/ waßerley sie auch mögen seyn/auf- und annehmen / sie seyen gleich klein oder groß / sie mögen wie sie wollen/ von der Hand deß HErrn zugeschickt werden / welcher selbe wahrhafftig aus Vätterlichem Herzen zu deinem grösseren Nuzen anordnet / und richtet / dich dessen Heiligsten Willen gleichförmig zu machen/ und dich in dessen einziges Wohlgefallen auf das innerste zu übergeben/nicht anderst/als höreteſt du Christum selbst dich mit jener Stimm anreden: Mein Sohn! Ich will / daß du eben zu diser Stund dise Sach verrichteſt/ und leydeſt. 2. Neben disem muſt du Sorg tragen / daß du in diser deines Willens mit dem Göttlichen Gleichförmigkeit/ durch dise drey gleichsam Staffel auffsteigend / täglich wachseſt: Erstlich / daß du mit Gedult: Zum anderen/ mit Fertig- und Gutwilligkeit: Zum dritten/ daß du mit Freuden fortfahreſt / wann auch eben diß dessen gerechteſter Willen ist. 3. Du muſt auch von diser Ubung ehender nicht ablaſſen/biß du in deiner Seel einen gleichsam Himmlischen Geschmak und Lieblichkeit/ so gröſſer dann aller Menschliche

Wollust/ empfindest/ wann schon in dem äusserlichen Menschen einige Arbeit/Trübsal/ Schmerzen und Verachtung mitlauffen. Und eben diser Geschmak solle anders nichts seyn/als das Wohlgefallen und Willen deines Gottes. 4. Nichts von demjenigen verabsaumen / oder underlassen/ was du erkennest das zu grösserer Ehr und Dienst Gottes gereiche/ damit durch ein Heil. Eifersucht auf einige Weiß jene Wort Christi zugebrauchen auch dir erlaubet seye: **Ich thue allzeit was Ihm wohlgefällt.** 5. Dich in diser Ubung vest zu setzen/ wird die beste Weiß seyn / jederzeit Gott dir gegenwärtig einzubilden / dann dises ist gleichsam so vil/ als ligest du dem Gebett immerfort ob / welches wahrhafftig das allernuzlichste ist.

Anmuthung.

HErr Gott / mein Erschaffer / thue mit mir/wie du wilst: Gibe/was du wilst/ wie vil du wilst / und wann du wilst/ machs frey mit mir in allen Dingen / ich bin in deiner Hand / kehre mich umb und umb. Sihe an deinen Diener / ich bin bereit zu allen Dingen / weilen ich nicht mir / sonder dir in allen Dingen zu leben begehre: O daß ich es nur würdig und vollkomẽen thun möchte. Gersen *l.* 3. *c.* 15. in der Nachfolgung Christi.

Betts

Bette ein Vatter unser / und Ave Maria/und lise Geistlich aus der Nachfolgung Christi in dem 3. Buch das 37. Cap. Von vollkomener Aufgebung seiner selbst / die Freyheit deß Herzens zu erlangen.

Lehr-Stuk/

Von eben diser Gleichförmigkeit.

Wilst du allzeit lustig leben/
Thu dich Gott allzeit ergeben.

WElcher sich allzeit erfreuen will / der gedenke/ das alles was ihm zustost / es seye glükseelig oder widerwärtig / von Gott komme (ohne dessen Befelch weder ein Sandkörnlein von dem Berg/ noch ein Haar von dem Haupt / noch ein Blat von dem Baum fallet) und also gut und heylsam / auch nicht ohne Danksagung anzunehmen seye. Wann er hernach in diser Tugend nicht einen geringen Fortgang haben wird / so wird er alles / was in Menschlichen Sachen unlustig oder schrekbar vorkommet / mit fröhlichem Gemüth verachtend / dises einzige aufschreyen: Der Will Gottes geschehe. Man nehme ihme hinweg die Güter deß Glüks / das Hauß verbrenne/ der Hagel verschlage den Weingarten/ die Hoffnung der Ernd werde in dem Saamen ersteckt / so wird er gleich sagen: Der Will Gottes geschehe. Er werde mit Krankheiten ange-

angefochten/mit Schmerzen gequälet/mit tausend Sorgen geängstiget / er werde von den Wellen der Betrübnuß nur nicht gar verschlucket/so wird er gleichwohl in dise Wort ausbrechen: Der Will GOttes geschehe. Welche die Beständigkeit wollen vorbilden / mahlen einen mit Meer-Wellen umbgegebenen Felsen / mit diser Zuschrifft:

Ich bleibe allzeit gleich/
Und keinem Anstoß weich.

Eben dises wird eine in den Göttlichen Willen ergebene Seel in aller Abwechslung deß Glücks sagen:

Ich bleib allzeit beständig/
Nichts machet mich abwendig.

Erhebet sie der Glüks-Stand:

Ich bleib allzeit beständig/
Nichts machet mich abwendig.

Züchtiget sie Gott:

Ich bleib allzeit beständig/
Nichts machet mich abwendig.

Tröstet Er sie:

Ich bleib allzeit beständig/
Nichts machet mich abwendig.

Nemlich / weilen sie gar vestiglich glaubt / daß GOtt dises alles ein Urheber seye / welcher weiß

(als unendlich weiß) was zu der Seelen Heyl gedeye / welcher unendlich gut / dem / der Ihn liebet / alles zum Guten kehret. So ists dann Gott / welcher das gethan hat / was dich schmerzet / als wann es von einem anderen geschehen wäre. Eine Hex hat ein Ungewitter gemacht / diser Sünd kan Gott kein Urheber seyn / wann du dises als ein böses Werk betrachtest / und daß deine Aecker / deine Weingärten dises Ungewitter leyden sollen / hat zwar Gott gewolt / aber nur durch Zulassung der Sünd. Dahero sagen die Gelehrte / daß Er das sittliche Ubel welches ist die Sünd / zwar zugelassen / das natürliche Ubel aber / das ist / der darauß erfolgte Schaden / habe Er nicht nur allein zugelassen / sonderen selbiges auch gewolt zu deinem grossen Nachtheil / wie du vermeynest / aber mit vil grösserem Nuzen / wann du deinen Willen dem Willen Gottes / welcher dir gegenwärtig / und dises Ubel weißlich über dich verhengt hat / underwirffest / welcher alles / was Er gewolt / gethan hat. *Psal. 113.* Dem die ganze Ewigkeit sagen wird: Du hast alles weißlich gemacht. *Psal. 103.* Zu dem der König David sagt: Du hast mich einem Narren zur Schmach übergeben: Ich bin erstummet / und hab meinen Mund nicht eröffnet / dann du hasts gethan. *Ps. 38* Er hats gethan was du leydest. Will er es / so wolle du auch was Er will. Assur ist nur eine

Ruthen deß Grimmens deß HErrn: Attila ist eine Geissel GOttes. GOtt bedienet sich diser Werkzeug/GOtt ists/der da schlaget/der geißlet/ so muß man dann erstummen mit dem Königl. Propheten/ und gedenken: Weilen du es gethan hast/ so geziemet es sich dann/ daß du mit dem schlagenden / nicht mit der Ruthen oder Geissel/ mit welchen Er dich schlaget / übereinkommest. GOtt schlaget / schweige du still/ weilen er es gethan hat. Es bewege dich die Grösse der Majestät/das Ansehen deß Schlagenden / damit du Ihme gehorsam- und demüthigen Dank sagest/ als welcher dich seinen Sohn selbsten züchtiget/ selbsten geißlet. Mache es/ wie es jene Christen gemacht haben / welche / da sie sahen/ daß sie jenes nicht könten/ was sie wolten/ liessen sie es seyn. Wir liessen es seyn [sagt Lucas *Act. 21. v. 14.*] und sprachen: Deß HErrn Will geschehe! Es komme dir Christus zu Gemüth / welcher auf den Rucken deß Graffen Elzearij zu einem jeden Vers deß 50. Psalmen mit einer Geissel geschlagen hat/ da indessen Elzearius die Schulteren entblöste / und sagte: HErr/ schlage du zu/ ich will das Miserere sprechen/und nach den Geissel-streichen ist Er von seiner gehabten Krankheit gesund aufgestanden. Du peinigest mich wunderlich/ sagte Job zu GOtt. *c. 10. v. 16.* und dannoch plagte Ihn der Teuffel aus Zulassung Got-

tes. Der Teüffel schlagt dich nicht mehrer / er zerrüttet / er trillet / er klaget an / er treibet / er verachtet / er plaget dich nicht mehrer / als Gott will. Gleichwie auch der Gottlose Semei im Alten Testament dem flüchtigen König David nicht mehr Schmach- und Läster-Wort hat können vorwerffen / als ihme Gott zugelassen. Und eben das ist es / warum herzhaffte Männer für alle Freud schätzen / wann sie in underschiedliche Anfechtungen fallen. Dahero kombts / daß der grosse Indianer-Apostel der Heil. Franciscus Xaverius nicht gewohnt gewesen seye zu begehren / daß ein Creüz oder Trübseeligkeit von Ihm ehender hinweg genommen werde / biß Gott an statt dessen Ihme ein anderes dergleichen / oder grösseres gegeben hätte. Dises ist / welches jene Jungfrau / deren Rodriquezius gedenket *P. 1. Tr. 8. Cap. 9.* so weit gebracht / daß sich alle über Ihre Heiligkeit verwunderten; dise befraget / auf was Weiß Sie zu einer so grossen Zierd der hochen Heiligkeit gelanget seye? hat demüthig geantwortet: Ich hab nie so schwere Trübsal und Kummer gehabt / daß ich nicht allzeit grössere und schwerere aus Liebe Gottes begehrt hätte / weil ich selbe als sonderbahre Gaaben GOttes annahme / und mich derselben auch unwürdig schätzete. Also übertragen die Heilige die Trübseeligkeiten nicht nur geduldig / sonderen auch mit Freüden. S. August. *in Quæst. ex utroque Test.*

Was

Was soll ich sagen von jener so wunderbahrlich- als unaussprechlichen Freüd deß Geists/ mit welcher die Gemüther deren übergossen werden / welche gleichsam auf den Puncten deß einzigen Göttlichen Willens sich zu lenken wissen? Dises hat erfahren die seelige Magdalena von Pazis, welche offtermahlen auffschreyete: O meine Schwestern/ habt Ihr nie verkostet / wie grosse Süßigkeit in sich enthalte dises Wort: Der Willen Gottes? Eben dises erfahren alle andere/ welche ihren Begierden und Anschlägen kein anderes Zihl / noch ihren Werken ein andere Weiß und Regul vorgestekt haben/als das einzige Wohlgefallen deß Göttlichen Willens/dann dise werden mit der lieblichen Empfindlichkeit einer außerwünschten Freüd begaabet/ und schwimmen gleichsam in einem ganzen Meer der innerlichen Wollüst / daß dahero dise Arth der Menschen den Himmel ausser dem Himmel geniesset. Ferner thut dise Süßigkeit deß Himlischen Hönigs das Gemüth so lieblich einnehmen / daß Dorotheus ganz wahrhafft gesagt hat / daß der/ welcher dem Göttlichen Willen in allem zu folgen sich bemühet/ mit allem seinem Creüz/ welches er sonst tragen müste / auf einem Wagen geführt werde/ andere aber / welche den Nutzen und Kürze diser Reiß nicht wissen / folgen gleichsam zu Fuß nach/ und ziehen ihre schwere Creüz eintweders ganz langsam / oder tragen sie ganz mühseelig. Und der Ehrwürdige Blosius sagt: Gewißlich es

kan nicht geschehen/ daß einer mit ergebenem Herzen etwas zu der Ehr GOttes ausstehe / daß er nicht einigen Geschmak der Gottheit empfinde. *in Can. Vitæ Spirit. cap. 9. fol. 62.* Dise Süßigkeit der Gottheit hat der Seraphische Franciscus verkostet/ da Er under vilfältig- und grausamen Plagen der Ihme gehäßigen Teüfflen auffschreyete: Ihr böse und betriegliche Geister/ machet mit mir was ihr vermöget / dann ihr könt nicht mehr/ als was euch die Hand deß HErren zulasset / und ich bin mit aller Fröhlichkeit bereit alles auszustehen/ was GOtt über mich verhengt hat.

In den Leben der Heil. Vätter *l. 1. c. 6. fol. 217.* wird gelesen von dem Mönchen Astione, einem sehr edl- und schönen Jüngling / welchen der H. Priester Epictetus mit einer Marter- Cron gezieret gesehen hat / welcher auch vil die Kräfften der Natur übersteigende Wunder- Werk gewürket hat: Disen hat der Heil. Epictetus gelehret/ daß sie beyde dem Land- Richter Latroniano, welcher sie von Ihrem Nahmen / Geschlecht/ Vatterland ꝛc. befragen wurde / nichts anders antworten sollen/ als dise zwey Stuk: 1. Wir seynd Christen/ und das ist unser Nahmen/ dises das Vatterland / und wir seynd nichts anders als Verehrer deß wahren Gottes. 2. Daß sie

ins-

insgesambt in der Marter nichts anders sagen solten/ als: HErr JESU! dein Will geschehe allzeit in uns. Wie Sie nun von Latroniano deß Glaubens halber gebunden/und mit Streichen hart geschlagen waren/ sagten Sie mit gegen Himmel erhebten Augen: HErr JEsu! dein Will geschehe in uns. Da Ihnen der Tyrann vorwarffe / warumb Ihnen diser Gott nicht helffete? haben Sie geantwortet: Wir seynd Christen/ O Tyrann/ der Will unsers GOttes geschehe in uns. Da Sie auf der Folter-Bank mit eisenen Haken gerissen wurden / haben Sie gesprochen: Der Will deß HErren geschehe in uns. Als die brennende Fakten an Ihre Seyten gehalten wurden / hieß es wiederumb: Der Will deß HErren geschehe in uns. Als Ihre Wunden mit Salz und Eßig gerieben / und Sie in einen mit Pech und Schmalz siedenden Kessel geworffen wurden/ haben Sie dises Ihr Lied darzwischen widerhohlet: Wir seynd Christen/ der Will GOttes geschehe in uns. Da Sie dreißig Tag lang in dem Kerker mit Hunger geplagt wurden / sagten Sie abermahl: Wir seynd Christen/ der Will deß HErren geschehe. Da Sie mit Asch-baumenen Ruthen gestrichen wurden/ waren Sie allzeit gutes Muths und fröhlich / nichts anders widerhohlend / als:

HErr Gott / dein Will geschehe in uns. Als Sie zum Todt verdammet hinaus geführet wurden / sungen Sie / sprechende: Lobet den Nahmen deß HErren / weilen der Will Gottes vollkommentlich in uns geschehen ist. Da Sie jezt solten enthaubtet werden / haben Sie under anderem gesagt: Gebenedeyt seyest du HErr Gott / weilen nicht der Menschliche / sonder dein Will durchaus in uns geschehen ist: Du bist derselbige / welcher die Glaubige lehrest / daß sie deinen Willen vollziehen. Und dises widerhohlten Sie in der Marter so offt / so fröhlich / so starkmüthig / daß solches der Will Gottes geschehe / von den mehresten für ein Zauber-Gesang gehalten wurde / absonderlich von Vigilantio, der einer aus den Richteren war / und sich hernach bekehrt hat. Dann als Er hörete / daß Epictetus und Aftion in den Peynen öffters diſe Wort widerhohleten: Der Will Gottes geschehe in uns / vermeynete Er / es könne nicht seyn / daß die / welche diſe Wort betrachten / einen Schmerzen empfinden könten / wegen heimlicher Krafft diſer Worten; So hat Er angefangen eben diſes Sprüchlein unaufhörlich bey sich zu erwegen / zu Hauß / und auf der Gassen / schlaffend und aufstehend / ja zu jeder Zeit abzusingen. Und als Er drey Tag lang solches zu singen nicht underlieſſe /

lieſſe / hat Er endlich am vierdten Tag mit öffentlicher Stimm aufgeſchryen / ſagend: Ich bin ein Chriſt / O du Tyrann Latroniane, der Will Gottes geſchehe in uns! alſo iſt auch ſein ganzes Hauß mit Ihm zu Chriſto bekehret worden. So iſt dann wahr / was der oben angezogene Bloſius ſagt / nemlich: Es könne nicht geſchehen / daß einer mit ergebenem Herzen etwas zu der Ehr Gottes ausſtehe / daß er nicht einigen Göttlichen Geſchmak empfinde. Und an dem 8. Cap. fol. 61. Eine demüthige Ergebung ſeiner in Widerwärtigkeiten klinget gar lieblich in den Ohren Gottes / und macht Ihn dem bedrangten Menſchen ſchleünig zu Hülff kommen. Derohalben laß Gott mit dir thun was Er will / und wie Er will im Leben und Todt / in der Zeit und Ewigkeit. fol. 62. Folge nach unſerer H. Gertrud / welche dir mit Ihrem Beyſpihl vorgehet. Als diſer Chriſtus erſcheinete (wie gemeldter Bloſius bezeügt *in Monili Spir. c. 11.*) ſagte Er / in diſer Hand habe ich die Geſundheit / in jener die Krankheit / erwähle dir meine Tochter aus beyden was dir gefallt. Was ſoll hier Gertrudis thun? ſolte Sie Geſundheit erwählen / ſo wird Sie für unverſchambt gehalten werden: Solte Sie die Krankheit der Geſundheit vorziehen / ſo wird ſolches

kan nicht geschehen/ daß einer mit ergebenem Herzen etwas zu der Ehr GOttes ausstehe / daß er nicht einigen Geschmak der Gottheit empfinde. *in Can. Vitæ Spirit. cap. 9. fol. 62.* Dise Süßigkeit der Gottheit hat der Seraphische Franciscus verkostet/ da Er under vilfältig- und grausamen Plagen der Ihme gehäßigen Teüfflen auffschreyete: **Ihr böse und betriegliche Geister/ machet mit mir was ihr vermoget / dann ihr könt nicht mehr/ als was euch die Hand deß HErren zulasset / und ich bin mit aller Fröhlichkeit bereit alles auszustehen/ was GOtt über mich verhengt hat.**

In den Leben der Heil. Vätter *t. 1. c. 6. fol. 217.* wird gelesen von dem Mönchen Astione, einem sehr edl- und schönen Jüngling / welchen der H. Priester Epictetus mit einer Marter- Cron gezieret gesehen hat / welcher auch vil die Kräfften der Natur übersteigende Wunder- Werk gewürket hat: Disen hat der Heil. Epictetus gelehret/ daß sie beyde dem Land- Richter Latroniano, welcher sie von Ihrem Nahmen / Geschlecht/ Vatterland ꝛc. befragen wurde / nichts anders antworten sollen/ als dise zwey Stuk: 1. Wir seynd Christen/ und das ist unser Nahmen/ dises das Vatterland / und wir seynd nichts anders als Verehrer deß wahren Gottes. 2. Daß sie

ins-

insgesambt in der Marter nichts anders sagen solten/ als: HErr JESU! dein Will geschehe allzeit in uns. Wie Sie nun von Latroniano deß Glaubens halber gebunden/und mit Streichen hart geschlagen waren/sagten Sie mit gegen Himmel erhebten Augen: HErr JEsu! dein Will geschehe in uns. Da Ihnen der Tyrann vorwarffe / warumb Ihnen diser Gott nicht helffete? haben Sie geantwortet: Wir seynd Christen/O Tyrann/der Will unsers GOttes geschehe in uns. Da Sie auf der Folter-Bank mit eisenen Haken gerissen wurden / haben Sie gesprochen: Der Will deß HErren geschehe in uns. Als die brennende Fakten an Ihre Seyten gehalten wurden / hieß es wiederumb: Der Will deß HErren geschehe in uns. Als Ihre Wunden mit Salz und Eßig gerieben / und Sie in einen mit Pech und Schmalz siedenden Kessel geworffen wurden/ haben Sie dises Ihr Lied darzwischen widerhohlet: Wir seynd Christen/ der Will GOttes geschehe in uns. Da Sie dreißig Tag lang in dem Kerker mit Hunger geplagt wurden / sagten Sie abermahl: Wir seynd Christen/der Will deß HErren geschehe. Da Sie mit Asch-baumenen Ruthen gestrichen wurden/waren Sie allzeit gutes Muths und fröhlich / nichts anders widerhohlend / als:

HErr Gott / dein Will geschehe in uns. Als Sie zum Todt verdammet hinaus geführet wurden / sungen Sie / sprechende: Lobet den Nahmen deß HErren / weilen der Will Gottes vollkommentlich in uns geschehen ist. Da Sie jezt solten enthaubtet werden / haben Sie under anderem gesagt: Gebenedeyt seyest du HErr Gott / weilen nicht der Menschliche / sonder dein Will durchaus in uns geschehen ist: Du bist derselbige / welcher die Glaubige lehrest / daß sie deinen Willen vollziehen. Und dises widerhohlten Sie in der Marter so offt / so fröhlich / so starkmüthig / daß solches der Will Gottes geschehe / von den mehresten für ein Zauber-Gesang gehalten wurde / absonderlich von Vigilantio, der einer aus den Richteren war / und sich hernach bekehrt hat. Dann als Er hörete / daß Epictetus und Aktion in den Peynen öffters diſe Wort widerhohleten: Der Will Gottes geschehe in uns / vermeynete Er / es könne nicht seyn / daß die / welche diſe Wort betrachten / einen Schmerzen empfinden könten / wegen heimlicher Krafft diſer Worten; So hat Er angefangen eben diſes Sprüchlein unaufhörlich bey sich zu erwegen / zu Hauß / und auf der Gassen / schlaffend und aufstehend / ja zu jeder Zeit abzusingen. Und als Er drey Tag lang solches zu singen nicht underliesse /

liesse / hat Er endlich am vierdten Tag mit öffentlicher Stimm aufgeschryen / sagend: Ich bin ein Christ/ O du Tyrann Latroniane, der Will Gottes geschehe in uns! also ist auch sein ganzes Hauß mit Ihm zu Christo bekehret worden. So ist dann wahr / was der oben angezogene Blosius sagt / nemlich: Es könne nicht geschehen / daß einer mit ergebenem Herzen etwas zu der Ehr Gottes ausstehe/daß er nicht einigen Göttlichen Geschmak empfinde. Und an dem 8. Cap. fol. 61. Eine demüthige Ergebung seiner in Widerwärtigkeiten klinget gar lieblich in den Ohren Gottes / und macht Ihn dem bedrangten Menschen schleünig zu Hülff kommen. Derohalben laß Gott mit dir thun was Er will / und wie Er will im Leben und Todt / in der Zeit und Ewigkeit. fol. 62. Folge nach unserer H. Gertrud/ welche dir mit Ihrem Beyspihl vorgehet. Als diser Christus erscheinete (wie gemeldter Blosius bezeügt *in Monili Spir. c. 11.*) sagte Er / in diser Hand habe ich die Gesundheit/in jener die Krankheit / erwähle dir meine Tochter aus beyden was dir gefallt. Was soll hier Gertrudis thun? solte Sie Gesundheit erwählen / so wird Sie für unverschambt gehalten werden: Solte Sie die Krankheit der Gesundheit vorziehen/ so wird solches

ches allzugrosser Geschämigkeit zugeschrieben werden: So hat Sie dann höchst-vernünfftig keintwederes erwählet / sonderen mit Creützweiß an Ihre Brust zusammen geschlagenen Händen auf die Knye fallend: O mein HErr! sagt Sie/ das verlange ich mit aller Begierd von dir / daß du nicht meinen / sonderen deinen Willen beobachtest/ darum bin ich zu leyden bereit / erwähle keines / welcher Christus geantwortet: Der da will das Ich öffters zu ihm komme / der übergebe mir den Schlüssel seines Willens/und fordere denselben von mir niemahlen zuruck. Als dises Gertrudis gelernet/ hat Sie mit disen ausdruklichen Worten folgendes Gebettlein gemachet: Nicht mein / sonderen dein Will geschehe mein allerliebster JEsu! welches Gebettlein tausend anderen Gebetteren vorzuziehen zu seyn scheinet. Es lehret über diß offtermeldter Ludovicus Blosius, ein Mann würdig der Hochschätzung eines grossen Nahmens und Tugend-Ruhms / mit welchen Er gezihret ist: Er lehret / spriche ich/ daß ein Gottloser und Lasterhaffter Mensch/wann er seine Sünden durch die Beicht /und erforderte Reu und Leyd ausgelöschet/von den Flammen deß Fegfeurs befreyet / in den Himmel selbsten zu der Herrlichkeit Gottes könne auf-

auf- und angenommen werden / wann er sich dem Göttlichen Willen gänzlich übergebe / also / daß er weder ein längeres Leben begehre / noch den Schrecken deß immstehenden Todts abbitte ; so hoch schätzet es Gott / wann der Mensch den selbst-eigenen Willen in den seinigen übergibt. Vernehme die Wort Blosij : **Es kan Gott nichts angenehmeres geopfferet werden / als die Ubergebung deß eigenen Willens.** Die Heilige Vätter sagen einhelliglich / daß der / welcher so wohl die Gerechtig- als Barmherzigkeit Gottes zu dessen ewigen Glory umbfanget und liebet / eben so leicht aller seiner Sünden / und dardurch verdienter Straffen völlige Nachlassung erlange / wie leicht ein Tröpflein Wasser in einem brinnenden Ofen verzehret wird. *Cap. Cit. fol. 36.* Eben dises bestättiget Christus gleichfalls bey der Heiligen Brigitta / da Er sagt : **Welcher seinen eigenen Willen seinem GOtt überlast / und mir gehorsamb ist / der wird den Himmel haben ohne Peyn.** Und das muß wahr seyn / so gewiß als

AMEN.

† † †

Regi-

Register

Der Betrachtungen und Geistlichen Underweisungen/ so in disem Werklein begriffen.

Sehr nuzliche Mittel die Geistl. Exercitia zu machen / folgen gleich nach der Vorred an den Leser.

Erster Tag

Der Geistlichen Ubungen.

I. Betrachtung. Von der ernstlichen Besserung deß Lebens. fol. 2

Geistliche Früchten aus diser Betrachtung. 9

II. Betrachtung. Von dem Zihl und End eines Geistlichen Menschen. 15

Eigenschafften einer wahrhafften Geistlichen Persohn. 21

III. Betrachtung. Von Entschüttung der Lauigkeit. 28

Ursachen/warumb vil in dem Geistlichen Stand nicht zunehmen. 34

Anderer Tag.

I. Betrachtung. Von der Abscheulichkeit einer Todtsünd. 49

Ein übliche Lehr von Vermeidung der Sünd. 57

II. Be=

Register.

II. Betrachtung. Von dem Todt. fol. 80
Nuzliches NB. einen gut- und seeligen Todt zu erlangen. 86
III. Betrachtung. Von dem absonderlichen Gericht. 101
Saamen deß ewigen Lebens/so zusammen gelesen worden in dem Thal Josaphat. 108

Dritter Tag.

I. Betrachtung. Von der Höllen. 122
Heylsamer Schrecken / so gefasset worden in wüstem Land ꝛc. 128
II. Betrachtung. Von der Ewigkeit. 151
Ubliche Lehr-Stuk von der Ewigkeit. 160
III. Betrachtung. Von der läßlichen Sünd. 172
Weiß und Manier / die läßliche Schulden oder Ubertrettungen auszulöschen. 178

Vierdter Tag.

I. Betrachtung. Von der Abtödtung. 191
Nuzliche Mittel/ wie man die sonderbahre Mängel ausreuten könne. 198
II. Betrachtung. Von Abtödtung der Seelen-Kräfften. 200
Lehrspruch/ Krafft deren man/ die Abtödtung anzunehmen/den Tag hindurch ermahnet wird. 206

III.

III. Betrachtung. Von Abtödtung der fünff Sinnen. fol. 209
Von den Bedingnussen einer vollkomnen Abtödtung. 220
Verschiedene Weiß und Manier/durch welche das Fleisch soll geübet und abgetödtet werden. 224

Fünffter Tag.

I. Betrachtung. Von dem Gelübd der Armuth. 242
Von der Evangelischen Armuth/und wie dieselbe übertretten werde. 247
Würkungen der freywilligen Armuth / gezogen aus der Regul unsers Heiligsten Vatters Benedicti. 255
II. Betrachtung. Von dem Gelübd der Keuschheit. 260
Durch welche Mittel die verlobte Keuschheit beschützet werde. 266
Einige Underweisungen / aus denen die vollkommene oder unvollkommene Einwilligung muthmaßlich abzunehmen. 283
III. Betrachtung. Von dem Gelübd deß Gehorsams. 290
Zeichen einer ungehorsamen Geistlichen Persohn. 296
Einige Lehr-Stuk von dem Gehorsam. 300

Sech-

Register.

Sechster Tag.

I. Betrachtung. Von der Demuth. fol. 304
Underweisungen/wie man die Demuth üben solle. 311

II. Betrachtung. Von der Gedult. 321
Antrieb/ wie man die Gedult erhalten solle. 327

III. Betrachtung. Von dem Gebett. 338
Heylsame Underweisungen von dem Gebett. 345

Siebender Tag.

I. Betrachtung. Von der gecreutzigten Liebe. 360
Liebs-Funklein / erwecket in dem Herzen eines Gott-liebenden ꝛc. 367

II. Betrachtung. Von Verehrung der Allerseeligsten Jungfrau Maria. 380
Ubungen/ die seeligste Jungfrau zu verehren. 386

III. Betrachtung. Von Verehrung deß H. Schutz-Engels. 404
Weiß und Manier / wie man den Heil. Schutz-Engel täglich solle verehren und lieben. 408

Ach-

Register.

Achter Tag.

I. Betrachtung. Von dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars. fol. 417
Von öffterer/und Geistl. Communion ꝛc. 426
II. Betrachtung. Von der Liebe GOttes/ welche über alles ist. 437
Eines wahrhafftig Gott-liebenden Beschaffenheit. 442
Von der Brüderlichen Liebe. 458
Würkungen der Brüderlichen Liebe. 462
III. Betrachtung. Von Gleichförmigkeit deß Menschlichen Willens mit dem Göttlichen. 463
Lehr-Stuk/ von eben diser Gleichförmigkeit. 468

ENDE.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wanner, Conrad,

Deß Einsamen Bienleins Hönig-Safft Einer Geistlichen Underweisung Auß den Blum-reichen Schrifften der Heil. Vätter und Geistreichen Männeren zusam[m]en gesam[m]let, und geordnet zum Gebrauch derjenigen, welche die acht-tägige Heil. Einöde, oder Geistliche Uebungen hoch schätzen und lieben

Salmanßweyler 1714

Asc. 5568 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11304439-7
VD18 15351106